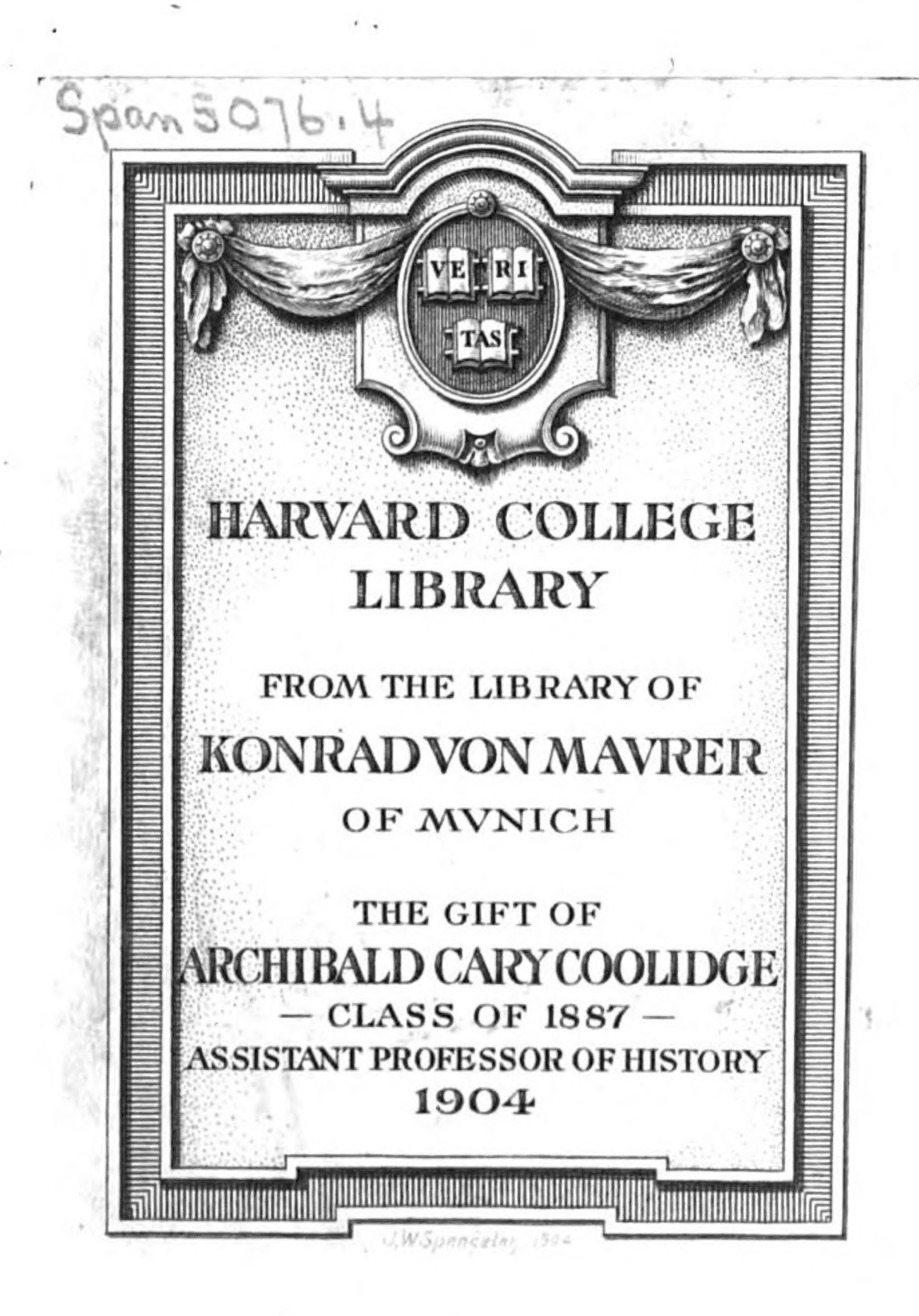



VE RI
TAS
HARVARD COLLEGE
LIBRARY
FROM THE LIBRARY OF
KONRAD VON MAVRER
OF MVNICH
THE GIFT OF
ARCHIBALD CARY COOLIDGE
— CLASS OF 1887 —
ASSISTANT PROFESSOR OF HISTORY
1904

Classische Cabinets-Bibliothek

oder

Sammlung auserlesener Werke

der

deutschen und Fremd-Literatur.

Neun und vierzigstes Bändchen.

Calderon's Schauspiele, übersetzt v. Gries.

Vierter Theil.

Wien, 1826.
Gedruckt und verlegt bey Chr. Fr. Schade.

Schauspiele

von

Don Pedro Calderon de la Barca.

Aus dem Spanischen übersetzt

von

J. D. Gries.

Vierter Theil.

Die Tochter der Luft.

Wien, 1826.
Gedruckt und verlegt bey Chr. Fr. Schade.

Die
Tochter der Luft.

Erster Theil.

Personen.

Ninus, König von Assyrien.
Irene, dessen Schwester.
Menon, Feldherr.
Lysias, Statthalter von Ascalon.
Tiresias, ein bejahrter Priester.
Semiramis.
Silvia, Fräulein der Irene.
Lidorus, König von Lydien, unter dem Nahmen Arfidas.
Livius, dessen Diener.
Florus, ein Soldat.
Chato, ein Bauer.
Sirene, dessen Weib.
Frauen der Irene.
Musiker.
Soldaten.
Gefolge.
Volk.

Erster Aufzug.

(Gebirg und Wald; zur linken Seite eine Höhle, die durch eine Thür verschlossen ist; zur rechten Bauerhäuser. Man vernimmt kriegerische Musik.)

Menon (hinter der Scene).

Machet Halt an dieser Stelle,
Und, in doppelte Schwadron
Abgetheilt, begrüßt den König,
Meinen Herrn, mit Kriegespomp.
(Kriegsmusik.)

Lysias von der andern Seite, hinter der Scene.

Singet hier, indeß der König
Her zu diesen Bergen kommt,
Daß dem rauhen Gruß des Mars
Folg' itzt Amors sanfter Ton.
(Sanfte Musik und Gesang hinter der Scene.)

Gesang.

Schön geschmücket mit Trophäen,
Ruhms und hoher Ehre voll,
Kehre jetzt der tapfre Ninus
Zu den Bergen Ascalons.

Semiramis schlägt von innen an die Thür der Höhle.

Auf, Tiresias, diese Thüre!
Oder meine Wuth sofort
Gibt, als Henker der Verzweiflung,
Mir mit eigner Hand den Tod.

Tiresias tritt auf, mit einem langen Priestermantel von Fellen bekleidet.

Tiresias.

Dorther Trommeln und Trommeten,
Mavors kriegerisches Drohn,
Dorther Lieder und Schalmeyen,
Amors holden Schmeichelton,
Hör' ich; und indem, vernehmend
So unein'ger Klänge Chor,
Ich forteil' um anzustaunen
Was dazu den Anlaß bot,
Halten mich zurück die Schläge,
Die zugleich an dieses Thor
Und an meinen Busen klopfen;
Zweifelnd steh' ich und besorgt.

Menon (hinter der Scene.)

Gebt den Gruß, denn sich erblicken
Laßt von hier der König schon.

(Kriegsmusik.)

Lysias (hinter der Scene).

Gebe die Musik den Lüften
Wiederum den holden Ton!

Gesang.

Des hehren Anblicks froh,
Bewundernd weil' in seinem Laufe Sol,

Semiramis (an die Thür klopfend).
Sprichst du heute nicht, Tiresias,
Mich von Zwang des Kerkers los,
Worin ich begraben lebe,
Geb' ich heute mir den Tod.

Tiresias.
An dem Stahle meines Lebens
Ziehen drey Magnete fort;
Dieser ruft mit größerer Stärke,
Ihm antworten muß ich wohl.
(Er öffnet die Thür der Höhle.)
Weßhalb rufest du?

Semiramis, mit Fellen bekleidet, tritt aus der Höhle.

Semiramis.
Zwey Klänge,
So die flücht'ge Luft hervor
Bringt zu gleicher Zeit, und beyde
Irrend mein entwöhntes Ohr,
Welches nie zuvor, bis heute,
Sie vernahm (weil nie zuvor
Mir zur Kunde kam der Einklang
Ihres laut erschollnen Chors)
Wollen brechen dies Gefängniß;
Das seit meinem Werden schon
Mich gekerkert hält; denn beyde
Heben mich und ziehn mich fort
In unlösbarer Verwirrung.
Dieser, der so süß erscholl,
Lockt mit süßer Schmeichelen,
Die der eignen Lust entquoll;
Jener wilde treibt mit starkem

Anstoß, dem ich folgen soll,
Und nicht weis, wohin; und gleich
Mächtig stürmt auf's Herz mir los
Zärtlichkeit und Wildheit, Anmuth
Und Entsetzen, Mild' und Zorn,
Wann von dort ein lärmend Brausen,
Wann von hier ein Wunderton,
Dieser einlullt mein Besinnen,
Jener aufweckt meinen Trotz,
Da das Echo der Metalle,
Des Gesangs, mir wiederholt . . .
(Kriegerische und sanfte Musik zugleich.)

Gesang.

Des hehren Anblicks froh,
Bewundernd weil' in seinem Laufe Sol.

Tiresias.

Nicht vergebens war mein Fürchten,
Daß zum Wecker dir sofort
Aus der Schlafsucht deines Lebens
Würde der verworrne Ton
Dieser Uhr der Luft, die eben
So mißhäll'gen Lärm erhob.
Mit dir reden wollt' ich, weil
Ich vorher schon war besorgt,
Daß zwey dir so neue Dinge
Zeigen könnten deinem Stolz
Neue Wünsche, den zu schau'n,
Der dazu den Anlaß bot.
Und so will ich dir verkünden
Was es ist, damit dein Los
Nicht dich in Verzweiflung setze,
Und daß jener Einfluß dort,

Welcher dich, nach Götterwillen,
Hält in diesem Felsenort,
Dir's erleichtre, ohne daß
Mir, es zu verwirren, noth.
Wisse denn, daß Ninus, König
Von Assyrien, der des Osts
Ungezähmte Völkerschaften
Ueberwand, an seinen Hof
Jetzt nach Ninive zurückkehrt.
Hier durch kommt er, und beym Ton
Seiner Trommeln und Trommeten,
Zungen Mavors, bringen dort
Ihm die ländlichen Bewohner
Des Gebirgs von Ascalon
Ihren Gruß. Und weil du Kunde
Nun erlangt, weßhalb erscholl
Jenes kriegrische Getöse,
Jener sanfte Freudenchor:
So sey still und kehre heim
Zu dem Raum, den Himmelswort
Dir als Wieg' und Grab bestimmte.
Denn schon zag' ich jetzt, weil Sol
Dich erblickt, und weil gar leicht,
Sich verliebt der Sonnengott.

Semiramis.

Fruchtlos heischest du, Tiresias,
Folgsamkeit; denn heute soll
Durch die Schranken deines Willens
Brechen mein ehrgeiz'ger Trotz.
Nein, nie kehr' ich heim zu ihm,
Wenn auch hier dein wüth'ger Zorn
Mich zerriss' in tausend Stücke.

Tiresias.

Sieh . . .

Semiramis.

Laß ab!

Tiresias.

Vergaß denn schon
Dein Gedächtniß, wie unselig
Du zur Welt kamst?

Semiramis.

Hört' ich's doch
Oft von dir, der mir ein zweyter
Vater war, der frühem Tod
Mich entriß.

Tiresias.

Und deine Liebe
Weigert mir Gehorsam noch?

Semiramis.

Ja; denn wohl kam mein Gehorsam
An die letzte Gränze schon
Der Geduld, so lang' ermuntert
Durch Vernunft und Rechtsgebot.

Tiresias.

Weißt du noch, was ich dir sagte?

Semiramis.

Ja; daß Venus, mild besorgt
Für mein Bestes, dir verkündet,
Ich soll alles Erdenvolks
Grauen seyn, und soll erzeugen,
Rings, so weit die Sonne rollt,
Gräuelthaten, Morde, Frevel,
Thränen, Angstgewirr und Zorn.

Tiresias.

Sagt' ich mehr nicht?

Semiramis.

Daß ein edler
Fürst, aus Gluth für mich, Despot
Werden seines Volks, und endlich
Soll von mir empfahn den Tod.

Tiresias.

Weißt du dieses nun von dir,
Und welch Ziel das Horoskop
Deines Lebens sah: weßhalb
Willst du's suchen?

Semiramis.

Weil's ein Thor
Fürchten mag; vorsorgen gnüget.
Was thut's, ob ehrgeiz'ger Stolz
Sage, daß er mich hinab
Stürzen will vom höchsten Ort,
Wenn, ihn völlig zu besiegen,
In mir selbst die Einsicht wohnt?
Und wenn dies, mich so zu schauen,
Schon mich tödtet: besser doch,
Daß mich tödten mag die Wahrheit,
Als der Einbildung Phantom.
O gewiß! denn doppelt feige
Ist, der sich den Tod erkor,
Um zu leben; mehr ja könnte
Nicht der ärgste Feind ihm drohn,
Als den Tod, und diesen eben
Gibt die eigne Furcht ihm schon.
Deßhalb kehr' ich nie zurück
In die dunkle Wohnung dort;
Denn am Blitze will ich sterben,
Nicht am bloßen Donnerton.

Tiresias.

Doch bevor zu so verwegnem
Thun dein Hochmuth dich verlockt:
Wie ich dich zu warnen wußte,
Werd' ich's auch verhindern wohl.

(Kriegerische und sanfte Musik zugleich)

Semiramis.

Auf was Art, wenn diese Töne,
Neu belebend meinen Troß,
Wieder schallen?

Tiresias.

Auf die Art:
Naht, ihr Wächter!

Zwey Wächter treten auf, mit verhülltem Gesichte.

Erster Wächter.

Dein Gebot?

Tiresias.

Da Euch Beyden mein Vertrau'n
Jenes seltne Wunder dort
Uebergeben, führt sogleich
Dies vernünft'ge Wild, jedoch
Ohn' Eu'r Antlitz kund zu thun,
Wieder ins Gefängniß fort.

Semiramis.

Haltet! Naht Euch nicht, Elende!
Denn nie gibt mein edler Stolz
Sich gefangen; und deßhalb,
Damit Ihr nicht prahlt hinfort
Ueber mich gesiegt zu haben,
Sieg' ich über mich zuvor. —
Schau, Tiresias, wie weit

Sich erhebt mein starrer Trotz;
Denn damit mich Keiner zwinge,
Geh' ich jetzt freywillig fort,
Um mich selber zu begraben
In den dunkeln Wohnungsort
Meines Lebens — meines Todes
Grabmahl, sagt' ich besser wohl.
(Sie geht in die Höhle.)

Tiresias (die Thür verschliessend).

Schnell die Thür verschlossen! — Großer
Jupiter, sey du mir hold,
Daß ich hindre solch entsetzlich
Graun, wie Venus sah zuvor,
Drohend aller Welt in diesem
Seltnen Liebesmeteor.
(Ab mit den Wächtern.)

Trommeln. Von einer Seite kommen Ninus, Irene mit ihren Frauen in kriegerischer Tracht, Menon und Soldaten; von der andern Lysias, Chato, Sirene und Musiker in ländlicher Kleidung, die den ersten Gesang wiederholen.

Lysias.

Komm zu beglückten Stunden,
Mit Lorbeerlaub die hohe Stirn umwunden,
Erhabner Herr, zurück aus fremden Gauen,
Um diese vaterländ'schen Höh'n zu schauen,
Die schon so lang' entbehrten deine Grüße.

Chato.

Und geb' Eu'r Gnaden allen uns die Füße;
Denn glaublich ist, zu solchem Zwecke pflegen
Die Kön'ge sämmtlich Tanzschuh' anzulegen.

Und gebt auch meinem Weibe sie, Sirenen;
Denn sie zu küssen hat sie großes Sehnen,
Und freut sich sehr zu solcherley Genüssen,
Um etwas, das nicht mir gehört, zu küssen.

Sirene.

Muß denn, zu meinem Kummer,
Gleich sehn der König, Chato sey ein Dummer?

Ninus.

Erhebt Euch alle wieder!
Ich dank' Euch, Lysias, daß so warm und bieder
Mich Ascalon empfängt in seinem Kreise.

Lysias.

Eu'r Hoheit rühmt mich unverdienter Weise;
Denn war ich gleich Statthalter dieser Lande,
Nicht mein Bemühn wob diese Liebesbande,
Nur ihre Treu. — Und ihr, der Herzen Wonne,
(zu Irenen) Göttliche Morgenröthe dieser Sonne,
Reicht Eure Hand den Leuten.

Chato.

Nur nicht Sirenen; denn, laßt Euch bedeuten,
Darf diese hier sie an die Lippe pressen,
Vier Wochen lang könnt Ihr damit nicht essen.

Sirene.

Glaub, Schuft, daß ich mich räche;
Denn, sind die Gäste fort, zahlst du die Zeche.

Ninus.

Nunmehr, da meine Krieger
Des Morgenlands fruchtbare Gau'n als Sieger
Unzählig schier durchdrungen
Und so viel Reiche meiner Kron' errungen;
Da ihren Waffen schon erliegt Phönicien,
Bithynien, Lydien, Syrien und Cilicien,

Aegypten, Carien, des Propontis Küste,
So daß ich kaum ein feindlich Volk noch wüßte,
Das nicht vor mir sich neige,
Vom Tanais zum Nil: so schweige, schweige
Das Schlachtgetös, und werde
Nicht mehr der Sonne Grau'n, die Pein der Erde,
Der Luft Verwundung und der Meere Störung,
Und mildem Frieden weiche Kriegsempörung.
Von nun an will ich seiner mich befleißen
In jener Stadt, so Ninive geheißen
Nach meines Nahmens Laute,
Die ich zu meiner Herrlichkeit erbaute. —
Du, Menon, des Vollbringen
So kräftig half die Lorbeern mir erringen,
Die meine Stirn umranken,
Daß ich bekenne, dir nur zu verdanken
Den Siegkranz, den ich trage,
Obwohl ich wohl dir's zu vergelten wage;
Bleib' itzt in Ascalon mit meinen Leuten.
Dir überlass' ich, diese Kriegesbeuten
Nach Willkür zu verschenken;
Doch magst du, theilend, Jeden so bedenken,
Daß auch der letzte Mann im ganzen Heere
Nicht kehre heim, wenn er geschmückt nicht kehre
Mit reicher Siegsbelohnung
Zur Schwelle seiner väterlichen Wohnung.
Und daß du magst des Gebens Kund' erlangen,
Sollst du zuvor empfangen;
Denn nie erfuhr wie lieblich sey das Geben,
Wer nichts erfuhr im Leben
Wie sehr, o Menon! uns der Anblick kränket
Von einem Reichen, der nicht milde schenket.
Erwirb in dieser Stunde

Zugleich des Gebens und Empfangens Kunde:
Dies schöne Land mit allen
Gebäuden, Gründen, Leuten und Vasallen
Ist dein; du sollst in Ascalon jetzt thronen.
Obwohl geringes Lohnen
Für Dienste sonder Gleichen!
Auch ist's kein Lohn, nur meiner Liebe Zeichen.
Nicht auf das Knie dich senke,
Nicht danke für so dürftige Geschenke!
Ergreife den Besitz, lohn' ab die Schaaren,
Und sey so schnell wie möglich im Verfahren:
Die Klugheit, so dir eigen,
Wird sicher dir, was ich verlange, zeigen.
Ich denke nun an meiner Schwester Seite,
Der göttlichen Irene, die im Streite,
Als Pallas dieses Mars — wohl darf ich's sagen —
Zu meinem Ruhm so Großes beygetragen,
Nach Ninive zu gehen.
Dort werd' ich bald dich sehen
Und mit dir theilen Krone
Und Herrscherstab, Sol wird auf seinem Throne
Zeug' einer Freundschaft werden,
Die keinen Wechsel schauen soll auf Erden.

Menon.

Siegreicher Jüngling, dessen Stirn sich kränzet
Nicht mit dem Strahl nur, der vom Osten glänzet,
Als ewig helle Krone;
Der schreiten wird von Hemisphär' und Zone
Zu Zon' und Hemisphär' in raschem Gange,
Sein Reich ausdehnend bis zum Niedergange:
Ich bin belohnt vor Allen,
Indem ich schaue, Herr, daß dir's gefallen
Als Zahlung meinen Willen anzusehen.

Niemand ist Gläub'ger deiner Siegsthrophäen;
Dein Muth nur hat entschieden,
Du Mars im Kriege, du Apoll im Frieden.

Ninus.

Laß, Menon, dich umarmen,
Und sieh in diesen Armen
Solch dauerhaft Geflechte,
Daß nur es löset . . .

Menon.

Wer?

Ninus.

Des Todes Rechte.

(Ab mit Gefolge.)

Irene.

Mit fröhlichem Verlangen,
Den Glückwunsch nicht zu geben, zu empfangen,
Komm' ich, o Menon! denn von Euern Treuen
Kann Niemand mehr sich Eures Glückes freuen.

Menon.

Ihr thut's nicht meinetwegen,
Denn Euch ist selbst am meisten d'ran gelegen;
Weil, was ich bin und habe,
Nur ist des Himmels anvertraute Gabe,
Die seine Huld bescheerte,
Daß ich ein Opfer mehr, von größerm Werthe,
In stummer Andacht stelle
An Eures Tempels unmitleid'ge Schwelle.
Gebt mir die Hand zum Kusse,
Darf bey des Abschieds traurigem Genusse
Ich solche Gunst erstreben.

Irene.

Die Hand nicht, nein, die Arm'; und selbst das Leben
Geb' ich Euch gern mit ihnen.

Menon.

O daß ich, wie anbeten, sie verdienen
In meiner Demuth könnte!

Irene.

Verkürzt dies Trennen.
(Ab mit ihren Frauen.)

Menon.

Wenn das Glück vergönnte
Dem, der für eine Sonne wagt zu brennen,
Daß er verkürzen mögte dieses Trennen!

Lysias (bey Seite).

Seh' ich es gleich mit Grollen,
Daß heut mein Vaterland hat werden sollen
Vasallinn des Vasallen:
Was hilft's? Ich laß' es schweigend mir zefallen. —
(laut) Den Lohn, so Euch erkennet
Des Königs Huld, siegreicher Menon, nennet,
Mein Herz mir selbst gegeben;
Genieß' Eu'r Leben ihn durch langes Leben!

Menon.

Kein Zweifel, Lysias, waltet,
Daß Ihr mein Glück für Euer eignes haltet.
Doch laßt mich Euch und Allen dies geloben:
Ihr sollt mich nicht als Herrn, als Freund erproben,
Der all' Euch liebt und ehret;
Zu euerm Wohl nur sey mir Macht gewähret.

Chato.

Wenn wir zum Freund, und nicht zum Herrn, Euch haben,
So ist es recht, als Freund' uns zu gehaben.
Wie geht's Euch denn? Und da, wie Alle wollen,
Wir einem Freunde nichts verbergen sollen,

Zumal was uns in Noth und Kummer treibe:
Wißt, die Sirene da hab' ich zum Weibe. —
Komm her! Jetzt soll mein Freund das Antlitz sehen,
(zu Sirenen) Mit dem ich alle Tag' hab' aufzustehen.

Sirene.

Ist deines besser?

Chato.

Nein; doch meines freylich
Ist nicht mein Weib.

Menon.

Zu andrer Zeit verweil' ich
Gern länger, lieben Leute.
Euch, Lysias, denk' ich heute
Den Hauptheil meiner Pflichten
Anzuvertrau'n. Kommt, um mir zu berichten
Die Mitel und die Wege
Wie ich das Heer verlege,
Indeß ich ihm den Kriegessold ertheile.
Auch möget Ihr derweile
Von diesem Lande meine Kund' ergänzen,
Von Allem, was es hegt in seinen Gränzen.

Lysias.

Euch dienen ist mein Sehnen.

Menon.

Wind, trage diese Seufzer zu Irenen!
Und du, Göttinn Fortuna,
Aehnliches Bild der wandelbaren Luna,
Steh still auf deinem Pfade!
Du, Amor, halte sie auf ihrem Rade,
Damit der Himmel droben
Euch Einmal doch als Freunde mag erproben.

(Alle ab, bis auf Chato und Sirene.)

Sirene.

Seht den unverschämten Rangen!
Gottlos, wider Recht und Pflicht,
Vor des Königs Angesicht,
Ist er mit mir umgegangen.
Wie? So schlecht sprichst du von mir?

Chato.

Deßhalb sey nur wohlgemuth;
Denn ich dacht', ich thäte gut.

Sirene.

Wie?

Chato.

Ich hörte neulich hier
Einen Bacchuspriester an
(Denn bey dieser Priesterschaft
Ueb' ich meiner Andacht Kraft),
Welcher sprach, schlecht thu' ein Mann,
Der vom Eignen gut spricht. Nun
Bist du doch, als meine Frau,
Wohl mein eigen; also, schau!
Sprach ich schlecht, um gut zu thun.

Sirene.

Sage denn, woher's geschieht:
Wer mich je von Außen sah,
Spricht von mir das Beste ja.

Chato.

Weil er dich von Außen sieht. —
Eine Frau geht in den Tempel;
Und weil's mit den Göttern eben
Keinen Zank gibt, scheint ihr Leben
Wahrer Frömmigkeit Exempel.
Alle sagen: Wie erbaulich

Diese Frau ist! — Falscher Wahn!
Weil sie nie im Hause sahn
Ihr Gemüth, so arg und graulich.
Zum Besuch geht's hinterdrein;
Und da man im fremden Hause
Sich in Acht nimmt vor Geflause,
Sprechen All': Ein Engelein
Ist das Weib! — Ihr armen Hunde!
Lebt mit ihr acht Tage nur,
Und die englische Natur
Wird zum Teufel jede Stunde.
Sieht man sie frisirt am Fenster,
Heißt es: O wie schön ist sie!
Narr! Die Ros' und Lilie die,
Unfrisirt ist sie nur Genster.
Geht sie aus, gar nett und rein,
Ruft man: Wie sie sauber geht!
Seht ihr nicht, daß ihr nicht seht,
Thoren! das verhüllte Bein?
Säht ihr sie, die Füße bloß,
Ohne Strümpf' und Schuh, die Hexe,
An den Fingern mehr Geklexe,
Als in manchem Actenstoß,
Nenntet ihr sie wohl kein Döckchen.
Sähet ihr sie gar alsdann,
Wenn sie aus sich zieht und an;
Säht ihr sie im Unterröckchen,
Das sie um die Schultern hängt;
Sähet sie in weiten Schlarren
Mit den Adlerfüßen scharren;
Wär' euch solche Noth verhängt:
Dann erkenntet ihr genau,
Daß ihr, wenn ihr vor ihr stehet,

Nichts, als nur ein Weibsen sehet,
Und ich nichts — als meine Frau.

Sirene.

Die Entschuld'gung taugt nicht viel.
Gut, daß wir zu Hause kommen,
Und daß ich, zu deinem Frommen,
Dort mit meinem Besenstiel
Von der Schuld dich absolvire.

Florus tritt auf, einen Quartierzettel in der Hand, die Häuser zählend.

Florus.

Eins, zwey, drey — da ist es ja!

Chato.

Was ist, eins, zwey, drey, denn da?

Florus.

Ey, das Haus, das zum Quartiere
Mir bestimmt ist.

Chato.

Ist das wahr?

Florus.

Seyd Ihr's, den man Chato nennt?

Chato.

Ich nicht.

Sirene.

Ja doch!

Florus.

Sapperment!
Warum läugnet Ihr's?

Chato.

Fürwahr,
Ein Soldat ist, grad' heraus,
Mir als Gast so unbequem,

Wie der Frau dort angenehm.
Drum verläugnet' ich mein Haus,
Und daß ich der Chato bin.

Florus.

Lest den Zettel hier.

Chato.

Ich gab
Nie mich mit Verzetteln ab;
Meine Frau wohl.

Sirene.

Eigensinn!
Gut ist's, daß wir solchen Herrn,
(zu Florus) Wie Ihr seyd, zum Gast bekommen;
Also seyd uns sehr willkommen,
Beyde dienen wir Euch gern.

Florus (zu Chato).

Laßt Eu'r mürrisches Gezänke;
Denn ich pfleg' in meinen Tagen
Niemals meinen Wirth zu plagen.

Chato.

Nun, das ist denn meine Schenke.

Sirene.

Welch ein boshaft Bauernstück!
Geh hinein und schaff' heran,
Was der Gast gebrauchen kann.

Chato.

Gut, ich gehe schon.
(Geht in's Haus.)

Florus.

Welch Glück
Mußt' ich unverhofft erlangen,
Zu erkennen Eure Güte

Sammt dem freundlichen Gemüthe,
Womit Ihr mich habt empfangen.

Sirene.

Wenn ich einen Kriegsmann sehe,
Kann mir Leid und Gram nicht taugen,
Immer gehn nach ihm die Augen.

Florus.

Damit gab, wenn ich verstehe,
Eure Schönheit mir das Recht,
Auf ein Küßchen anzutragen.

Sirene.

Einem Gaste dies versagen,
Der erst ankommt, wäre schlecht;
Doch das nur aus Höflichkeit.

Florus (umarmt sie).

Welcher Reiz in Bauerntracht!

Chato kommt aus dem Hause.

Chato.

Gott's Blitz, Herr Soldat, nur sacht!
Hattet Ihr so wenig Zeit,
Um nicht in das Häuschen dort
Einzutreten? Kommt herein,
Daß sie über Euch nicht schrey'n
Auf der Gasse.

Florus.

Lästerwort . . .

Chato.

Lästr' ich nun?

Florus.

Ist Lasterthun.

Dieses Küßchen gab sie mir

Nur aus Höflichkeit, und Ihr
Sollt nicht lästern.

Chato.

Lästr' ich nun?
O ich weiß, wie meine Frau
Höflich ist; ich sagt's ja nur,
Und von Sorg' ist keine Spur.
Nehmt es, Herr, nicht so genau.
Kommt, wenn's Euch gefällig wäre.

Florus.

Da sie Euer mehr, als mein,
Kommt aus Höflichkeit herein.
(Er führt Sirenen in's Haus.)

Chato.

Da wir nun allein sind, Ehre,
Was zu thun? »Weiß ich's, mein Herz?
Wenn mich diese Thorenwelt
Macht' aus Thon, der leicht zerschellt,
Nicht aus Marmor oder Erz:
Ist's ein Wunder, daß sofort
Ich beym ersten Knicks zerbreche?«
Dieses sagst du? »Ja.« Ich spreche,
Ehre, du sagst weises Wort.
Hat sein Kuß Arm oder Bein
Mir zerschellt? Warum mich schämen?
Um des Nächsten Lust sich grämen,
Das ist sündlich obenein.
Und indeß ich in der Sache
Die Parteyen abgehört,
Laß' ich dort sie ungestört;
Sah man jemals solche Rache?
(Er will in's Haus.)

Arsidas und Livius treten auf.

Livius.
Halt da, Bauersmann, verweilt!

Chato.
Erst muß ich ein Bischen stören,
Jetzt hab' ich nicht Zeit zu hören.

Arsidas.
Antwort werde mir ertheilt!
König Ninus, saget mir,
Wann kam er an diesen Ort?

Chato.
Heute kam er, heute fort.

Arsidas.
Und wohin zog er von hier?

Chato.
Ey, nach Ninive.

Arsidas.
Wie weit
Hat man bis zu jener Stadt?

Chato.
'S sind ein Hundert Meilen satt.

Arsidas.
Wo hinaus denn? Gebt Bescheid!

Chato.
Das sind ganz verlorne Sachen.
Sucht Ihr etwa meinen Gast,
Und Ihr denkt mir einen Prast
Leerer Worte vorzumachen:
Wozu das? Kommt mit herein,
Und in Eintracht laßt uns flott
Dort eins plaudern.

Arsidas.

Geht mit Gott;
Dies soll mir genügend seyn. (Thato ab.)

Livius.

Sprich, was denkst du anzufangen?
Den zu suchen, der auf's Haupt
Dich geschlagen und beraubt,
Schafft mir Zweifel, schafft mir Bangen.

Arsidas.

Lidor von Lydien bin ich, auserkoren
Zum Unglück; denn, ohn' einen Sieg zu schauen,
Fand ich vom Glücke stets mir Haß geschworen,
Fand, Livius, stets mich als des Schicksals Grauen.
Ninus, Assyriens Herr, zum Glück geboren,
Wie Keinen sah die Sonn' auf ird'schen Auen,
Vertreibet mich von Vaterland und Staaten;
Denn dieses sind des Kriegs furchtbare Thaten.

Beym letzten Angriff schwand der Tag von hinnen;
Ich sprang auf's Roß, Bellerophon an Schnelle,
Und mußt' aus meinem eignen Heer' entrinnen
Zum rohen Mitleid der Gebirgesschwelle.
Nichts blieb mir noch zu wählen, zu beginnen,
Als weite Flucht von jener Unheilsstelle;
Drum ließ ich gern mein Roß dem freyen Trabe,
Ob's bessern Willen, als ich selber, habe.

Nachdem ich so schon lange fortgeritten
Und weit genug vom Kampfgefild verschlagen,
Gewahrend, daß mein Roß gar sehr gelitten,
(War's Wunder, da es fliehend mich getragen?)
Stieg ich in eines Waldgebirges Mitten
Vom Pferd, und band es, nach so langem Jagen,
An einen Baum; denn da es sonder Schonung
Sich angestrengt, ist Ruh' ihm schon Belohnung.

Ich warf mich seufzend auf die Rasendecke,
(Die Seufzersprach' ist ja dem Kummer eigen)
Und überschauend rings die wald'ge Strecke,
Hör' ich ein Klagen dem Gebüsch entsteigen.
Schnell dring' ich durch des Strauchwerks dichte Hecke,
Ob sich vielleicht der Klagende mag zeigen,
Und seh' im Dickicht, bey des Mondes Strahlen,
Ein Weib, schon ringend mit des Todes Qualen.

Ich eil' heran, um Hülf' ihr zu erweisen,
Fast schon geheilt von meines Unglücks Wunden;
Denn glücklich wird sich der Unsel'ge preisen,
Der einen noch Unseligern gefunden.
Sie, mich erblickend, seufzt und spricht in leisen
Schmerztönen: »Freund, da Ihr zu guten Stunden
Euch naht, mir beyzustehn mit mildem Sehnen,
Wißt, Ihr seht Ninus Schwester, seht Irenen.

Beym letzten Angriff ward mein Roß erschlagen;
Und von dem kalten Dunkel rings umnachtet,
Allein, zu Fuß, von meinem Volk verschlagen,
Verwundet, leidend, bin ich schier verschmachtet.«
Ich, nicht gedenkend mehr der eignen Plagen,
Die Schultern mit der holden Last befrachtet,
Für sie voll Mitleid, für mich ohn' Erbarmen,
Eil' in des Feindes Lager mit der Armen.

Erst jetzt begann — nicht früher konnt's geschehen —
Der Diener Schaar die Fürstinn zu vermissen;
Im stummen Schmerz, mit zitternd bangem Flehen,
Sahn Alle schon die Hoffnung sich entrissen.
Ich, der das Feld von Glanz durchstrahlt gesehen,
Nicht irrend mehr, trotz allen Finsternissen,
Ruf' an; man kommt; und sie, dankbaren Strebens,
Zahlt diesen Ring für das Geschenk des Lebens.

Hier sah ich sie bey Licht; mit süßem Schrecken
Sah ich der Schönheit Wunder, und schon flammte
Von Liebesgluth mein Herz. O weh dem Kecken,
Der Liebe fühlt, da ihn das Glück verdammte!
Doch mußt' ich sie zuerst bey Nacht entdecken,
So staune nicht, daß ich vom Richteramte
Der Sterne ward genöthigt, sie zu lieben;
Stets ward ich ja von meinem Stern getrieben.
Als ihre Leute nun in's Zelt sie brachten,
Entfernt' ich mich, eh' man mich wahrgenommen,
Und sah nunmehr durch hoffnungloses Schmachten
Die Anzahl meiner Leiden ganz vollkommen.
Verfolgt von des Geschicks feindsel'gem Trachten,
Kam ich nach Bactra, wo ich, aufgenommen
Von Estorbat, hinzehrt' in Gluthverlangen;
Denn wer viel liebt, wird wenig Ruh' empfangen.

(Beyde ab.)

Menon und Lysias treten auf.

Menon.

Was du auch von Herrlichkeiten
Dieses Landes mir gepriesen:
Die nur, die ich jetzo suche,
Ist's, die mich zum Staunen zwinget.
Drum, indeß wir unsern Gang
Lenken nach dem Hauptgesimse
Jenes ländlich-rohen Tempels,
Der den Blicken sich entziehet,
Sage mir noch einmal alles;
Denn noch einmal hören will ich's,
Daß mein Trieb durch dein Belehren
Besser noch sich unterrichte.

Lysias.

Wohl denn, Herr. Am wald'gen Hange
Jener hohen Felsenklippen
Liegt eine See, Ausfluß der Lethe,
Durch des Acheron Gemische
Trüber noch; denn seine Wellen,
Stets die dunklen Kreise ziehend,
Gießen Trägheit, Schlaf, Vergessen
Jedem ein, der ihrer trinket.
Dort, auf einem kleinen Eiland
In des Sees Mitte, findet
Eine Nymphe sich von Marmor,
Ohne daß bis jetzt man wisse —
Von drey Lustren an bis heut —
Wer und wem man sie errichtet.
Auf des Sees andrer Seite
Steht ein Tempel, nur von schlichter
Bauart, wo vor kurzem noch
Venus ihres Opfers Dienste
Sah vollziehn. Sie hörten auf,
Weil Tiresias, ihr Priester,
Uns gebot, es solle Keiner
Je betreten dies Gefilde,
Noch durchforschen, noch betrachten
Was in ihm verborgen lieget;
Denn ein Graun ist jeder Stamm,
Eine Marter jede Klippe,
Ein Entsetzen jeder Steinfels,
Jeder Baum ein Unheilbringer.
Durch dies alles und durch manches
Andre — denn von des Gebirges
Nachbarn haben ein'ge wohl,
Die im Dickicht sich verirrten,

Oft gehört, wie aus dem Tempel
Drang hervor ein dumpfes Winseln,
Ein verzweiflungsvolles Aechzen,
Ein höchst klägliches Gewimmer —
Wuchs bey allem Volk der Schrecken
So sehr, daß sich Keiner findet,
Kühn genug, der Sache Grund
Zu erspähn. Und deßhalb bitt' ich,
Herr, kehr' um, und wage nicht
Zu entweihn Prophetenwillen.

Menon.

Sein Gemüth hingeben, Lysias,
Der Bewundrung, gern sich schmiegend
Dem Beschluß der hohen Götter,
Gleichet mehr dem Opferdienste,
Als unheil'gem Frevel. Komm,
Laß uns dringen durch das Dickicht
Dieser Felsen, dieser Zweige;
Fürchte nicht, denn Ich bin mit dir.

Lysias.

Herr, nicht fürcht' ich, doch ich sorge;
Und gar sehr ist dies verschieden.
Auch nicht sorg' ich um Gefahren,
Denen gern mein Muth sich bietet,
Sondern weil zu jenem Waldort
Ich den Pfad nicht weiß zu finden.
Drum von diesen Bauern, Herr,
Die ich deßhalb her beschieden,
Ruf' ich, wenn du es gestattest,
Irgend wen.

Menon.

Der das Gebirge
Am genausten kennt, den rufe.

Lysias.

Dieser ist's, wie man versichert,
Denn er ist dort aufgewachsen.
Komm her, Chato!

Chato tritt auf.

Chato.

Freund, was gibt es?
Einen Kriegsmann habt Ihr mir
In mein Haus gelegt, so niedlich
Und so eingewohnt im Hause,
Als gehört' er zur Familie.

Menon.

Weißt du gut Bescheid im Walde?

Chato.

Ey, ich wußt' es; doch nicht wissen
Werd' ichs' wohl, seitdem es dort
Zauber gibt und Hexendinge.

Menon.

Führe mich zum Venustempel.

Chato.

Ach, Herr, eine Narrheit, dicker
Als hier diese meine Faust,
Läßt Eur' Gnaden da entwischen.
Was? Zum Venustempel ich?
Da Theresius uns verbietet
Hinzugehn, dieweil es dort
Wunder gibt und Spuckgeschichten?

Menon.

Bauer, ja; und führe schnell.

Chato.

Muß es seyn, so kommt denn mit mir;
Hieher geht's.

Menon.

Nie sah ich noch
Solch verworrnes Irrgewinde
Von so dicht verflochtnen Zweigen,
Von so wild geworfnen Klippen.

Semiramis (in der Höhle).

Weh mir Unglücksel'gen, weh!

Chato.

Weh mir!

Menon.

Habt Ihr eine Stimme
Dort vernommen?

Chato.

Helf' uns Bacchus!

Lysias.

Welch ein ängstliches Gewimmer!

Menon.

Horcht, ob nicht zum zweytenmal
Deutlicher der Ton erklinge.

Semiramis.

Wohin gehst du, Glückesscheusal,
Fern von allem Rath und Lichte?
Ist der Tod das Ziel: weßhalb
Auf dem Weg umher noch irren?

Lysias.

'S ist ein Weib, das ob dem Glücke
Sich beklagt.

Chato.

Ein Hexenstimmchen
Hat sie, das in's Herz hineindringt.

Menon.

Mit wem spricht sie wohl?

Semiramis.

Du bist es,
Glück, du bist's, mit dem ich spreche.

Menon.

Ha, die Antwort macht mich irre.

Semiramis.

Aber du besiegst mich nicht;
Denn mit muthigem Beginnen
Werd' ich dir die Augen blenden.

Menon.

Meine sind beraubt des Lichtes,
Seit ich dies vernahm. Ein zweyter
Blitz war dies, der meine Sinne
Hat verbrannt zu kalter Asche,
Hier in meines Busens Innerm.
Welcher Wahnwitz! Welches Rasen!
Welche Dumpfheit! Welcher Irrsinn!

Lysias.

Herr, kehr' um!

Menon.

Umkehren, ich?
Eh' ich alles hier durchblickte?
In's Verwickeltste hinein!

Chato.

Kann nicht, Herr; denn ich verwickle
Mich ja selbst.

Tiresias tritt auf.

Tiresias.

Halt ein, und hemme
Deinen Schritt, o unvorsicht'ger
Fremdling, der du frevelnd wagest
In dies Heiligthum zu dringen!

Chato.

Sieh, Theresius ist es!

Menon.

Folgend

Meinem Muth, betrat ich diesen
Ort, Tiresias; keineswegs
Um der Götter heil'gen Willen
Tempelräubrisch zu entweihen;
Sondern um, auch Ich ihr Diener,
(Denn ich bin ja dieses Landes
Oberherr) ihn zu vollbringen.
Und deßhalb verlang' ich Kunde
Jetzt von diesen Wunderdingen,
Die du hüthest, um zu schau'n,
Ob, was du hier angestiftet
Einzuschrecken diese Gegend,
Frommes Thun war oder schlimmes.

Tiresias.

Fruchtlos ist dein Unterfangen,
Denn nie werd' ich's dir berichten.

Menon.

Welches Weib ist's, das hier jammert
Um Verfolgung des Geschickes?

Tiresias.

Ich weiß nichts von solchem Weibe;
Nimmer sprach ich's, noch erblickt' es.

Semiramis.

Weh mir Unglücksel'gen, weh!

Menon.

Drinnen hier ist das Gewimmer;
Alles läugnen, dienet schon
Deiner Schuld zur schweren Inzicht.
Auf die Thür!

Tiresias.

Eh' ich die Schlüssel,
Die in meiner Macht sich finden,
Einem Erdensohn vertraue,
Geb' ich selbst, die Seherwinke
Meiner Göttinn jetzt erfüllend,
Mir den Tod; und so, du Wilder!
Soll der See hier meinem Leichnam
Zum krystallnen Grabe dienen. (Ab.)

Lysias.

Ha, er stürzt sich in den See!

Chato.

Thorheit ohne Gleichen ist es.

Menon.

Nichts auf Erden schafft mir Furcht.
Diese Thür aufbrechen will ich
Gleich nun.

(Er erbricht die Thür der Höhle)

Gräßlich Ungeheuer,
Das hier eingekerkert lieget,
Tritt an's Sonnenlicht!

Semiramis tritt aus der Höhle.

Semiramis.

Wer rufet?

Menon.

Göttlich Ungeheuer hieß' es
Besser wohl; denn staunend seh' ich
Statt des Bäurischen nur Mildes,
Statt des Gräßlichen nur Schönes,
Statt des Rohen nur Gebild'tes,
Statt des Wilden nur Geschmücktes,
Statt des Düsteren nur Lichtes.

Semiramis.

Minder nicht erstaunt es mich,
Daß ich, dich bestaunend, mische
Widersprechende Bezeichnung
Des Erhabnen und des Linden,
Des Gewalt'gen und des Art'gen,
Des Hochmüth'gen und des Milden.

Chato.

Sind die Ungeheuer alle
Wie dies Ungeheu'rchen niedlich,
Denk ich mir zu holen eins,
Zwey, drey, vier, fünf oder sieben.

Menon.

Wer du bist, wie und weßhalb
Du hier lebst in Kerkerstiefen,
Gib mir kund.

Semiramis.

Was ich von mir
Weiß, weil Andre mir's berichtet,
Hör', o unerschrockner Jüngling!
Den ich schüchtern hier erblicke;
Denn du bist der zweyte Mann,
Den ich sah von Angesichte. —
Eine schöne Nymph', Arceta,
Die in jenen Lustgefilden
Sich Dianens Dienst' in jeder
Art der Ausübung gewidmet,
Ward geliebt von einem Jüngling,
Mit Verachtung stets erwiedernd
Seine Zärtlichkeit; denn Undank
Ist am Weibe nur nicht schimpflich.
Ein und viele Male kam er
Zu dem Tempel hier der Cypris,

Weil sie Amors Mutter ist,
Um ihr Opfer darzubringen.
Venus, für den Dienst erkenntlich,
Konnt' ihm zwar nicht Lieb' erzwingen;
Doch sie ließ ihn seine Schöne
Finden auf den öden Triften
Dieses Bergs, wo der Verwegne
Uebt' ein strafenswerth Beginnen.
Eine niedre Liebesart,
Die bis jetzt mir fremd geblieben,
Ist gewißlich die Verübung
Schnöder Zwangthat, wenn ich schließe,
Daß der nicht liebt' als ein Edler,
Welcher als ein Wüthrich liebte;
Denn das ist kein Sieg der Seele,
Jener Sieg, den ich erringe
Ohne Willen deß, der nicht
Ihm mir gibt um meinetwillen.
Nun, von dieser mißgebornen
Liebe, dieser Bastardliebe,
Stamm' ich her; wie wird mein Ende
Seyn, wenn so war mein Beginnen;
Anfangs schlaue Klag' erhebend,
Stellt' Arceta sich zufrieden
Mit des Manns Entschuldigungen:
Gleich der Schlange, welche zischend
Liebkost, um gewiß zu tödten;
Und so machte sie ihn sicher
Durch verstellte Schmeichelenen.
Bis die Rosen und die Lilien,
Die ihr schändlich Brautbett waren,
Ihm als schändlich Grabmal dienten.
Ihre Hand gab ihm den Tod;

Und nach völligem Verfließen
Jener Zeit, so die Natur
Bey sich selbst zur Frist bestimmte,
Kam heran die unglücksel'ge,
Unheilvolle, fluchgetriebne
Stunde der Geburt, mit solchem
Horoscop (nach dem Berichte
Des Tiresias), daß die ganze
Kugel der Krystallbezirke
Durch rebellische Versinstrung,
Die der Sonne zu entwinden
Unternahm des Tags Beherrschung,
Uneins ward, verstört, bezwistet,
So, daß mit einander kämpften
Auf durchsichtigen Gefilden
Die Heerschaar der Himmelszeichen,
Die Geschwader der Gestirne,
Sich angreifend mit den Strahlen,
Sich verwundend mit den Lichtern;
Und die Götter sahn den blauen
Luftsapphir im Bürgerkriege
Schon in seinen Achsen wankend,
Schon aus seinen Angeln sinkend.
Doch Arceta, vor Gerede
Mehr als vor Gefahr erzitternd,
Macht' allein sich in's Gebirg
Und rief im geheimsten Dickicht
Der Lucina, die zum Beystand
Wohl zu spät kam oder nimmer;
Denn den Mutterschooß durchbrach
Ich, als menschgewordne Viper,
Und so kostete mein Leben
Zwey Ermordungen dem Himmel.

Von hier an nun hat Tiresias
Unbestimmter mir beschrieben,
Auf was Art er dort mich fand;
Wer's nur könnt' ihm nachberichten?
Bey Arceta's letztem Stöhnen
Und bey meinem Schmerzgewimm
Kam herzu was nur an Wild
Das Gebirg enthält im Dickicht,
Was die Luft enthält an Vögeln;
Doch ihr Zweck war sehr verschieden.
Denn die wilden Thiere wollten
Uns zerreißen, uns verschlingen,
Und die Vögel es verwehren,
Es verbieten und verhindern.
In so schwerem Kampfe fand
Uns Tiresias, bergan klimmend,
Um der Finsterniß Bedeutung
Astrologisch zu bestimmen;
Und erblickend Wild und Vögel
Hier in zwey Partey'n geschieden,
In so wunderbarem Treffen,
In so ungewohntem Kriege,
Naht er sich dem Ort, sieht mich,
Und, mich zu sich nehmend, sieht er,
Daß die Vögel all' ihm folgen
Und in Klau'n und Schnäbel mit sich
Bringen Milchspeis', aus den Hürden
Weggestohlen im Gebirge,
Die zu meiner ersten Nahrung
Konnte sehr genügend dienen.
Ob so großem Wunder staunend,
Ging er schnell, um Rath zu finden
Bey'm Orakel seiner Venus,

Welches also ihm berichtet:
»Dieses Mädchen ist mein Pflegkind;
Und da wir in ew'gem Zwiste
Beyde stehn, ich und Diana,
Greift sie's an und ich beschirm' es.
Aufgebracht ob der Mißhandlung
Einer ihrer Nymphen, will sie,
Daß die Waldthier' im lebend'gen
Grabmal ihrer Bäuch' auf immer
Es verbergen; aber ich,
Seinem Schutze gern mich widmend,
Als die Grundursach', aus welcher
Seel' und Leben ihm entsprießen,
Sende, weil ich bin der Luft
Wahre Göttinn, zu des Kindes
Schutz die Vögel aus, und sie
Werden, wie ich's vorgeschrieben,
Ihm von heut an seyn als Ammen,
Täglich ihm in diese Wildniß
Bringend die beschiedne Nahrung.
Doch geschieht's mit der Bedingniß,
Daß kein Mensch je von ihm höre,
Weil ich fürchten muß, in diesem
Mädchen wird an mir Diana
Rache nehmen, Wunder wirkend,
Die den ganzen Erdkreis schrecken,
Und zum allgemeinen Gifte
Machend dieses Kindes Schönheit,
So ihm meine Gunst beschieden.
Drum verhindre du die Gräuel,
Frevelthaten, Trauerspiele,
Staatsverbrechen, Rebellionen,
Mord' und tausend Schreckensdinge,

Die durch sie erfolgen sollen,
Bis sie einen nie besiegten
König zum Tyrannen macht,
Bis sie selbst im Jammer hinfährt.«
Also sprach die Göttinn, ferner
Von ihm heischend, daß er bringen
Sollt' Arceta's kalten Leichnam,
Schon erstarrt zum Marmorbildniß,
In die Mitte jenes Sees.
Alles dies vollzog der Priester;
Und so hielt er viele Jahre
Mich in dieses Kerkers Tiefen,
Ohne daß ich mehr von allem
Weiß, als was er mir berichtet.
Und da, wer in Syriens Sprache
Einen Vogel nennet, diesen
Nennt Semiramis, so gab er
Mir den Nahmen, weil ich wirklich
Tochter bin der Luft und Vögel,
Die mich vormundschaftlich schirmten.
Weil nun du, o tapfrer Jüngling!
Mich dem Kerker hast entrissen,
Der mein Wohnsitz war, so fleh' ich,
Führ' an einen Ort mich mit dir,
Wo ich, im Voraus belehrt
Vom mir drohenden Geschicke,
Es besiegen mag; denn dies
Weiß ich, ob ich wenig wisse,
Daß der Himmel nie, ungöttlich,
Unsers Urtheils Wahl erzwinget.
Hierum, auf den Knien, ersuch' ich, (sie kniet)
Hierum, in Erniedrung, bitt' ich,
Dieses nun, als Sclavinn, fleh' ich,

Dieses nun, als Weib, gebiet' ich;
Denn wofern ich jetzt die günst'ge
Zeit, mich zu befrey'n, verliere,
Wird, verzweiflungsvoll, mein Muth
Selber sich zu tödten wissen,
Und derselbe Grund, der künftig
Mein Verderben sollte hindern,
Wird's nun seyn, der es beschleunigt.
Denn es trifft ja nichts hienieden
Schneller ein, als dem der Mensch
Mindre Schnelle wollt' erzwingen.

Menon (sie aufhebend).

Auf, Semiramis, du schöne,
Auf doch! denn unwürdig ist es,
Daß der Himmel, den in dir
Ich erblickt, auf Erden liege.
Ja, ein Wunder aller Schönheit
Bist du; und wenn auch so vieles
Unheil dir das Schicksal drohet,
Sagtest du ja selbst sehr richtig,
Unser Urtheil könn' ihm wehren;
Glücklich, wer voraus es siehet!
Und deßhalb, Semiramis,
Will ich dahin nun dich bringen,
Wo dein hoher Reiz, noch mehr
Als erstaunend, wird erquicklich
Allen Menschen seyn.

Semiramis.

Leb wohl,
Du mein grauenvoller Zwinger!
Denn ich geh' um Mensch zu seyn,
Ich, bis jetzt nur gleich dem Thiere.

Menon (dem Chato rufend).
Komm zurück nun, uns zu führen.

Chato.
Ich war dumm; was ich erblickte
Macht mich doppelt dumm. Weiß nicht,
Ob ich auch den Weg noch finde.

Lysias.
Mit dir nimmst du diese?

Menon.
Ja.

Lysias.
Gebe Jupiter . . .

Menon.
Was? Sprich denn!

Lysias.
Daß du, Menschen Seidenwurm,
Selber nicht den Tod dir spinnest.

Zweyter Aufzug.

Garten auf Menons Landsitze.

Semiramis in ländlicher Tracht, und Menon.

Menon.

Hier, auf dieser stillen Flur,
Wo der May ausmalen will
Landschaftsbilder, vom April
Erst entworfen im Contur;
Wenn auch enge Sphäre nur
Für der Schönheit Sonnenprangen,
Die, so strahlend aufgegangen,
Seinen Sieg dem Tag' entriß:
Reizende Semiramis!
Hier verweil' ohn' alles Bangen,
Während ich (o herbe Pein!)
Muß zurück zum Hofe kehren.

Semiramis.

Also wirst du nicht gewähren,
Daß ich mit dir gehe?

Menon.

Nein!
Furcht flößt dein Geschick mir ein.
Und so weil' an diesen Orten,

Da der Blumenberg, der dorten,
Grünbewaldet, kämpft an Steile
Mit dem Atlas, keine Meile
Fern ist von der Hauptstadt Pforten.
So, durch nichts getrennt von mir,
Als durch dieses Berges Firne,
Welchem Wolken sind der Stirne,
Blumen des Gewandes Zier,
Freue dich der Fluren hier
In der Landbewohner Tracht;
Denn ich komme jede Nacht,
Dich zu sehn.

Semiramis.

Nur allzu klar,
Menon, stellest du mir dar,
Wie ganz deiner Willensmacht
Mein Geschick muß dienstbar seyn.
Nur Gesellschaft mir zu leisten
Darf mein Wille sich erdreisten;
Weiter ist er nicht mehr mein.

Menon.

Deine Huld, bild' ich mir ein,
Weigert nicht, mir nachzugeben;
Auch bild' ich mir ein, mein Streben
Hat es wohl verdient um dich;
Willig ja erbeut es sich,
Nur für deinen Reiz zu leben.
Dank empfängt mein Edelmuth,
Aber meine Liebe Trutz;
Es verpflichtet dich mein Schutz,
Es verletzt dich meine Gluth.
Weil strafbare Liebeswuth
Dir verliehn des Tages Licht,

Sagst du, Stolze, daß dir nicht
Den zu lieben möglich wäre,
Bey dem lauter nicht der Ehre
Als der Neigung Stimme spricht.
Ich gelobte zum Gemahl
Dir mich an; wodurch ich immer
Nichts erlang', als Hoffnungsschimmer,
Daß ich glücklich werd' einmal.
Wenn, in solcher Liebesqual,
Ich anjetzt zur Hofstatt gehe,
Meidend deiner Schönheit Nähe,
So entschuldigt mich alsbald,
Daß von deines Sterns Gewalt
Stets ich so bedroht mich sehe.
Mir verbieten Pflicht und Ehre,
Daß ich mich verbind' als Gatten
Ohne meines Herrn Gestatten;
Während dieses ich begehre,
Bis ich heim zur Hochzeit kehre,
Sieh dein Hierverweilen an
Nur als Vorsicht, nicht als Bann.
Und doch — alles ist Gefängniß;
Wissen sollst du ein Verhängniß,
Das die Zeit nicht bergen kann.
Dürft' ich mir's zu thun getrauen,
Also würd' ich dich verstecken,
Daß die Luft dich nicht entdecken,
Nicht die Sonne könnte schauen.
Könnt' ich's thun, so würd' ich bauen
Einen Thurm von Diamant;
Und, zu sicherem Bestand,
(Glaub', o Schönste, meinen Worten
Alle Schlüssel seiner Pforten,

Sie zerbräche meine Hand.
Doch was ich gesprochen habe,
Ist der Liebe Steigrung nur;
Denn mit dem Vermählungsschwur
Bring' ich dir zur Morgengabe
Seele, Leben, Ehr' und Habe.
Thöricht bildet' ich mir ein,
Deiner Treue Schlüssel mein
Zu benennen; denn gewiß
Sind ja, o Semiramis!
Meiner Freyheit Schlüssel dein.

Semiramis.

So ganz bin ich dir ergeben,
Daß ich, demüthig und still,
Unbekannt der Sonne will,
Unbekannt mir selber leben.
Nichts zu wissen will ich streben
Von mir selbst; und wenn ich mich
Werde fragen: Wer bin Ich?
Will ich mir zur Antwort sagen,
Daß ich es nicht weiß; und fragen,
Wer ich seyn mag, werd' ich dich.

Menon.

Könnten nicht die Bauersleute,
Die von Ascalon gekommen,
Dir zur Unterhaltung frommen,
Da ihr Scherz dich so erfreute?

Semiramis.

Es ist wahr; denn oft zerstreute
Mich der Beyden Munterkeit,
Wenn das alte, tiefe Leid
Ward in meinem Busen rege

Durch des Schicksals harte Schläge,
Durch des Glückes Grausamkeit.

Lysias tritt auf.

Lysias.

Herr, schon warten die Begleiter,
Die zur Reise du ersehen.

Menon.

Wer doch wüßte fortzugehen,
Ohne fortzugehen weiter!
Leb wohl, theures Glück! Sey heiter!
Denn entreißt mich jetzt Gewalt
Dir und meiner Seele — bald
Kehr' ich heim; doch stets zu spät!

Semiramis.

Für dich flehet mein Gebet.

Menon.

Und für dich das meine.

(Menon und Lysias ab.)

Semiramis.

Halt,
Meine muthigen Gedanken!
Jetzo sind wir hier allein,
Jetzo laßt uns offen seyn;
Ihr nur sollt Vertraun mir danken.
Ist mein Wille frey von Schranken,
Oder Sclave? Welche Kraft,
Welches Recht der Vormundschaft
Ueber mich hat das Verhängniß,
Das mich löset vom Gefängniß
Und mich stößt in neue Haft?
Menon — ich bekenn's, nicht spröde —
Gern hab' ich ihm Dank geweiht;
Aber welche Zärtlichkeit

Bin ihm schuldig-Ich, so schnöde
Fortgeschleppt aus Oed' in Oede?
Doch mir ahnet, was ihn treibe;
Denn dies große Herz, dem Weibe
Nicht gewöhnlich, ist ihm kund,
Und er zagt, nicht ohne Grund,
Daß die Welt zu eng' ihm bleibe;
Und er flieht mich! — Dergestalt
Soll man stets ein Wild mich nennen?
Himmel! soll ich nie erkennen,
Stets nur ahnen, den Gehalt
Eines Lebens?

Chato (hinter der Scene).

Alsobald!

Semiramis.

Wer gab Antwort?

Sirene (hinter der Scene).

Glaube mir,
Hören soll die Welt uns hier,
Dich und mich.

Chato (wie oben).

Wohl, denn fürwahr . .

Semiramis.

Redest du mit mir, sprich klar!

Chato.

Ich weiß, daß die Welt mit dir
Nimmer wird zum Frieden kommen;
Denn hochmüthig ist dein Streben,
Doch es kostet dich das Leben.

Semiramis.

Dieses Wort, das ich vernommen,
Macht mich ängstlich und beklommen.

Sirene.

Kennen soll dich, wie du bist,
Selbst der König.

Semiramis.

Wer ermißt
Diesen Zufall?

Chato.

Mag es seyn!
Das bringt Andern größre Pein,
Als wie mir!

Sirene.

O weh!

Sirene kommt fliehend; Chato verfolgt sie, einen Stock in der Hand.

Semiramis.

Was ist?

Chato.

Ein Geringes.

Semiramis.

Ehrt den Ort,
Wo Ich bin.

Chato.

Und deßhalb eben,
Euch die Wahrheit kund zu geben,
Wollt' ich just, daß Ihr nicht fort
Ginget, da ich jetzt entzügle
Diesen Prügel.

Semiramis.

Wollt Ihr stehn?

Chato.

Laßt sie prügeln; Ihr sollt sehn,
Wie ich sie mit Anmuth prügle.

Sirene.

Herrinn, halt' ihn fest!

Semiramis.

So seht . . .

Chato (den Stock aufhebend).

Schon hat er den Schwung genommen,
Irgend wohin muß er kommen;
Daß er Euch nicht treffe, geht.
Denn es wär' ein schlechter Brauch,
Lebenslang so stehn zu bleiben.

Semiramis.

Was denn habt Ihr für ein Treiben?

Sirene.

Ich will's sagen.

Chato.

Ich will's auch.

Sirene.

Nein, du sollst es nicht berichten,
Denn du steckst voll Lügengift.

Chato.

Was das Lügen anbetrifft,
Stehst du mir gar sehr in Lichten.

Sirene.

Ich will sprechen.

Chato.

Nein, laß mich.

Sirene.

Dir nicht ziemt's.

Chato.

Wohl ziemt es mir.

Semiramis.

Schweigt, Sirene! Redet Ihr (zu Chato.)

Chato.

Hört, ob sie hat Recht, ob Ich:
Endlich wollt's der liebe Gott,
(Um mein Sprüchlein einzuleiten,
Wenn Ihr mir's nicht übel nehmet)
Daß in unsrer Dorfgemeinde,
Als der König Ninus da war,
Zum Quartier ward unsre Kneipe
Angewiesen einem Kriegsmann,
Zärtlich auf die ärgste Weise;
Denn im ersten Augenblicke
Sagt' er uns, sogleich beym Eintritt,
Er umarm' aus Höflichkeit,
Und umarmte sie ganz eifrig.
Nun sieh an! als Menon dablieb
Ein'ge Tage, bis er seine
Mannschaft abgefertigt hatte,
Nun sieh an! blieb unser feiner
Kriegsmann auch da. Unterdeß
Wuchs die Zeit heran zum Scheiden.
Alle gingen, und nur ihm
Kam es vor, das sey zu eilig.
Er blieb etwas länger da
Als das andre Volk; denn freylich,
Wer nicht mehr thut als ein Andrer,
Gilt nicht mehr, wie's Sprichwort meynet.
Ein abscheuliches Gesicht
Macht' ich ihm (gnug war mein eignes)
Und ein liebliches Sirene,
Wenn es jemals so kann heißen.
Er, der vom Geberdenspiel
Nicht viel zu verstehen scheinet,
Er verstand nur der Sirene,

Und nicht mein Gesicht; derweile
Fraß er immer wie ein Wehrwolf,
Nicht bloß wie ein Hungerleider.
Endlich satt, vielleicht auch fürchtend
Den Profoß, fing er vom Scheiden
An zu sprechen, doch befahl uns,
Erst ein Mahl ihm zu bereiten.
Wohl dacht' ich (und dachte schlecht),
Daß der Abmarsch ein gedeihlich
Mittel sey, den Herrn Soldaten
Los zu werden; irrig, leider!
Denn jetzt, da ich essen komme,
Find' ich ihn zu Haus', und eifrig
Spricht er: Kommst du endlich, Freund?
Ein Jahrhundert wart' ich deiner.
Kein Wort sagt' ich; denn man spricht,
Es sey nicht gesund, zu streiten
Eben um die Essenszeit.
Nun, wir aßen; und ganz heiter
Ging er, bis zum Abendtisch,
Auf den Höh'n sich umzutreiben.
Ich, sobald er fort war, sprach ich:
Höre, Frau, was soll das heißen?
Gibt denn hier die Einquartierung
Weiter noch, als auf fünf Meilen,
Recht und Pflicht? Und sie darauf
Spricht, thu' ich ihr was zu Leide,
Lauft sie von mir. Alsobald!
Sagt' ich ihr, ein wenig eifrig;
Und nun ging das Drohen an.
Sie erschrack und sprach: Uns beyde
Soll die Welt darüber hören.
Wohl, erwiedert' ich; denn freylich,

Daß die ganze Welt mit dir
Nie zum Frieden kommt, das weiß ich;
Denn hochmüthig ist dein Streben.
Wissen soll's der König, schreyt sie.
Wissen soll er's, geb' ich Antwort,
Aber Andern wird's am meisten
Peinlich seyn. Gedroht, gethan.
Sie lief fort mit lautem Schreyen;
Ihr kamt drüber zu, und so
Steht es jetzt mit diesem Streite,
Bis nun unser Herr Soldat
Kommt und sagt, was alles heiße.

Semiramis (bey Seite).

Wie sehr, wäre jetzt mein Geist
Fähig nur sich aufzuheitern,
Würd' ich lachen hier ob solcher
Einfalt! doch ich kann's nicht, leider!
Denn das Lachen würde nur
Mein gekränkt Gefühl beleid'gen. (Ab.)

Chato.

Sie geht fort und sagt kein Wörtchen;
Ob der Mensch ihr Vetter seyn wird?

Sirene.

Was denn soll sie einem sagen,
Der so ungeschickt sich zeiget,
Daß er gut in schlimm verwandelt,
Und bey seinem eignen Weibe?

Chato.

Gut ist, daß ein andrer frißt,
Und ich schweige?

Sirene.

Nicht so eifrig!

Soll denn nicht ein armer Kriegsmann
Suchen, was den Hunger heile?

Chato.

Sag' ich denn, er soll's nicht suchen?
Such' er's nur im Höllenreiche!

Sirene.

Warum heißt du ihn nicht gehen?

Chato

Weil ich des mich nicht erdreiste.

Sirene.

Nun, erdreistest du dich nicht,
Was kann Ich thun?

Chato.

Dich erdreisten,
Und ihm sagen, daß er gehn soll;
Dir zu Liebe thut er's eil'ger.

Sirene.

Ich, das sagen ihm? Potz Henker! (Ab.)

Chato.

Daß er nur ihr sicher bleibe!
Was nun mach' ich mit dem Kerl?
Du, Vulcanus, mußt mir beystehn;
Sag du's, denn du bist ein Gott,
Der Bescheid weis mit dergleichen. (Ab.)

Saal im königlichen Palast zu Ninive. Ninus und Gefolge von der einen Seite, von der andern Menon.

Menon.

Bis ich deine Füß' erreichte,
Die mir Sphär' und Centrum dünken,
Konnt' ich keine Ruhe finden. (Er kniet.)

Ninus.

Sey mir, edler Freund, gegrüßet!

Steh doch auf! Laß in die Arme,
Die dein Centrum sind, dich drücken.
O wie oft hat meine Liebe
Dieses Fernseyn dir verübelt!

Menon.

Wie ergeht's dir in der Hauptstadt?

Ninus.

Leider nicht ergeht's vergnüglich
Meinem Muth bey diesem feigen
Unthier, das der Friede brütet.
Nur die Jagd, als Bild des Krieges,
Pfleg' ich oft und gern zu üben;
Deßhalb, auf den Nachmittag,
Sollen sich die Jäger rüsten. —
Und wie zog das Kriegsvolk heim?

Menon.

Reich, mein Fürst, und voll Vergnügen.

Ninus.

Und, sag' an, ist Ascalon
Nicht ein Land von seltner Güte?

Menon.

Es ist Gabe deiner Hand,
Was zu seinem Preise gnüget.
Ueberdies, wär's auch nicht fruchtbar
Und so reich an allen Gütern
Der Verschwenderinn Natur,
Die vor vielen es begünstigt:
Wär' es dies durch einen Schatz,
Den ich jüngst in seinen Klüften
Hab' entdeckt, und den zu bergen
Dir, o Herr, Verrath seyn würde.

Ninus.

Welchen Schatz?

Menon.

Ein wundervolles
Frauenbild.

Ninus.

Und Jemand würdigt
Eine Frau gleich einem Schatz?

Menon.

Wohl, mein Fürst.

Ninus.

Und wär' in Fülle
Schönheit ihr verlieh'n und Weisheit,
Die zur Ersten sie erhüben:
Wäre mehr sie, als ein Weib?

Menon.

Sicher mehr.

Ninus.

Aus welchen Gründen?

Menon.

Weil sie ist ein Stern, ein Wunder.
Deßhalb, sie zu schildern, wünsch' ich
Mir Vergunst, damit dein Ohr
Jetzt zur Tafel werden müsse,
Die der Pinsel meiner Zunge
Mit der Worte Farben schmücke:
Eingehüllt in rauhe Felle . . .
(Man ruft hinter der Scene.)
Platz! Platz!

Ninus.

Halt, die Worte zügle!
Setze nicht die Schildrung fort,
Eh du weißt, wer dies Getümmel
Hat erregt, das ich vernommen.

Menon (nachdem er an die Thür gegangen).
Meine Herrinn hat, die Fürstinn,
Eben ihr Gemach verlassen,
Um zu dir sich zu verfügen.

Irene, Silvia und Gefolge.

Irene (zu Menon).
Das Willkommen Euch zu geben
Oder zu empfangen wünsch' ich.

Menon.
Schütz' Euch Gott! wenn Beydes auch
Schon zu spät jetzt scheinen dürfte.

Irene (zu Ninus).
Gib mir, hoher Herr, die Hand.

Ninus.
O Irene, holde, süße!
Wohl verdienet meine Liebe
Solche Gunst.

Irene.
Kein Dank gebührt mir,
Denn ein Wunsch lockt mich hieher.

Ninus.
Was dir zu verweigern wüßt' ich?
Ungekannt, sey er bewilligt.
Sag' ihn nun!

Irene.
Du weißt zur Gnüge,
Daß, als in der Schlacht von Lydien
Ich für todt lag im Gebüsche,
Mich ein Krieger rief in's Leben
Und in mein Gezelt mich führte.
Dieser Krieger nun, um nicht
Heimzieh'n in sein Land zu müssen,
Eh' ich seine Hülf' ihm lohne,

Machte mich zu seiner Wünsche
Mittelsmann.

Ninus.

Und diese sind?

Irene.

Daß am Hof' er bleiben dürfe
Als dein Diener, Herr.

Ninus.

So suche,
Wer es seyn mag, auszuspüren:
Und ein Amt soll er erhalten,
Wie es seinem Stand gebühret.

Irene.

Silvia!

Silvia.

Einen Diener
Laß die Antwort ihm verkünden. (Silvia ab.)
Jetzt, Herr, da es unrecht wäre,
In Geschäften deiner Würde
Dich zu stören, gönne mir,
Daß ich mich entfernen dürfe.

Ninus.

Niemals könntest du, Irene,
Stören; und am mind'sten würd' es
Jetzt geschehn, da keineswegs
Statsgeschäft' und Amtesmühen
Unser Stoff sind. Vielmehr kommst du
Recht gelegen, wie mich dünket,
Weil, den Menon anzuhören,
Wohl dich unterhalten dürfte.
Eine göttergleiche Schönheit
Malet er mir vor, als Künstler.
Stören wir ihm nicht die Lust,

Diese Schildrung auszuführen. —
(zu Menon.) Fahre fort, und recht umständlich
Bild' uns dieser Schönheit Züge.

Irene.

Thut es, Menon; denn auch mich
Würde dieses Bild vergnügen.

Menon.

Nicht mehr kann ich nun es schildern;
Thörichte Rhetorik übt' ich,
Wenn ich jetzt, da Ihr gekommen,
And'rer Schönheit Lob erhübe.

Ninus.

Eine Göttinn ist kein Weib,
Nicht in ihre Zahl zu fügen.
Göttinn ist Irene, Menon.
Sage, was du sagst, und fühle,
Daß die Sorge, nicht zu kränken,
Sie am meisten kränken müßte.

Irene.

Rügt' Euch nicht mein Bruder, Menon,
Würd' ich Euch noch anders rügen.
Redet; denn auf keine Weise
Braucht Ihr euch um mich zu kümmern.

Menon.

Ich will's thun. (b. S.) Was fürcht' ich? Liegt
Wenig doch an ihrem Zürnen. —
(Laut.) Wisse denn, o Herr! ich fand
In des Berges dunkeln Klüften,
Roh, den schönsten Diamant,
Die kostbarste Perl, getrübet,
Halb verlöscht den reinsten Strahl,
Und das hellste Licht verdüstert.
Eingehüllt in rauhe Felle

War sie, damit hier Geschmücktes
Mit Verwildertem zugleich
In der schönsten Eintracht stünde:
Ganz so, wie ein schöner Garten,
Rings vom wilden Forst umgürtet,
Um so schöner ist, je näher
Er den Gegensatz berühret.
Von der Stirne, wohlgescheitelt,
Wogt', ein Strahlenmeer, die Fülle
Des gelösten Haars hinab
Auf den Nacken; und es fühlte
Diese Republik von Locken
In der Freyheit sich so glücklich,
Daß, unfolgsam einer Hand,
Die sie ordnen wollte, kühnlich
Sie erklärte, kein Gesetz
Könn' etwas zur Schönheit fügen;
Denn es war dies ganze Volk
Schön, obwohl nicht unterwürfig.
Dieser Locken Farbe war
Nicht ganz schwarz und nicht ganz gülden,
Sondern schwankend zwischen Beydem,
So wie bey der ersten Frühe
Des erwachten Tags verworren
Sich vermischen Licht und Düster,
Daß sich Düster nicht vom Lichte
Scheiden läßt: so war, ein übel
Zu erkennendes Gemisch
Aus Achat und Gold bewürkend,
Eine Dämmerung ihr Haar;
Denn die doppelfarb'ge Fülle
War, um Gold zu seyn, zu schwarz,
Und, um schwarz zu seyn, zu gülden.

Nicht als groß kann ich dir preisen
Ihre Stirn; vielmehr mich dünket,
Daß die stets freygeb'ge Meistrinn
Kargt' in diesem Einen Stücke.
Und sie mußte sonder Zweifel,
Um aus einem Schnee, der glücklich
Ihr zur Hand war, sie zu formen,
Diese Stirn so sehr verkürzen,
Weil nicht möglich war, im reinsten
Klarsten Schnee auch nur ein dürftig
Bischen solcher Art zu finden,
Die mit jenem sich vertrüge.
Eine Haarlock' überdeckte
Diesen Mangel, um zu hüthen,
Wie er schien, die Augenbraunen,
Sprechend gleichsam: Diese düstern
Brau'n sind Töchter meiner Farbe;
Und ich senke mich, sie schützend,
Damit Amor einst nicht prahle,
Daß er sie als Muster nützte.
Schwarz war ihrer Augen Paar;
Wer gedächt' es, wen bedünkt' es,
Daß die Aethiopen herrschten
Auf den Alpen? Und doch wirklich
Sah man's hier; denn über solche
Region des Schnee's als Fürsten
Sah man hier zwey wilde Neger,
Und so wild, daß es sehr übel
Stand um ihre Politik.
Ihre Barbarey enthüllte
Dieses, daß sie würgten, bloß
Um zu würgen, ohne Zürnen
Oder Haßen, nur, weil's eben

Ihre Pfeile so gelüstet.
Damit dieſ' im Bürgerkriege
Nicht einander selbst entzünden,
Theilt' ein Bollwerk von Krystall,
Wohl gemessen, wohl gefüget,
Den Gerichtsbezirk der Beyden,
Ohne dennoch zu zerrütten
Die Vollkommenheit; denn immer
Auch die schönste Nas' ist wirklich
In dem Meer des Angesichtes
Eine Klipp', an deren Tücke
Oft des Schönheitschiffes Segel
Haben Schiffbruch zu befürchten.
Ihrer Wangen zarte Haut
War auch solch ein Farbenbündniß
Andrer Art. Sahst du die Rose,
Ganz entzündet, blutbetüpfelt
Mit dem Purpur des Adonis?
Sahst bey ihr die Lilie, blühend
In dem Lichtweiß der Aurora?
So betrachte denn gemüthlich
Jene Rose, jene Lilie,
Selber sich einander trübend,
Und du siehest ihre Wangen
Zu derselben Zeit, wann drüben
Du verglühend siehst die Rose,
Oder siehst die Lilie glühend.
Ihr Mund, dieser Hof der Seele,
Wo die Schönheit Herrschaft führet
Bald mit freundlich milder Anmuth,
Bald mit ernster Königswürde,
War — nicht sag' ich ein Geschmeide,
Das Korall'n und Perlen schmücken,

Weil dies allgemeine Lob
Im Besondern Kränkung würde;
Sondern ein Archiv von allem
Was Natur in reicher Fülle
Aufbewahrt; und deßhalb schien,
Daß er groß sey, sehr natürlich.
Ihr Hals, eine weiße Säule,
Welcher dies Gebäude stützet,
War aus Elfenbein gedrechselt;
Und des schönen Stoffs blieb übrig,
Um, wetteifernd mit sich selbst,
Noch die Hände d'raus zu ründen.
Dieses Wunder nun von Schönheit
Sollt', auf Venus Wort, in Klüften
Sich verbergen, weil Diana
Ihm gedroht mit Unheilstürmen.
Ihrer Nymphen ein' erzielt' es,
Und da sie's dem Wild der Wüste
Hingab, schützten es die Vögel,
Wie sein Nahm' es noch verkündet;
Denn es heißt Semiramis,
Was in Syriens Sprach' ausdrücklich
Sagen will: Tochter der Luft.
Dies ihr Nahm' und ihre Züge.

Ninus.

Du hast also sie geschildert,
Menon, also wohl zu rühmen
Sie gewußt, daß du der Triebe
Schlummerndsten 'erwecken müßtest
Ihren Anblick zu begehren;
Und in mir hast du bewirket
Solch Begehren sie zu schaun,
Daß ich nicht sie schauen dürfte.

Denn ich will für dich, o Menon!
Die erhabne Großmuth üben,
Zu verhindern, daß mein Blick
Je solch Wunderbild berühre.
Die Vortrefflichkeit der Schildrung
Will ich dir mit Zins vergüten;
Denn du sollst zwanzig Talente
Von mir bringen deinem Günstling.
Aber dieses merke dir,
Daß du keine Schönheit künftig
Rühmen mußt vor einem Mächt'gen,
Wenn du selber für sie glühest:
Denn wohl fänd'st du keinen andern,
Der sich zu besiegen wüßte.
Und zu preisen was man liebt,
Kann vielleicht gemüthlich dünken;
Doch es ist auf alle Fälle
Weit mehr thöricht als gemüthlich. (Ab.)

Irene.

Welcher liebentflammte Dichter,
Welcher hohe Redekünstler
Gab zur Schild'rung Euch so viel
Rosen, so viel Lilienblüthen,
So viel Gold und Elfenbein,
Solche Schnee- und Perlen-Fülle?

Menon.

Alles dies war, weil Ihr kamt,
Nur Ablenkung für des Fürsten
Argwohn.

Irene.

Und bevor ich kam,
Weßhalb denn geschah ein Rühmen
Solcher Art, daß schon zum Hören

Seine Neugier war entzündet?

Menon.

Weil die Art wie ich sie fand,
Die ihr nicht gehört, es fügte,
Daß ich sie ihm schildern mußte.

Irene.

Gült'ger Vorwand!

Menon.

Wie? Nicht gültig?

Irene.

Freylich sollt' er's seyn; jedoch,
Ob ich ihm zu glauben wünschte,
Kann ich's nicht.

Menon.

Weßhalb?

Irene.

Deßhalb,
Weil Euch Mienen, Sprache, Züge
Nicht entschuldigen wie den,
Welcher Glauben will bewirken;
Nur wie den, dem nichts d'ran lieget.
Und viel lieber mögt' ich wünschen,
Daß Ihr gar nicht Euch entschuldigt,
Als entschuldigt Euch so dürftig.

Menon.

Ihr könnt Mißtraun fühlen?

Irene.

Wer
Offenbart Euch, daß ich's fühle?

Menon.

Eifersucht, die . . .

Irene.

Eifersucht?

Schweigt! die zweyte Kränkung übt Ihr.
Meinen Gartenschlüssel, denk' ich,
Habt ihr ja; wo ist der Schlüssel?

Menon.

Bald geb' ich ihn Euch, und gern
Seh' ich jetzt von eifersücht'gem
Argwohn Euch so frey; denn nun
Kann ich wohl . . .

Irene.

Nichts könnt ihr! Zügelt
Eure Wort'; auch ohne mich
Findet Hochmuth seinen Zücht'ger.

Menon.

Ohn' Euch?

Irene.

Sicher!

Menon.

Wer, ohn' Euch,
Ist, der mich beleid'gen dürfte?

Arsidas tritt auf.

Arsidas.

Ich, o Menon, such' euch eben;
Denn ihr seyd's, auf den mein trübes
Schicksaal sich beruft vom milden
Richtstuhl dieser schönen Fürstinn.

Menon.

Ihr kommt zu ungünst'ger Zeit;
Wiederkehren mögt ihr künftig.

Irene.

Thut, was euch der Fürst gebietet,
Denn die Zeit ist eben günstig.

Menon.

Ich gehorche; kommt denn mit mir.

Irene.

Denket, daß Ich ihn beschütze.

Menon (bey Seite).

Wie viel macht's den Schönen, ob man
Für sie glüht, ob man nicht glühet! (Ab.)

Irene (bey Seite).

Falscher! Frevler! O wie schlecht
Zahlest du was mir gebühret! (Ab.) —

Arsidas.

Himmel, was ist dieß? Doch nicht
Zeit ist's, daß ich mich erkühne
Auch nur d'ran zu denken; denn,
Wer einmal die Freyheit übet,
Sich unzeitig zu beklagen,
Wird um's Klagerecht gebüßet.
Zwar ein Unglück, kein Verdienst,
Ist es, daß man klagen dürfe. (Ab.) —

(Waldgegend bey Menons Landsitze.)

Florus und Sirene treten auf.

Florus.

Das geschah, so wie ich kaum
Nur ein Bischen ging in's Freye?

Sirene.

Ja, mein liebster Seelen-Florus.
Deßhalb sucht' ich dich in Eile,
Dir zu sagen, sollt' er auch
Jetzt vielleicht dich gehen heißen,
Sey's mit Zürnen, sey's mit Bitten,
So geh nicht.

Florus.

Dein Will' ist meiner.

Sirene.

Dafür muß ich dich umarmen. (Sie umarmt ihn.)

Chato tritt auf.

Chato.

Immer komm' ich doch unzeitig.

Florus.

Nun, sie strauchelt' und ich hielt sie.

Chato.

Ey, bey solchen Straucheleyen
Soll sie selbst sich halten.

Sirene.

Ich?

Chato.

Kein Entschuld'gen! Gerne leid' ich
Diesen Kuß; denn macht' er's einst,
Als er kam, auf gleiche Weise:
Jetzt, zum Zeichen daß er geht,
Gib ihm in den Kauf noch einen.

Florus.

Vielmehr kam ich, sie zu fragen,
Was wir wohl heut Abend speisen.

Chato.

Was braucht Ihr Euch drum zu kümmern?
Habt Ihr's doch nicht zu bereiten!
Aber, weil wir davon sprechen,
Sagt — so möge Gott Euch beystehn! —
Gilt der Zettel, den Ihr habt,
Auf kurz' oder ew'ge Zeiten?

Florus (zieht den Quartierzettel hervor).
Seht ihn hier; er meldet nicht,
Bis auf wann.

Chato.

Ich Dummkopf! Meynte,
Daß er's thäte.

Florus.

Nicht verdient
Mein Betragen solchen Zweifel.
Ihr seyd wohl ein Undankbarer;
Denn, thut willig für Euch Einer
Alles was er kann, behandelt
Ihr ihn auf so schlechte Weise.

Chato.

Was thut Ihr für mich?

Florus.

Ich ehre
Euer Haus durch einen Streiter,
Der in Syrien und in Bactra,
Im Peloponnes, und weiter
In Propontis und Cilicien,
Thaten that ganz ohne Gleichen.
Kommt, Sirene, kümmert nicht
Euch um diesen Bärenbeißer. (Ab.) —

Chato.

Euch gehorchen soll sie, sonst
Würg' ich ihr die Seele im Leibe. —
Geh', nicht kümmre dich um mich;
Denn der Herr hat's dir geheißen,
Der in Schmierien und in Backtrog,
In Sieh-Lieschen und so weiter,
So gewalt'ge Thaten that.

Sirene.

Wenn du selbst dich nicht erdreistest
Ihm zu sagen, daß er gehn soll,
Ist es meine Schuld?

Chato.

Ey freylich,
Meine Schuld ist's, das ist klar.

Semiramis tritt auf.

Semiramis.

Habt Ihr immer denn zu streiten?

Chato.

Anders gibt es nichts zu thun.

(Man ruft hinter der Scene:)

Welch ein Unglück!

Semiramis.

Was für Schreyen?

Menon (hinter der Scene).

Fort in des Gebirges Dickicht
Stürmt das Roß!

Ninus (hinter der Scene).

Helft, gute Geister!

Chato.

Weiß nicht, was es gibt. — Doch dort,
Seh' ich durch die dichten Zweige,
Kommt ein Pferd im schnellsten Laufe

Semiramis.

Nicht im Lauf, im Fluge scheint es.

Menon (hinter der Scene).

Rennet alle!

Stimmen.

Welcher Jammer!

Andre.

Welches Unglück!

Irene (hinter der Scene).

Helft ihm eiligst!

Semiramis.

Niemand holt es ein; kein Wunder,
Da's der Wind selbst nicht erreichet.
Wie nur könnte dieser Muth,
Der in meinem Busen keimet,
Retten dort den holden Jüngling,
Der hinabstürzt? Doch hier bleibet
Nichts zu sinnen. Reiche schnell
Mir den Stock!

Chato.

Nun ja, ich reich' ihn

(Semiramis reißt dem Chato seinen Stock aus der Hand und eilt fort.)

Sirene.

Was nur hat sie vor?

Chato.

Weiß Ich's?
Doch, ich weiß es; denn es zeigt sich,
Daß sie mit der größten Hast
Ihm entgegen rennt und meinen
Knotenstock so keck dem Pferde
Zwischen seine Bein' hineinwirft,
Daß es strauchelt; und am Ende
Hat der Sturz, der Sprung, ganz leise
Sich verkehrt in einen Fall.

Sirene.

Was für ein Dragoner!

Chato.

Freylich!
Schon als ich zuerst sie sah,
Dort in ihrem Fellenkleide,
Sagt' ich: die sieht aus, als ob sie
Lust hat Pferde hinzuschmeißen.

Ninus (hinter der Scene.)
Hilf mir, heil'ger Jupiter!

Sirene.
'S ist der König.

Chato.

Schnell bey Seite!
Denn daß wir ihn fallen sahn,
Könnte Staatsverbrechen heißen.

Sirene.
Fliehn wir rasch von hinnen!

Chato.

Fliehn wir! (Beyde ab).

Ninus und Semiramis treten auf.

Ninus.
O wer bist du, Göttergleiche,
Du, der Liebe schönstes Wunder?
Doch, mein Zweifel schon beleidigt.
Sag' es nicht; denn laut genug
Sagen mir es deine Reize,
Du bist Gottheit dieser Berge.
Welche, zweifl' ich nur; sprich eilig!

Semiramis.
Weder weiß ich, wer ich bin,
Noch kann deß dir Kund' ertheilen;
Denn die Stimm' ist mir gekerkert
In die strenge Haft des Schweigens.
Gnüge dir, ich sey ein Weib,

Und beglückt genug um deines
Lebens Retterinn zu seyn,
Jüngling, dem kein andrer gleichet
Dessen Ansehn — ich weiß nicht
Durch welch wunderbar Geheimniß —
Mich zur Lieb' und zur Verehrung
Hinreißt auf die gleiche Weise. (Sie will gehen.)

Ninus.

Warte doch!

Semiramis.

Ich wage viel,
Wenn ich länger hier verweile.

Ninus.

Was denn?

Semiramis.

Daß man mich erkenne . . .

Menon (hinter der Scene).

Hieher jagt' er.

Irene (hinter der Scene).

Laßt uns eilig
Zu ihm hin, ob auch Gefahr
Ihn bedroht.

Semiramis.

Und daß die Reiter,
Die Euch folgen, mich erblicken.

Ninus.

Weßhalb?

Semiramis.

Weil man mir geheißen,
Mich nicht sehn zu lassen.

Ninus.

Wer
Gab der Schönheit denn Geheiße,

Da doch immerdar die Schönheit
Sonder Oberherrn und frey ist?

Semiramis.

Kein Wort weiter! In's Gebirge
Fliehen will ich; denn zu keiner
Zeit soll Menon von mir hören,
Daß ich ihm Gehorsam weigre. (Ab.)

Ninus.

Weile, fliehe nicht, o warte,
Wunderbild der höchsten Reize!
Daß ich nach dir . . .

Menon, Lysias, Arsidas, Irene und Silvia treten auf. Gefolge.

Arsidas.

Herr!

Lysias.

O Herr!

Menon.

Herr, Verzeihung unserm Eifer,
Der so spät kommt, wo er nie
Könnte schnell genug erscheinen.

Irene.

O zum Dank für deines Lebens
Rettung biet' ich dir mein eignes!
Leidest du?

Ninus.

Ich weiß es nicht,
Weiß nicht (weh mir!) was ich leide.
Die Erschüttrung nicht des Falles
Macht mir Schmerzen; eine zweyte,
Stärkre, fühl' ich in der Seele.
Denn ein brennend Feuer, scheint es,

Ein entflammter Wetterstrahl
Hat, unfühlbar meinem Leibe,
Plötzlich mir verkehrt in Asche
Drinnen all mein Eingeweide.
Staunet nicht, daß ich vom ersten
Sturz zum zweyten Sturz so eilig
Ueberging; denn Lieb' ist Gott,
Und in Gott gibt's keine Zeiten.
Eilt, die Labyrinthenklüfte
Dieses Berges zu durchstreifen!
Wer zuerst dort eine Gottheit
Menschlicher Gestalt ereilet
Und sie mir vor Augen bringt,
Dem sey großer Lohn verheißen.
Und daß Ihr die Zeichen kennet:
Bäurisch ist ihr Anzug, freylich
Doch so edel bäurisch, daß sie
Ihres Königs Herz bemeistert.
Doch warum halt' ich mich auf,
(Wehe mir!) sie abzuzeichnen?
Ruft beym Schauen Ihr doch alle:
Seht den schönen Strahl, der feindlich
Unsern König traf! Was Wunder?
Sie ist Venus dieser Haine,
Ist Diana dieser Wälder,
Amalthea dieser Steine,
Arethusa dieser Quellen.
Ist vor allem S i e, die Eine;
Denn wann ich das Höchste sprach,
So wird alles Andre kleiner.
Suchen laßt uns sie, getrennt;
Denn der Allererste sey ich,
Der dies rauhe Waldgebirge

Wird durchspüren, Stein vor Steine,
Baum vor Baum und Blatt vor Blatt.
Aber horchet dem Bescheide:
Fühlt Ihr Euch entflammt, sie schauend,
So vergönnt mein Liebeseifer
Wohl Euch, daß Ihr sterben dürft,
Doch nicht sterben froh und heiter. (Ab.)

Irene.

Und ich will die Zweyte seyn,
Die, den Flüchtling zu ereilen,
Dringt in's Innre des Gebirges. (Ab.)

Silvia.

Alle folgen wir dem Beyspiel. (Ab.)

Einige.

Zum Gebirg!

Andre.

Zum Wald!

Andre.

Zur Ebne!

(Gefolge ab.)

Arsidas.

Mögte mir das Glück verleihen,
Da ich für ein edles Amt
Meinen Dank dem König weihte,
Daß heut der Beginn im Dienen
Sey Beginn im Hülferweisen. (Ab.)

Stimmen (hinter der Scene).

Fort, zum Thal!

Andre.

Zum Wald!

Andre.

Zur Ebne!

Andre.

Hieher, hieher!

Menon.

Welches Leiden
Schaffst du, Argwohn, wenn erfüllet;
Der, gedacht nur, mich zerfleischet?
Wer mir sagt', ob sie es war!

Lysias.

Bald will ich dir Kund' ertheilen. (Ab.)

Menon.

Wehe mir! Dies denkend, kann ich
Mich zu keinem Schritt erdreisten.

Chato tritt auf.

Chato.

Kluge wechseln ihren Rath,
Hört' ich einst von einem Weisen.
Und da ich ein Kluger bin,
Wechsl' ich meinen Rath, und weiche
Nicht dem König aus; vielmehr
Will ich Lohn von ihm erheischen.
Denn mein Knüppel war's, der dorten
Rettete das Leben Seiner
Jammerstät. — (zu Menon) He, Freund!

Menon.

Hieher
Dringt Geräusch durch diese Zweige.
Chato!

Chato.

Herr?

Menon.

Sag' eilig, wo
Ist Semiramis?

Chato.

Ich weiß nicht,
Herr! Seht mir an dies! wohin
Sie gerannt.

Menon.

Weh mir!

Chato.

Einstweilen
Könnt Ihr, Herr, wenn Ihr sie lieb habt,
Mir ein kleines Trinkgeld reichen
Für das, was sie that; denn uns,
Ihr und mir, fürwahr! uns Beyden
Dankt der König, daß er lebt.
Ich that meinen Knüppel leihen,
Und sie that das Mannhöbriren.

Menon (packt ihn an).

Schweig, du tödtest mich, o schweige!

Chato (sich los machend).

Tödt' ich Euch, oder Ihr mich?
Wißt Ihr wohl, wie das mir scheinet?
Wie, wenn Einer auf des Andern
Fuß tritt, und zuerst dann schreyet.

Menon.

Mir gebührt's nun mehr als Allen,
Sie zu suchen; denn ereil' ich
Sie zuerst, wohl werd' ich dann
Vor des Königs Liebeseifer
Sie verbergen. Auf, Herz, auf!
Von dir sagten tausend Weise,
Du verstünd'st Astrologie
Und Weissagung; dein Amt sey es,
Meine Handlungen zu lenken.
Dahin, wo mein Glück verweilet,

Führe mich! Du gibst die Richtung
Meinen Schritten, und Ich schreite. (Ab.)

Chato.

Was nur gibt's hier im Gebirge?
Blind läuft alles rund im Kreise.

Semiramis tritt auf.

Semiramis.

Bergen will ich mich geschwinde
Vor der Meng' an diesem Ort,
Damit Menon nicht hinfort
Ueber mich zu klagen finde.
Chato!

Chato.

Herrinn?

Semiramis.

Weißt du, sprich!
Ob das Volk, das hier vorher
Schwärmte, fort ist?

Chato.

Nimmermehr!
Denn ich glaub' es mehrte sich.

Semiramis.

Sage Keinem, daß du hier
Im Gebirge mich gesehen.

Menon tritt auf.

Menon.

Hieher, hieher muß ich gehen
Sie zu suchen (wehe mir!)
Himmel, ist sie's? Herbe Pein!
Ach, mein Argwohn hatte Grund!

Arsidas tritt auf.

Arsidas.

Ist sie's, Himmel? Schöner Fund!
Ja, die Zeichen treffen ein.

Semiramis (zu Chato).

Höre!

Chato.

Sprich!

Semiramis.

Auf diesem Stand
Wird man schwerlich mich entdecken.

Chato.

Nichts ist weiter zu verstecken,
Denn man hat dich schon erkannt.

Menon.

Arsidas?

Arsidas.

Menon?

Menon (bey Seite).

Entrissen
Ist mein Glück!

Chato.

Wie der Soldat
Menon so geängstet hat!
Sicher gleicht er dem gewissen.

Menon.

Weßhalb seyd Ihr her gekommen?

Arsidas.

Diese Gottheit sucht' ich hier;

Chato.

Sagt' ich's nicht?

Arsidas.

Und hab' an ihr
Jedes Zeichen wahrgenommen.

Menon.

Da wir Beyde hier erschienen,
Und gleichzeitig, wie Ihr seht,
So nehm' Ich sie mit mir; geht!

Arsidas.

Wir, die wir dem König dienen,
Sind verpflichtet, wahrzunehmen
Jeden Anlaß, um vor Allen
Dem Gebieter zu gefallen;
Drum werd' Ich sie mit mir nehmen.

Chato.

Nehm' Er sie!

Menon.

Wenn Ich erscheine,
Ist nicht Eure Sorge leer?

Semiramis.

Wer ist dieser Krieger, wer?

Chato.

'S ist ein Krieger wie der meine.

Menon.

Euer Hochmuth wagt, mit mir
Einen Kampf zu unternehmen?

Chato.

Laß ihn immerhin sie nehmen,
Denn er speist ja nicht mit dir.

Arsidas.

Unser König gab mir klaren
Auftrag: und fand Ich sie dort,
So nehm' Ich sie mit mir fort.

Menon.

Und Ich lasse sie nicht fahren.

Semiramis (zu Menon).

O mein Herr, mein Schutz, mein Leben!
Was ist dies?

Arsidas.

Zum zweyten Zeichen
Deines wahren Plans gereichen
Diese Liebkosungen eben.

Menon (das Schwert ziehend).

Sterben sollt Ihr jetzt durch mich,
Damit, da Ihr sie vernommen,
Sie durch Euch nicht weiter kommen.

Semiramis.

Ich Unsel'ge!

Arsidas (ziehend).

Werd' auch Ich
Die Vertheid'gung doch verstehn. (Sie fechten).

Menon.

Flieh, Semiramis, flieh fern!

Semiramis.

Fliehen meinen hohen Stern?

Chato.

Wer hat größre Narr'n gesehn?

Ninus (hinter der Scene).

Dorthin eilt ohn' Unterlaß!

Irene (hinter der Scene).

Dorther kam der Schall, gewiß!

Ninus, Irene, Silvia und Gefolge.

Menon.

Weh mir!

Ninus.

Menon, was ist dies?

Arsidas.

Wohl mir!

Irene.

Was ist's, Arsidas

Arsidas.

Diese Schönheit sonder Gleichen

Menon.

Dieses göttergleiche Bildniß . . .

Arsidas.

Fand ich hier in dieser Wildniß . . .

Menon.

Fand ich unter diesen Eichen . . .

Arsidas.

Um mein Glücksziel zu erreichen.

Menon.

Um es deiner Lust zu rauben.

Arsidas.

Pflichtgemäß mußt' ich es glauben,
Daß ich schnell zu dir sie bringe.

Menon.

Und ich', daß ihm dies gelinge
Durft ich nimmermehr erlauben.

Minus.

Wie? Drey Dinge muß ich sehen,
Muß drey Handlungen beachten,
Die bey längerem Betrachten
Ich nur minder kann verstehen?
Du, der meiner Siegstrophäen
Halben Theil von mir bekam,
Menon, Du willst, ohne Scham,
Mir den Haupt-Triumph entraffen?
Du ihn, Arsidas, mir schaffen,
Den ich heut erst zu mir nahm?

(zu Semiramis). Und du, die in Wüsteneyen
Will zum Raubgethier entfliehn,
Als ob du mir Schmach verliehn
Statt mir Wohlthat zu verleihen:
Eilt, o eilt mich zu befreyen
Von so schwer verworrnem Streit!
Sagt, wie kommt es, daß Ihr seyd
(Seltsam Los!) so ganz befangen,
Du von Unruh, du von Bangen,
Und du von Undankbarkeit?

Arsidas.

Leicht erklärt sich mein Betragen,
Herr, wenn ich in Unruh schwanke,
Da ich dir so viel verdanke.

Semiramis.

Was ich fühl', es ist kein Zagen;
Irrthum wär' es, das zu sagen.

Menon.

Herr, mein Undank — schone mich! —
Ist nur Treu.

Ninus.

Zeigt's darin sich,
Mein Begehren mir zu wehren?

Menon.

Ungerecht ist dein Begehren.

Ninus.

Auf was Art?

Menon.

Vernimm!

Ninus.

So sprich!

Menon.

Jenes wunderschöne Bildniß,
Das vorhin du sahst gemahlet,

Du erblickst es jetzt lebendig,
Mit mir deine Knie' umfangend.
Dies, Herr, ist Semiramis;
Und wollt' ich vor dir sie wahren,
So geschah's, weil ja du selber
Meiner Unkund' angerathen,
Einem Mächt'gen die Geliebte
Nie zu zeigen, auch gemahlet,
Denn es sey verliebte Thorheit.
Dies genügt, weil es dein Rath ist,
Mir Entschuldigung zu seyn;
Uebel thät' ich ja, die Wahre
Dem zu bringen, der mich schalt,
Daß ich bracht' ihm die Gemahlte.
Freylich, sagen könnt' ich jetzt,
Daß, damit kein Andrer habe
Durch so höchst ersehnten Fund
Die Erwerbung deiner Gnade,
Ich ihm, diese fort zu führen,
Wehrte; freylich, andern Nahmen
Könnt' ich jetzt ihr leihn, und dann,
Deiner Liebe Gluth hinhaltend
Durch Vorspiegelung und Schlauheit,
Meiner Hoffnung Ziel erlangen.
Nein, mein Fürst; längst ist die Welt
Müde schon, zu schau'n in Farben,
Daß ein König und ein Günstling
Sich um Eine Frau bewarben.
Laß uns den befahrnen Weg
Dieser Albernheit verlassen,
Und im Anfang der Verwicklung
Mag der Ausgang sich entfalten.

Immer war davon das Ende,
Nach Verwirrung, Irrthum, Schmachten,
Liebe, Mißtrau'n, Eifersucht,
Wonne, Jubel, Schmerzen, Qualen,
Daß großmüthig sich besieget
Der den König hat zu machen.
Muß es denn geschehn hernach,
Mag er jetzt die Schritte sparen,
Die man tausendmal erblickte.
Gib du diese Hand mir!
(Er will die Hand der Semiramis ergreifen).

Ninus.

Warte!
Denn um richtig zu entscheiden
Was zu thun, muß ich vor allem
Kunde haben, welch Verhältniß
Beyd' Euch knüpfet an einander.

Irene (bey Seite).

Himmel! Großes übt mein Schmerz,
Wenn er jetzt nicht offenbar wird.

Semiramis.

Dies zu sagen eignet Mir;
Denn es ziemet meinem Nahmen,
Meiner Würde, meinem Rufe,
Meinem Ehrgeiz, meinem Adel,
Meinem Stolz, laut zu verkünden,
Daß, bevor ich sah als Gattinn
Menons mich erklärt, er nichts
Als den Glauben von mir hatte,
Wenn ich's sey, so werd' ich ganz
Ihm mich weihn. Denn zwar entraffte
Seine Großmuth mich dem Kerker
Jener rauhen Felsenmassen;

Zwar war ich in seiner Macht:
Doch ist ihm bewußt, er habe
Meinem festen Sinn nichts mehr
Als nur Hoffnung zu verdanken,
Bis ich nun ihm diese Hand
Reich' als meinem Gatten.

Ninus.

Warte
Nun auch du; denn dieses wissend,
Kann ich nicht für schicklich achten,
Daß ein Weib, das mich errettet,
Und ein Mann, auf den ich halte,
So in Eil', im Wald sich freyen.
Dir, o Menon, dank' ich alle
Siege, die das Haupt mir krönen
Mit dem immergrünen Kranze
Hehren Lorbeers; dir, du göttlich
Wunder dieser Bergeshalden,
Dank' ich, daß ich bin; und so
Ist mein Will', auf mannigfache
Weis' Euch Beyde hoch zu ehren.
Deßhalb soll des Rufs lautbare
Stimm' einladen zu der Hochzeit
Alle Fürsten rings, die Asiens
Gau'n beherrschen; und man soll
Oeffentliche Feste halten,
Welche darthun meine Größe —
(bey Seite) Und aufschieben meine Qualen

Menon.

Herr, obwohl du edelmüthig
Dein Geschöpf zu ehren trachtest:
Für den Bräutigam gibt's kein Fest,
Als wie dies, kein Fest zu halten.

Semiramis.

Weßhalb? Will der Fürst uns ehren,
Menon, durch so große Gnade,
Raube du nicht meinem Dünkel
Den Genuß, sie zu empfangen.

Irene.

Sehr Recht hat Semiramis. —
(bey Seite). Himmel, o daß meine Qualen
Könnten heut ihr Ziel erreichen,
Wie in Sehnsucht, so in Rache!

Ninus.

Du nun, vielgeliebte Schwester,
Nimm Semiramis, die wackre,
Mit dir heim nach Ninive.
Führ' auf deinem Königswagen
Die mit höchster Pracht Geschmückte
Im Triumph durch Märkt' und Gassen.
Jeder soll, wie mich, sie ehren;
Denn es dankt der hocherhabnen
Schönheit ihr Monarch sein Leben,
Und will seine Schuld bezahlen.

Irene.

Komm, Semiramis; mit Freuden
Thu' ich, was mein Herr verlanget. —
(bey Seite.) Und auch, was er nicht verlangt;
Denn an meiner schauderhaften
Eifersucht soll deine Hoffnung
Straucheln mindstens, wenn nicht fallen.

Ninus.

Alle sollt Ihr sie begleiten;
Geht!

Semiramis (bey Seite).

Ehrgeiziger Gedanke

Meines Geistes, übermüth'ge
Herrschbegier, ruh' aus vom Drange
Heißer Phantasie; denn wirklich
Sollst du nun zu schau'n erlangen,
Was du dir geträumt. Und doch,
Doch genügt noch nicht dies Alles;
Denn, mein Streben zu erfüllen,
Größeren Triumphs bedarf ich.

(Die Frauen und Gefolge ab.)

Chato.

Sahst du wohl, wie steif sie geht?
Kaum daß sie ihr Antlitz wandte.
Närrinn! Wohl magst du mit Recht
Tochter dich des Winds benahmen. (Ab.)

Ninus.

Menon!

Menon.

Herr?

Ninus.

Folg' ihnen nicht;
Bleib!

Menon.

Was ist dein Verlangen?

Ninus.

Sind wir ganz allein?

Menon.

Als Zeugen
Dienen Stämm' und Zweig' im Walde.

Ninus.

Bist mein Freund?

Menon.

Mein König du.

Ninus.

Was bist du mir schuldig?

Menon.

Alles.

Ninus.

Kann ich mehr fur dich thun?

Menon.

Nein.

Ninus.

Willst du von mir etwas?

Menon.

Gar nichts.

Ninus.

Was wirst du für mich thun?

Menon.

Willig,

Herr, mein Leben für dich lassen.

Ninus.

Wen'ger heisch' ich; denn damit
Nie der Ruf von mir erschalle,
Daß Furst Ninus einst den Menon
Seine Gattinn nahm, so walte
Jetzt die Freundschaft, nicht die Macht,
Bey dem seltsamsten Vertrage.
Nähmlich, dies entschieden, ruf' ich
Dir zurück die vorgedachte
Gleichnißrede. Sagtest du
Nicht vorhin, in dieser wahren
Farße finde sich ein Knoten,
Dessen Losung leicht zu achten?
Ich nun will, es seyen Zwey;
Und der Ausgang auch soll andre
Wendung nehmen; und zwar so:

Da schon auf die Bühne traten
König, Günstling und Geliebte,
So besiege dich und spare
Du der Majestät die eiteln
Liebeshändel; und des andern
Knotens Lösung sey nun die,
Daß Ich lieb' und du entsagest.

Menon.

Herr, sich selber zu besiegen
Ist so große That des Mannes,
Daß der große Mann allein
Kann sie zu vollbringen wagen.
Du bist König, ich Vasall.

Ninus.

Kannst du größern Ruhm erlangen,
Als durch eine That, die groß
Wäre selbst für mich?

Menon.

Nicht athmet
Solche Kraft in meiner Brust.

Ninus.

Schwöre denn, die Wundersame
Zu vergessen.

Menon.

Kann ich das?
Gern, mein Leben hier zu lassen,
Schwör' ich, denn das steht bey mir!
Nicht, sie zu vergessen, wahrlich!

Ninus.

Kannst du denn sie nicht vergessen,
Könn' es ihr andeuten; mache,
Daß sie glaube, du vergessest,
Und daß ich es nicht verlange.

Menon.

Und auch dieses kann ich nicht;
Denn schlecht wär' es, zu vertragen
Ueber Lieb' und Eifersucht.
Kuppler meines Unglücks, sagen
Will ich, daß ich sie vergesse,
Und ich will's am nächsten Tage;
Aber sagen ihr zugleich,
Daß du's seyst, der es verlange.

Ninus.

Kann ich nicht sie dir entreißen?

Menon.

Wohl, mein Fürst; allein betrachte:
Dies wär' unwendbarer Zwang,
Jenes ist freywill'ge Schande.
Du, sie mir entreißend, übest
Tyranney, und ich, sie lassend,
Schändlichkeit; hingegen du
Uebest Großmuth, ihr entsagend,
Und ich Ehrenpflicht, sie liebend.
Siehe nun den großen Abstich
Zwischen Tyranney und Großmuth,
Zwischen Ehrenpflicht und Schande.

Ninus.

Was denn soll ich endlich dir
Hierin nun verdanken?

Menon.

Gar nichts,
Wenn nicht diesen Rath, sie mir
Zu entreißen. Denn erwartest
Du von mir Einwilligung:
Nie, Herr, wirst du die erlangen.
'S ist unmöglich.

Ninus.

Wie?

Menon.

Hör' an!

In dem Körper wohnt, nicht aber
An bestimmtem Platz, die Seele.
Reg' ich meinen Fuß, so waltet
Seele dort, Seel' in der Hand,
Wenn ich Regung dort verlange.
Nun geschieht's, daß man mir Fuß
Oder Hand abhaut; ermangelt
Mit dem Theil des Körpers nun
Auch der Seelentheil, der waltend
Dort war? Nein! Was denn erfolgt?
Er verleibt sich seinem Ganzen
Wieder ein. — Die Seel' in mir ist
Meine Lieb'; an jedem Platze
Wohnet sie; und so, obwohl
Ich in Stücke sie zerspalte,
Da ich Sehen, Hören, Sprechen
Der Geliebten mir versage,
Wird in dem, was mir verbleibt,
(Wie ich's von der Seel' erkannte)
Stets sich finden meine Liebe,
Ungetheilt, in ihrem Ganzen.

Ninus.

Was für abgeschmackte Schlüsse!
Gnügt nicht, daß mir's so gefalle?

Menon.

Nein, mein König.

Ninus.

Schweig, Verräther!

Schweige, Falscher; Undankbarer,

Schweige! Zwar, mein ist die Schuld,
Flügel dir verliehn' zu haben,
Um der Sonne selbst entgegen
Dich zu schwingen; doch die Flamme
Dieser Sonne, die sie schuf,
Wird die Flügel dir entrauen.

Menon.

Herr!

Ninus.

Nicht mehr!

Menon.

Vernichte nicht
Dein Geschöpf mit einem Athem!

Ninus.

Nicht vernichte mein Geschöpf,
Treulos, einen meiner Strahlen!

Menon.

Ich vermag nicht . . .

Ninus.

So auch ich.

Menon.

Anzubieten mehr, als . . .

Ninus.

Laß mich!

Menon.

Kannst der Freundschaft du vergessen?

Ninus.

Eifersucht läßt Freundschaft fallen.
Und soll dem nun also seyn,
So sag' Ich, es sey begangen
Die Vermählung; und sag' du,
Daß du ungern seyst ihr Gatte,
Ohne sie anschau'n zu durfen

Von heut an. Denn dies beachte,
Daß ich dir die Augen blende,
Wenn du wagst sie zu betrachten. (Ab)

Menon.

O Semiramis, du hehre!
O du schöne, hocherhabne
Tochter du der Luft! Hinweg
Meine Hoffnung führt dein Nahme!

Dritter Aufzug.

(Halle im königlichen Palast zu Ninive.)

Trompetenstoß. Ninus, Arsidas, und Soldaten treten auf.

Stimmen (hinter der Scene).
Lebe hoch, Semiramis!

Andre.
Leb' hoch, Asiens Wunderkrone!

Alle.
Lebe, die das Leben gab
Unserm Könige, dem Großen!

Arsidas.
Dem Palaste nahn Irene
Und Semiramis.

Ninus.
Die Wonne,
Daß man so ihr Beyfall ruft,
Macht mich schier zum Thoren.

Chato tritt auf.

Chato.
Hol' mich!
Da sind wir ja allzusammen.

Erster Soldat.

Narr, wie bist du hergekommen?

Chato.

Was braucht's mehr, als Narr zu seyn,
Um wohin man will zu kommen?
Diener der Schar Semiramis
Bin ich; und da ich vernommen,
Daß ihr meine Herrinn herschleppt,
Komm' ich, geh', was mach' ich? stoße,
Dränge mich, und komm' auch her,
Ob es so nun oder so ist.

Ninus.

Diesen närr'schen Bauer hab' ich
Schon in Ascalon getroffen.
Da Semiramis an ihm
Sich ergötzt, so schaff', Andronius,
Andre Kleidung ihm, daß nicht
Er so lumpicht geh' am Hofe.

Chato.

Sey die Seele dir bekleidet
In des Fegefeuers Lohe!
Komm, Patronius, komm und kleide
Mich als Kriegsmann.

Erster Soldat.

In der Folge.

Stimmen (hinter der Scene).

Lebe, die das Leben gab
Unserm Könige, dem Großen!

Arsidas.

Wiederum erschallt Musik,
Und sie steigen aus.

Trompeten. Semiramis und Irene in prachtvoller Kleidung; Frauen und Gefolge.

Ninus.

O wohl mir,
Dem gewährt ist, anzubeten
Zwey Schönheiten Eines Thrones,
Zwey Göttinnen Eines Himmels
Und Zwey Sonnen Einer Zone!

Semiramis.

Mehr noch mir wohl, die Euch dankt
Solch heroisches Willkommen.

Chato.

Wem nicht dünkt's, daß meine Herrinn
Immer ging in solchem Pompe?
Und doch weiß ich noch die Zeit,
Da sie Felle trug vom Wolfe.
Doch wie viel leichtfert'ge Felle
Sehn wir starren jetzt von Golde!

Ninus.

Göttliche Semiramis,
Asiens Glanz und Wunderkrone,
Deren Strahlen löschen aus
Selbst die Strahlen des Apollo:
Wie erscheint dir dies berühmte
Ninive mit seinen stolzen
Mauern, Gassen und Palästen,
Und dem Marktgewühl des Volkes?

Semiramis.

Wenn ich richtig sah, und richtig
Dir's zu sagen, Herr, mir obliegt:
Alles, was ich sah bis jetzt . . .

Ninus.

Wie?

Semiramis.

Erscheint mir nicht als Großes.
Doch erstaunt mich's wenig; denn
Ein viel weiter, gränzenloser
Reich ist der Einbildungskraft,
Als den Augen unterworfen.
Ich gedachte mir, es wären
Diese Mauern weit prachtvoller,
Die Paläste noch weit stolzer,
Und die Tempel weit erhabner,
Alles endlich weit vollkommner.

Chato.

Nun, solch Früchtchen wünsch' ich mir,
Wenn ich sä' auf meine Stoppeln.

Irene.

Du, erzeugt im Eingeweide
Des Gebirges, auferzogen
Im graunvollen Schooß der Felsen,
Hast den Geist mit solchem Hochsinn,
Das Gemüth mit solcher Kühnheit
Dir genährt?

Semiramis.

Ja; denn vermogt' ich
Dort so Großes mir zu denken,
Konnte Kleines nicht mir frommen.

Irene.

Komm denn mit in meine Gärten,
Daß wir sehn, ob ihre hohe
Pracht dir mehr behagt. — (bey Seite) Wie grimmig
Hat mich Eifersucht gefoltert,

Und noch mehr die Anhörung
Solches aberwitz'gen Stolzes!

Semiramis (bey Seite.)

Wie? An solchem Tag der Feyer
Hat sich Menon mir entzogen?
Doch warum ihn noch vermissen,
Wenn, auch sonder ihn, mir solche
Huld'gung ward? Fehlt diese nicht,
So sind klein die andern Sorgen.

(Die Frauen ab.)

Ninus.

Berget noch, ihr meine Triebe,
Dieser süßen Flamme Lodern!
Denn noch nicht ist Zeit, daß Amors
Zephyrhauch, nach fortgestobner
Asche, darf die Gluth enthüllen,
Die hier glimmet, still verborgen.

Chato.

Herr Patronius, ist nun Zeit,
Daß wir Andern auch uns trollen?

Erster Soldat.

Weßhalb?

Chato.

Weßhalb? Weil ein Lump'ger
Eil' hat nach dem neuen Rocke.

(Chato und erster Soldat ab.)

Menon tritt auf.

Menon.

Der Statthalter Syriens schickt
Dies durch einen eignen Boten.

(Er reicht dem König einen Brief.

Arsidas (bey Seite).

Ach du mein verlornes Pfand!

Ninus (verweigert die Annahme).
Gut schon!

Menon (bey Seite).
Ach! Du meine Sonne!

Ninus.
Denn vor allem will ich wissen,
Wie's mit dem Vergessen worden,
Da ich Euch vorhin empfahl.

Menon.
Worden ist es, wie es konnte,

Ninus.
Wie?

Menon.
Thun will ich, was ich kann;
Doch nicht viel zu können sorg' ich.

Ninus.
Doch viel sollt ihr können. — Gebet
Dies dem Arsidas; es sollen
Nur durch seine Hand in Zukunft
Die Geschäfte zu mir kommen,
Denn nur Er weiß mir zu dienen.

Arsidas.
Deine Füße küß' ich.

Menon.
Ohne
Zweifel ist's; doch gebt das Leichte
Ihm, und mir das Mühevolle.

Ninus.
Um zu wissen, ob's das ist,
Mögt Ihr, Eifriger! mir folgen. —
(zu Arsidas.)
Les't und kommt dann zu mir; jetzt
Will ich kein Geschäft besorgen.
(Ab mit Gefolge.)

Menon (gibt dem Arsidas den Brief).
Nehmt, und wenn ein Unbeglückter
Dem Beglückten etwas sollte
Geben können, sey's ein Rath:
Daß Ihr schnell, geschickt und sorglich
Dienet, ohn' Euch zu verlieben;
Sonst geht alles Euch verloren. (Ab).

Arsidas (allein).
Gut ist dieser Rath, nur leider
Hab ich ihn zu spät vernommen;
Denn nur deßhalb dien' ich ja,
Weil ich andrer Schönheit opfre.
O mit wie viel Sorgen zögr' ich!
Brief, sey endlich nun erbrochen. (er liest)
»Herr! — Estorbat von Bactra, der gesehen,
Daß du nicht längst, geschmückt mit Siegstrophäen
Genahet seinen Landen,
Und doch von der Erobrung abgestanden;
Vom stolzen Wahn befangen,
Was Unterlassung war, sey feiges Bangen;
Auch Lydiens Fürst, Lidor, zu Estorbaten
Als Flüchtling kommend, er, um seine Staaten
Zum zweytenmal, wo möglich, zu erringen,
Und jener, um in Syrien einzudringen,
Versammeln große Schaaren;
Und da sie solche Kühnheit offenbaren,
Sehn schon die Unterthanen
Mit aufrührischen Planen
Dem vor'gen Herrn entgegen,
Abtrünnig, uneins; Ich erwart' hingegen
Den Ueberfall, und weiß ihn nicht zu wenden,
Wirst du, o Herr, nicht bald mir Hülfe senden.«

Wessen Lage war jemals
So bedenklich, so verworren?
Denn nun bin ich von mir selbst
Selber zum Vertrauten worden.
Weil ich jüngst, besiegt, geschlagen
Fliehend kam nach Bactra's Hofe,
Geht der Ruf, daß ich zurück.
Jetzt mit Estorbaten komme.
Was nun? Ninus mich entdecken?
Nein von Argwohn eingenommen,
Würd er dieses neuen Aufstands
Sich durch mich versichern wollen.
Still, bis die Gelegenheit
Zeigt, was mir am meisten fromme.
O mit welchem Netz, Irene,
Hab' ich mich für dich umflochten! (Ab).

(Königlicher Garten).

Irene, Semiramis und ihre Frauen treten auf.

Irene.

Also es gefällt dir nichts
An so wonnereichem Orte?

Semiramis.

Mit so großem Stolz betracht' ich
Diese Din e, daß ich hoffe
Größer alles dies zu schaffen,
Wenn ich Menons Gattinn worden.

Irene.

Liebst du denn, Semiramis,
Ihn so sehr?

Semiramis.

Ich sag' es offen,
Herrinn, daß ich Menon danke

Alles Glück, das mich betroffen.
Und da von der Dankbarkeit
Bis zur Liebe wenig Sprossen
Aufwärts führen, muß ich wohl
Sagen, daß ich Lieb' ihm zolle;
Ist mein Dünkel gleich so groß
Daß . . .

Irene.

Sprich weiter!

Semiramis.

Daß mich's grollet.
Zum Gebieter den zu haben,
Der Vasall ist eines Obern.

Irene (zu den Frauen).

Auf, entfernet Euch, Ihr alle! (die Frauen ab.)
Da, Semiramis, ich solchen
Gegenstand berührt, so bleibe
Mein Verdruß nicht mehr verborgen.
Und so, ehe du mich fragst,
Was zu so entschiednem Worte
Mich veranlaßt, sag' ich dir,
Gib von jetzt an dich der vollen
Ueberzeugung hin, den Menon
Nie zum Gatten zu bekommen;
Denn er hat schon eine Herrinn,
Die, wenn nicht durch Reiz so lockend,
Minder undankbar, und edler,
Minder eitel ist, und stolzer.
Heischt der König die Vermählung,
So gib vor mit achtungsvoller
Weigerung, daß du von diesem
Bündniß keine Freude hoffest.
Und ihm selbst gib zu verstehn,

Er sey dir verhaßt, auf solche
Weise, daß, verhaßt sich sehend,
Auch Er hasse; denn die Folge
Eines Undanks ist, ich weiß,
Daß sich Lieb' umschafft zum Grolle.
Und da eben jetzt der König
Sich hieher begibt, so horche
Auf dies Wort, Semiramis:
Dort, an jener Gartenpforte,
Bleib' ich stehn, um Acht zu geben,
Wie du jetzt durch Blick' und Worte
Wirst beginnen einzuleiten
Das verachtungsvolle Trotzen
Deiner vorgegebnen Aendrung.
Drum will ich für jetzt nur Solches
Kund thun, daß mein Blick von hier
Jeglicher Geberde folget. (Sie verbirgt sich.)

Ninus und Menon treten auf.

Ninus.

Also sey's! Semiramis
Ist schon hier, und günstig locket
Die Gelegenheit; an dieser
Myrtenwand steh' ich verborgen.
Geh', und gib ihr zu verstehn,
Wie dein Herz verändert worden;
Und bemerke, daß ich dort
Alles, was du sagst, behorche.
(Er verbirgt sich.)

(Die folgenden Wechselreden werden sämmtlich bey Seite gesprochen.)

Semiramis.

War ein Zwang je ungestümer?

Menon.
War ein Los je qualenvoller?
Semiramis.
Zu verstehen geben, Ich,
Daß ich ihm mit Undank lohne?
Menon.
Mit Gewalt ankünden, Ich,
Daß ich hasse, der ich wohl will?
Semiramis.
Ja, denn so wird sie befriedigt.
Menon.
Ja, denn so wird er gewonnen.
Semiramis.
Obwohl, acht' ich auf den Unmuth . . .
Menon.
Obwohl, denk' ich dieses Grolles . . .
Semiramis.
Welcher durch Irenens Neid
Tief in meiner Brust entklommen . . .
Menon.
Der durch Ninus Eifersucht
Tief in meiner Seel' entlodert . . .
Semiramis.
Ach! der vorgegebne Haß . . .
Menon.
Ach! das nachgemachte Trotzen . . .
Semiramis.
Sorg' ich, wird mir schwer gelingen.
Menon.
Fürcht' ich, wird mir schlecht bekommen.
Irene (verborgen).
Ha, sie sehn sich; Eifersucht,
O sey meiner List gewogen!

Ninus (verborgen)
Ha, sie nahn sich; Eifersucht,
Still' in meiner Brust dies Toben:
Semiramis (laut).
Heißen Dank muß ich, o Menon!
Dem mitleid'gen Himmel zollen,
Der, Euch kund zu thun mein Zürnen,
Mir Gelegenheit geboten.
Denn verschob' ich's noch, so würde,
Glaub' ich, mein Verdruß im vollen
Aufruhr sprengen den Vulkan
Meines Busens, selbst den hohen
Himmel in Erstaunen setzend,
Bis das Toben, bis das Lodern
Meines Unmuths Euch verkündet,
Daß, nach dem was Ihr verbrochen,
Ich den Rath Euch rathsam finde,
Nie mein Gatte seyn zu wollen.
Irene (wie oben).
Gut beginnt Semiramis
Diesen Zwist.
Menon (bey Seite).
Erbarmenloser
Himmel! weiß sie nicht, daß Ninus
Uns vernimmt: wie kann mit solcher
Grausamkeit sie zu mir sprechen?
Ninus (wie oben).
Ha, Semiramis (o Wonne!)
Kommt entgegen seiner Aendrung.
Menon (bey Seite).
Weh mir, daß die Noth erfodert,
Ist dies Grollen auch verstellt,
Wahr zu machen dieses Grollen! —

(laut) Obwohl du, Semiramis,
Auf mich zürnest, und obwohl ich
Nicht den Grund weiß, darf ich doch
(Wer war jemals so beklommen?)
Nicht dir g'nugthun, denn ich kann nicht.
(Sieh nach meinen Augen!) Solches,
O du unerreichbar Schöne!
Geb' ich Antwort deinem Zorne.
Und anlangend dein Verschmähen
Meiner Hand, verzeih' ich schonend
Dir die Keckheit, (nimmermehr!)
Daß du selbst mir's sagen wollen;
Denn dadurch hast du vermieden,
Daß Ich so zu dir gesprochen.

Semiramis.

Wie? Daß du so sprächest?

Menon.

Ja.

Irene (wie oben).

Er verschmäht sie! Kann ich's hoffen?

Ninus (wie oben).

Gut beginnt er die Verstellung.

Semiramis (bey Seite).

Himmel! wenn Irenens Horchen
Ihm verborgen blieb, ist's möglich,
Daß er dies mir sagen konnte? —
(Laut) Nun, da Ihr so gut Euch tröstet,
Daß Ihr nicht von meinem Zorne
Nur den Grund begehrt zu wissen,
Sey die Red' hier abgebrochen.
Geht mit Gott!

Menon.

Verbleibt mit Gott!

(Sie thun, als ob sie gehen wollten.)

Semiramis.
Wie? Ohn' alles Liebefodern
Redet er mit mir, und geht?
Menon.
Wie? Sie läßt mich gehn mit solchem
Harten Trotz, und ruft mich nicht?
Semiramis.
Aber Schweigen ist geboten.
Menon.
Aber Dulden ist nothwendig.
Semiramis.
Könnt' ich doch, da jene horchet,
Schweigend reden!
Menon.
Ließe doch
Redend schweigen sich erproben!
Semiramis (zu Irenen).
Für das erste Mal, daß ich
Deinem Dienst mich unterzogen,
Hab' ich gut genug den Argwohn
Angeregt.
Irene.
Ich muß es loben;
Doch ich wünscht', es wäre stärker
Die Beschimpfung ausgesprochen.
Semiramis.
Stärker?
Irene.
Freylich!
Menon (zu Ninus).
Für die erste
Lehrstund' im Vergessen, sollt ich
Meynen, daß ich gut bestand.

Ninus.

Ja; doch waren's schwache Worte.

Menon.

Und ich hielt sie für recht stark;
Sie schon machten mich erschrocken.

Irene (zu Semiramis).

Ruf' ihn wieder, und besteh drauf,
Daß er dir entsagen solle.

Ninus (zu Menon).

Rufe sie zurück, und sag' ihr,
Daß du nicht die Heirath wollest.

Semiramis (bey Seite).

Wohl denn! Mein Gefühl soll reden
Hier, indem ich Andern folge.

Menon (bey Seite).

Wohl denn! Reden soll mein Schmerz
Für mich selbst, mir selber folgend.

Semiramis.

Menon, hört!

Menon.

Semiramis!

Semiramis.

Weßhalb kommt Ihr her?

Menon.

Ich komme . . .
Ach, ich weiß nicht. Saget Ihr,
Was Ihr von mir wollt.

Semiramis.

Ich wollte . . .
Aber weiß ich's selbst? Euch sagen —
Da Ihr jetzt so tückisch fortgeht —
Wollt' ich nur, daß ich Euch rufe,
Euch zu sagen, wie mich's grollet,

Hoffnung Euch gemacht zu haben,
Als würd' Euch das Glück geboten,
Je die Eure mich zu nennen.

Menon.

Deßhalb kehrt' auch ich zum Orte.

Semiramis.

Gut, allein Ich will es sagen;
Saget Ihr es nicht.

Menon.

Treulose
Unerreichbare! So sind wir
Ganz in Widerspruch gekommen?
Denn Ich wollt' es nicht Euch sagen;
Und daß Ihr es ausgesprochen,
Nehm' ich für Bescheid.

Semiramis.

Wer zwingt Euch?

Menon.

Wer sollt's? Aber Euch?

Semiramis.

Wer sollt' es?

Menon.

Saget Ihr es, denn vielleicht
Ist's Euch . . .

Semiramis.

Was?

Menon.

Nicht so verboten.

Semiramis.

Mehr vielleicht.

Menon.

Es ist nicht möglich.

Semiramis.

Dunkel sprecht Ihr.

Menon.

Sprecht Ihr offen?

Doch säht Ihr, was ich verschwiegen . . .

Semiramis.

Wüßtet Ihr, was ich verborgen . . .

Menon.

Säht Ihr . . .

Semiramis.

Wüßtet Ihr . . .

Menon.

Daß ich . . .

Semiramis.

Daß ich . . .

Menon.

Leide . . .

Semiramis.

Dulde . . .

Ninus und Irene wie oben.

Thoren!

Semiramis.

Weil . . .

Menon.

Sprecht aus!

Semiramis.

Ich muß verstummen.

Redet Ihr denn!

Menon.

Ich muß stocken.

Semiramis.

Lebt denn wohl!

Menon.

Lebt wohl denn! Doch . . .

(Wird mein Schweigen auch gebrochen?)

Geht nach dieser Seit'.

Semiramis.

Und Ihr,

Geht nach dieser.

(Sie wechseln die Plätze; beym Abgehen stößt Menon auf Irene, Semiramis auf Ninus.)

Irene.

Närrinn!

Ninus.

Toller!

Irene.

Ha, was sprachst du?

Ninus.

Ha, was thatst du?

Semiramis.

Nichts Versagtes.

Menon.

Nichts Verbotnes.

Irene.

König!

Ninus.

Wie? Du hier, Irene?

Semiramis.

Ich bin hin!

Menon.

Ich bin verloren!

Irene.

Ja mein Fürst. (bey Seite.) (Entschuld'ge Himmel!

Des gerechten Argwohns Probe.)
Der Semiramis befahl ich,
Ist sie gleich Menons Verlobte,
Daß, so lange sie bey mir ist,
Sie mit ihm nicht red' auf solche
Art, die meines Schutzes Achtung
Nur im mindesten Atome
Kann beleid'gen; und so hört' ich
Meinem Ansehn Hohn gesprochen.

Ninus.

Nein, nicht deßhalb horcht' ich hier;
Denn da Menon so verwogen
Mich verrieth, so will ich anders
Nun antworten. Er selbst fodert,
Daß, Semiramis, Ihr wisset,
Wie ich Eurer Schönheit opfre.

Semiramis (bey Seite).

Was ist dies? Der König liebt mich?
Himmel, was hab' ich vernommen?

Ninus.

Schönste, ja, auch die Geberde
Von tyrannischem Verfahren
Wollt' ich meiner Liebe sparen.
Drum, daß Diesem die Beschwerde
Des Vergessens leichter werde,
War mein Wunsch, damit ich dann
Nach Verdienst, nicht als Tyrann,
Meiner Liebe mich erfreue,
Bauend mehr auf seine Treue,
Als auf meinen Herrscherbann.
Wie wir stehen, er und ich,
Offenbart der Augenschein:
Zärtlich gegen Euch zu seyn,

War er treulos gegen mich.
Doch nicht straf ich sicherlich,
Daß er liebt — denn Straf' empfangen
Müßte dann auch mein Verlangen —
Nur, was er an mir begeht;
Denn wer seinen Freund verräth,
Den macht kein Verrath erbangen.
Holla!

Arsidas tritt auf.

Arsidas.

Herr?

Minus.

Die Waffen ab
Jenem rohen Ungeheuer,
Das den mordet, der mit treuer
Sorg' es nährte! Stoßt's hinab
In das tiefste Kerkergrab,
Wo es sterbe! Seine Pein
Soll ein warnend Beyspiel leihn
Meinen Unterthanen allen;
Denn nicht tauget zum Vasallen,
Wer nicht taugt ein Freund zu seyn.

Menon (legt sein Schwert zu des Königs Füßen).
Hier ist, was mein Fürst befahl!
Denn ich hab', als Missethäter
Schwer beschuldigt, zum Vertreter
Nichts als diesen blut'gen Stahl.
Ihn, des Orients Wetterstrahl,
Sieh mich dir zu Füßen legen.
Dies nur fleh' ich zu erwägen:
Er war Blitz, und deßhalb schon
Strebt er nie dem Herrscherthron
Seines Jupiter entgegen.

War's doch, wenn ich mich vergangen,
An der Liebe nur Vergehn!
Kein Verzeihn will ich erflehn;
Laß mich — dies ist mein Verlangen —
Tausendfachen Tod empfangen!
Denn mit so beständ'gem Triebe
Hang' ich an der ersten Liebe,
Daß ich keine Qualen meide;
Weil sodann, wie sehr ich leide,
Zeugen wird wie sehr ich liebe. —
O Semiramis! Verrath
Nennt man meiner Liebe Dauern;
Doch was hilft's, mich einzumauern,
Wenn man meinen Stern nicht hat?
Lenket er nicht meine That?
Ist er nicht des Himmels Zier?
Was denn schadet's, daß man hier
Meine Lieb' in Kerker zwänge,
Wenn auch in des Kerkers Enge
Wissen wird mein Stern von mir?
Und was heißt, in Kerker schließen?
Auch im Tod bet' ich dich an!
Wenn der Sterne Macht begann
Mit des ersten Lichts Entsprießen
Auf mein Schicksal einzufließen,
Und ihr hoher Wille war
Meine Liebe: so ist klar,
Daß, auch nach des Todes Schauern,
Diese wird so lange dauern,
Wie noch dau'rt der Sterne Schaar.

Ninus.

Führt ihn fort von hier! — Doch halt!
Laßt ihn; nimm du deinen Stahl.

Prüfen will ich noch einmal
Meines eignen Werths Gehalt.
Ja, Semiramis . . .

Semiramis (bey Seite).

Wie wallt
Meine Brust!

Ninus.

Leicht wär's vollbracht,
Hätt' ich andrer Mittel Acht,
Deiner Reize Schatz zu heben;
Doch die Liebe soll mir geben,
Was mir geben kann die Macht.
Frey sey deines Herzens Neigen,
Denn nicht handl' ich als Tyrann.
Aber wählst du diesen Mann,
Wirst du einem Bettler eigen,
Dessen Elend wird dir zeigen
Der Gestirne Wankelsinn;
Denn reicht meine Macht nicht hin,
Seiner Lieb' ihn abzukehren:
Reicht sie hin, ihm zu verwehren
Jedes Erdenglücks Gewinn.
Gänzlich meiner Gunst entsagend,
Arm von meinem Hofe scheidend,
Flüchtig meine Lande meidend,
Meiner Völker Abscheu tragend,
Elend, traurig und verzagend
Soll er leben, sonder Muth,
Sonder Ehr' und sonder Gut.
Willst du dann, um jeden Preis,
Seine Gattinn seyn, so sey's!
Und mich tödtet meine Gluth.

Menon.

Willst du nun, o Schönste! hier
Dich dem Dankgefühl ergeben,
So bedenk', Ich gab das Leben
Und das zweyte Daseyn dir.

Ninus.

Und bedenk' du gabst es mir,
Der ich kühn mich unterfange,
Dir's zu zahlen.

Menon.

Ich erlange
Hier den Vorzug.

Ninus.

Mich verpflichte!

Menon.

Deine Schuld an mich entrichte!

Ninus.

Meine Schuld an dich empfange!

Menon.

Kann mit höherm Glanz sich schmücken
Dein berühmter Nahm' hinfort,
Als wenn du mit Einem Wort
Wirst das Unglück selbst beglücken?

Ninus.

Wird ihn solches Leid bedrücken,
Stürze nicht auch dich in Leid.

Irene.

Gönnt Ihr mindstens ein'ge Zeit
Zum Erwegen.

Semiramis.

Unnoth ist
Mir zur Antwort längre Frist.

Ninus und Menon.
Schon entschieden?

Semiramis.

Sonder Streit.
Menon, ja, dein edles Streben
Wird mit Dank von mir erkannt;
Aber Keinen noch verband
Dankbarkeit, ein ganzes Leben
Als verloren hinzugeben.
Denn wer aus des Armen Habe
Rücknimmt die geschenkte Gabe,
Der übt Roheit, nicht Erbarmen,
Weil Rücknehmen mehr dem Armen
Kränkung ist, als Geben Labe.
Hat dein Stern mit wilder Hast,
Dein Geschick mit roher Tücke,
Schlemmern gleich, von deinem Glücke
Schon den besten Theil verpraßt:
So will meins, der Wiegenrast
Sich entreißend, Licht gewinnen.
Licht will's; doch wie kann's von hinnen,
Wenn Ein Glück das andre stört?
Drum, hat deines aufgehört,
Laß das meine mich beginnen.
Wenn das Schlimme, das nie ruht,
Mit dem Guten viel verhandelt,
So wird Gut in Schlimm verwandelt
Eher wohl, als Schlimm in Gut.
Ich, durch meinen Lebensmuth,
Hoff' ich glücklich zu bezwingen
Deines Unsterns Macht; doch gingen
Wir vereint, so seh' ich klar,
Unglück würdest du mir zwar,

Aber ich kein Glück dir bringen.
Schuldigt' ich mein Leben dir,
Zahlt' ich, da ich's angenommen.
Was du thatst, war dir zum Frommen,
Denn du wußtest nichts von mir.
Was ich gab dem König hier,
Trägt den gleichen Zweifel eben;
Doch, will Er mich so erheben,
Menon, wär's nicht thöricht Treiben,
Um dem Gläub'ger treu zu bleiben,
Jetzt den Schuldner frey zu geben?
Aus des Königs Gunst gefallen,
Sonder Achtung, sonder Stand,
Mußt du, flüchtig und verbannt,
Fern von seinem Antlitz wallen.
Mehr nicht thun dir zu Gefallen
Kann ich, als dein Weib nicht seyn;
Denn ein schönes Weib — o nein
Nichts ist so dem Mann entbehrlich,
Nichts dem Armen so beschwerlich,
Wie, ein schönes Weib zu frey'n. (Ab.)

Ninus.

Da du jeden Hoffnungsschimmer,
Menon, nun so ganz verloren,
Geh' aus meiner Hauptstadt Thoren
Heute noch, verbannt auf immer.
Die Geliebte schau'n — o nimmer
Laß die Hoffnung dir entstehn!
Denn da sie dich will verschmähn,
Ohne daß du mich verpflichtet,
Sey auch der Trost dir vernichtet,
Jemals wieder sie zu sehn.

(Alle ab, bis auf Menon.)

Menon.

Leb' oder sterb' ich? Leicht ist zu entscheiden,
Daß, lebt' ich, dieser Gram mich würd' entseelen;
Und stürb' ich schon, so würd — es kann nicht fehlen —
Nicht dieser Gram mir so die Brust durchschneiden.
So leb' ich denn, um solchen Schmerz zu leiden,
Und sterb', ihn nicht zu leiden. O die Seelen,
Geliebt von Göttern, die nach eignem Wählen
Vermögend sind zu lieben und zu meiden!
Gunst, Ehre, Güter, König und Verlobte
Sind mir geraubt, kein Trost der mir verbliebe,
Als daß ich Eins noch zu verlieren habe.
Bleibt mir nicht Seele? Ja! Nun, so erprobte
Ich ganz nunmehr die Grausamkeit der Liebe;
Denn auch die Seele werd' Ihr Opfergabe. (Ab.)

Chato tritt auf, in lächerlicher Soldatentracht mit Federn und Schwert.

Chato (dem Menon nachrufend).

Herr! Halt, Herr! Herr! In Gedanken
Geht er, Schritt vor Schritt, von hier,
Und macht mehr sich nicht aus mir,
Als der Doctor aus dem Kranken,
Dessen leiblich Wohl und Wehe
Ihn gar wenig kümmern mag;
Denn, sieht er ihn jeden Tag,
Ist's, als ob er nicht ihn sehe. —
Ob es wahr ist, was man spricht,
Mögt' ich gar zu gern erfragen,
Daß für all sein Liebeplagen
Ihm Semiramis auch nicht
Einen Heller schenkt, dieweil

Sie der König liebt; doch drum
Ihn zu fragen, wäre dumm,
Denn ich weiß ja schon mein Theil.
Sicher, einer Frau behagt
Mehr, des Königs Frau zu heißen,
Als sich Andern nachzuschmeißen;
Und was man vom Rufe sagt,
Das ist Ruf, vor tausend Tagen
Todt gemacht und beygesetzt.
Wär's nicht so: Ich sag' es jetzt,
Oder meine Frau mag's sagen.
Wissen mögt' ich, was mir's thut,
Daß sie mich im Haus nicht leide;
Geh' ich doch im schmucken Kleide,
Esse gut und trinke gut!

Sirene tritt auf.

Sirene.

Bis ich irgendwo ihn finde,
Lauf ich in der ganzen Stadt,
Selbst im Schloß, mich müd' und matt.
Diesen Mann will ich geschwinde
Fragen, ob er ihn nicht sah.
Herr Soldat, sagt mir genau . . .

Chato (bey Seite).

Hol' mich Gott! 's ist meine Frau.

Sirene.

Saht Ihr nicht . . .

Chato.

Nur sachte da!

Sirene.

Einen, den man Chato heißt?
Er lief der Semiramis

Nach bis hieher, was gewiß
Seinen Schaafskopf recht beweist.

Chato.

Nein, den kannt' ich nie im Leben;
Denn ein Chato, den ich hier
Kenne, scheint zu weise mir,
Um mit Euch sich abzugeben.

Sirene.

Chato, ach, mein einzig Sehnen!
So behandeln kannst du mich,
Und ich kam allein um dich?

Chato.

Ganz allein?

Sirene.

Nur meine Thränen
Folgten mir auf meinem Pfad.

Chato.

Unerhörte Liebe! Schau,
Das heißt eine brave Frau.

Sirene.

Bist du nicht ein Prachtsoldat?
Kaum, daß ich dich kennen kann.

Chato.

Drum auch suchtʼst du mich so sehr;
Denn ein Prachtsoldat gilt mehr,
Als ein schlichter Ehemann.

Sirene.

Du verlästerst ohne Fug,
Denn der Florus ist gegangen.

Chato.

Weil nichts Beßres zu erlangen,
Bin ich nun dir gut genug?
Geht ohn' alles Hinderniß

Wieder hin, woher Ihr kommen;
Denn viel wird hier vorgenommen,
Und es harrt Semiramis.

Sirene.

Mit dir geh' ich.

Chato.

Hab' ich doch
Eine Stund' hier weggeschmissen!
(bey Seite) Das heißt, sich zu rächen wissen.
(Ab).

Sirene.

Warte, Schuft, du fühlst es noch! (Ab).

Ninus und Arsidas treten auf.

Ninus.

Das ist der Stafette Meldung?

Arsidas.

Das ist Meldung der Stafette.

Ninus.

Wen'ger kümmert's mich, zu sehn,
Daß mich Estorbat bekämpfet,
Als zu denken, daß Lidor
Mit ihm wiederkehrt zum Felde.
Zum Heerführer mach' ich dich;
Drum bereit' in aller Schnelle
Dich zum Abzug

Arsidas.

Deine Füße
Küß' ich dankbar, und verspreche,
Daß, so lang' als Ich dir diene,
Nicht Lidor dich soll verletzen.

Ninus.

Reden wir von diesen Dingen
Mehr hernach; jetzt aber gehe.

Denn da schon die dunkle Nacht
Ihre nächt'gen Schwingen dehnet,
Will nun meine Lieb', in Hoffnung
Daß Semiramis sich endlich
Ganz lossagen wird von Menon,
Sich allein mit ihr besprechen,
Damit Andrer Gegenwart
Nicht der Gunstbezeugung wehre.
Drum, indeß ich ihre Wohnung
Suche, magst du dich entfernen.

(Beyde zu verschiedenen Seiten ab.)

(Ein Theil des Gartens, an den Palast stoßend. Nacht.)

Menon tritt auf.

Menon.

Schreitend durch die nächt'gen Schatten,
Vorbildungen meines Endes,
Denk' ich mittelst dieses Schlüssels,
Welcher schließt Irenens Gärten,
Jetzt Semiramis zu sehn.
Denn oft weiß das unbeseelte
Eisen nicht, wozu sein Daseyn
Es empfing; so dieses eben,
Angeschafft für den Beglückten
Und gebraucht von dem Verschmähten.
Mit ihr reden will ich, weil
Meiner Unglücksfälle Drängen
Mir anräth, eh' ich sie meide,
Klagend noch ihr vorzustellen
Ihres Undanks Schmach; denn sonst
Wecket ein so schwer Verletzter
Keine Gunst, die ihn vertheid'ge,
Keinen Kummer, der ihn räche.

Ninus tritt auf.

Ninus.

Nacht, du warst zwar immer sonst
Hehlerinn bey niederm Stehlen,
Sey diesmal bey edlem Diebstahl
Hehlerinn, nicht immer lenke
Deines Dunkels Graun zum Bösen,
Leit' es auch einmal zum Bessern!

Menon (nähert sich dem Eingang des Palastes).

Zu ihr will ich gehn; denn schon
Weiß ich, dies sind die Gemächer,
Wo sie wohnt. Und wüßt' ich's nicht
Würde mir's das Herz entdecken.

Ninus (eben so).

Dies ist ihre Wohnung; richt'ger
Nennt' ich es die kleine Sphäre,
Wo die herrlichste der Sonnen
Schläft in einem Blumenmeere.

Menon.

O du Wohnplatz meiner Hoffnung!

Ninus.

O du Heimath meines Sehnens!

Menon.

Traurig nah' ich deiner Pforte.

Ninus.

Froh betret' ich deine Schwelle.

Menon.

Schritte hör' ich.

Ninus.

Leut' erblick' ich.

Menon.

Nöthig ist es, umzukehren.

Ninus.

Nöthig ist es, nachzufolgen. —

Ob du fliehend dich zu bergen
Denkest, Ausgeburt der Schatten!
Dennoch muß ich dich erkennen.

Menon.

Ha, des Königs Stimme! Hier
Kann ich anders nicht mich wehren,
Als durch Fliehn. Der Himmel wolle,
Daß ich nur den Ausgang treffe! (Ab.)

Ninus.

Feig, ohn' Antwort zu ertheilen,
Hat er sich zur Flucht gewendet.
Wissen muß ich, wer zum heil'gen
Gottesdienste dieser Wände,
Mit so ausgelaßner Frechheit,
Sich um solche Stunde dränget. (folgt ihm.)

Menon (kommt zurück).

Ich ging fehl. Ihr Blätter, Zweige,
Da zu euch so oft im Leben
Liebesübelthäter flüchten:
O in euerm Schooß verbergt mich!

Ninus (kommt zurück mit bloßem Schwerte).

Fruchtlos! denn mein flammend Feuer.
Folgt dir nach mit seiner Helle.

Menon.

Ich darf nicht mein Schwert entblößen.
Durch die Thür dort will ich gehen,
Ob ich einen Ausgang finde,
Um mich zu befrey'n, und werf' ich
Auch mich in des Tigris Fluthen.

Ninus.

Nicht wird dich die Flucht erretten;
Denn entfliehest du, als Feiger,
Folg' ich nach dir, als Beherzter.

Semiramis (hinter der Scene).
Schritt' und Stimmen hör' ich: bringet
Lichter her, ich selbst will sehen . . .

Semiramis und Silvia kommen aus dem Palaste; letztere trägt Lichter.

Semiramis.
Wer hier? Menon, was ist dieses?

Menon.
Meinem Tod ging ich entgegen,
Und ich traf ihn; dies genüget
Dem Unsel'gen.

Ninus.
Du, Verräther?
Aber wer könnt', außer dir,
So oft zum Verräther werden!

Menon.
Wohl; doch ist's Verrath der Liebe,
Welcher ehret mehr, als schändet.

Ninus.
Sagt' ich nicht, du solltest fortgehn
Aus der Hauptstadt?

Menon.
Dem entsprechend,
Ging ich fort; doch fand ich keinen
Zufluchtsort, als diesen eben.

Ninus.
Wie kamst du herein?

Menon.
Ich weiß nicht.

Ninus.
Zu viel Ruhm für dich, zu sterben
Durch mein Schwert; doch stirb, Treuloser!
(will ihn erstechen.)

Semiramis.
Tödt' ihn nicht, o König! Hemme . . .
Menon (knieend).
Hemme deinen Zorn, wenn nicht
Eifersucht dies Flehn dir wecket.
Ninus.
Nein, denn großmüthig ist meine
Eifersucht, und hört auf Flehen.
Denn wofern auch mein Begehr
Rache heischt, wenn dem so wäre:
So ist das Begehr der Würde
Dieser hohen Frau, ihr gänzlich
Zu gehorchen. Drum, inmitten
Dieses zwiefachen Begehrens,
Leist' ich Widerstand dem meinen,
Um dem ihren zu entsprechen.
Leben schenk' ich dir, steh' auf!
Denn Semiramis begehrt es.
Semiramis.
Dank' dir, Herr! So zahl' ich ihm,
Und so muß er frey mich geben,
Sich mit mir in Frieden findend.
Denn verdankt' ich ihm Ein Leben,
Und ich gab ihm nun ein andres,
So ist ihm kein Recht zuständig
Gegen mich. Drum, Menon, sind
Wir in Frieden jetzt, so gehe,
Und laß mich nunmehr erfüllen
Die Bestimmung meines Lebens.
Ninus.
Nein, nicht so; denn Eines ist,
Einzuwill'gen, daß er lebe,
Und ein Andres, einzuwill'gen,
Daß er straflos sey. Drum wähl' ich,

Daß er lebe, weil du's willst,
Doch im Kerker. — Aber eben . . .
Silvia, bringe jener Schaar,
Die Irenens Wohngemächer
Hier bewachet, den Befehl,
Daß sie komm' in diese Gärten.
(Silvia setzt das Licht nieder und geht ab.)

Menon.

Kerkerst du mich ein, so gibst du
Bürgerlichen Tod, nicht Leben.

Semiramis.

Gib, o Herr! die Freyheit ihm;
Wenn auch nur als Zins für jenes
Leben, das er mir verliehn.

Ninus.

Er ist frey; was gibt's zu flehen?
Und noch mehr thu' ich für dich;
Sollt' er auch dich wiedersehen
Künftighin, ich will's verzeihen,
Damit nichts mehr zu begehren
Dir noch übrig sey für ihn.
(Soldaten mit Fackeln treten auf.)

Anführer.

Was befiehlst du?

Semiramis.

Du bist gnädig

Ninus (zum Anführer).

Nur, daß ihr den Menon bringet
Ueber des Palastes Schwellen,
Und mit Leben und mit Freyheit
Da ihn laßt, wo er's begehret.
Aber seht, ich trau' auf Euch.
(Er redet leise mit dem Anführer)

Menon.
So vergieltst du mir, Hartherz'ge!

Semiramis.
Läßt er dir die Freyheit?

Menon.
Ja.

Semiramis.
O wie ist ein Gläub'ger lästig!

Ninus (zum Anführer).
Habt Ihr mich verstanden nun?

Anführer.
Dein Gebot werd' ich vollstrecken.
(zu Menon) Kommt!

Menon.
Wie viel hab' ich zu fürchten.
Bleibt mir Freyheit auch und Leben!
Denn, Semiramis, nie mehr
Wird mein Auge ja dich sehen.
(Ab mit den Soldaten.)

Ninus.
O Semiramis!

Semiramis.
Mein Fürst?

Ninus.
Kann dir mehr Gehorsam werden?

Semiramis.
Mehr Begünst'gung sprächst du richt'ger.

Ninus.
Da dein Wille nun geschehen,
So vergönne meinem dankbarn
Herzen, daß ich tausendfältig

Dich umarme, für die Wahl,
Die du heut . . .   (Er will sie umarmen.)

Semiramis.

Mein König hemme
Deine Gluth! Denn hab' ich dankbar
Deinen Diensten, deinen Ehren
Mich gezeigt, verständig nutzend
Was ein günstiges Verhängniß,
In Gestalt des Zufalls, heut mir
Zuwies — dennoch, kannst du denken
Es war Liebesgunst: viel minder
Ehrst du mich, als du mich kränkest.

Ninus.

O Semiramis, ein Herz,
Leicht von eines Glücks Erwerben
Ueberredet, wird nur schwer
Dieser Täuschung sich begeben.
Ja, ich glaubt', es sey Begünst'gung
Meiner Liebe, daß du wähltest,
Im Palast zu bleiben; nun
Glaub' ich mehr, es sey Verschmähen.
Doch du bist in meiner Macht.
Für dich glüh' ich; thöricht wär' es,
Ueberließ ich jetzt mein Glück
Deiner Hingebung.

Semiramis.

Vergeblich!
Denn eh' über mich die Liebe
Siegt, will ich den Tod mir geben.

Ninus (ihre Hand ergreifend).

Fesseln werd' ich deine Hand.

Semiramis.

Und ich los sie reißen.

Ninus.

Schwerlich;
Denn der Liebe Fesseln sind
Nicht mit leichter Müh' zu brechen.

Semiramis.

Dennoch, dennoch! Wenn die Feile
Strenger Ehr' ihr Eisen sprenget.

Ninus.

Für dich glüh' ich.

Semiramis.

Du beschimpfest.

Ninus.

Dich nur lieb' ich.

Semiramis.

Du verletzest.

Ninus.

Dich besiegen wird mein Starrsinn.

Semiramis.

Mich vertheid'gen wird die Ehre.

Ninus (sie an sich drückend).

Ha, bist du in meinem Arm,
Wie geschieht's?

Semiramis (entreißt ihm seinen Dolch).

So wird's geschehen,
Wenn dein Stahl den Tod mir gibt.

Ninus (läßt sie los).

Furchtbar Weib, halt' ein! Schon wähn' ich
Mich beströmt vom eignen Blute,
Da ich dich, stark und verwegen,
Zorn'ge Strahlen, glühn'de Blitze
Sehe schleudern auf mein Leben.
Himmel! meinen eignen Leichnam
Seh ich vor mir hingestrecket.

Bleiches Graun was folgst du mir?
Schreckbild, was ist dein Begehren?
Hab' Erbarmen! Hab' Erbarmen!

Semiramis.

Was erschreckt dich, Herr? Was ängstet
Deinen Geist, wenn dieser Stahl
Nur auf mich die Spitze kehret?
Auf *mein* Herz zückt' ich den Dolch,
Nicht auf deins; hör' auf zu beben,
Da ich meine Treu' und ihn
Willig dir zu Füßen lege.

(Sie legt den Dolch auf die Erde.)

Ninus.

Welches Blendwerk, welch Phantom,
Aus der leichten Luft gewebet,
Meines Todes traurig Vorbild,
Schwindet hin in Schattennebel?
Irgend eine Gottheit, Weib,
Muß dir ihren Schutz gewähren,
Die mit Ahnungen dir beysteht,
Mit Vorzeichen dich umfestet.
Nein, nicht mit Gewalt erheisch' ich
Deine Gunst. O kehre, kehre
Dieser Dolch zu mir zurück!

(Er nimmt ihn auf).

Schaudernd nur kann ich ihn sehen.
Ja, ich gebe dir mein Wort,
Folgsam deinen Reiz zu ehren;
Aber ist es nimmer möglich,
Daß ohn' ihn ich leb' und herrsche;
Mög' ein Drittes mir vereinen
Den Genuß und das Entbehren.

Semiramis.

Welch ein Drittes? Nein! der Himmel
Ist ja meiner Ehre Wächter.

Ninus.

Daß ich, weil's die Götter wollen,
Nun als Liebender entbehre,
Und als Gatte nun genieße.

Semiramis

Welch ein Wort!

Ninus.

Wahr soll es werden.

Semiramis.

Deine Sclavinn seyn ist mehr,
Als der Glanz des Diademes.

Ninus.

Zeigen soll dein Ruhm der Welt
Was du dankst den Himmelsmächten.

Semiramis.

Ich bin Venus Tochter; Sie
Ist es, die mein Glück vollendet. —
(bey Seite) Wenn ich herrsche, soll die Welt,
Schwör' ich, meinem Nahmen beben.

(Beyde ab.)

Vorhof des Palastes; Tag. Die Soldaten führen den geblendeten Menon auf die Bühne.

Menon.

Weh mir Unglücksel'gen, weh!
Sagt mir — grausames Verhängniß! —
Wohin führt ihr mich, nachdem
Ihr gewaltsam und unmenschlich
Mir geblendet habt die Augen?

Anführer.

So gebot es unser Herrscher.
Er befahl uns, an dem Orte,
Den du, Menon, würdest wählen,
Auf die Weise dich zu lassen
Mit der Freyheit und dem Leben.
Vor die Pforten des Palastes,
Sprachst du, sollten wir dich stellen.
Wohl, hier sind sie nun, und hier
Stehest du, frey und lebendig.
Der Monarch hielt seinen Eid,
Und auf uns kannst du nicht schelten.
(Die Soldaten ab.)

Menon.

Der Monarch hielt seinen Eid,
Es ist wahr, doch schauderhaft.
Aber — o Unmenschlichkeit!
Welcher Tod und welche Haft
Gleichet dieser Dunkelheit?
Sterbliche, wann morgendlich
Aus des Himmels Purpurhalle
Schon die Finsterniß entwich,
Und es Tag nun ist für Alle,
Ist es dennoch Nacht für mich.
Weinet, weinet um das schwere
Schicksal, das mir ward für Treue.
Gönnt mir eures Mitleids Zähre!
Kommt und schauet dieses neue
Bild des Glückes und der Ehre.
Der euch gestern Neid gebot,
Bietet heute größern Harm.
O erbarmt euch meiner Noth,

Da ich gehe, blind und arm,
Betteln um mein täglich Brot.
In so schwerem Unglück gebe
Einen einz'gen Trost mir dies,
Daß eu'r Mitleid mich umschwebe.
(Trompeten.)

Stimmen (hinter der Scene).

Lebe hoch, Semiramis!
Königinn des Osten, lebe!

Menon.

Welch ein holdes Echo spricht
Tausendfach zu meinen Ohren?
Leichter wird des Leids Gewicht;
Denn, ist das Gesicht verloren,
Das Gehör verlor ich nicht.
Ja, Semiramis, (o Lust!)
Königinn, vernahm ich — Wehe!
Schmerz durchschaudert meine Brust;
Nun ich Sie nicht herrschen sehe,
Nun ist Nichtsehn erst Verlust.
Wer nur gibt mir hier Bescheid?

Chato tritt auf.

Chato.

Nichts geht über einen Narren,
Hat er nur den rechten Sparren.
Leicht ist das; denn mit der Zeit
Findet, wer nur weiß zu harren.
Die Semiramis war, traun!
Toll auf's Herrschen; und die Welt
Tanzt nun, wie es ihr gefällt.

Menon.

Wer du seyn magst: wenn kein Gram
Dich bey meinem Los befällt . . .

Chato.

Nimm's nicht übel, Freund.

Menon.

Nicht fleh' ich
Ja um Geld; betrachte mich!

Chato.

Habe nichts, und eiligst geh' ich.

Menon.

Bist du Chato?

Chato.

Sicherlich!
Aber, großer Gott! was seh' ich?
Wie, Herr? Du, in solchem Leid?

Menon.

Ja, Freund; in so harte Lage
Brachte mich des Glückes Neid.
Doch was ist der Anlaß, sage,
Dieser lauten Fröhlichkeit?

Chato.

Darf ich's sagen, da dich schon
So viel drückt? Der Grund ist dies,
Daß der König Bett und Thron
Heute mit Semiramis
Denkt zu theilen.

Menon.

Welchen Lohn
Geb' ich dir für solche Kunde?
Leider ließ in dieser Stunde

Mir des Unglücks Zorn nichts mehr,
Als den Demant hier. (Er gibt ihm einen Ring.)

Chato.

Ein sehr
Großes Glück war's. Doch, im Grunde,
Unrecht that das Glück gewiß,
Warum macht' es denn nicht dies
Fünklein groß wie eine Pfebe?

Stimmen (hinter der Scene).

Lebe hoch, Semiramis!
Königinn des Osten, lebe!

Menon.

Noch einmal hört' ich erklingen
Jenen Ruf.

Chato.

Mit rechten Dingen;
Denn der Thron der Königinn
Steht nicht weit von hier.

Menon.

Mich bringen
Mußt du, Chato, bis dorthin.
Kann ich sie nicht sehn, nur hören,
Wird schon das mir Trost verleihn.

Chato.

Ey, den Ring will ich verschwören,
Soll ich drum, ohn' aufzuhören,
Eines Blinden Junge seyn.
Doch von hier schon — ja gewiß!
Sieht man ohne Hinderniß
Beyd' auf ihrem Thron.

Menon.

Ich bebe!

Der hintere Vorhang erhebt sich. Man erblickt Ninus und Semiramis auf einem prächtigen Throne; zu beyden Seiten desselben stehen Irene, Arsidas, Silvia und Gefolge; Wache und Volk umher.
Trompeten.

Volk.
Lebe hoch, Semiramis!
Königinn des Osten, lebe!

Ninus.
Leb'! und deiner Schönheit Wonne
Nehm' als pflichtigen Gewinn
Meines Lorbeers Hälfte hin;
Und, als Königinn der Sonne,
Sey des Osten Königinn!
(Er setzt der Semiramis eine Krone auf.)

Irene.
Süße Täuschungen der Zeit
Sollen deine Söhn' erfahren,
Und berechnen, sonder Leid,
Ihres Daseyns Seligkeit
Nach Jahrhunderten, nicht Jahren.

Semiramis.
Folgsamkeit und Liebe neigen
Sich der höchsten Majestät.
Für ein doppelt Gunstbezeigen
Sage meinen Dank dies Schweigen,
Das am besten es versteht.

Menon.
Hört' ich ihre Stimme hier,
Wird sie wohl auch mich verstehen.
Meinen Glückswunsch bring' ich ihr;
Höchstens, wie man nahm das Sehen,

Nimmt man nun das Sprechen mir. —
Große Königinn Assyriens,
Deren hohe Ruhmtriumphe
Sollen, bis in ew'ge Zeiten
Gleich dem Morgensterne funkeln:
Menon war ich; meinen Nahmen
Nenn' ich dir, daß du erkundest,
Welche Macht mir ließ die Stimme,
Wenn sie gleich mein Aug' umdunkelt.

Ninus.

Welche Keckheit!

Semiramis.

Welcher Schauer!

Irene.

Wer sieht! thränenlos, dies Dulden?

Arsidas.

Welcher Jammer!

Silvia.

Welches Elend!

Menon.

Stolz und freudig, daß dir huld'gen
Heut die Reiche von Assyrien,
Bald den andern Erdpol suchend,
Bring' ich meinen Glückwunsch dir.
Hab' ich einst die erste Stufe
Deines Glücks erbaut, so sey es
Ich nun, der zuerst ausrufe
Deinen Ruhm; denn, große Gottheit,
Ich will, thatst du gleich mir Unrecht,
Leben dir, Triumph' und Herrschaft . . .
Doch hier wechsle meine Zunge,
Nicht nach Willkür, nach dem neuen

Geist, der jetzt in meinen Busen
Niederströmt! Ein unbekanntes
Etwas reißt mich zum erzwungnen
Wunsche hin! daß nicht dir werden
Leben, Herrschaft, noch Triumphe.
Aus hochmüth'ger Ehrsucht gib
Dem, der heut bey lautem Jubel
Dir die Krone gab, den Tod,
Mit Vergessen ihn umfluthend.
Werde dieser Tag des Unglücks
Einst zum allgemeinen Kummer
Aller Welt; und um durch Zeichen
Zu bestät'gen diese Kunde,
Soll das große Reich der Himmel,
Stern' und Bilder sich verdunkeln.
(Es erhebt sich ein Sturm mit Blitz und Donner.)

Ninus.

Schweige, schweige! denn es scheint,
Götter horchen deinem Munde,
Weil gehorsam sich verstören,
Von gewalt'ger Angst bezwungen,
Himmel, Berg' und Elemente,
Aufgeregt von deinem Rufe
Und einstimmig dir antwortend
Mit der Wolken feur'gen Zungen.

Semiramis.

Der gewalt'ge Bau des Himmels,
Scheint es, stürzt auf uns herunter,
Und des Poles Achsen springen
Mit Gekrach aus ihren Fugen.

Irene.

Die Gebirge spey'n empor

In die Luft Vulkan' aus Gluthen,
Welche zeugen glüh'nde Vögel,
Die das luft'ge Meer durchfurchen;
Und der große Tigris, keck
Dem Azur des Himmels trutzend,
Steigt herauf, ein Ries' aus Schaume
Und bestürmt die Götterburgen.

Arsidas.

Ha, wohin entfloh die Sonne,
Da sie unserm Blick entschwunden?

Chato.

Das Geschütz des Himmels spielt,
Und verliert wohl, weil es grunzet.

Semiramis.

Venus und Diana rächen
Jetzt die alten Eifersuchten;
Denn was Venus Hülf' erhob,
Bringt Dianens Groll zum Sturze.

Ninus.

Es gelingt ihm nicht, denn keine
Vorbedeutung macht mich stutzen.
Ja, Semiramis, trotz allen
Wunderzeichen, die dein Unstern
Angehäuft, bin ich dein Gatte.

Semiramis.

Deine Gattinn ich; versuchet
Auch durch dieses Graun Diana,
Meinen Ruhm hier zu verdunkeln.

Chato (zu den Zuschauern).

Hören Eure Gnaden mich,
Zwischen allem dem Gerumpel!
Diese Thörinn, seht Ihr, bleibet

Königinn; und zu den Wundern
Ihres Thuns, zu ihrem Hochmuth,
Wie zu ihrer Todesstunde,
Ladet Euch, erlauchter Hof!
(Falls ein zweyter Theil Euch mundet)
Der Euch besser hofft zu dienen,
Wenn Ihr diese Fehl' entschuldigt.

Die

Tochter der Luft.

Zweyter Theil.

Personen.

Semiramis, Wittwe des Ninus, Königinn von Assyrien.
Ninyas, ihr Sohn.
Lysias, dessen Erzieher.
Lycas, Befehlshaber zu Lande.
Phryxus, dessen Bruder, Befehlshaber zur See.
Lidorus, König von Lydien.
Irän Ninus, dessen Sohn.
Asträa, Tochter des Lysias.
Livia, } Frauen der Semiramis.
Flora, }
Antäus, ein Greis, Erzieher des Irän.
Flavius, Vertrauter des Phryxus.
Chato, als Alter.
Assyrische und Lydische Soldaten.
Musiker.
Gefolge.
Volk.

Zwischen beyden Stücken befindet sich ein Zeitraum von etwa zwanzig Jahren.

Erster Aufzug.

(Saal im königlichen Schlosse zu Babylon.)

Trommeln und Trompeten. Musiker treten auf; Asträa mit einem Spiegel; Livia und Flora mit Becken, in welchen Schwert und Hut liegen; hierauf Semiramis in Trauerkleidung ohne Kopfputz. Gefolge.

Semiramis.

Indeß Lidor von Lydien, gift'gen Schlangen
An Tücke gleich, nachdem er Kund' empfangen,
Daß ich durch Ninus Sterben
Dies Reich erlangt, entbrannt auf mein Verderben,
Mich zu bekriegen waget
Und rings um Babylon die Lande plaget;
Um Babylon, die große,
Von mir gegründet in des Orients Schooße
Und um den Vorzug ringend
Mit Ninive, so kühn gen Himmel dringend,
Ein Staunen allem Volke,
Daß sie als Bau beginnt, aufhört als Wolke:

Indeß nun Er, von blindem Stolz umnachtet,
Nicht meines Muths, nicht ihrer Mauern achtet,
Sollt Ihr, damit sein wildes Kriegsheer schaue,
Wie wenig mir vor seinem Kommen graue,
Ein Lied anstimmen. Laßt den rauhen Tönen
Der Trommeln und Trommeten, deren Stöhnen
In Aufruhr jagt die Winde,
Antworten die Gesänge, sanft und linde;
Denn es geziemt, daß jene, streng' erschallend,
Und diese, schmeichlerisch die Luft durchwallend,
Sich jetzt zusammenfügen,
Die, mich zu kräft'gen, die mich zu vergnügen.
Die Polster bringt! Lös't mir das Haar; nichts hemme
Der Locken Fülle, daß ich selbst sie kämme.

(Man breitet einen Teppich aus und legt die Polster darauf. Semiramis setzt sich; Asträa hält ihr den Spiegel vor; die andern Frauen ordnen den Kopfputz der Königinn, indeß sie selbst die herabhangenden Locken kämmt.)

Gesang.

Schauet hier Semiramis,
Die, durch Muth und Reiz erhoben,
Ist das Wunder der Geschichte
Und der Zeiten Strahlenkrone!
Sie, indeß der Fürst von Lydien
Hart belagert Babylonien,
Gibt den Trommeln und Trommeten
Antwort mit Gesangestone;
Und wie sie streitend durcheinander wogen,
Anmuthig dieser, jene kriegrisch tobend,
Erklingt in raschem Wechsel
Die Cyther Amors und des Mars Trommete.

Trompetenstoß. **Lycas** und **Phryxus** treten auf.

Lycas.

Diese Trommete, die beseelt durch jene
Luftmeere klingt, als kriegrische Sirene . . .

Phryxus.

Dies Kriegeshorn mit schmeichlerischem Schalle,
Im Schaumgefild ein Vogel von Metalle . . .

Lycas.

Ersucht mit Friedensgruß vor deinen Thoren,
Daß einem Abgesandten von Lidoren;
Vergönnet sey der Anblick deines Lichtes.

Phryxus.

Schon nahet er, verhüllten Angesichtes,
Noch vor der Bitt' Erfüllung;
Doch weiß ich nicht die Ursach der Verhüllung.

Semiramis.

Führt gleich ihn in dies Zimmer;
Denn ob ich schon mich putze, würd' es nimmer
Dem hohen Sinn entsprechen,
Daß auf mich warte, wer mich wünscht zu sprechen,
Zumal vom Feind gesendet. (zu den Frauen)
Ihr, leget Eu'r Geschäft, auch unvollendet,
Auf kurze Weile nieder;
Denn meiner Würd' ist eitler Prunk zuwider.

Lidor tritt auf, das Gesicht mit einer Schärpe verhüllt, die er bey der Begrüßung abnimmt.

Bis ich dich würde schauen,
Wollt' ich mich der Enthüllung nicht getrauen,
Um, große Königinn, zu deinen Füßen
Nicht durch mich selbst den Vortheil einzubüßen,

Den ich mir jetzt errungen
Als mein Gesandter.

Semiramis.

Gut ist dir's gelungen;
Denn hätt' ich wissen können,
Du selbst seyst dein Gesandter: nie vergönnen
Würd' ich dir Eintritt über meine Schwelle.
Doch da du bist zur Stelle,
Sollst du durchaus geschätzet
Als dein Gesandter seyn. Ihr Diener, setzet
Ihm einen Schemel, abseits, wie's gebühret,
So, daß er meinen Teppich nicht berühret.

(Man bringt ein Taburet; Lidor setzt sich)

Jetzt, Abgesandter, rede!
Was will der König?

Lidor.

Horch' auf meine Rede:
Du erinnerst dich, sieghafte
Königinn des Ost's, für deren
Hohe Thaten, wenn die Zeit,
Dein Chronist, sie soll erzählen,
Nicht g'nug Federn beut der Ruf,
Nicht g'nug Tinte der geschwellte
Blutstrom deiner Siegerschlachten,
Und der Wind selbst nicht g'nug Blätter:
Du erinnerst dich, daß ich,
Mich verkleidend und verstellend,
Durch Irenens Reiz bewogen,
(Schönheit auch im Tod verehret,
Gottheit, auch entfernt vergöttert,
Beyd' auf ewig mich beherrschend)
Diente Ninus, deinem Gatten,
Welcher jetzt, da seine Seele

Frey ist von des Leibes Banden,
Herrschet in erhabnern Sphären.
Du erinnerst dich demnächst,
Wie um jene Zeit mißfäll'ge
Botschaft kam vom Reiche Lydien,
Meiner schönen Heimath, meldend,
Daß Fürst Estorbat von Bactra,
Eben mich zum Vorwand nehmend
Seines Ueberfalls, verlange
In mein Reich mich herzustellen,
Und daß ich ihn selbst begleite;
Denn um für gewiß zu geben
Was es wähnt, genügt dem Volke
Es zu denken, ohne Scheu.
Ninus, der damals mit andern
Zeitvertreiben war beschäftigt,
Und von mir im Frieden gut
Sich bedienet fand, begehrte
Sich im Krieg mein zu bedienen,
Und ernannte mich zum Feldherrn,
Um die Lydier zu beschützen.
Wer gedächt' es, daß, im selben
Zeitpunct, Arsidas sich wider
Den Lidor berufen sähe?
Daß, Lidor und Arsidas,
Einer ich in zweyen Gegnern,
König dort und hier Vasall,
Zöge wider mich zu Felde?
Jenes Tags demnach, da Ninus
Dir die Krone gab (nicht werd' ich
Dich erinnern an die grausen
Zeichen jenes Tags der Schrecken;
Denn der Himmel, der sie wirkte,

Kann allein das Urtheil fällen,
Ob sie waren gut', ob böse
Vorbedeutung deines Herrschens;
Und auch Menon könnte wohl
Es verkünden, er, der erste,
Welcher deine Streng' erprobte,
Denn verachtet und geblendet
Lebt' er fort, bis, in Verzweiflung,
Sey's vor Ingrimm, sey's vor Schmerzen,
Er ein flüssig Monument
Heischte von des Euphrat Wellen.)
Jenes Tags demnach, da Ninus
Dir die Krone gab (ein lenk' ich),
Zog ich fort aus Ninive
Nach den Palmyren'schen Feldern,
Deren Schooß, der Sonne Wiege,
Jetzt Herberge mir gewährte.
Hier, sobald nun die von Lydien
Sahen in den Lüften wehen
Ninus sieggewohnte Fahnen,
Fühlten sie sich neubeseelet,
So wie zagend die von Bactra.
Doch nachdem sich kund gegeben,
Ich sey's, der die Schaaren führe,
Sah man die Gesinnung wechseln;
Denn ein Jeder glaubt', ich sey,
Meines eignen Vortheils wegen,
Ein Verräther am Vertrauen,
Das mir König Ninus schenkte.
Aber ich, mehr meiner Pflicht
Als des eignen Nutzens denkend,
Machte diesem doppelseit'gen
Zweifel alsobald ein Ende.

Denn da Estorbat und ich
In der Mitte beyder Heere
Unterredung hielten, sprach ich
So zu ihm: Von Ninus wegen
Bin ich hier; dies Volk ist sein.
Dem Vertraun, das er mir schenkte,
Durch mein Heimlichthun getäuscht,
Hab' ich würdig zu entsprechen.
Denn mir selber geh' ich vor,
Und nicht mehr gilt, als die Ehre,
Staat und Königreich. — Er wollte
Mich durch Vorwand' überreden,
Daß, mein Reich mir zu erringen,
Kein Verrath sey; und am Ende
Schieden wir in vollem Zwist,
Ich entschlossen, er verwegen,
Um zur Schlacht uns zu bereiten;
Und es blieb im harten Treffen
Mein der Sieg. Denn weil ich damals
Nahm das Spiel für einen Fremden,
So gewann ich; wie gewiß,
Wer unglücklich spielt, beständig
Dann gewinnt, wenn er im Spiele
Nicht gewinnet für sich selber.
Estorbat zog heim gen Bactra,
Ueberwunden und zersprenget;
Und ich sicherte dem Ninus
Lydien, wo, durch mein Bestreben,
Man nur diesen Ruf vernahm:
Lebe Ninus, unser Herrscher!
Bald kam zu des Königs Ohren
Diese Kund', und in mir sehend
Von Beständigkeit und Muth

Ein lebendiges Exempel,
Staunend, und mir hoch verpflichtet
Für mein treu und eifrig Streben,
Wollt' er Beydes mir bezahlen
Durch Irenens Hand, erkennend,
Daß so edle Großmuth nicht
Sey mit Wen'germ zu vergelten.
Lydien gab er mir, mein eignes
Vaterland, zusammt Irenen;
Nur daß ich ihm Huld'gung leiste,
Als des Reiches Lehensträger.
In so ungestörter Ruhe,
Glücklich und zufrieden lebt' ich,
Bis Irene sich erhob
Als ein Stern der Himmelssphäre,
Menschlich mir zum Pfande lassend
Ihren Sohn Irän, ein ähnlich
Bild des Amor, den Verlust
Seiner Mutter mir ersetzend.
Während dies geschah, beschloß
Jupiter der höchste Lenker,
Daß auch Ninus, unvermuthet,
Sollte sterben. Nicht umgehen
Kann ich hier den allgemeinen
Ruf (vergib, wenn ich dich kränke),
Der an seinem schnellen Tode
Dich mitschuldig nennt, erzählend,
Daß, da du beerbt dich sahest
Und dadurch dein Recht befestigt
Auf die Herrschaft (denn der junge
Ninyas, Sohn des abgelebten
Königs, sicherte die Krone
Deinem Haupt), daß da dein kecker

Hochmuthsgeist nicht ablieſs, Plane
Ueber Plane zu erheben,
Bis du Herrinn warſt allein;
Welches leicht von dir zu denken.
Dieſen Ruf beſtätigt noch,
Daſs du kurz vor ſeinem Sterben
Ihn bewogſt, dir auf ſechs Tage
Die Verwaltung ſeiner Länder
Zu verleihn; in welcher Zeit
Du den Statthaltern der Veſten,
Die Anhänger Ninus waren,
Dieſe nahmſt, und gabſt die Plätze
Deinen Anhängern; und ſo
Auch die andern wicht'gen Aemter.
Drauf geſchah, daſs man den Ninus
Morgens einſt in ſeinem Bette
Todt fand, ohne daſs vorher
Eine Krankheit ſich gemeldet:
Und wohl gibt es, welche ſagen,
Daſs der Bruſt ſchwarzbraune Flecken
Und das aufgeſchwollne Herz
Unfehlbare Zeichen geben,
Des verſtorbenen Königs Mörder
Sey ein ſchnelles Gift geweſen,
Von ſo tückiſcher Verruchtheit
Und von ſo verruchter Stärke,
Daſs es zwiefach in des Todes
Ebenbild den Schlaf verkehrte.
Für nicht kleineren Beweis
Deiner Tyranney muſs gelten,
Daſs du deinen eignen Sohn,
Dieſer Krone wahren Erben,
Und ſo werth durch ſeine Gaben

Jeder Liebe (weil das Beste
Ihm der Himmel gab von dir,
Da er überaus dir ähnelt,
Doch nur in Betreff des Leibes
Und nicht in Betreff der Seele;
Denn ihn machte, wie man sagt,
Die Natur zu deines Selbstes
Abriß an Gesicht und Stimme,
Wuchs und Haltung und Geberden),
Daß du ihn, dein Kind und Abbild,
Aufziehst mit der größten Härte,
Ihn im Schloß von Ninive,
Sonder Achtung, sonder Ehre,
Die ihm schuldig sind, bewahrend,
Und ihm raubend, widerrechtlich,
Alle Majestät und Herrschaft
Seiner Kron' und seines Scepters.
Ich, des todten Königs Bruder,
Als Gemahl von seiner Schwester,
Die mir einen Erben gab,
Diese Kron' in Anspruch nehmend,
Komm' um Rechenschaft zu fodern
Ueber sämmtliche Beschwerden.
Denn ist's wahr und kann ich darthun,
Daß du Ninus hast entseelet,
So darfst du nicht, noch dein Blut,
Ihn beerben, und ich trete,
Als des Königs nächster Sippe,
Ganz in Euer Beyder Rechte,
Die Ihr eingebüßt. Und weil
Endlich in der Fürsten Händeln
Tribunal das Schlachtfeld ist,
Rechtsanwalt des Schwertes Schärfe

Und die Glückesgöttinn Richter:
Komm' ich in zahlloser Heere
Wohl bewaffneter Begleitung,
Welche jetzo, überschwemmend
Babylons anmuth'ge Fluren,
Dicht umzingeln seine Wälle.
Daß der wahre Grund und Zweck
Dieses Kriegs dir nicht entstehe,
Wollt' ich, als mein Abgesandter,
Selbst dir die Erklärung geben.
Drum, wenn du der vorgebrachten
Klagen dich nicht kannst entled'gen,
Stelle dich indeß zur Haft;
Oder ich, der Pflicht entsprechend
Durch Mittheilung dieser Klagen,
Darf, ohn' allen Vorwurf frecher
Unbill, führen meine Macht
Zum Sturmlauf mit Feu'r und Schwerte,
Damit Erd' und Himmel schauen,
Wie ganz ich dir steh' entgegen;
Denn du, ein undankbar Raubthier,
Nahmest deinem Herrn das Leben,
Und ich, ein getreuer Hund,
Dien' ihm noch nach seinem Sterben.

Semiramis.

Nicht begreif' ich, wie mein Stolz
Hat Geduld genug besessen,
Um von dir so aberwitz'gen
Unsinns Fülle zu vernehmen,
Ohne daß sein feur'ger Zorn
Hoch empor die Flammen werfe,
Welche dich in flucht'ger Asche
Sollten in die Luft verwehen.

Doch da ich dies Eine Mal
Mich gemäßigt sah, so geb' ich
(Nicht um dein=, um meinetwillen)
Antwort dir auf die Beschwerden.
Du sagst, dir sey unbekannt,
Ob die blut'gen Himmelsschrecken
Jenes Tages meiner Huld'gung
Günstig waren oder schädlich;
Und doch konntest du den Grund
Aus der Wirkung selbst erkennen.
Denn für böse nicht, für gute
Vorbedeutung muß die gelten,
Die so viel Glück für Assyrien
Zeugte, seitdem Ich hier herrsche.
Sagen mögen's so viel Siege,
Die ich jener Zeit erkämpfte,
Da ich Ninus Gattinn war,
Seine Kriegesheere lenkend
Als Bellona; denn wie Aufruhr
Einst die Gauen Syriens schreckte,
Sahn, gezüchtigt, die Empörer
Ihre Straf' in meinem Schwerte.
Vor den Mauern von Icarien,
Als mein Kriegsheer sie bedrängte,
Wer war's, die zuerst erstieg
Den erhabnen Wall und steckte
Die Standarte von Assyrien
Auf den stolzen Thurm der Veste,
Wenn nicht Ich? Wer schwamm beherzt
Durch den Nil, das wilde Schreckthier,
Jene siebenköpf'ge Hyder
Von Krystall, nachdem in schwerer
Feldschlacht ich zu Boden schlug

Den Aegypter Ptolemäus?
Und im Frieden, wer gab mehr
Zuwachs, Ruhm und Glanzeshelle
Der gelehrten Staatsklugheit
Durch Vorschriften und Gesetze?
Also, während Mars entschlief
In dem weichen Schooß der Venus,
Wacht' ich stets, wie ich erweitern
Könne meines Reiches Gränzen.
Sagen mag es Babylon,
Diese Stadt, die ich vom ersten
Grund erbaute; sprechen mögen
Ihre Mauern, woran Gärten
Hangen, welche man deßhalb
Schwebegärten pflegt zu nennen.
Sagen's ihre hohen Thürme
Gleichfalls, die des Firmamentes
Säulen sind, und in so großer
Anzahl, daß die Sonn', aufgehend,
Flieht von ihren Spitzen fort,
Um ihr Licht nicht zu verletzen.
Doch weßhalb ermüd' ich mich
Aufzuzählen meine Werke,
Da sie selbst ja von sich selbst
Chronik sind? Und so erhellet,
Wenn am Huld'gungstag der Himmel
Mich empfing mit Gruß und Ehre,
Wenn voll Staunen war die Sonne
Und voll Graun die Elemente,
Und es folgten dieser Ursach
Wirkungen voll Glück und Segen:
Daß die Vorbedeutung gut,
Und nicht böse, sey gewesen.

Dich auf Menon zu berufen,
Bringt mir andern Ruhm, bemerk' ich,
Und den größesten von allen;
Denn was schafft mir mehr Trophäen,
Als, aus Lieb' und Eifersucht
In Verzweifelung zu sterben?
In Betreff, daß ich des Gatten
Tod bewirkt: ist's nicht ein leerer
Grund, daß ich, weil er das Reich
Mir vertraut vor seinem Ende
Auf sechs Tag', ihn hab' ermordet?
Ist nicht dieser Umstand eben
Günst'ger mir, als schädlich? Denn,
War der Fürst mir so ergeben,
So verliebt, so unterwürfig,
Da er lebte: sprich, weßwegen
Sollt' ich, um zu herrschen, tödten,
Herrscht' ich schon bey seinem Leben?
Wie ich ihn, als König, Herrn
Und Gemahl im Leben ehrte,
Sagt es nicht das Mausoleum,
Das ich dem Erblichnen setzte?
Wenn du sagst, daß ich den Ninyas,
Meinen Sohn, von mir entferne,
Daß ich ihn, mein Ebenbild,
Scheine gleichsam zu verschmähen;
So ist Beydes freylich Wahrheit;
Denn, wie selber du erwähntest,
Aehnlich ist er mir an Leibe
Und unähnlich mir an Seele.
Und obwohl du sagst, er gleiche
Mir im Bessern, gleicht hingegen
Er gewiß im Schlechtern mir;

Denn unweit vollkommner wär' er,
Wenn er mehr von meinem Muth,
Als von meinem Reiz besäße.
Ninyas, wie mir Alle sagen,
Ist ganz über Maaßen ängstlich,
Feig und weibisch von Gemüth;
Denn uns beyde schaffend, fehlte
Nicht nur Einmal die Natur
(Ist die Aehnlichkeit ein Fehler),
Sondern zwiefach: nähmlich erst,
Weil sie ihren Plan verwechselt;
Und dann, weil sie so durchaus
Hat verwechselt unser Wesen,
Daß, da Ich Weib bin, Er Mann,
Ich voll Muth, und Er voll Aengsten,
Ich verwegen, und Er feige,
Ich voll Kraft, Er ohne Stärke,
In uns Beyden sie Gewalt
Angethan den zwey Geschlechtern;
Dieses ist der Grund, weßhalb
Ich ihn so von mir entferne,
Und nicht eh' ihm überliefre
Seines Reiches Kron' und Scepter,
Als bis er, wohl unterrichtet
In der Waffen kunstgemäßer
Handhabung und in der Herrschaft
Völkerlenkenden Gesetzen,
Fähig ist des Herrscheramts.
Aber murrt man drob: so gehe,
Lycius, sage seinem Führer
Lysias, daß er auf der Stelle
Meinen Sohn zur Hauptstadt bringe.

(Einer aus dem Gefolge ab.)

Seine Stumpfheit wird man sehen,
Sehend, daß hiebey Vorsorge,
Und nicht Herrschaft, sey mein Endzweck.
Um, Lidor, nun zu dem Schluß
Deiner Rede mich zu wenden,
Daß du kommest, dieser Lasten
Rechenschaft mir abzunehmen:
Stell' ich gleich mich nicht zur Haft,
Will ich nur die Antwort geben,
Daß du siehst, du seyest hier
Angelangt, da ich, geschäftig,
Mit den Frauen dort, in diesem
Spiegel meine Schönheit eben
Zog zu Rathe, mich ergetzend
An Gesang und Instrumenten.
Und bey eben dem Geschäft
Lasse du mich nun, und kehre
Heim; denn wisse, dieser Kamm,
Den ich halt' in meiner Rechten,
Soll nicht weiter dieses Volk
Meiner Locken mehr beherrschen,
Ehe du auf jenen Fluren
Liegst gefangen oder sterbend.
Lorbeerkrone meines Sieges
Soll er seyn; denn ich begehre,
Daß sich heute nicht mein Haupt
Kröne mit gestähltem Helme,
Als mit dem gezähnten Schmuck,
Den als Werkzeug Weiber lenken;
Und auf meinem Haupte bleib' er,
Bis mein Arm dich überwältigt.
Und obwohl ich deines Angriffs
Harren könnt', auf diese mächt'gen

Mauern mich verlassend, doch
Leidet nicht mein hochverwegner
Zorn, langweiliger Belagerung
Die Entscheidung heimzustellen.
Nein, aufsuchen will ich dich
Auf dem Schlachtfeld; denn am Ende,
Hätt' ich nicht von wohlgeübten
Kriegern so unzähl'ge Menge
Hier in Babylon, und nicht,
Als Atlanten dieser Veste,
Hier den Phryxus und den Lycas,
Brüder an hochherz'gem Streben
Wie an Blut, und, durch Verdienst,
Auf dem Land und auf dem Meere
Führer meines Volks: so glaub' ich,
Ganz allein mit meinen wen'gen
Frau'n würd' ich die Schlacht dir liefern,
Daß kein Augenblick verschwebe,
Wo du mich belagert habest.
Also schleunigst gehe, gehe,
Um zu ordnen dein Geschwader;
Denn verweilst du noch, so wäre,
Fürcht' ich, das Gesandtenrecht
Sehr gefährdet, und du kämest
Ueber diese Mau'r vielleicht
Heimwärts in so kleinen Fetzen,
Daß du wie ein müssig Spielzeug
Wärst dem luft'gen Elemente.

Lidor.

Willst du denn zur Schlacht hinausziehn,
Wohl, dort harr' ich dir entgegen.

Lycas.

Und dort wirst du sehn, sie habe

Unterthanen, deren Stärke
Ihren Siegeslorbeer sichert.

Lidor.

Sehen werd' ich's auf dem Felde.

Phryxus.

Sehn, Lidor, so dir zum Schaden,
Daß du weinest es zu sehen.

Lidor.

Kürzer Wort und größre That!

Lycas.

That zu zeigen . . .

Phryxus.

Wort zu hemmen . . .

Lidor.

Zu den Waffen! (Ab.)

Lycas und Phryxus.

Zu den Waffen!

Semiramis.

Reicht mir jenes strahlenhelle
Schwert und folget mir. Und du,
Lycas, zeig' itzt deine Stärke.
Denk', es kommt drauf an, daß heute
Kühne That dein Glück erhebe.

Lycas.

Nicht begreif' ich, weßhalb du
Muth mir einsprichst, da du kennest
Meinen Muth.

Semiramis.

Sey nicht erstaunt,
Denn auch ich begreif' es wenig. —
Zu den Waffen! Und, Ihr Frauen,
Während ich auf's Schlachtfeld gehe,
Haltet mir bereit den Putztisch

Und den Spiegel; denn ich kehre
Wieder, wann die Schlacht geliefert,
Um den Anputz zu vollenden. (Alle ab.)

Freyes Feld. Trommeln, Trompeten, Waffengetöse.

Stimmen (hinter der Scene).
Waffen! Waffen!

Andre.
Kämpfe! Krieg!

Einige.
Hoch Semiramis!

Alle.
Sie lebe!

Stimmen (von der andern Seite).
Hoch Lidor! und ihn erhebe
Auf Assyriens Thron der Sieg!

Lidor tritt auf mit Soldaten.

Anführer.
Aus den Mauern ziehn die Schaaren
Schon hervor, und auf dem Feld
Ist dein Heer schon aufgestellt.

Lidor.
Hilf mir, Himmel! Wo nur waren
Diese Völker? Welche Stadt
Gibt es, die, um solche Massen
Ohne Schrecken zu umfassen,
Raum in ihrem Innern hat?
Ja, zu solchem Kriegeswetter
Hüllt' in körperlich Gewand
Sich des Euphrat-Ufers Sand
Und der Schwebegärten Blätter.
Dieser neuen Sonne Pracht
Sieht ihr Licht verlöscht in Eile;

Denn die Wolken jener Pfeile
Werden zur beschwingten Nacht.

Stimmen (hinter der Scene).

Waffen! Krieg!

Lidor.

Schon zeigt sich mir
Rings Getümmel, rings Verderben.
Fort denn! Tödtend will ich sterben! (Ab.)

(Die Schlacht geht vor sich.)

Lycas (hinter der Scene).

Ha, Lidor, wo bist du?

Lidor (hinter der Scene).

Hier
Bin ich; denn zu keiner Zeit
Wandt' ich, troß des Schicksals Tücken,
Noch dem Tode meinen Rücken.

Anführer (hinter der Scene).

Seht, der König ist im Streit;
Folgt ihm, laßt ihn nicht in Noth!

Lidor kommt verwundet zurück und stürzt zu Boden; Lycas und Phryxus verfolgen ihn. Von der andern Seite erscheint Semiramis.

Phryxus.

Ich will diesen Sieg vollbringen!

Lycas.

Ich will diesen Ruhm erringen!

Semiramis.

Haltet! Gebt ihm nicht den Tod.

Phryxus.

Du beschützest ihn?

Semiramis.

Gewiß!

Denn nicht hingewürgt, gefangen
Ihn zu sehn, ist mein Verlangen.

Lidor.

Ja, du siegst, Semiramis,
Weil's dem Schicksal so gefällt,
Das mich stetem Unglück weihte,
Und weil auf des Rechtes Seite
Nimmer ja das Glück sich stellt.

Semiramis.

Gebt Befehl, mit dieser wilden
Schlacht nicht weiter fortzufahren.

Phryxus.

Kaum sind von der Feinde Schaaren
Auf den weiten Kampfgefilden
Trümmer noch; am Uferraum
Wandelt, durch so blut'ge Thaten,
Aller Sand sich in Granaten,
In Korallen aller Schaum.
Durch die Wüste, vor den Streichen
Deines Rächerarms erbebend,
Die entkommen sind noch lebend,
Fliehen, stolpernd über Leichen.

Semiramis (zu Lidor).

Daß ich mich zur Haft bequeme,
War dein Plan; drum denk' ich nun
Nur mir selbst genugzuthun,
Da ich dich gefangen nehme.
Undankbares Raubthier nanntest
Du mich heut; dich, treuen Hund,
Wenn du so, mit frechem Mund,
Tadel mir, dir Lob erkanntest,
Und ich nun zu rechter Zeit
In ein Raubthier mich verwandle,

Dich als einen Hund behandle,
Ueb' ich keine Grausamkeit.
An des Kronpalastes Schwelle
Sollst du angekettet stehn
Und dort bleiben; ich will sehn,
Ob du treu auf jener Stelle
Und mit Sorgfalt wachst für mich.
Denn es ist des Hundes Sache,
Daß er treu den Herrn bewache;
Und dein Herr nunmehr bin Ich.

Lidor.

Es ist wahr; doch bist du hier
Gleich mein Herr, und ich dein Hund,
Dennoch sonder allen Grund
Suchst du solche Treu' in mir,
Dem Beschimpften. Uebermuth
Macht, daß sich die Neigung wende;
Der gequälte Hund — am Ende
Beißt er seinen Herrn in Wuth.
Mich, der dir zu Füßen liegt,
Den vom Glück verrathnen Krieger,
Strafe nicht so hart!

Lycas.

Der Sieger
Ehret stets, den er besiegt.
Dies als Dienstlohn zu erlangen,
Denn Ich fing ihn ja für dich,
Fleh' ich dringend.

Phryxus.

Nicht so Ich,
Der ihn gleichfalls nahm gefangen;
Sondern strafe hart die wilde
Unthat, daß an künft'gem Tage

Keiner solchen Frevel wage,
Im Vertraun auf deine Milde.

Lycas.

Siege doppelt durch Verzeihn!

Phryxus.

Strenge zücht'gen, das heißt siegen.

Semiramis.

Du hast Recht; dort soll er liegen.

Lidor.

Laß den Tod mir angedeihn,
Fürstinn; doch nicht heiße gut,
Daß ich leb' in solchem Schimpfe.

Semiramis.

All dein Jammern neigt zum Glimpfe
Wenig meinen stolzen Muth. —
Laßt mir jenen Bauer kommen,
Der von Ascalon mit mir
Kam nach Ninive, und hier
Hat hernach das Amt bekommen,
Meine Hunde zu besorgen.

Chato tritt auf.

Chato.

Hier ist Chato, Königinn,
Der dir folgt wo immer hin.
Denn vor Kriegesfurcht geborgen
Ist er längst, seitdem er weiß,
Daß du allezeit es bist,
Die des Sieges sicher ist,
Weil zu deinem Glück und Preis
Stets Fortuna sich erklärt;
Was ich daraus schon erfahre,
Daß sie mir viel graue Haare
Und kein Einz'ges dir bescheert,

Da wir doch von gleichem Alter
(Vierzig minder oder mehr)
Und auch sind an Glück so sehr
Beyde gleich.

Semiramis.

Steh auf, du Alter!
Gleich an Glück?

Chato.

Ey, ganz genau:
Wurden wir zu gleicher Zeit
Nicht verwitwet, und befreyt
Du vom Mann, ich von der Frau?
Doch daß ich vermählt gewesen,
Herrinn, mag dir Antrieb seyn,
Mir ein Aemtchen zu verleihn,
Das mich löst vom Hundewesen.
Was befiehlst du?

Semiramis.

Auf die Weise,
Chato, wie du hältst im Stalle
Meine Wind- und Jagdhund' alle,
Halte diesen Mann; als Speise
Werd' ihm ihre Kost zu Theil.
Wer sich naht dem Schloßgehege
Soll ihn schauen, und ihm lege
Um den Hals ein Koppelseil.
Und behüthest du ihn nicht,
Wirst du gleichen Lohn gewinnen.

Chato.

Aber will er mir entrinnen,
Was denn thu' ich mit dem Wicht?

Semiramis.

Macht zur Rückkehr Euch bereit

In die Stadt. Komm mit, Lidor,
Den zum Zeugen ich erkor
Meiner stolzen Eitelkeit.
Neben meinem Bügel sehn
Soll dich alles Volk.

Lidor.

Zu schwer
Rächst du dich!

Lycas.

Hör' an!

Semiramis.

Nicht mehr!

Phryxus.

Du thust recht.

Semiramis.

So soll's geschehn.
Wolltest du als Hund dich loben,
Nenn' es nicht zu harte Rache,
Wenn ich jetzt zu dem dich mache,
Wozu selbst du dich erhoben.

Phryxus.

Mit Triumphgejauchz empfange
Babylon, die Siegerinn,
Ihre Heldenköniginn!

Alle

Hoch Semiramis, und lange!

(Marsch. Alle gehen ab, bis auf Chato.)

Chato.

Ey, was für verwünschte Plage
Hat das Glück mir zugezählt!
Das nur hat mir noch gefehlt,
Schier am Ende meiner Tage.

Hilft in solcher Schicksalstücke
Sorg' und Eifer mir nicht fort,
Ist dies schlimmer noch, als dort
Der Soldat im ersten Stücke.
Ich ihn hüthen, der, mit Fleiß,
Keinen Pfennig hüthen kann?
Thu's, wer will! Gnug thut ein Mann,
Der sich selbst zu hüten weiß.
Ha, in welcher Herrlichkeit (Musik.)
Spreitzt sich auf der Siegesbühne
Diese stolze, diese kühne
Tochter ihrer Eitelkeit!
In der Welt geht Alles rund,
Nur mein Los wird immer schlechter;
Denn aus einem Hundewächter
Werd ich nun ein Wächterhund. (Ab.)

Saal im Palaste, wie zu Anfang des Aufzugs.
Musik. Semiramis, die Frauen und Gefolge.

Semiramis (im Eintreten).
Diese Schwell' ist deine Sphäre,
Du vernunftbegabtes Thier!
Keinen laß herein.

Asträa.
In dir
Siegt heut über Mars Cythere.

Livia.
Welch ein wundervolles Glück!

Semiramis.
Nimm, Asträa, diese Wehr;
Livia, gib den Spiegel her.
Nun an meinen Putz zurück!
Singt nun weiter jenen Chor,

Den man anstimmt', als das Klingen
Der Trommet' Euch stört' im Singen;
Denn ich weiß, daß ich zuvor
Mit Vergnügen ihn gehört.
Und man soll gewiß nicht sagen,
Daß die Schlacht, die ich geschlagen,
Mich in meiner Lust gestört.
Fahrt in Euerm Singen fort;
Und auch dieser Kahn befahre
Wiederum das Meer der Haare,
Wo er lag in seinem Port.

(Sie setzt sich und kämmt ihre Locken; die Frauen beschäftigen sich, sie zu putzen.)

Gesang.

Schauet hier Semiramis,
Die vom Tigris bis zum Nile . . .

Trommeln und Trompeten. Stimmen hinter der Scene.

Lebe Ninyas, unser König!
Lebe hoch der Sohn des Ninus!

Semiramis.

Horch! was für verworrne Töne
Muß ich hören? Was geschiehet?

Lycas tritt auf.

Semiramis.

Lycas, was ist dies?

Lycas.

Ich weiß nicht;
Denn erst jetzt, im Augenblicke,
Seh' ich von dem offnen Gange
Ein unendlich Volkgewimmel,
Welches Märkt' und Gassen anfüllt,

Bald in Haufen, bald in Ringen;
Und im ersten Eifer flog ich
Gleich zu dir, nichts weiter wissend.

Semiramis.

Wohl verdien' ich diesen Eifer. —
(bey Seite) Doch ich lüge; was entwischt mir?

Stimmen (hinter der Scene).

Unser großer Fürst soll leben!

Andre.

Nein, nicht länger uns regieren
Soll ein Weib, da wir so großen
König haben!

Phryxus tritt auf.

Semiramis.

Was ist dieses,
Phryxus? Sprich!

Phryxus.

Ich weiß nicht, Herrinn;
Denn der Lärm von diesen Stimmen
Führte mich allein zu dir.

Semiramis.

Endlich nun will ich es wissen. (will gehn.)

Lysias tritt auf.

Lysias.

Warte noch, halt' ein, verweile!
Denn beschleunigt' ich die Schritte,
Herrinn, dir die Hand zu küssen
Noch vor Ninyas, deinem Prinzen,
So geschah es nur, um Kunde
Dieses Vorfalls dir zu bringen.

Semiramis.

Sprich, obwohl ich, es zu hören,
Nicht bedarf, um es zu wissen.

Lysias.
Daß dein Sohn nach Babylon
Sollte kommen, ward durch Lycius
Mir verkündet; und gehorsam
Eilt' er alsobald von hinnen.
Als wir an die Hauptstadt kamen,
Ließ die Zugbrück' ohne Hindern,
Sehend dies dein Ebenbild,
Uns den Fluß hinüber ziehen.
Ninyas lenkte seinen Weg
Zum Palaste, froh empfindend,
Welch ein Glück es sey, zu nahn
Deinen Füßen an so wicht'gem
Tage, da dein Heldenarm
Deinen stolzen Feind besiegte.
Seine Schönheit wußt' ihm so
Alle Herzen zu gewinnen,
Daß kein Einzelner es sagte,
Sondern All' einstimmig schrieen . . . .

Einer (hinter der Scene).
Nicht soll uns ein Weib beherrschen;
Denn erschuf sie auch der Himmel
Mannhaft, ist sie nicht vom alten
Königsblute der Assyrer.

Volk (hinter der Scene).
Lebe Ninyas, unser König!
Lebe hoch der Sohn des Ninus!

Semiramis (zu Lysias).
Schweige, schweige, sag' es nicht,
Denn schon sagt's mir diese Stimme!
Und muß ich es zweymal hören,
Hab' ichs zweymal zu empfinden.

(Die Thüren öffnen sich, man erblickt eine Menge Volks.)

Undankbares Ungeheuer,
Du Gespenst, das aus so vielen
Köpfen sich zusammenballt,
Jeder Kopf mit eignem Sinne!
Also jetzt, da ich so eben
Einen Sieg für dich erringe;
Fällt dir ein, ich sey ein Weib,
Und vergissest du mein Wirken?

Volk.

Ja ein Mann sey unser König!

Einer.

Da wir alt genug ihn finden,
Um zu herrschen, ist es unrecht
Daß du herrschest! denn mit nichten
Stammst du aus dem hocherlauchten
Blut der Kön'ge von Assyrien.

Semiramis.

Es ist wahr; doch von den Göttern
Steigt mein lautrer Ursprung nieder. —
Lycas, auf! für diese Kühnheit
Wird dein Muth mir Rach' erringen.

Lycas.

Wohl ist dir bekannt, wie treu
Und rechtschaffen ich dir diene.
Aber ist der Prinz, o Herrinn!
Meines Königs Sohn gewißlich,
Sein das Recht, für ihn das Volk:
Wer vermögte hier zu zwingen?

Phryxus.

Ich vermag's. Für deinen Nahmen
Geh' ich in den Kampf; denn immer
Wähl' ich, dein Vasall zu seyn.

Semiramis.

Dank, o Phryxus, deinem Willen!
Lycas wird einst sehn, wie viel
Er an meiner Gunst verlieret.
(bey Seite Fast hätt' ich's gesagt: doch nicht
Es zu sagen, ist mir wichtig.)
Aber bleibe nur; denn heilsam
Ist es, in so großen Dingen
Rath zu wechseln, und am Pöbel
Härtre Strafe zu vollziehen,
Als er wohl von mir erwartet,
Wenn auch nicht, als er verdienet. —
(zum Volk.) Leib, geformt aus solcher Menge,
Die, aufrührisch und verzwistet,
Einzig aus dem losen Wechsel
Jeder Zeit sich Nahrung ziehet!
Wohl bekannt ist dir mein Muth,
Der gar leicht dich könnte zwingen
Unter's Joch der Unterwerfung,
Unter meines-Schwertes Klinge.
Aber an Euch Allen nehm' ich
Jetzt mit besserem Beginnen
Beßere Rache; und die sey,
Daß, weil Ihr mich nicht verdienet,
Ihr mich nun verliert. Von heut an
Leg' ich die Regierung nieder,
Eurer Bürde mich entschlagend,
Euerm Schutze mich entziehend.
Meine Witwenschaft, bis jetzt
Nicht bewahrt um Euretwillen,
Von heut an bewahr' ich sie.
Drum soll der geheimste Winkel
Dieses Schlosses von heut an

Mir zum Grabgewölbe dienen,
Wo hinein der Sonne Strahl
Dring' auch nicht durch eine Ritze.
Kein Mann schaue mehr mein Antlitz;
Und in dies Gesetz — so will ich —
Sey mein Sohn, weil er es ist,
Der zuerst mit Einbegriffne.
Also lasset weder ihn,
Noch wen sonst, in meine Zimmer.
Saget ihm, in seine Hand
Leg' ich Kron' und Scepter nieder.
Schaffen mög' er seinen Völkern
Nun die Lust, sie zu regieren,
Bis sie mich vermissen werden.
Denn mein Herrscherwerth empfindet,
Daß nur er allein mir gleichet;
Und so wird Vergessen nimmer
Mich aus ihrer Brust vertreiben.

Phryxus.

Königinn . . .

Semiramis.

Nichts soll mich hindern.

Lycas.

Ueberlege . . .

Semiramis.

Schweiget Ihr!

Lysias.

Wolle nur . . .

Semiramis.

Nichts weiter will ich.
Bleibe, Volk, nun ohne mich.
Niemand folge meinen Schritten!
Laßt mich; einen König habt Ihr,

Diesem folget. — (bey Seite) Basilisken
Brennen mir im Auge, Nattern
Nagen wild an meinem Innern!
Ich ohn' Herrschaft? Wuth zerreißt mich!
Ohne Thron? Den Sinn verlier' ich!
Aetna bin ich, Gluth gebärend;
Feuerberg, ausathmend Blitze! (Ab.)

Lysias.

Welch Empfinden höchster Ehrgier!

Phryxus.

Welch ein würdiges Empfinden!

Lycas.

Welch ein thörichter, unzeit'ger
Einfall! — Jetzt, vor allen Dingen,
Lysias, sprich, wo blieb der Prinz,
Als du kamst?

Lysias.

Ich wollt's berichten;
Doch mich ließ Semiramis
Nicht ausreden.

Phryxus.

Jetzo sprich denn!

Lysias.

Dem Palast sich nähernd, sah er
Jenen hohen Obelisken,
Jenen neu gebauten Atlas,
Neu erschaffenen Olympus,
Das geweihte Mausoleum,
So des Ninus Asche birget.
Welch ein Tempel dieses sey,
Fragt er; und da ihm berichtet
Ward, es sey das hohe Grabmal
Seines Vaters, sprach er dieses:

»Gruß dir, treuer Hort des besten
Königs, welcher je hienieden
Herrschte, hätte Liebe nicht
Seines Nahmens Glanz verfinstert:
Gruß dir! und nicht soll man sagen,
Daß, zum erstenmal erblickend
Deinen Aschenkrug, ich nicht
Gab ein Merkmal meiner Liebe.
Nicht die reichgeschmückte Schwelle
Des Palastes schauen will ich,
Ehe nicht die Welt hier schaue,
Daß die erste Schwelle dies ist,
Die ich, dankbar für mein Daseyn,
Hab' in Babylon beschritten,
In der tiefsten Demuth ehrend
Dies sein Ziel als mein Beginnen.«
Dann, vom Roß gestiegen, trat er
In des Mausoleums Innres,
Und dem Marmor, der des Todten
Maal ist, des Lebend'gen Bildniß,
Küßt' er ehrfurchtsvoll die Hand,
Fodernd von den Tempelpriestern,
Daß sie opferten; und noch
Weilt er jetzt beym Opferdienste,
Welche fromme Handlung wohl
Auf des Volks Gemüth am tiefsten
Wirken mag. Ich will ihn suchen
Und ihm sagen, wie sehr dieser
Jubel seine Mutter kränkte,
Daß er, vorbereitet, stille
Ihren Unmuth. Schenkt, o Götter,
Mitleid seinem Mißgeschicke! (will gehn.)

Asträa.

Vater! Herr! Auf diese Weise
Gehst du fort? Und, mich erblickend,
Willst du, dir die Hand zu küssen,
Nicht einmal mir Zeit bewill'gen?

Lysias.

Schilt nicht meine Lieb', o Tochter!
Denn die staunenswürd'gen Dinge,
Die hier vorgehn, reißen hin
All mein Denken, all mein Sinnen. (Ab.)

Lycas.

Zwar scheint Babylon, erschreckt
Durch Geschrey, Verwirrung, Zwiste,
Schöne Livia, seinen Nahmen
In Erfüllung heut zu bringen:
Doch ein Weiser sprach, am meisten
Gleichen hierin Tod und Liebe,
Daß bey beyden Ort und Zeit
Und Person kein Vorrecht finden.
Und so, da die Neuigkeiten,
Die hier Alles heut verwirren,
Mir Gelegenheit verschaffen,
Euch zu sprechen: sagt mir, bitt' ich,
Wann ich soll so glücklich seyn,
Mir durch Liebe zu verdienen
Jene Glorie, die ich hoffe,
Jenes Gut, nach dem ich ringe?

Livia.

Lycas, wohl ist Euch bewußt,
Wie mein Herz Euch schätzt, erwiedernd
Eure Treu; doch geben darf ich
Die Gelegenheit Euch nimmer,
Die Ihr meynt. Die Königinn

Ist Gebieterinn meines Willens;
Von der Königinn verlangt mich.

Lycas.

Bleibt mir doch ein Hoffnungsschimmer!

Phryxus.

Ich, o göttliche Asträa!
Da mir keine Hoffnung schimmert,
Frage nicht Euch, wann ich glücklich
Werde seyn; vielmehr nur dieses
Frag' ich Euch, wann nicht unglücklich?
Denn nicht Eure Gunst erbitt' ich,
Um geliebt zu seyn; mir gnügt,
Nicht verabscheut mich zu wissen.

Asträa.

Spät, o Phryxus! denn in mir
Ist dies spröde Nichterwiedern
Gabe der Natur, und schwerlich
Könnt Ihr jemals es bezwingen.

Phryxus.

Ich bin so daran gewöhnt,
Und so, als das Eure, lieb' ich's,
Daß mit ihm ich selbst das Gut,
Unerreichbar mir, nicht misse.

Trompetenstoß. Stimmen hinter der Scene.

Lebe Ninyas, unser König!
Lebe hoch der Sohn des Ninus!

Livia.

Schon in größrer Näh' erschallen
Jene Stimmen, Kunde bringend,
Daß der junge Fürst sich nahet.
So verlaßt denn dieses Zimmer
Beyde nun.

Lycas.

Zu meinem Schmerz
Scheid' ich jetzt von Euerm Lichte.

Phryxus.

Ohne Schmerz scheid' ich vom Euern,
Denn ich weiß, mein Gehen liebt Ihr.

Asträa.

Nicht geht, wer so viel Verdruß
Da läßt, daß man ihn erblickte.

Phryxus.

Glücklich dennoch leb' auch ich,
Denn ich leide.

Asträa.

Wähnt' ich irgend,
Daß Euch mein Verschmähn behagte:
Auch nicht mein Verschmähn empfingt Ihr.

Livia.

Mit Gott, Lycas!

Lycas.

Er beschütz' Euch!
Phryxus, laß uns gehn; denn schicklich
Ist es, daß wir Beyde küssen
Unsers Fürsten Hand.

Phryxus.

Ich richte
Ganz mich nach Semiramis.
Und deßhalb, bevor ich wisse,
Ob dies sie verdrießen kann,
Werd' ich nicht ihn sehn.

Lycas.

Doch sicher
Ist er unser Fürst.

Phryxus.

Und sie

Unsre Fürstinn, der ich diene.

Lycas.

Ich denn werd' ihn sehn.

Phryxus.

Und ich

Seinem Anblick mich entziehen. (Beyde ab.)

Livia.

Bis wann, reizende Asträa,
Denkt dein stolzes Herz der Liebe,
Unerkenntlich, den Tribut
Zu verweigern?

Asträa.

Ob ich fliehe

Diesen Phryxus, glaube nicht,
Daß mein Herz für sanfte Triebe
Unempfänglich sey. Wohl weiß ich,
Was die Lieb' ist; und, bericht' ich
Dir die Wahrheit: mein Gedanke
Ist viel stolzer, hochgesinnter.

Livia.

Wie?

Asträa.

Ich bin des Lysias Tochter,
Und mit Ninyas, unserm Prinzen,
Auferzogen. (Musik.)

Livia.

Ich verstehe,

Ob Musik gleich deine Stimme
Plötzlich unterbrach.

Asträa.

Hier harret

All mein Denken und Empfinden,
Liebethöricht, seines Herrn. (Beyde ab.)

Vorhof des Palastes. Trompetenstoß. Ninyas tritt auf, von grossem Gefolge begleitet. An dem Thore, das in den Palast führt, steht Lydor angekettet; Chato neben ihm.

Alle.

Lebe hoch der Sohn des Ninus!

Ninyas.

Dieses Jauchzen, diesen Beyfall
Kann ich (Zeug' ist mir der Himmel)
Zum Verdrusse meiner Mutter
Nicht anhören und nicht bill'gen.

Einer.

Du bist unser König, du
Ganz allein sollst uns regieren.

Ninyas.

Da Ich Eine Sohnespflicht
Hab' im Tempel dort verrichtet,
Laßt mich, meiner Mutter dankbar,
Auch die andern nun vollbringen.

Chato (für sich.)

Ninyas war, als Kind, der Mutter
Lange nicht so gleichend, find' ich,
Dies Gesicht und jenes, wer nicht
Spräche, ganz dieselben sind es?

Ninyas (den Lidor erblickend).

Haltet ein! Nicht weiter geht!
Welchen Jammer hier erblick' ich,
Da ich kaum des Königsschlosses
Ersten Marmorstein beschritten?

Chato (wie oben).

Sie ist's selbst, als Mann gekleidet,
Oder mein Verstand verliert sich.

Ninyas (zu Lidor).

Mensch, sag' an, wer bist du?

Lidor.

Herr,

Eine Tollheit des Geschickes,
Eine Narrheit der Fortuna,
Eine Schrecknis der Gestirne,
Und der menschlichen Gewalt
Ein lebend'ges Warnungsbildniß.

Chato (wie oben).

Wie ein Ey dem andern? Nein!
Eyer gleichen sich nicht immer;
Denn zwey Pfennig kosten jene,
Und mit fünf bezahlt man diese.

Ninyas.

Welch Vergehn bracht' hieher dich?

Lidor.

Daß zum Unglück ich bestimmt bin.

Ninyas.

Ist denn Unglück ein Vergehn?

Lidor.

Wohl Vergehn, und kein geringes.

Ninyas.

Sag' mir, wer du bist!

Lidor.

Lidor,

Lydiens König einst; und diese
Kunde, welche dich, o Fürst!
An der Herrschaft Schwelle findet,
Diene dir, daß du bemerkest,

Klug, verständig und vorsichtig,
Wie vom einen schnell zum andern
Aeußersten das Glück sich schwinget.

Ninyas.

Bist du's, welcher Babylon
Mit Belagrung wollt' umzingeln?

Lidor.

Ja, Herr; und du und dein Vater
Sind es, die mich angetrieben.

Ninyas.

Dies versteh' ich nicht, und mag nicht
Es verstehn; doch tief ergriffen
Fühl' ich mich von deinem Schicksal,
Und mir scheint, so den Besiegten
Zu behandeln, selbst unwürdig.
Jetzt dich zu befrey'n, wehrt dieser
Zweifel, ob du mehr verschuldet,
Als daß du besiegt geblieben.
Aber wär' es auch, Lidor:
Bey dem Götterchor im Himmel
Schwör' ich dir, ich will um nichts
Andres meine königliche
Mutter anflehn, zur Belohnung,
Daß ich auf ein Reich verzichte,
Als um dies, daß dir die Freyheit,
Die du hattest, sey verliehen.

Lidor.

Wie ein Hund bin ich gekettet,
Wie ein Hund werf' ich mich nieder,
Schmeichelnd deine Füße küssend,
Demuthsvoll und höchst verpflichtet.

(Man löset die Kette vom Pfosten des Thores; Lidor geht ab.)

Chato.

Nicht nur eine Wohlthat, zwey
Thut Ihr, wenn Ihr fort ihn schicket;
Denn nicht leben, trinken, essen,
Schlafen kann ich, seit ich diesen
Hüthen muß.

Minyas.

Wer bist denn du?

Chato.

Chato, der mit euch zu spielen
Pflegte, da Ihr noch ein Kind war't.

Minyas.

Ich erkannte dich nicht wieder.

Chato.

Ey, ich auch nicht, denn Ihr gleichet
Jetzo weit mehr, als vor diesem,
Eurer Mutter; 's ist ihr ganzes
Angesicht, wie ausgeschnitten.

Minyas.

Sprich, wie bist du denn so alt
Und so arm?

Chato.

Ey nun, ich diene.

Minyas.

Sicher will ich dein gedenken.

Chato.

Und wenn ich mich besser finde,
Will ich sagen: so, wie oft
Teufel sich einander glichen,
Gleichen nun auch Engel sich. (Ab.)

Classische Cabinets-Bibliothek

oder

Sammlung auserlesener Werke

der

deutschen und Fremd-Literatur.



Drey und siebenzigstes Bändchen.

Calderon's Schauspiele, übersetzt v. Gries.

Sechster Theil.

Wien, 1826.

Gedruckt und verlegt bey Chr. Fr. Schade.

Schauspiele

von

Don Pedro Calderon de la Barca.

Aus dem Spanischen übersetzt

von

J. D. Gries.

Sechster Theil.

Wien, 1826.

Gedruckt und verlegt bey Chr. Fr. Schade.

Die Dame Kobold.

Personen:

Don Juan, } Brüder.
Don Luis, }
Donna Angela, deren Schwester; Witwe.
Donna Beatriz.
Don Manuel.
Isabel, Mädchen der Donna Angela.
Clara, Mädchen der Donna Beatriz.
Rodrigo, Diener des D. Luis.
Cosme, Diener des D. Manuel.
Dienerinnen der Donna Angela.
Bediente.

Der Schauplatz ist in Madrid.

Erster Aufzug.

(Straße vor dem Hause des Don Juan.)

Don Manuel und Cosme treten auf in Reisekleidern.

D. Manuel.

Nur um Eine Stunde haben
Wir verfehlt die Festlichkeiten,
Womit heut die hochgesinnte
Stadt Madrid die Taufe feyert
Des Infanten Balthasar.

Cosme.

Wie man oft denn trifft dergleichen,
Oft verfehlt um Eine Stunde.
Nur um Eine Stunde zeit'ger
An dem Born, fand Pyramus
Seine Thisbe nicht als Leiche,
Und es gab kein Maulbeersudeln;
Denn wie die Poeten meynen,
Brauchte man den Maulbeersyrup
Um dies Trauerspiel zu schreiben.
Nur um Eine Stunde später,
Fand Tarquin Lucretien einstens
Schon im Schlafgemach verschlossen,

Und das Heer der Bücherschreiber,
Ohne Kirchenrathsbestallung.
Um die Competenz sich streitend,
Hätte nicht erörtert, ob er
Ihr Gewalt that, oder keine.
Nur um Eine Stunde länger
Sann einst Hero, was es heiße,
Von dem Thurm herab zu springen,
Und sie sprang nicht, 's ist kein Zweifel;
Und der Doctor Mira Mescua
Konnte sich der Mühe weigern,
Mit so wohl geschriebnem Schauspiel
Unsre Bühne zu bereichern;
Und nicht durft' auch Amaryllis
So natürlich drinn erscheinen,
Daß sie, Gauklerinn des Faschings,
(Andre sind's in Fastenzeiten)
Mehr als einmahl von der Bühne
Mit zerschelltem Kopfe heimging. —
Doch wofern um Eine Stunde
Wir verfehlt so große Feyer:
Nicht um Eine Stunde laß uns
Das Quartier verfehlen! Heißt es
Doch mit Recht: Wer nach dem Thorschluß
Ankommt, der muß draußen bleiben.
Und ganz rasend vor Verlangen
Bin ich, daß der Freund sich zeige,
Der, als wärst du ein Galan,
Bett und Tisch dir zubereitet.
Wüßt' ich nur, wie und woher
Uns solch großes Glück erscheine!
Beyde sind wir ihm nichts nutze,
Und doch füttert er uns beyde.

D. Manuel.

Don Juan de Toledo, Cosme,
Ist der Mann, der mir am meisten
Freund ist; denn wir beyde dienen,
Wenn auch nicht zur Schmach, zum Neide
Aller, die das Alterthum
Durch so manch Jahrhundert feyert.
Wir studirten einst zusammen;
Und dann, von den Büchern eilend
Zu den Waffen, waren wir
Kampfgefährten gleicher Weise.
In dem Krieg von Piemont,
Als der Herzog Feria einstens
Mich mit dem Sponton beehrte,
Gab ich meine Fahn' ihm eigen,
Und er war mein Fähnrich. Dann
Da er einst in einem Streite
Schwer verwundet worden, gab ich
Ihm mein Bett und pflegte seiner,
Und, nächst Gott, dankt er sein Leben
Mir allein. Verbindlichkeiten
Mindern Werths erwähn' ich nicht;
Denn für Edle wär' es kleinlich,
Davon reden. Deßhalb ward
Vom gelehrten Kunstvereine
Die Wohlthätigkeit gemahlt
Als ein hehres Weib, das seinen
Rücken wendet; und dies sagt,
Daß für den, der Wohlthat reichet,
Schicklich ist, sie zu vergessen;
Denn nicht wohlthut, wer's verbreitet.
Kurz, Don Juan, mir sehr verpflichtet
Für mein treues Diensterweisen,

Wissend, daß des Königs Huld
Zur Belohnung mir ertheilte
Diese Würd', und daß ich muß
Auf der Reis' am Hof erscheinen,
Beut, in gleicher Münze zahlend,
Seine Wohnung mir zur Einkehr.
Und obwohl sein Brief nach Burgos
Haus und Gasse mir bezeichnet,
Wollt' ich nicht, nach seiner Wohnung
Fragend, durch die Straßen reiten;
Also ließ ich dort im Gasthof
Maulthier' und Gepäck einstweilen.
Nun, sein Haus aufsuchend, sah ich
Gallakleider und Livreyen;
Und da ich den Anlaß hörte,
Wollt' ich schauen im Vorbeygehn.
Doch wir sind zu spät gekommen,
Weil...

Donna Angela und Isabel treten eilig auf, beyde verschleyert.

Angela.

Wenn, wie eu'r Ansehn zeiget,
Ihr ein Ritter seyd von milder
Sinnesart auf edlem Geiste,
O so rettet eine Frau,
Welche Schutz von euch erheischet!
Wichtig ist für Ehr' und Leben,
Daß mich jener Mann beyleibe
Nicht erkenn' und nicht mir folge.
Hindert, o bey euerm Heile!
Daß ein edelbürtig Weib
Ungemach und Schimpf erleide.

Denn vielleicht könnt' eines Tages...
Fort! Lebt wohl! Halb todt enteil' ich!
(Beyde schnell zur andern Seite ab.)

Cosme.

Ist ein Weib das, ist's ein Sturmwind?

D. Manuel.

Wer hat das erlebt?

Cosme.

Was meynest
Du zu thun?

D. Manuel.

Du magst noch fragen?
Kann mein Edelmuth sich weigern,
Zu verhindern, daß ein Weib
Ungemach und Schimpf erleide?
Denn vermuthlich ist's ihr Gatte;

Cosme.

Und wie denkst du's anzugreifen?

D. Manuel.

Halten will ich ihn durch irgend
Eine List. Wenn's auf die Weise
Nicht gelingt, bin ich genöthigt
Eiligst zur Gewalt zu schreiten,
Ohne daß er merkt, weßhalb.

Cosme.

Suchst du eine List? Dergleichen
Fällt mir eben ein. Sieh da!
Dieser Brief, Empfehlungsschreiben
Eines Freundes, soll mir dienen.
(D. Manuel zieht sich zurück.)

Don Luis und Rodrigo treten auf.

D. Luis.

Kennen muß ich die Verschleyrte;
Wär's auch nur, weil sie so ängstlich
Sich bemüht, mir auszuweichen.

Rodrigo.

Folg' ihr, so gelingt dir's wohl.

Cosme (zu D. Luis).

Herr, obwohl ihr mein Erdreisten
Schelten möget, habt die Gnade,
Bitt' ich euch, mir anzuzeigen,
An wen dieser Brief gerichtet.
(Er hält ihm den Brief vor.)

D. Luis.

Dazu hab' ich jetzt nicht Weile.

Cosme (ihn aufhaltend).

Wenn's euch bloß an Weile fehlt,
Davon, Herr, besitz' ich reichlich,
Und kann gerne mit euch gehn.

D. Luis.

Fort mit euch!

D. Manuel (den Frauen nachsehend bey Seite).

Die Gass' ist leider
Schnurgerad; noch immer sind sie
Im Gesicht.

Cosme.

Laßt euch erweichen!

D. Luis.

Nun, bey Gott! ihr seyd beschwerlich.
Euch den Kopf werd' ich zerschmeißen,
Wenn ihr viel mich drängt.

Cosme.

Deßhalb
Werd ich wenig drängen.

D. Luis.

Weiter
Hab' ich nicht Geduld mit euch.
Fort von hier! (Stößt ihn weg.)

D. Manuel (bey Seite).

Nicht länger weilen
Darf ich jetzt; der Muth vollende,
Was die Schlauheit eingeleitet. (tritt hervor)
Wisset, Cavalier, der Mann hier
Ist mein Diener; und ich weiß nicht
Wie er euch beleid'gen konnte,
Daß ihr ihn auf solche Weise
Fortstoßt.

D. Luis.

Ich antworte nicht
Der Beschwerde, noch dem Zweifel;
Denn Entschuldigungen macht' ich
Keinem noch. Mit Gott! (will gehen.)

D. Manuel.

Erheischte
Meiner Ehr' Entschlossenheit
Hier Entschuldigung, so meyne
Euer Stolz von mir, daß Ich
Ohne sie nicht würde scheiden.
Meine Frage, wodurch dieser
Euch beschwert, verletzt, beleidigt,
Hat mehr Höflichkeit verdient;
Und da ja der Hof sie beybringt,
Macht ihm nicht den bösen Nahmen,
Daß ein Fremder müss' erscheinen,

Um sie solchem beyzubringen,
Der sie kennen sollt' am meisten.

D. Luis.

Wer denn meynt, daß ich sie Jedem
Nicht beybringen könnte?

D. Manuel.

Schweigen
Laßt die Zunge vor dem Stahl.

D. Luis.

Ihr habt Recht. (Sie ziehen die Degen und fechten.)

Cosme.

Hätt' itzt doch einer
Lust zu fechten!

Rodrigo.

Eure Klinge
Nur entblößt!

Cosme.

Sie ist noch reine
Jungfer; ohne Ring und Trauschein
Wird sie nicht entblößt.

Don Juan kommt aus seinem Hause; Donna Beatriz hält ihn zurück.

D. Juan.

Laßt frey mich,
Beatriz! (Er reißt sich los.)

Beatriz.

Du darfst nicht.

D. Juan.

Sieh nur,
'S ist mein Bruder ja, der streitet.

Beatriz.

Weh mir Armen!
(Sie geht in das Haus zurück.)

D. Juan (zu D. Luis).

Dir zu Hülfe
Komm' ich. (Er zieht den Degen.)

D. Luis.

Don Juan, halt, verweile!
Denn mehr, um mich feig zu machen,
Kommst du, als den Muth zu steigern. —
Fremder Cavalier, ihr seht,
Daß, wer nicht den Kampf geweigert,
Da er noch allein war, jetzt,
In Begleitung, nicht als Feiger
Ihn verläßt. Drum geht mit Gott;
Denn mein Adelsinn vermeidet
Schlechten Kampf, zumahl mit dem,
Der so brav und tapfer streitet.
Geht mit Gott!

D. Manuel.

Bewundern muß ich
Euern Edelmuth und Feinsinn.
Doch wofern euch über mich
Irgend noch ein Zweifel bleibet,
Findet ihr mich wo ihr wollt.

D. Luis.

Wohl, so sey es!

D. Manuel.

Wohl, so sey es!

D. Juan.

Was ist's, das ich seh' und höre?
Wie? Don Manuel?

D. Manuel.

Don Juan?

D. Juan.

Zweifelnd

Schwankt mein Herz und unentschlossen,
Was zu thun, da es im Streite
Solcher Art den Bruder findet
Und den Freund (was einerley ist);
Und bis mir der Grund erhellet,
Schwank' ich stets.

D. Luis.

Du sollst ihn einsehn:
Dieser edle Cavalier
Will dem Diener Hülfe leisten,
Dessen Thorheit mich genöthigt,
Ihn zu schelten. Damit bleibet
Alles abgethan.

D. Juan.

Wenn's so ist,
Wirst du's übel nicht vermeynen,
Daß ich eil' ihn zu umarmen.
Dieser edle Gast, deß Eintritt
Unser Haus erwartet, ist
Herr Don Manuel. Bruder, eile
Ihm zu nahen; denn zwey Männer,
Die im Kampf sich maaßen, bleiben
Beßre Freunde, weil sie schon
Ihren Muth einander zeigten.
(zu D. Manuel) Kommt in meinen Arm!

D. Manuel.

Bevor ich
Euch umarmen darf, erheischet
Dieser Muth, den ich erprobt,
Daß ich meine Pflicht erzeige
Herrn Don Luis.

D. Luis.

Ganz euer Freund

Bin ich; und mir dient's zum Leide,
Euch nicht gleich erkannt zu haben,
Da schon euer Muth hinreichend
Euch zu kennen gab.

D. Manuel.

Der eure
Schenkte mir ein Warnungszeichen:
Eine Wund' an dieser Hand
Nehm' ich mit.

D. Luis.

O daß an meiner
Hand ich sie empfangen hätte!

Cosme.

Was für arg'ge Schlägereyen!

D. Juan.

Kommt geschwind, daß man euch pflege.
Du, Don Luis, mußt hier verweilen
Und bey Donna Beatriz,
Wenn sie, in den Wagen steigend,
Meiner wartet, mich entschuld'gen,
Daß ich so unhöflich scheine. —
Kommt, Sennor, kommt in mein Haus
(Eures könnt' es besser heißen),
Euch zu pflegen.

D. Manuel.

Es ist nichts.

D. Juan.

Kommt, ich bitt' euch.

D. Manuel (bey Seite).

Wie unheimlich
Däucht es mir, daß gleich mit Blut
Mich Madrid empfängt!

(D. Juan und D. Manuel gehen in's Haus.)

D. Luis (bey Seite).

Wie peinlich
Ist mir's, daß mir nicht gelang,
Jene Dame zu erreichen!

Cosme (bey Seite).

Wie so wohl verdient mein Herr
Sein empfangnes Warnungszeichen,
Daß er nicht mehr auf den Straßen
Sich als Don Quixote zeige!

(Er folgt seinem Herrn.)

Donna Beatriz und Clara kommen aus dem Hause.

D. Luis.

Schon vorüber ist der Sturm;
Drum, Sennora, stellet eilig
Wieder her die holden Blüthen
Euer Schönheit, die erbleichend
Welken vor dem eis'gen Hauche
Einer Ohnmacht.

Beatriz.

Doch wo bleibet
Jetzt Don Juan?

D. Luis.

Ihn zu entschuld'gen
Bittet er; Verbindlichkeiten
Mächt'gen Zwangs entführen ihn,
Und ein sorgenvoller Eifer
Für die Heilung eines Freundes,
Der verwundet ward.

Beatriz.

Ihr Heil'gen!
Weh mir! Ist's Don Juan?

D. Luis.

Sennora,
Es ist nicht Don Juan; nicht weilen
Würd' ich so geduldig hier,
Wüßt' ich meinen Bruder leidend.
Zaget nicht; denn unrecht wär' es,
Wenn wir, ohne daß er leide,
Ich den Kummer, ihr die Angst
Um ihn trügen wechselseitig.
Kummer, sag' ich, so gequält
Euch zu sehn, so übermeistert
Von phantastisch leerem Gram,
Der um so gewalt'ger eindringt.

Beatriz.

Herr Don Luis, ihr wißt, ich schätze
Dankbar eure Zärtlichkeiten,
Wie es recht ist, als von Euch
Kommend und als Liebeszeichen;
Doch nicht kann ich sie vergelten,
Weil den Sternen dies anheimfällt.
Und wer fordert Rechenschaft
Ueber das, was sie verweigern?
Wenn, was selten nur sich findet,
Das ist, was bey Hof am meisten
Wird geschätzt, so wisset Dank
Mir für die Enttäuschung; sey es
Deßhalb nur, weil's eine Sach' ist,
Die man selten dort erreichet.
Und so lebet wohl! (Ab mit Clara.)

D. Luis.

Lebt wohl! —
Nichts, was ich beginn' und treibe,
Glücket mir, Rodrigo. Seh' ich

Eine schöne Frau und eile
Rasch ihr nach, so zwingt ein Dummkopf
Und ein Zweykampf mich zu weilen,
Und ich weiß nicht, welches schlimmer.
Kämpf' ich, kommt mein Bruder eilends,
Und mein Gegner ist sein Freund.
Soll bey einer Dam' ich seinen
Anwalt machen, ist's bey solcher,
Die mir tausend Noth bereitet.
So geschieht's, daß ein verkapptes
Weib mich flieht, ein Narr mich peinigt,
Daß ein fremder Mensch mich anfällt,
Den ein Bruder mir entreißet,
Um ihn mir zum Gast zu machen,
Und daß endlich mich ein zweytes
Weib verschmäht. O feindlich Glück!

Rodrigo.

Ob ich weiß, von diesem Leiden
Welches dich am meisten quält?

D. Luis.

Schwerlich.

Rodrigo.

Eifersucht um deinen
Bruder und um Beatriz,
Quält nicht diese dich am meisten?

D. Luis.

Du betrügst dich.

Rodrigo.

Was denn ist's?

D. Luis.

Wenn du Wahrheit von mir heischest
(Dir allein würd' ich vertrauen),
So quält dieses mich am meisten,

Daß mein Bruder, unvorsichtig,
Einen jungen Mann hineinnimmt
In sein Haus, obwohl er selbst
Eine Schwester hat, die reizend,
Jung und Wittib ist, und so
Eingezogen, daß — du weißt es —
Kaum die Sonne hier sie schaut;
Denn nur Beatriz kommt einzig
Zu ihr, als so nah Verwandte.

Rodrigo.

Ja, ich weiß, in einer reichen
Seestadt war ihr Mann Verwalter
Fürstlicher Gefäll', und leider
Mußt' er, als er starb, dem König
Große Summen schuldig bleiben.
Heimlich kam sie an den Hof,
Wo sie denkt, auf beßre Weise,
Still und eingezogen lebend,
Von der Schuld sich zu befreyen.
Dies entschuldigt deinen Bruder;
Denn, Herr, überlegst du reiflich,
Daß ihr Witwenstand Erlaubniß
Und Vergünstigung ihr weigert,
Hier Besuche zu empfangen;
Daß Don Manuel, ist er freylich
Jetzt ihr Gast, nicht wissen wird,
Daß solch eine Frau in Einem
Hause mit ihm wohnt: wie kann
Sein Empfang unschicklich heißen?
Vollends, da Don Juan so großer
Sorg' und Vorsicht sich befleißigt,
Daß er von der andern Gasse
Ihrer Wohnung gab den Eintritt,

Und daß er die inn're Thür
(Um den Argwohn abzutreiben,
Daß man sie aus Furcht versperrte,
Oder etwa, um mit leichter
Müh' ein andermahl eröffnen
Sie zu können) ließ verkleiden
Mittelst eines großen Glasschranks,
Angebracht auf solche Weise,
Daß es scheint, es gab niemahls
Eine Thür auf jener Seite.

D. Luis.

Dieses soll mir Ruhe geben?
Und dies gibt im Gegentheile
Mir den Tod; denn selber sagst du,
Daß sie nichts hat zum Vertheid'ger
Ihrer Ehr', als mürbes Glas,
Das bey'm ersten Stoß entzweybricht.

(Beyde gehen ins Haus.)

Zimmer der Donna Angela mit einer Hauptthür im Hintergrunde und zwey Nebenthüren auf den Seiten.)

Donna Angela und Isabel treten auf.

(Angela wirft eintretend Schleyer und Oberkleider ab, und läßt während der ersten Reden sich von Isabel Trauerkleidung anlegen.)

Angela.

Gib die Haube wieder her,
Isabel (o harter Fluch!),
Wieder her das Leichentuch
Der Lebend'gen, da so schwer
Das Geschick mich plagt.

Isabel.

Geschwinde!

Daß, wofern dein Bruder naht,
Der vielleicht schon Argwohn hat,
Er ihn nicht bestätigt finde,
Wenn er so dich sollte sehen,
Wie er im Palast dich sah.

Angela.

Zwischen diesen Wänden da;
Himmel! soll ich denn vergehen?
Wo kaum selbst die Sonne weiß,
Wer ich bin; denn meine Plage,
So unendlich, wird vom Tage
Nicht gefaßt in seinen Kreis.
Wo, von mir den Einfluß nehmend,
Die unstäte Luna nie
Sagen kann: Dort sah ich sie,
Ueber ihr Geschick sich grämend.
Wo ich, da mir Freyheit fehlt,
Muß in Kerkerluft ermatten,
Weil ich, Wittib Eines Gatten,
Mit zwey Brüdern bin vermählt.
Und ist's etwan ein Vergehn,
Wenn ich, nur ein wenig freyer,
Ohne Leichtsinn doch, im Schleyer
Mich herauswag', um zu sehn
Einen Schauplatz, wo der Ruf
Mit der Stimme von Metall,
Mit dem ehrnen Wiederhall,
Uebt so herrlichen Beruf?
Hartes Schicksal! bittre Pein!

Isabel.

Herrinn, gar kein Zweifel ist,

Daß bloß, weil du Witwe bist
Und so reizend, jung und fein,
Dich der Brüder sorgsam Streben
So bewacht; denn dieser Stand,
Sagt man, soll gar leicht die Hand
Zärtlichen Verbrechen geben.
Und zumahl am Hof, wo schlanke
Junge Witwen durch die Lüfte
Streu'n so viel Orangendüfte,
Daß ich laut dem Himmel danke,
Seh' ich wo sie auf den Straßen
So gar ehrenhaft und rechtlich,
So gottselig und bedächtlich.
Doch hernach, da ist's zum Spaßen
Sie im Unterrock zu schau'n;
Denn ohn' Andacht, ohne Schleyer,
Springen sie nach jeder Leier,
Wie die Federbälle, traun!
Aber, Herrinn, abgebrochen
Sey nun dies Gespräch bis künftig.
Wie nur kommt's, daß wir vernünftig
Noch den Fremden nicht besprochen,
Den zum Ehrenwächter dort,
Und zum Ritter, du erlesen?

Angela.

In der Seele mir gelesen,
Glaub' ich, hast du dieses Wort.
Freylich mußt' ich Sorge hegen,
Nicht um ihn, allein um mich:
Denn als ich so schnell entwich,
Hört' ich das Geklirr der Degen.
Und da fiel mir auf's Gemüth,
Isabel (doch das sind Possen),

Jener habe so entschlossen
Sich zu meinem Schutz bemüht,
Daß er, meine Flucht zu decken,
Selbst gekämpft. Recht dumm, fürwahr!
Bracht' ich so ihn in Gefahr.
Doch ein Weib in Angst und Schrecken,
Sieht es, überlegt es noch?

Isabel.

Ich weiß nicht, ob Er ihm wehrte;
Doch ich weiß: nicht mehr beschwerte
Uns dein Bruder.

Angela.

Höre doch . . .

Don Luis tritt auf.

D. Luis.

Angela!

Angela.

Don Luis, mein Herz!
Wie verstört muß ich dich sehen?
Hast du Schmerz? Was ist geschehen?

D. Luis.

Schmerz genug; die Ehr' hat Schmerz.

Angela (bey Seite).

Weh mir, da wird nicht gespaßt!
Sicher kannt' er mich vorhin.

D. Luis.

Denn wohl kränkt es meinen Sinn,
Daß man dich geringschätzt.

Angela.

Hast
Du Verdruß gehabt? O sage!

D. Luis.

Und wenn ich dich sehen muß,
Hab' ich wieder den Verdruß,
Den ich hatte.

Isabel (bey Seite).

Neue Plage!

Angela.

Doch wodurch schaff' Ich, mein Bester,
Dir Verdruß? Denn ich gestehe ....

D. Luis.

Du bist Grund, wenn ich dich sehe ....

Angela (bey Seite).

Wehe mir!

D. Luis.

So wenig, Schwester,
Von dem Bruder selbst geschätzt.

Angela (bey Seite).

Wahr genug!

D. Luis.

Denn willst du wagen,
Ueber deine Noth zu klagen,
Schafft er neue dir. Doch jetzt
Hat sein Gast zur guten Stunde
Mir bezahlt des Aergers Brennen;
Denn ich gab, ohn' ihn zu kennen,
Ihm prophetisch eine Wunde.

Angela.

Wie denn?

D. Luis.

Nach dem Schlosse ging
Ich zu Fuß bis an die Schranken
Auf dem Platz; denn ohne Wanken
Hielt der Wache dichter Ring

Alle Kutschen ab und Reiter.
Dort nun fand ich eine Schaar
Meiner Freund', und ward gewahr
Daß sie sehr vergnügt und heiter
Rings um eine Dame standen,
Die verschleyert war, und deren
Worte sie mit lauten Ehren
Höchst gescheidt und witzig fanden.
Doch so wie ich näher trat,
Ward sie stumm, auf solche Weise,
Daß bald einer aus dem Kreise
Neckend sie um Aufschluß bath,
Weßhalb sie kein Wort, seit Ich
Mich genaht, mehr vorgebracht?
Alles dies gab mir Verdacht.
Sie zu kennen müht' ich mich,
Doch umsonst; denn sie begonnte
Um so mehr sich zu verstecken,
Zu verschleyern, zu bedecken.
Da ich sie nicht sehen konnte,
Folgt' ich, als sie uns verließ.
Sie sah stets sich um, voll Bangen,
Ob ich auch ihr nachgegangen;
Und so große Sorge ließ
M e i n e r Sorge keine Rast.
Eifrig folgt' ich ihren Wegen,
Da tritt mir ein Mensch entgegen
(Der Lakay von unserm Gast),
Mit der Fordrung, einen Brief
Ihm zu lesen. Ich bin eilig,
Sagt' ich ihm, und dachte freylich,
Daß er in den Weg mir lief,
Mich zu hemmen, weil vorher

Jene Dam' ihm etwas sagte;
Und da er mich länger plagte,
Sagt' ich ihm — ich weiß nicht mehr.
Schnell kam unser Gast geflogen,
Um, höchst tapfer anzusehn,
Seinem Diener beyzustehn.
Kurz, das Ende war: wir zogen.
Das sind die Geschichten alle,
Aber leicht konnt's mehr noch seyn.

Angela.

Sieh, das böse Weibsbild! Nein!
Lockte so dich in die Falle?
Ach, was gibt's für list'ge Schlangen!
Wohl hat sie dich nicht gekannt
Und dies Mittel angewandt,
Um dein Nachgehn zu erlangen.
Deßhalb gab ich öfters — nun,
Du wirst's wissen — dir die Warnung:
Bruder, fliehe die Umgarnung
Jener Dämchen, die nichts thun,
Als die jungen Herrn nur immer
In Gefahr ziehn.

D. Luis.

Wie vertrieb
Dir sich denn die Zeit?

Angela.

Ich blieb
Weinend hier auf meinem Zimmer.

D. Luis.

Kam der Bruder nicht zu dir?

Angela.

Er ist nicht bey mir gewesen
Seit heut früh.

D. Luis.

Sein achtlos Wesen,
Wie zum Aerger ist es mir!

Angela.

Laß dich's nicht so sehr verdrießen;
Besser doch, man nimmt's bequem.
Unser Aeltster ist's, von dem
Alimente wir genießen.

D. Luis.

Trägst du's mit so leichtem Sinn,
Kann ich's auch; nur deinetwegen
Kränkt mich's. Und um darzulegen,
Daß ich ihm nicht böse bin,
Will ich gleich jetzt zu ihm gehen
Und sogar recht artig thun. (Ab.)

Isabel.

Herrinn, wie gefällt dir nun,
Was im Hause hier geschehen,
Nach dem argen Schreck und Grause?
Denn der mit so edler Hast
Dich vertheidigt, ist als Gast,
Und verwundet, hier im Hause.

Angela.

Wohl gedacht' ich's, Isabel,
Da ich von der Schlägerey
Hört', und daß der Gast es sey,
Der verletzt ward im Duell.
Doch ich glaub' es kaum; am Ende
Wär's doch gar zu wundersam,
Wenn ein Mann, der eben kam,
Gleich hier eine Dame fände,
Welche Schutz von ihm begehrt,
Einen Bruder, der im Streiten

Ihn verletzt, und einen zweyten,
Der ihm Dach und Fach gewährt.
Seltsam müßte das sich fügen!
Möglich ist dies alles zwar,
Doch ich halt' es nicht für wahr,
Eh' ich's sah.

Isabel.

Macht' dir's Vergnügen,
Wüßt' ich einen Ort, wo immer
Du ihn sehen kannst, und wohl
Mehr als sehen.

Angela.

Du bist toll!
Wie geht's an, da meine Zimmer
Von den seinen ja so weit
Sind entfernt?

Isabel.

An Einer Stelle
Stoßen beyde Schwell' an Schwelle;
Und das ist nur Kleinigkeit.

Angela.

Nicht, daß ich mir mögt' erlauben
Ihn zu sehn; zum Spaß allein
Sage mir, wie kann das seyn?
Denn ich hör's, und kann's nicht glauben.

Isabel.

Und du weißt nicht, daß Don Juan
Einen Schrank vor jene Thüre
Machen ließ?

Angela.

Aha! ich spüre
Deines Geistes klugen Plan.
Meynst du, daß wir an dem Schranke

Irgendwo ein Löchlein machten,
Um den Gastfreund zu betrachten?

Isabel.

Höher schwingt sich mein Gedanke.

Angela.

Nun?

Isabel.

Um jene Thür zu schließen
Und zu decken, die von dort
Führt zum Garten, und sofort
Sie nach Willkür aufzuschließen,
Hat Don Juan vor langer Frist
Einen Schrank davor gestellt,
Der viel Glasgeschirr enthält,
Aber leicht beweglich ist.
Ich erfuhr's; denn als ich jenen
Schrank einmahl aufputzen sollte
Und als Stütz' ihn brauchen wollte,
Um die Leiter anzulehnen,
Glitt sie aus, wich immer weiter,
Und da lag der ganze Brey
Auf dem Boden; alle drey
Fielen wir, Ich, Schrank und Leiter.
Also steht der Schrank nicht fest,
Wie ich selber mußt' erproben;
So daß, wird er weggeschoben,
Sich bequem vorbeygehn läßt.

Angela.

Dies nur, um sich vorzusehn,
Nicht, daß wir's vollführen sollen:
Denk' einmahl, ich hätte wollen
In die andre Wohnung gehn,
Und den Schrank von hier verschoben;

Könnte man denn auch von dort
Ihn verschieben?

Isabel.

Auf mein Wort!
Und noch besser schlägt man oben
Vor die Thür, ganz lose nur,
Ein Paar Nägel, daß sodann
Keiner mehr sie öffnen kann,
Als wer erst die Sach' erfuhr.

Angela.

Wenn vielleicht der Diener sollte
Sachen hohlen oder Licht,
Fordre du von ihm Bericht,
Falls sein Herr noch ausgehn wollte;
Denn unmöglich kann ich wähnen,
Daß der kleine Degenstich
Ihn bettlägrig macht.

Isabel.

Nein, sprich!
Willst du hin?

Angela.

Ein thöricht Sehnen
Reißt mich fort, daß ich erkunde,
Ob Er's ist, der mich beschützt.
Denn hat er sein Blut versprützt
Meinethalb, muß ich die Wunde
Pflegen, der dies Blut entrann,
Wenn ich gegen ihn, geborgen
Vor Erkennung, ohne Sorgen
Dankbar mich erzeigen kann.
Komm, laß uns den Schrank besehn;
Und gelingt mir's, seine Wohnung
Zu betreten, soll Belohnung

So ihm werden, daß sein Spähn
Nimmermehr den Ursprung merke.

Isabel.

Das sind seltsame Geschichten!
Doch wenn er's erzählt?

Angela.

Mit nichten!
Denn ein Mann, bey dem die Stärke
Gleicht der Sitte, dem Verstand,
(Wahrlich, gleich im ersten Falle
Hat mein Herz an ihm schon alle
Diese Tugenden erkannt:
Kühnen Muth im Unternehmen,
Im Betragen feine Sitte,
Klugheit in der Wahl der Schritte)
Solcher wird mich nicht beschämen,
Nicht gestehn, was er erfährt;
Denn es wär' ein arg Gebrechen,
Wenn durch böser Zung' Erfrechen
So viel Gutes würd' entehrt. (Beyde ab.)

(Zimmer des Don Manuel.)

(Die Hauptthür ist im Hintergrunde; zur Rechten eine heimliche Thür, verdeckt durch einen grosien Schrank mit Glasthüren, in welchem auf verschiedenen Bretern mancherley Glasgeräthe aufgestellt ist. Der Schrank steht auf Rollen und wird beym Gebrauche der Thür auf die Seite geschoben. Zur Linken des Zimmers ein Alkoven mit Vorhängen.)

Don Manuel und Don Juan treten auf; ein Diener bringt Licht.

Don Juan.

Legt euch zu Bett, ich dringe!

D. Manuel.

Die Wund' ist höchst geringe,
Don Juan; fast muß ich meynen,
Ich werd' in euerm Aug' ein Zärtling scheinen,
Daß ich so Kleines rügte.

D. Juan.

Noch Glück genug, daß so mein Stern es fügte.
Nie würde Trost mir strahlen,
Müßt' ich die Freude mit dem Schmerz bezahlen,
Don Manuel, euch als Kranken
In meinem Haus zu sehn, bey dem Gedanken,
Daß (schuldlos zwar im Grunde)
Mein Bruder euch versetzt hat diese Wunde.

D. Manuel.

Er ist ein wackrer Degen,
Und seine Klinge muß mir Neid erregen,
Bewundrung seine Gaben;
Stets wird er mich zum Freund und Diener haben.

Don Luis tritt auf; ihm folgt ein Diener mit einem verdeckten Korbe, worin ein Degen mit allem Zubehör sich befindet.

D. Luis.

Vielmehr bin ich der eure,
Wie ich, mein Leben biethend, es betheure
Aus meines Herzens Grunde.
Und daß das freche Werkzeug jener Wunde
Nicht bleib' in meinen Händen,
Unfähig, Freud' und Dienste mir zu spenden,
Will ich mich sein entschlagen,
Wie eines Dieners, der durch schlecht Betragen
Den Herrn in Zorn versetzte.
Dies ist der Degen, Herr, der euch verletzte;

Er kommt zu euern Füßen,
Verzeihung flehend, seine Schuld zu büßen.
Mag nun, für sein Erfrechen,
Eu'r Zorn mit ihm an ihm und mir sich rächen.
(Er überreicht dem D. Manuel den Degen; der Diener geht ab.)

D. Manuel.

Ihr seyd mir überlegen
An Feinsinn wie an Kraft. Gebt mir den Degen,
Daß, stets an meiner Seite,
Er Tapferkeit mich lehr' in jedem Streite.
Jetzt fühl' ich mich geborgen;
Denn welcherley Gefahr kann der besorgen,
Der sich berühmt eu'r glorreich Schwert zu tragen?
Vor ihm allein hätt' ich vielleicht zu zagen.

D. Juan.

Fürwahr, mich unterrichtet
Don Luis, wozu, als Wirth, ich bin verpflichtet.
Auch mir, euch zu beschenken,
Vergönnt ihr wohl.

D. Manuel.

Läßt sich Vergeltung denken
Für so viel Huldgewähren?
Ihr beyde ja wetteifert mich zu ehren.

Cosme tritt auf, beladen mit Felleisen und Sattelkissen, die er beym Eintreten auf den Boden wirft.

Cosme.

Zwölftausend Höllengeister
Laßt ihre Wuth darthun als Satans Meister,
Und als zwölftausend Drachen
Mit unbarmherz'gem Rachen
Mich augenblicks ergreifen

Und baarfuß mich hinauf gen Himmel schleifen,
Von Gottes Strafurtheile
Nach allem Recht verdammt — wähl' ich derweile
Nicht lieber mir zum Wohnort, ohn' Injurien,
Galizien und Asturien,
Als dieser Hauptstadt Gassen.

D. Manuel.

Nun, fasse dich!

Cosme.

Ein Weinfaß mag sich fassen!

D. Juan.

Was sprichst du?

Cosme.

Was ich spreche?
Ein Hundsfott ist, wer nicht am Feind sich räche!

D. Luis.

Was für ein Feind? Halt inne!

Cosme.

Rinnwasser, Herr, und abermahls die Rinne.

D. Manuel.

Wie kann denn die dir schaden?

Cosme.

Ich kam, mit Sätteln und Gepäck beladen,
Die Gasse her, ganz munter,
Und plumpt' in eine Brunnenrinn' hinunter;
So bin ich mit dem allen,
Gleichwie das Sprichwort sagt, in Dreck gefallen.
Wer bringt so was nach Hause?

D. Manuel.

Geh, du bist trunken; geh, mach' kein Geflause!

Cosme.

Könnt' ich für trunken gelten,
So würd' ich nicht so arg das Wasser schelten.

Les' ich in Büchern, die von Quellen handeln,
So ihre Fluthen mannigfach verwandeln;
Mich wundert's nicht, da ich mich jetzt belehre,
Daß hier das Wasser sich in Wein verkehre.

D. Manuel.

Fängt der erst an, so reißt es
Im Jahr nicht ab.

D. Juan.

Er scheint sehr muntern Geistes.

D. Luis.

Nur davon gib mir Kunde,
Da du doch lesen kannst (wie du zur Stunde,
Als du von Büchern sagtest,
Bewiesen hast), weßhalb du so mich plagtest,
Dir einen Brief zu lesen? Wird's belieben?

Cosme.

Wohl les' ich, was gedruckt, nicht, was geschrieben.

D. Luis.

Antwort von gutem Schnitte!

D. Manuel.

Gebt euch nicht weiter mit ihm ab, ich bitte.
Bald merkt ihr, wie gewaltig
Er Possen reißt.

Cosme.

Die große Mustrung halt' ich
Demnächst von meinen Possen,
Und lad' euch dazu ein.

D. Manuel.

Ich bin entschlossen,
Da es nicht spät ist, auf Besuch zu gehen;
Mir liegt daran.

D. Juan.

Doch hoff' ich, euch zu sehen
Beym Abendtisch.

D. Manuel.

Du, Cosme, pack' indessen
Die Sachen aus; doch ohne zu vergessen,
Daß Säubern sich gebühre.

D. Juan (zu Cosme.)

Nimm hier den Schlüssel zu der Wohnung Thüre.
Ich selber zwar hab' einen
Hauptschlüssel noch; doch dies Quartier hat keinen,
Als den ich dir gegeben,
Auch keinen Eingang sonst (so wollt' ich's eben).
Laß an der Thür ihn nur; um rein zu machen,
Kommt täglich Jemand.

(Alle ab, bis auf Cosme.)

Cosme.

Nun, ihr meine Sachen,
Kommt her! denn, im Vertrauen,
Euch will ich erst beschauen,
Damit sich nun erweise,
Wie viel wir wohl erschwänzelt auf der Reise.
Denn da man pflegt in Schenken
Die Rechnung nicht so ängstlich zu bedenken,
Als wie zu Haus (denn Wirthshausrechnung schmauset
Nach freyer Lust, Hausrechnung knickt und knauset),
So läßt sich eh'r Gelegenheit entdecken,
Die Hand, nicht in die Brust, vielmehr zu stecken
In Börsen andrer Leute.

(Er öffnet seinen Mantelsack und nimmt eine Geldbörse heraus.)

Die hier ist mein; gut, trefflich ist sie heute.

Denn ritt sie, frisch und munter,
Als Jungfer aus, so stieg sie schwanger 'runter.
Nachzählen will ich — doch, nur Zeitverdämmern!
Verkauft' ich etwan eine Trift von Lämmern
An meinen Herrn, damit er schauen solle
Ob sie vollzählig ist? Sey's, wie es wolle!

(Er hohlt einen andern Mantelsack herbey.)

Auspacken muß ich freylich
Jetzt sein Gepäck, wenn er vielleicht sich eilig
Zu Bette legt; denn er befahl mir's eben.
Gut, er befahl's; doch brauch' ich nachzugeben?
Weil er's befahl, verdient er
Ich thu' es eben nicht; bin ja Bedienter!
Recht ist es nun, ich trage
Zum Bacchustempel mich. Hast Lust? So sage,
Mein Cosme? Ja! So braucht's kein langes Sperren,
Denn unsre Lust geht allzeit vor den Herren. (Ab.)

Der Schrank wird von außen auf die Seite geschoben, und durch die heimliche Thür, die sich auswärts öffnet, treten Donna Angela und Isabel herein.

Isabel.

Leer ist das Gemach, so sagte
Mir Rodrigo; denn der Fremde
Ging mit deinen Brüdern fort.

Angela.

Deßhalb durft' ich's unternehmen,
Einmahl den Versuch zu wagen.

Isabel.

Siehst du nun? Ohn' alle Fährde
Kann man in dies Zimmer kommen.

Angela.

Vielmehr scheinet mir, als wäre
Alle meine Vorbereitung,
Isabel, gar sehr entbehrlich;
Denn hier gibt's kein Hinderniß,
Da die Thür so leicht und eben
Oeffnen sich und schließen läßt,
Ohne daß man etwas sehe.

Isabel.

Und weßhalb sind wir gekommen?

Angela.

Bloß um wieder umzukehren;
Denn es ist zu einer Tollheit
Für zwey Frauen schon hinlänglich,
Sie nur ausgedacht zu haben.
Und dies Alles hat am Ende
Keinen andern Grund, als den,
Daß wir zweymahl es beredet,
Und daß ich beschlossen habe
(Da ich weiß, es ist der Fremde,
Der so muthig und so keck
Für mich in Gefahr sich setzte),
Ihm, wie ich dir schon gesagt,
Ein Geschenk zu machen.

Isabel.

Jenes,
Das dein Bruder ihm gebracht,
Liegt hier auf dem Tisch: ein Degen.

Angela.

Sieh einmahl, mein Schreibezeug
Hat man hergesetzt.

Isabel.

Der närr'sche

Einfall kommt von meinem Herrn.
Er befahl mir's herzusetzen,
Sammt dem Nöthigen zum Schreiben,
Nebst gewalt'ger Büchermenge.

Angela.

Dort auch liegen zwey Tornister.

Isabel.

Und geöffnet; willst du, Herrinn,
Daß wir sehn was sie enthalten?

Angela.

Albern ist's, doch mögt' ich sehen
Was er für Gepäck und Sachen
Hat.

Isabel.

Als Kriegsmann und Bewerber,
Wird er schlecht versehen seyn.

(Isabel nimmt die genannten Sachen aus dem Mantelsack und wirft sie hernach im Zimmer umher.)

Angela.

Was ist dies?

Isabel.

Papiere, seh' ich.

Angela.

Frauenbriefe?

Isabel.

Herrinn, nein;
Acten sind es von Prozessen,
Eingeheftet und schwer wiegend.

Angela.

Wenn es Frauenschriften wären,
Würden sie viel leichter seyn.
Was ist daran noch zu sehen?

Isabel.
Hier ist etwas weißes Linnen.
Angela.
Riecht es gut?
Isabel.
Wie frische Wäsche.
Angela.
Just der beste Wohlgeruch.
Isabel.
Drey Haupteigenschaften zählt es.
Es ist weiß, und weich, und fein.
Aber was ist dieses, Herrinn?
Eine Ledertasche find' ich,
Voll von eisernem Geräthe.
Angela.
Zeig' einmahl; von ferne scheint es
Werkzeug eines Zahnausbrechers.
Aber nein! die kleinen Zangen
Dienen, um das Haar zu brennen,
Um den Knebelbart zu kräuseln.
Isabel.
Item Bürsten und auch Kämme.
Sieh, wie gut er sich versorgte!
O gewiß bleibt unser Fremder
Immer gern bey seinem Leisten.
Angela.
Wie so?
Isabel.
Ey, hier ist er eben.
Angela.
Gibt's noch mehr?
Isabel.
Ja, Herrinn; item,

Im Formate von Billeten
Noch ein zweytes Bündel.

Angela.

Zeige!
Frauenbriefe sind's; und mehr ist
Dies, als Schreiberey: ein Bildniß
Find' ich.

Isabel.

Was hält dich gefesselt?

Angela.

Die Betrachtung; eine Schönheit
Ist ergetzlich — als Gemählde.

Isabel.

Scheint es doch, dir sey verdrießlich
Es zu finden.

Angela.

Welche Närrinn!
Nun hör' auf.

Isabel.

Was willst du thun?

Angela.

Hier ihm lassen ein Billetchen.
Nimm das Bild.

(Sie setzt sich an den Tisch und schreibt.)

Isabel.

Indessen will ich
Auch des Dieners Mantelsäckchen
Untersuchen. Hier ist Geld,
Unverschämte große Pfenn'ge;
Denn im Reich der Münzen, wo
Thaler und Ducaten herrschen
Als die Fürsten und die Kön'ge,
Sind sie die gemeine Menge.

Einen Streich will ich ihm spielen,
Und auf die Art soll's geschehen:
Nehmen will ich dem Bedienten
Diesen Schatz, und an die Stelle
Kohlen legen. Sagt man wohl:
Wo zum Teufel nimmt das Mädchen
Kohlen her? so merkt man nicht;
Daß dies vorgeht im November
Und die Kohlpfann ist im Zimmer.

(Sie nimmt Kohlen aus der Pfanne, thut sie in den ausgeleerten Beutel und legt diesen wieder in den Mantelsack.)

Angela (steht auf).

Nun, geschrieben ist. Wo leg' ich
Jetzt das Briefchen hin, was meynst du?
Daß mein Bruder es nicht sehe,
Wenn er etwa kommt.

Isabel.

Dort unter
Seines Bettes Ueberdecke,
Meyn' ich; denn, hebt er sie auf,
Findet er den Brief nothwendig.
Und dahin wird Niemand kommen
Vor dem Schlafengehn.

Angela.

Vortrefflich!
Leg' ihn hin, und dann pack' alles
Wieder ein.

Isabel (aus dem Alkoven zurückkommend).

Horch auf! Sie drehen
Schon den Schlüssel.

Angela.

Laß denn alles!

Gehen mag es, wie es gehe.
Schnell, uns zu verbergen! Komm,
Isabel!

Isabel.

Nun, Schränkchen, dreh' dich.
(Sie gehen durch die heimliche Thür und schieben von außen den Schrank wieder vor.)

Cosme tritt auf.

Cosme.

Da ich nun mich selbst bedient,
Will ich jetzt, um abzuwechseln,
Meinen Herrn einmahl bedienen.
(Er wird die ausgepackten Sachen gewahr.)
Ey, wer stellt hier unsre werthen
Sachen aus, wie zur Auction?
Gleicht der Saal, bey Gott! nicht gänzlich
Einem Trödelmarkt, mit allem
Unserm sämmtlichen Gepäcke?
Wer ist hier? Kein Mensch ist hier;
Und wenn auch, so will er eben
Nicht antworten. Mag er's lassen!
Sieht doch jeder nun, wie sehr ich
Feind der Leute bin, die immer
Antwort bellen. — Trotz den Späßen,
Sey'n es gute, sey'n es schlimme,
(Soll ich im Vertrauen reden)
Zittern mir vor Angst die Glieder.
Doch hat der Gepäckumkehrer
Mir nur unberührt gelassen
Meinen Beutel: meinetwegen,
Einmahl und vierhundertmahl,
Kehr' er um die Mantelsäcke.

Was erblick' ich, Alle Teufel!
Wie? In Kohlen umgewechselt?
O Koboldchen! O Koboldchen!
Wer du wareſt oder wäreſt:
Magſt du Geld, das du verſchenkſt
In was dir beliebt verkehren;
Aber, das ich ſtahl — weßhalb?

Don Juan, Don Luis und Don Manuel treten auf.

D. Juan.

Warum ſchreyſt du ſo?

D. Luis.

Was fehlt dir?

D. Manuel.

Was iſt dir begegnet? Sprich!

Cosme.

(zu D. Juan) Das ſind allerliebſte Späße!
Herr, wenn du dein Haus zur Miethe
Einem Kobold haſt gegeben,
Warum nimmſt du uns hinein?
Kaum nur bin ich weggeweſen
Einen Augenblick, und finde
Unſre Sachen hier verzettelt
Auf die Art und auf die Weiſe,
Als ob's einen Ausruf gäbe.

D. Juan.

Fehlt denn etwas?

Cosme.

Es fehlt nichts;
Einzig und allein die Gelder,
Die ich hier im Beutel hatte,

Die mein waren, die verkehrt' er
Mir in Kohlen.

D. Luis.

Nun begreif' ich's.]

D. Manuel.

Was für abgeschmackte Späße
Bringst du vor, wie kahl und nüchtern!

D. Juan.

Wie unschicklich und wie läppisch!

Cosme.

Nein, bey Gott! dies ist kein Spaß.

D. Manuel.

Schweig! du bist schon, wie du pflegest.

Cosme.

Freylich; aber doch zuweilen
Auch Verstand zu haben pfleg' ich.

D. Juan.

Nun lebt wohl und legt euch schlafen,
Freund Don Manuel, unbelästigt
Von dem Hauskobold; und gebt
Ihm den Rath, auf andre Späße
Für den Diener sich zu richten. (Ab.)

D. Luis.

Nicht umsonst ward euch so kecker
Muth verliehn, dafern ihr immer
Gehen müßt mit bloßem Degen,
Um die Händel auszumachen,
Die euch dieser Narr erreget.

(Ab.)

D. Manuel.

Sieh, das ziehest du mir zu.
Alle halten mich für närrisch,
Weil ich dich ertrag'; und wo

Ich nur seyn mag, deinetwegen
Hab' ich tausend Hudeleyen.

Cosme.

Wir sind jetzt allein, ich werde
Unter uns nicht Possen reißen;
Denn mit seinem Herrn sich necken
Darf man höchstens nur selb dritte.
Tausend Teufel soll'n mich fressen,
Wenn's nicht wahr ist, daß ich ausging,
Und daß dieser, wer's gewesen,
Diesen Gräul hier machte.

D. Manuel.

Damit
Willst du deine Dummheit eben
Nun entschuld'gen. Such' zusammen
Was du hier herum gezettelt,
Und bring' mich zu Bette.

Cosme.

Herr,
Rudern will ich auf Galeeren . . .

D. Manuel.

Schweige, schweige; sonst, bey Gott!
Werd' ich dir den Kopf zerschmettern.
(Er geht in den Alkoven.)

Cosme.

Mächtig würd' es mich verdrießen,
Wenn dergleichen mir geschähe.
Nun wohlan! noch einmahl stopfen
Muß ich in die Mantelsäcke
Ihr Gefüllsel. O mein Himmel!
Wer doch die Posaune hätte
Zu der Trödel-Auferstehung,

Daß, auf Einen Stoß, von selber
Alles käme!

D. Manuel kommt zurück, einen Brief in der Hand.

D. Manuel.
Leucht' einmahl,
Cosme!

Cosme.
Was ist dir begegnet,
Herr? Du fandest wohl da drinnen
Irgend Jemand im Verstecke?

D. Manuel.
Um mich hinzulegen, Cosme,
Hob' ich auf des Bettes Decke,
Und da fand ich unter ihr
Dies versiegelte Billetchen,
Dessen Aufschrift schon allein
Mich in Staunen setzt.

Cosme.
Wen nennt sie?

D. Manuel.
Mich; doch in ganz eigner Art.

Cosme.
Und wie lautet sie?

D. Manuel.
Hör' eben: (er liest)
»Mich zu öffnen wage keiner,
Als Don Manuel eigenhändig.«

Cosme.
Gebe Gott, daß nicht, gezwungen,
Du mir glauben mußt. Halt, bester
Herr! Beschwör' es, eh' du öffnest.

D. Manuel.

Cosme, was bis jetzt mich hemmte,
Ist die Seltsamkeit, nicht Furcht;
Denn wer sich verwundert, bebt nicht.

(Er öffnet den Brief und liest:)

»Eure Gesundheit macht mich besorgt, denn ich war die Ursach' ihrer Gefährdung. Und deßhalb, dankbar und bedauernd, bitt' ich Euch, mir von derselben Nachricht zu ertheilen und meine Dienste anzunehmen. Zu Beydem wird Gelegenheit sich finden, wenn ihr die Antwort dort lasset, wo ihr dieses gefunden habt. Doch bemerket wohl, daß am Geheimniß gelegen ist; denn erfährt es einer der Freunde, verlier' ich Ehr' und Leben.«

Cosme.

Wunderbar!

D. Manuel.

So wunderbar?

Cosme.

Wie? Erstaunst du nicht?

D. Manuel.

O nein!
Vielmehr macht dies Blatt allein
Mir die ganze Sache klar.

Cosme.

Aber wie denn?

D. Manuel.

Mir scheint dies
Offenbar: die Unbekannte,
Die so bang' und ängstlich rannte
Zu entfliehen dem Don Luis,
War sein Liebchen; denn sie kann
Da er lebt als Junggeselle,

Seine Frau nicht seyn. Nun stelle
Dieses fest: wär' es alsdann
So gar schwierig, sich zu denken,
Daß sie in das Haus von dem,
Der ihr Freund ist, ganz bequem
Könn' hineingehn?

Cosme.

Beyfall schenken
Muß ich diesem; doch nicht ruht
Meine Furcht. Ich räum' es ein,
Sie mag wohl sein Liebchen seyn;
Auch den Schluß nehm' ich für gut:
Doch wie war's ihr möglich, sage!
Damahls schon vorherzusehen
Was erst späterhin geschehen,
Um den Brief an diesem Tage
Im Voraus bereit zu halten?

D. Manuel.

Einem Diener, denk' ich eben,
Hat sie nachmahls ihn gegeben.

Cosme.

Und wenn der ihn auch erhalten,
Wie denn bracht' er ihn hieher?
Seit ich hier war, kam ja nimmer
Nur Ein Mensch in dieses Zimmer.

D. Manuel.

Konnt' es doch geschehn vorher!

Cosme.

Ja; doch rings verstreut im Saal
Mantelsäck' und Wäsch' und Kleider
Und Papiere — das hat leider
Mehr zu sagen.

D. Manuel.

Sieh einmahl:
Sind die Fenster wohl vermacht?

Cosme (nachdem er zugesehen).

Und mit Riegeln und mit Stangen.

D. Manuel.

Alles dies macht mich befangen
Und weckt mancherley Verdacht.

Cosme.

Welchen?

D. Manuel.

Läßt sich schwer berichten.

Cosme.

Und was denkst du jetzt zu thun?

D. Manuel.

Antwort schreiben will ich nun,
Um dies Dunkel aufzulichten;
Und zwar so, daß man gewahrt,
Wie so wenig dieses Necken
Staunen mir erregt, als Schrecken.
Denn gewiß wird auf d i e Art
Uns Gelegenheit nicht fehlen
(Wenn's hier Briefe gibt), um den,
Der sie holt und bringt, zu sehn.

Cosme.

Und du meynst doch, wir erzählen
Dies dem Hausherrn?

D. Manuel.

Keinen Laut!
Denn wie wär' es zu vertheid'gen,
Wollt' ich eine Frau beleid'gen,
Die sich so mir anvertraut?

Cosme.

Aber du beleidigst ihn,
Der ihr Liebster seyn soll?

D. Manuel.

Nein!
Ohne feindlich ihr zu seyn,
Kann ich meine Pflicht vollziehn.

Cosme.

Nein, Herr, sicher gibt's hier mehr,
Als sich deinen Blicken zeigt;
Und mit jedem Worte steigt
Mein Verdacht.

D. Manuel.

Allein woher?

Cosme.

Sieh, es kommen hier und gehen
Briefe; und je mehr du's noch
Untersucht, je minder doch
Kannst du Art und Weis' erspähen:
Was denn glaubst du?

D. Manuel.

Daß man hier
Aus und ein geht, und dies Zimmer
Oeffnet und verschließt, durch immer
Was für Mittel, welche mir
Nicht bekannt sind. Jede Spur
Von Vernunft mußt du mir rauben,
Eh' ich, Cosme, konnte glauben,
Dies geh' über die Natur.

Cosme.

Gibt's nicht Kobolde?

D. Manuel.
Noch kein
Auge sah sie.

Cosme.
Poltergeister?

D. Manuel.
Narrenpossen!

Cosme.
Hexenmeister?

D. Manuel.
Noch viel wen'ger.

Cosme.
Druden?

D. Manuel.
Nein.

Cosme.
Gibt es Sucubus?

D. Manuel.
Wie irrig!

Cosme.
Zauberinnen?

D. Manuel.
Albernheit!

Cosme.
Nekromanten?

D. Manuel.
Nichtigkeit!

Cosme.
Doch Beseßne?

D. Manuel.
Du bist wirrig.

Cosme.
Ha, bey Gott! nun hab' ich dich:
Teufel?

D. Manuel.
Ohne Macht zu quälen.
Cosme.
Gibt es Fegefeuerseelen?
D. Manuel.
Die sich wohl verliebt in mich?
Hat man Thörichters erdacht?
Fort mit deinen dummen Possen!
Cosme.
Aber was hast du beschlossen?
D. Manuel.
Acht zu geben Tag und Nacht,
Bis ich bin des Truges Meister;
Denn dies ist's, wonach ich strebe,
Ohne daß ich glaub', es gebe
Kobold' oder Poltergeister.
Cosme.
Nein, ich wette Sack und Pack,
'S ist ein Teufelchen dabey;
Denn das ist nur Kinderey
Dem, der Rauch schnupft als Taback.

Zweyter Aufzug.

(Zimmer der Donna Angela.)

Donna Angela, Donna Beatriz und Isabel treten auf.

Beatriz.

Seltsam, was du da erzählst!

Angela.

Nicht für seltsam mußt du's achten,
Bis du auch das Ende weißt.
Wobey blieb' ich?

Beatriz.

Bey dem Schranke,
Der die Thür verdeckt, durch welche
Du in sein Gemach gelangtest,
Die so leicht zu öffnen ist,
Als unmöglich zu gewahren;
Und beym Briefe, den du schriebst,
Worauf du am andern Tage
Antwort fandest.

Angela.

Sagen muß ich,
Daß ich nimmer noch so art'gen
Und galanten Styl gesehn,

Der des Vorgangs Wunderbares
Mit Anmuthigem verbindet;
Recht nach Weise jener alten
Rittersleute, die gar oft
Solch ein Abenteu'r bestanden.
Dies ist, Beatriz, der Brief;
Sicher wird er dir gefallen:
(Sie lieset.)

»Schöne Herrinn, wer ihr auch seyn möget, die ihr Mitleid habt mit einem preßhaften Ritter und sehr huldreich seine Kümmerniß lindert, so bitte ich euch, daß ihr mich kennen lehret den feigen Elenden oder heidnischen Räuber, der durch diese Bezauberung euch beleidiget; damit ich zum zweytenmahle, schon geheilt von den früheren Wunden, in euerm Nahmen ungeheuerliche Schlacht beginne, obschon ich in derselben todt verbliebe. Denn nicht ist das Leben von größerem Nutzen, als der Tod, einem an seine Pflicht gebundenen Ritter. Der Geber des Lichtes möge euch schützen und mich nicht vergessen!«

»Der Ritter der Dame Kobold.«

Beatriz.
Guter Styl, bey meinem Leben!
Und wie trefflich paßt die Sprache
Zu dem Zauber-Abenteuer!

Angela.
Da ich eines Briefes harrte,
Angefüllt mit feyerlichem
Ausdruck von Bewundrung, fand ich
Solchen heitern vor, in dessen
Styl ich einzugehen dachte.

Und in solcher Art antwortend,
Ging ich nochmahls . . .

Beatriz.

Geh nicht, warte!
Denn dein Bruder naht, Don Juan.

Angela.

Treu und zärtlich naht er, dankend
Für das Glück, in seinem Hause
Dich zu sehn, zu unterhalten,
Beatriz!

Beatriz.

Mir nicht zuwider,
Wenn wir sollen Wahrheit sagen.

D. Juan tritt auf.

D. Juan.

Jedes Schlimme schafft sein Gutes,
Sagt ein alter Spruch; und wahrlich
An mir zeigt es sich, weil euer
Schlimmes mir ein Gutes schaffet.
Ich weiß, schöne Beatriz,
Daß ein Zwist, den euer Vater
Mit euch hatt', in unser Haus
Ohne Freud' und Lust euch brachte.
Wider Willen muß ich sehn,
Daß so wonnevoll und labend,
Wie für euch wohl mein Vergnügen,
Ist für mich eu'r Mißbehagen.
Denn bedauern kann ich schwerlich,
Einen Unfall, dem ich's danke,
Euch zu sehn. Hier schafft die Liebe
Wirkung von verschiednen Arten:

Kummer bringt sie euch, und mir
Seligkeit; gleichwie die Nattern
Die, enthalten sie das Gift,
Auch den Theriak enthalten.
Seyd von Herzen mir willkommen!
Denn, ist die Bewirthung mager,
Darf doch eine Sonne wohl
Neben einem Engel wandeln.

Beatriz.

Beyleid mischet ihr und Glückwunsch
So gefällig, daß ich schwanke,
Wem von beyden zu erwiedern.
Ja, entzweyt mit meinem Vater
Komm ich her, und Ihr seyd Schuld
Denn, ob er den Freund nicht kannte,
Weiß er, daß ich Nachts vom Erker
Sprach mit Jemand. Drum verlangt er,
Daß ich, bis sein Zorn sich lege,
Bleiben soll bey meiner Base,
Deren Tugend er vertraut.
Gnügen mag euch, wenn ich sage,
Daß ich danke diesem Unfall;
Denn gar sehr verschiedenart'ge
Wirkung schafft auch mir die Liebe:
Gleich der Sonne, die, ausstrahlend
Ihren Lichtglanz, diese Blume
Welken macht und die entfaltet.
Liebe schießt auf meine Brust,
Und ein einz'ger Pfeil schon machet,
Daß in mir erstirbt der Gram
Und auflebet das Behagen,
Mich zu sehn in euerm Hause,
Dieser Sphäre von Demanten,

Einer Sonne schöner Neid,
Eines Engels würd'ger Prachtsitz.

Angela.

Klar ist, daß ihr zwey Verliebten
Im Gewinn seyd; so gewaltig
Wohlfeil ist bey euch das Lob
Meines Engelnahmens.

D. Juan.

Rathe,
Schwester, was ich mir gedacht.
Einzig und allein aus Rache
Für die Sorgen, die mein Gastfreund
Dir vermuthlich macht, verschafftest
Du dir eine Gastfreundinn,
Die mir gleiche Sorgen mache.

Angela.

Du hast Recht, auch that ich's nur,
Damit du sie unterhaltest.

D. Juan.

Und mit dieser Rache bin ich
Sehr vergnügt. (Will gehen.)

Beatriz.

Don Juan, so hastig?
Wohin gehst du?

D. Juan.

Dir zu dienen,
Beatriz; denn dich verlassen
Könnt' ich nur um deinetwillen.

Angela.

Laß ihn gehn.

D. Juan.

Gott mög' euch wahren!
(Ab.)

Angela.

Ja, er schuf durch seinen Gastfreund
Sorge mir, und so gewalt'ge,
Daß ich kaum noch meines Lebens,
Wie er nicht des seinen, achte.
Du nun, durch die gleiche Sorge
Sollst du mir Vergeltung schaffen,
Daß wir, Gastfreund gegen Gastfreund,
Gleich nun stehen zu einander.

Beatriz.

Die Begier, dein Abenteuer
Zu vernehmen, könnte wahrlich
Mir allein den Schmerz erleichtern,
Daß er geht.

Angela.

Mich kurz zu fassen:
Seine Brief' und meine Briefe
Gingen, kamen, so beschaffen
(Seine nähmlich), daß sie durften
Billigung und Lob empfangen.
Denn sie mischten Ernst und Scherz
So geschickt, so unterhaltend,
Wie ich nie gesehn.

Beatriz.

Und Er,
Wie erklärt er sich die Sache?

Angela.

Nun, er glaubt mich die Geliebte
Des Don Luis, und setzt zusammen,
Daß ich mich vor ihm verbarg
Und daß ich zu dem Gemache
Einen Schlüssel habe.

Beatriz.

Eins
Däucht mir seltsam bey dem Allen.

Angela.

Was denn? Sprich!

Beatriz.

Daß dieser Mann,
Da er sah, man hohlt' und brachte
Briefe g'nug, dich nicht erspähte
Und dich auf der That ertappte.

Angela.

Das läßt nicht so leicht sich thun,
Denn vor seiner Schwelle halt' ich
Einen Mann, der mir von jedem
Aus- und Eingang Kunde schaffet;
So geht Isabel nie hin,
Eh sie weiß, daß Niemand da ist.
Schon ist es geschehen, Freundinn,
Daß mein Diener einen ganzen
Tag dort auf der Lauer stand,
Und daß alle Müh' und alle
Sorgfalt ganz vergebens blieben.
Und damit mir's nicht entfalle,
Isabel: versäume nicht
Dieses Körbchen hinzutragen,
Wenn es Zeit ist.

Beatriz.

Noch ein Zweifel:
Wie nur kannst du eines Mannes
Klugheit rühmen, der in solchem
Falle nicht sogleich errathen
Das gewöhnliche Geheimniß
Mit dem Schrank?

Angela.

Und jenes andre
Kennst du doch, mit Hänschens Ey?
Womit viele hoch erhabne
Geister sich umsonst bemühten,
Um auf einem Tisch von Jaspis
Solches aufrecht hinzustellen;
Aber Hänschen kam und gab ihm
Einen Knicks nur, und es stand.
Solche schwer geglaubte Sachen
Sind es nur, bis man sie weiß;
Weiß man sie — wie leicht ist Alles!

Beatriz.

Andre Frage!

Angela.

Welche? Sprich!

Beatriz.

Was ist bey dem tollen Spaße
Nur dein Zweck?

Angela.

Das weiß ich nicht.
Sagen könnt ich: meinen Dank ihm
Zu beweisen, zu beschäft'gen
Meine traurig öden Tage,
Wär' es nicht schon mehr, als das.
Denn ganz thöricht schon und albern
Kam ich bis zur Eifersucht,
Weil ich wahrnahm, er bewahre
Einer Dame Bild; und sicher,
Wenn's die Möglichkeit verstattet,
Geh' ich hin und nehm's ihm weg.
Ja, wie soll ich dir es sagen,

Daß ich, ihn zu sehn, zu sprechen,
Schon mir vorgenommen habe?

Beatriz.

Ihm entdeckend, wer du bist?

Angela.

Himmel! Gott soll mich bewahren!
Und auch er nicht würde, denk' ich,
Seinen Freund und seinen Gastherrn
So beleid'gen; denn der Wahn,
Ich sey dessen Liebste, machet
Seine Briefe stets so höflich,
Schüchtern und zurückgehalten.
Nein, fürwahr! nie würd' ich solchem
Schimpf mich auszusetzen wagen.

Beatriz.

Aber wie euch sehn?

Angela.

Vernimm
Den seltsamsten aller Plane:
Er soll, ohne daß ich selbst
Mich in seine Wohnung wage,
Kommen, und nicht sehn, wohin.

Isabel.

Auf noch Einen Bruder warte,
Denn es kommt Don Luis.

Angela (zu Beatriz).

Hernach
Sag' ich's.

Beatriz.

Wie verschiedenartig
Ist der Einfluß! Muß der Himmel
Gleich Verdienst und gleiche Gaben
Durch so großen Abstand trennen,

Durch so große Kluft zerspalten,
Daß, vermöge gleichen Triebes,
Der gefällt und Jener abschreckt?
Laß uns gehn, denn ich will nicht
Mit Don Luis mich unterhalten.
(Sie will gehen.)

Don Luis tritt auf.

D. Luis.
Weßhalb geht ihr so geschwind?

Beatriz.
Deßhalb einzig, weil ihr kamet.

D. Luis.
Wie? Des reinsten Lichtes Pracht,
So die Sonne leuchten lehrte,
Flieht, weil Ich mich zu ihr kehrte?
Bin ich denn vielleicht die Nacht?
Möge deiner Schönheit Macht
Dies zudringlich kecke Streben,
Dich zu halten, mir vergeben!
Denn daß ich zu solchem Schritte
Nicht dich um Erlaubniß bitte,
Sparet dir ja, sie zu geben.
Anerkennend dein Verneinen,
Will mein hartes Schicksal nicht,
Daß selbst dies, nur Ehrenpflicht,
Soll' als eine Gunst erscheinen.
Zwar läßt deine Strenge keinen
Schimmer einer Hoffnung nahn
Meinem tollen Liebeswahn;
Doch, ob stets verschmäht geblieben,
Will ich dennoch stets dich lieben,
Bloß um Rache zu empfahn.

Du gewährst mir mehr Genuß,
Wenn du mehr mir Pein gewährest;
Denn, wie du dein Hassen mehrest,
Mehr' ich meiner Lieb' Erguß.
Schaffet dieses dir Verdruß,
Weil durch Einer Lieb' Entstehn
Beyde wir die Gränzen sehn,
Die der Wonn' und Qual geschrieben:
Wohl, so lerne Du nun lieben,
Oder lehre Mich verschmähn.
Lehre mich der Strenge Kunst,
So lehr' Ich dich zärtlich Schmachten;
Lehre Du mich kalt Verachten,
So lehr' Ich dich holde Gunst;
Du Verschmähn, Ich Liebesbrunst;
Leichtsinn Du, Ich feste Triebe.
Aber nein! Ich will die Liebe,
Welche Gott ist, nicht verlassen:
Drum magst Du für Beyde hassen,
So wie Ich für Beyde liebe.

Beatriz.

Wie so angenehm ihr klaget!
Könnt' ich eures Leids Gewicht
Auch erleichtern, thät' ich's nicht,
Einzig, damit ihr es saget.

D. Luis.

Seit mich eure Strenge plaget,
Lernt' ich bald, mit gutem Fleiß,
Der Verschmähung Sprache.

Beatriz.

Preis
Euerm Eifer! Denn bey Zeiten

Wird das Leid dem Trost bereiten,
Der's so gut zu sagen weiß.
(Sie will gehen; D. Luis hält sie zurück.)

D. Luis.

Führt der Zufall dich zu mir:
Hör', und laß uns Beyde leiden!

Beatriz.

Nicht euch hören, sondern meiden
Will ich. Freundinn, halt' ihn hier. (Ab.)

Angela.

Fehlt denn aller Mannsinn dir?
Hören magst du dies und sehn?

D. Luis.

Schwester, ach! was kann geschehn?

Angela.

Freund, vergiß du deine Pein;
Denn verschmähet lieben — nein!
Ist nicht lieben, ist vergehn.
(Ab mit Isabel.)

D. Luis.

Ich vergäße sie, indessen
Ich noch klage? Schwere Kunst!
Schenke sie mir Eine Gunst,
Und, beglückt, will ich vergessen,
Aber nicht, verschmäht. Denn wessen
Lippe, selbst des Klügsten, sagt
Nicht den Schmerz, der ihn zernagt?
Leicht vergißt die Gunst sich immer,
Eben, weil die Gunst ja nimmer,
Wie die Kränkung, sich beklagt. (Ab.)

(Anderes Zimmer im Hause des Don Juan.)

Don Luis und Rodrigo treten auf.

Rodrigo.

Woher kommst du?

D. Luis.

Weiß es nicht!

Rodrigo.

Ein Verdruß scheint dich zu quälen;
Wirst du mir den Grund verhehlen?

D. Luis.

Ich sprach Beatriz . . .

Rodrigo.

Schon spricht,
Ohne Worte, dein Gesicht,
Was für Antwort sie gegeben.
Wo denn ist sie? Sah ich eben
Sie doch nicht!

D. Luis.

Zu meiner Plage
Wird, als Gast, sie ein'ge Tage
Hier bey meiner Schwester leben,
Daß von Gästen Ueberlast
Nie mir fehle. Mir zum Leide
Haben die Geschwister beyde
Sich verschworen, glaub' ich fast.
Jedes treibt, durch einen Gast
Täglich mehr mich in die Enge:
Hier Don Manuel, dort die strenge
Beatriz! Des Himmels Graus
Schafft mir Eifersucht in's Haus,
Daß sie immerfort mich dränge.

Rodrigo.

Herr, Don Manuel kann verstehen
Was du sprichst; er naht sich hier.

Don Manuel tritt auf.

D. Manuel (für sich).

Wem sind jemahls, außer mir,
Wunder dieser Art geschehen?
Wie kann ich Enttäuschung sehen?
Wie erfahr' ich nur genau,
Ob dort die verkappte Frau
Des Don Luis Geliebte war,
Oder wie sie — wunderbar!
So verwegen und so schlau
Mich mit Täuschungen umfaßte?

D. Luis.

Herr Don Manuel!

D. Manuel.

Herr Don Luis?

D. Luis.

Woher kommt ihr, wenn ich dies
Dürfte fragen?

D. Manuel.

Vom Palaste.

D. Luis.

Wahrlich, Thorheit war's von mir,
Nach dem Kommen oder Gehen
Eines Werbenden zu spähen.
Jede seiner Linie schier
Hat zum Zielpunct den Palast,
Als das Centrum ihrer Sphäre.

D. Manuel.

Wenn nur der Palast es wäre,
Braucht' ich nicht so große Hast.

Doch für meine Noth genügt
Nicht ein so bequemes Streben:
Seine Majestät hat eben
Sich zum Escorial verfügt;
Und ich muß noch diese Nacht,
Zur Beförderung meiner Sachen,
Gleichfalls diese Reise machen.

D. Luis.

Kann in einigem Betracht
Ich euch dienen; ohne Wank
Bin ich eu'r in jedem Falle
Zählt auf mich.

D. Manuel.

Empfangt für alle
Diese Gunst den wärmsten Dank.

D. Luis.

Glaubt; dies sind nicht leere Worte.

D. Manuel.

Euer Will' ist offenbar,
Mir zu helfen.

D. Luis (bey Seite).

Das ist wahr;
Helf' ich bald dir nur vom Orte.

D. Manuel.

Aber einen so galanten
Jungen Hofmann vom Vergnügen
Abzuhalten, müßt' ich rügen.
Denn ich rechn' es zum Bekannten,
Ihr seyd sicher hier gekettet;
Und ich müßte Sitten lernen,
Wollt' ich euch von hier entfernen.

D. Luis.

Wenn ihr auch vernommen hättet,

Was ich zu Rodrigo'n sagte,
Kränkt mich doch die Antwort da.

D. Manuel.

Also rieth ich recht?

D. Luis.

Nun ja!
Denn wahr ist es, ich beklagte
Einer Schönen harten Sinn;
Aber einer festen Neigung
Bringt Verschmähn, wie Gunstbezeugung,
Nicht Verlust und nicht Gewinn.

D. Manuel.

Mahlt ihr euch doch recht verlassen!

D. Luis.

Eine Schönheit lieb' ich, fern
Allem Glück und allem Stern.

D. Manuel.

Soll ich noch mich täuschen lassen
Durch Verstellung?

D. Luis.

Dürft' ich's sagen!
Aber mein Verhängniß wollte,
Daß sie so mich fliehen sollte,
Wie die dunkle Nacht mit Zagen
Flieht des schönen Tages Blick,
Dessen Strahlen mich verzehren.
Soll ich ganz euch kennen lehren
Mein unseliges Geschick?
Damit Ich, im raschen Walten
Meiner Lieb und Eifersucht,
Ihr nicht folg' auf ihrer Flucht,
Bath sie Andre, mich zu halten.
Sagt' was je euch härter schien!

Denn die Andern sonst verlangen
Mittelsleut', um zu erlangen;
Sie verlangt sie, um zu fliehn.

(Ab mit Rodrigo.)

D. Manuel.

Was gibt's weiter zu erklären?
Eine Frau, die vor ihm lief,
Und die wen zu Hülfe rief,
Um ihm von sich abzuwehren,
Das sind Sie und Ich, ganz klar.
Einen Zweifel also hätt' ich
Doch gelöset; denn das wett' ich,
Es ist jene Dame zwar,
Doch sein Liebchen nicht; weil Er
Wohl nicht den Verschmähten spielte,
Wenn er sie im Hause hielte.
Schlimm'rer Zweifel kommt nunmehr:
Ist sie nicht sein Liebchen, lebt
Nicht im Haus, wie kann sie so
Schreiben und antworten? Floh
Eine Täuschung, so erhebt
Sich die andre. Was zu machen?
O wie häuft in dieser Irrung
Sich Verwirrung auf Verwirrung!
Weib, was schaffst du mir für Sachen!

Cosme tritt auf.

Cosme.

Herr, was macht der Kobold? Sprich!
Sahest du vielleicht ihn hüben?
Wüßt' ich nur, er sey nicht drüben,
Wär' ich froh.

D. Manuel.

Nur säuberlich!

Cosme.

Denn viel hab' ich anzufangen
Dort im Zimmer, und ich kann
Nicht hinein.

D. Manuel.

Was hindert d'ran?

Cosme.

Bangen.

D. Manuel

Wie? Ein Mann hat Bangen?

Cosme.

Also, meynst du, hätt' er's nicht?
Sieh hier einen, der es hat,
Weil's ihm eben nöthig that.

D. Manuel.

Laß den Spaß und bringe Licht
Auf mein Zimmer. Viel noch schaffen,
Ordnen, schreiben muß ich dort,
Und will diese Nacht noch fort
Aus Madrid.

Cosme.

Du gibst mir Waffen;
Denn so eben sagst du mir,
Daß dir bangt bey dieser Sache.

D. Manuel.

Daß ich nichts mir aus dir mache,
Dies so eben sag' ich dir.
Dinge größrer Wichtigkeit
Hab' ich jetzo zu vollbringen;
Sprichst du stets von jenen Dingen,
So verlier' ich meine Zeit.
Abschied nehm' ich von Don Juan;
Hohle Licht nun. (Ab.)

Cosme.

Wie befohlen!
Licht will ich dem Kobold hohlen;
Bin sein Diener ja fortan,
Darf ihm nicht im Dunkeln lassen.
Hier ist ja ein Wachsstöcklein;
Und an jenem Lämpelein,
Das so eben will erblassen,
Glückt mir wohl es anzustecken.
Klug doch bin ich offenbar;
Und bey allem dem, fürwahr!
Zittr' ich schier vor Angst und Schrecken. (Ab.)

(Zimmer des Don Manuel. Nacht.)

Isabel kommt durch die heimliche Thür, einen verdeckten Korb unter dem Arme tragend.

Isabel.

Sie sind fort, denn so erzählte
Mir der Diener. Zeit nun ist es,
Diesen Korb mit weißer Wäsche
Vorsichtig an den bestimmten
Platz zu stellen. Weh mir Armen!
Es ist Nacht, und in so dichter
Finsterniß muß ich fürwahr
Vor mir selbst mich scheu'n und zittern.
Hilf mir, Himmel, denn ich bebe!
Wohl der erste Kobold bin ich,
Der dem Himmel sich empfiehlt.
Wie? Kann ich den Tisch nicht finden?
In der Angst und Furcht vergaß ich
Die Gelegenheit des Zimmers.
Ach, wo bin ich nur? Und wo
Ist der Tisch? Was mach' ich, Himmel?

Träf' ich nun den Ausgang nicht,
Und sie fänden mich hier drinnen,
Alle dann mit Mann und Maus
Gingen wir zu Grund'. Ich zittre —
Jetzt zumahl; denn wie ich höre,
Oeffnet sich die Thür des Zimmers,
Und man kommt herein mit Licht.
Nun zu End' ist die Geschichte:
Denn ich kann mich nicht verbergen,
Noch zurück, um zu entwischen.

Cosme tritt auf, mit Licht.

Cosme (ohne Isabel zu sehen).
Kobold, werther Herr, wenn etwa
Man durch Höflichkeit und Dienste
Einen edeln Kobold rührt:
Ach, in tiefer Demuth bitt' ich,
Kümmert gar nicht euch um mich
Bey all' euern Gauckelspielen;
Und zwar dieses aus vier Gründen:
Erstens — das ist leicht zu schließen;
Zweytens — nun, daß weiß eu'r Gnaden;
Drittens — ey, in's Maul zu schmieren
Braucht man nicht dem klugen Hörer;
Viertens — wegen dieses Liedes (er singt:
Ach, gnäd'ge Dame Kobold,
Mitleid habt mit mir!
Bin ein arm klein Kindlein
Und ganz allein allhier.
(Indem er durch's Zimmer geht, sucht Isabel ihm immer im Rücken zu bleiben.)

Isabel (bey Seite).
Endlich, durch des Lichtes Hülfe,

Find' ich mich zurecht im Zimmer,
Und er sah mich nicht. Ausblasen
Will ich's und dann kann ich sicher,
Wenn er geht es anzuzünden,
Schnell in meine Kammer wischen;
Denn vernimmt er auch Geräusch,
Sieht er mich doch nicht, zum mindsten.
Von zwey Uebeln stets das kleinste!

Cosme.

Trefflich lehrt die Furcht doch singen!

Isabel (bey Seite).

Ja, auf die Art will ich's machen.

(Sie gibt ihm von hinten einen Schlag und bläst das Licht aus.)

Cosme.

Weh, o weh! Ich bin geliefert!
Einen Beicht'ger her!

Isabel (bey Seite).

Jetzt kann
Ich entwischen.

Indem sie zur Hauptthür hinaus will, tritt Don Manuel herein.

D. Manuel.

Was ist dieses,
Cosme? Du hier ohne Licht?

Cosme.

Ja, denn beyd' uns hingerichtet
Hat der Geist: das Licht durch Blasen,
Mich durch Schlagen.

D. Manuel.

Solche Dinge
Macht nur deine Furcht dich glauben,

Cosme.

Sehr auf meine Kosten, sicher!

Isabel (herumtappend).

Wenn ich doch die Thür nur fände!

(Sie stößt auf D. Manuel; er ergreift den Korb, den sie fest hält.)

D. Manuel.

Wer ist hier?

Isabel (bey Seite).

O weh, noch schlimmer!
Auf den Herrn bin ich gestoßen.

D. Manuel.

Licht her, Cosme! Jetzt ergriff ich
Den, der hier ist.

Cosme.

Laß nicht los!

D. Manuel.

Sicher nicht; geh nur geschwinde.

Cosme.

Halt' ihn ja recht fest. (Ab.)

Isabel (bey Seite).

Das Körbchen
Packt' er an! behalt' er's immer!
Hier ist ja der Schrank; ade!

(Sie läßt ihm den Korb in der Hand, entwischt durch die heimliche Thür und schiebt den Schrank wieder vor.)

D. Manuel.

Wer es seyn mag, halt' er stille
Bis der Diener kommt mit Licht;
Denn wo nicht, so soll, beym Himmel!
Durch und durch mein Dolch ihn bohren. —
Doch nur leere Luft umschling' ich,

Und nichts halt ich, als ein Ding
Von gar wenigem Gewichte.
Was nur ist's? Gott helfe mir!
Stets wird die Verwirrung schlimmer.

Cosme tritt auf, mit Licht.

Cosme.

Laß den Kobold schau'n bey Licht!
Doch was ward aus ihm? Wo blieb er?
Hieltest du ihn nicht? Wo steckt er?
Herr, was ist dies?

D. Manuel.

Nichts Gewisses
Kann ich sagen. Dieses Ding
Ließ er mir, und er entwischte.

Cosme.

Nun, was sagst du zu dem Streiche?
Sagtest du doch selbst, du hieltest
Ihn gefangen; und sieh da!
Durch die Luft ist er entwichen.

D. Manuel.

Sicherlich war die Person,
Die durch Kunst und Schlauheit immer
Aus- und eingeht, diese Nacht
Eingeschlossen hier im Zimmer;
Dann, um fort zu können, löschte
Sie das Licht dir aus, und diesen
Korb ließ sie in meiner Hand,
Worauf fliehend sie entwischte.

Cosme.

Wo hinaus?

D. Manuel (auf die Hauptthür zeigend).

Durch jene Thür.

Cosme.

Den Verstand soll ich verlieren!
Straf' mich Gott! ich sah' ihn ja.
Bey dem letzten schwachen Schimmer,
Der zurückblieb von der Schnuppe
Meines ausgeblasnen Lichtes.

D. Manuel.

Wie denn sah er aus?

Cosme.

Ein Mönch war's,
Nur so klein, und eine spitze
Mütze hatt' er auf, so groß;
Und aus diesen Zeichen schließ' ich,
War's ein Kapuziner-Kobold.

D. Manuel.

Was die Furcht nicht schafft für Dinge!
Leucht' einmahl; wir wollen sehn,
Was das Mönchlein uns beschieden.
Diesen Korb hier halte du.

Cosme.

Was? Ich? Höllenkörbe hielt' ich?

D. Manuel.

Nun, so halt' ihn doch!

Cosme.

Ich habe
Schmutz'ge Hände, Herr, vom Lichte,
Das aus Talg besteht, und würde
Nur den schönen Taft beschmieren,
Der den Korb bedeckt. Nein, setz' ihn
Lieber auf die Erde nieder.

D. Manuel (untersucht den Korb).

Linnen ist es, und ein Brief.
Nun, wie schreibt der Kapuziner? (Er lieset.)

»In der kurzen Zeit, da ihr in diesem Hause wohnt, hat man nicht mehr Wäsche verfertigen können. Wie sie fertig wird, bringt man sie. In Hinsicht dessen, was ihr von dem Freunde sagt, voraussetzend, ich sey die Geliebte des Don Luis, versichere ich euch, daß ich es weder bin, noch seyn kann. So viel, bis wir uns sprechen, was bald geschehen wird. Gott behüthe euch!«

Dieser Kobold ist getauft,
Denn er denkt an Gott.

Cosme.

Du siehst es;
Gibt es nun nicht Koboldmönche?

D. Manuel.

Es ist spät; in Ordnung bringe
Jetzt die Mantelsäck' und Sättel,
Und steck' in den Beutel diese
Schriften; denn sie sind's, worauf
Alles ankommt. Ich, inzwischen,
Will gehörig Antwort geben
Meinem Kobold.

(Er gibt dem Diener einige Schriften und setzt sich zum Schreiben.)

Cosme
(legt die Schriften auf einen Stuhl).

Gut; hier liegen
Sie, daß ich sie nicht vergesse
Und gleich bey der Hand sie finde.
Warten will ich nur ein Weilchen,
Um die Frag' an dich zu richten:
Glaubst du nun, es gibt Kobolde?

D. Manuel (schreibend).

Was für Albernheiten immer!

Cosme.

Albernheiten das? Du selbst
Siehst der Wirkungen so viele,
Wie? daß durch die Luft Geschenke
Eben in die Hand dir fliegen:
Und noch zweyfelst du? Doch thu's,
Wenn du wohl dabey dich findest.
Nur vergönne mir, dem leider
Ein viel schlimmer Theil beschieden,
Daß ich's glaube.

D. Manuel.

Aber wie?

Cosme.

Wie, Herr? Das ist leicht bewiesen.
Wenn man das Gepäck herumreißt,
Lachst du über solche Spiele;
Und Ich soll's zusammensuchen,
Was nicht leicht ist zu verrichten.
Wenn man Briefe dir zurückläßt
Und nichts als Billette mitnimmt,
Läßt man Kohlen mir zurück
Und nimmt all' mein Geld von hinnen.
Wenn man Naschwerk bringt: du kannst,
Wie ein Pater, dich erquicken;
Und ich faste, wie ein Knäblein,
Denn ich schmeck' und seh' kein Bißchen.
Wenn man dir Schnupftücher schenkt,
Feine Hemden, zarte Binden,
Schenkt man mir nur den Verdruß
Es zu hören und zu wissen.
Wenn man, da wir beyde doch
Hier zu gleicher Zeit erschienen,
Dir ein Körbchen gibt, so herrlich

Aufgeputzt, so schmuck und zierlich,
Gibt man einen Faustschlag mir
Eben recht auf das Genicke,
So unmäßig und so derb,
Daß ich mein Gehirn ausniese.
Kurz, Herr, du hast ganz allein
Freud' und Vortheil zu genießen,
Und ich Schaden und Verdruß:
Und der Kobold, find' ich, biethet
Stets die Seidenhand dem Herrn,
Stets die Eisenhand dem Diener.
Also laß mich's immer glauben;
Denn das heißt Geduld probiren,
Abzuläugnen einem Mann
Was er selber hört und siehet.

D. Manuel (aufstehend).

Nun pack' ein und laß uns gehen.
Ich erwarte dich im Zimmer
Des Don Juan.

Cosme.

Was ist zu packen?
Dort am Hof verlangt die Sitte,
Schwarz zu gehn; und da ist's g'nug,
Daß man einen Mantel mitnimmt.

D. Manuel.

Schließ wohl ab, und nimm den Schlüssel
Mit dir. Wenn man auch inzwischen
Sein bedarf, so hat Don Juan
Einen andern. — Mich verdrießt es,
Daß ich fort muß so geschwind,
Eh' ich dies Geheimniß wisse.
Doch Eins soll zu meines Hauses
Ehr' und meiner Größe dienen,

Und das Andre nur zur Lust;
Und in solcher Spaltung Mitte
Wird, sobald es Ehre gilt,
Alles Uebrige geringer. (Beyde ab.)

(Zimmer der Donna Angela.)

Donna Angela, Donna Beatriz und
Isabel treten auf.

Angela (zu Isabel).
So war's, wie du berichtet?

Isabel.
Schon glaubt' ich unser Gaukelspiel vernichtet;
Denn fand er mich zur Stelle,
Kam er auf alle Fälle
Gleich hinter unsre Sachen.
Doch, Herrinn, mir gelang's, mich fort zu machen,
Wie ich gesagt.

Angela.
Ganz prächtig
Ist dieser Spaß.

Beatriz.
Und mehrt die Täuschung mächtig,
Wenn, ohne wie zu sehen,
Man Körbe kommen sieht und Leute gehen.

Angela.
Wird's nur mir noch gelingen,
Ihn, wie ich dir gesagt, hieher zu bringen,
So mach' ich ihm im Kreise
Den Kopf sich drehn.

Beatriz.
Der ehrwürdigste Weise,
Erführ' er solche Sachen,

Sie müßten, Angela, ihn närrisch machen.
Einladung wird gegeben;
Er kommt, weiß nicht wohin, und sieht sich neben
Der schönsten aller Damen,
So jung, so hold, so hoch von Stand und Nahmen,
Und weiß nicht, wer sie sey, noch wo sie wohne
(Fürwahr, der Plan ist deines Scharfsinns Krone);
Und muß verhüllt, im Blinden,
Von dannen gehn, und wie im Traum sich finden.
Wer staunte nicht?

Angela.

Geordnet ist das Schwerste;
Doch, weil du hier bist, sey nicht dies die erste
Nacht, da ich ihm vergönne,
Zu mir zu kommen.

Beatriz.

Und du meynst, ich könne
Nicht im Verschwiegnen hegen
Dein Liebesspiel?

Angela.

Nein, Mühmchen, nicht deswegen;
Nur, weil in meinen Zimmern
Du wohnst, und weil die Brüder, von dem Schimmern
Des Sterns, nach dem sie spähen,
Wie fest gebannt, nicht aus dem Hause gehen,
Wär's ein gefährlich Treiben
Mit solchem Plan, wenn sie zur Stelle bleiben.

Don Luis tritt auf und bleibt im Hintergrunde.

D. Luis (unbemerkt von den Andern).

Wem doch der Himmel gönnte
Zu bergen seine Gluth! O wer doch könnte

Die Phantasie beschränken,
Die Stimme zügeln, die Empfindung lenken!
Allein da ich die Gabe,
Dies zu vollbringen, nicht empfangen habe,
Versuch' ich's, zu bekämpfen
Die Leidenschaft und diese Gluth zu dämpfen!

Beatriz.

Du sollst die Weise hören,
Wie ich es mach', um, ohne dich zu stören,
Im Hause zu verweilen;
Denn sehr verdrießlich wär's, müßt' ich enteilen,
Ohn' erst nach Wunsch und Hoffen
Den Ausgang anzusehn.

Angela.

Und wie? Sprich offen!

D. Luis (immer wie oben).

Was zischeln die Vertrauten?
Sie scheuen fast sich vor den eignen Lauten.

Beatriz.

Wir wollen beyd' erklären,
Mein Vater heiße mich zu Hause kehren.
Und glaubt auf diese Weise
Mich Alles weit entfernt, so komm' ich leise
Zurück, um hier zu bleiben.

D. Luis.

Was mögen sie, mir zum Verdruß, betreiben?

Beatriz.

So seh' ich, still verborgen,
Des Plans Erfolg, und nichts ist zu besorgen.

D. Luis.

Was, Himmel, muß ich hören? O Entsetzen!

Beatriz.

Und alles dies wird mich gar sehr ergetzen.

Angela.

Allein was bleibt zu sagen,
Wenn man hernach dich sieht?

Beatriz.

Seltsames Fragen
Sollt' unser Witz nicht gnügen,
Um auch hernach die Leute zu belügen?

D. Luis.

O sicher! — Das zu hören!
Wie neue Martern mein Gemüth verstören!

Beatriz.

So werd' ich zeugenlos, ganz im Vertrauen,
Hier den Erfolg so seltner Liebe schauen.
Denn, wann in stiller Klause
Ich mich verbarg, und Alles schläft im Hause:
Ohn' Aufsehn, sollt' ich meynen,
Geht er aus seinem Zimmer dann zum deinen.

D. Luis.

Zu deutlich nur erwerb' ich
(Als Feiger leb' ich, als Verwegner sterb' ich!)
Aufschluß des Plans. Gewinnen
Soll nun mein Bruder sie (ich bin von Sinnen!)
Befriedigung gewährt sie
Dem Wunsch des Glücklichen; er soll, begehrt sie,
Von Jedem ungesehen,
Betreten ihr Gemach — und Ich vergehen!
Und daß kein Unterbrechen
Sie störe (o die Frechen!)
Will sie durch schlaue Lügen
Mich und den Argwohn meiner Brust betrügen.
Doch, Himmel, gib Erhörung!

Laß mir gelingen ihrer Liebe Störung!
Und bleibt sie im Verstecke,
Erharrend andre Zeit, soll meine kecke
Entschlossenheit das ganze Haus durchrennen,
Bis ich sie finde. Meiner Flamme Brennen
Hat weiter keine Lindrung;
Die letzte Zuflucht ist des Glückes Hindrung
Dem Eifersücht'gen. Himmel, o erhört mich!
Denn Lieb' entflammt und Eifersucht zerstört mich!
(Ab.)

Angela (die indeß mit Beatriz gesprochen).
Gut; alles ist erwogen,
Und morgen heißt es, du seyst ausgezogen.

Don Juan tritt auf.

D. Juan.
Find' ich euch hier? Wie gerne!

Beatriz.
Schon wurdest du vermißt.

D. Juan.
Ward meinem Sterne
Gewährt so große Wonne,
Daß mich vermisset, Herrinn, eure Sonne,
Muß ich mich selbst beneiden
Und selber Argwohn von mir selbst erleiden.
Denn nimmer kann ich wähnen,
Daß solch ein mildes Sehnen
Verdient hat meine Liebe.
Und so, beneidet und voll neid'scher Triebe,
Versenkt in süßen Schauern,
Muß ich mich selbst beneiden und bedauern.

Beatriz.
So schmeichlerischen Gründen

Hab' ich, Don Juan, den Krieg nicht anzukünden.

Denn wer so lang gemessen
Die Zeit der Trennung hat, und mich vergessen,
Der wußt' — es kann nicht fehlen —
Sehr gut die Unterhaltung sich zu wählen;
Der wird sein Glück beneiden
Und mit Bedauern von den Reizen scheiden,
Die ihn so gut beschäfftigt.
Und so wird klar bewiesen und bekräftigt
Durch wohlgefügte Schlüsse,
Daß man sich neiden und bedauern müsse.

D. Juan.

Hieß' es nur nicht, mich selbst und euch beleid'gen,
So könnt' ich, Beatriz, mich leicht vertheid'gen,
Wenn ich euch Kund' ertheilte,
Daß ich bey meinem Gast, Don Manuel, weilte,
Ihm Lebewohl zu geben;
Denn eben reist' er fort.

Angela.

Weh meinem Leben!

D. Juan.

Woher dir dieser Schrecken?

Angela.

Den kann oft Freude, wie Verdruß, erwecken.

D. Juan.

So muß ich denn bedauern,
Daß deine Freude nicht wird lange dauern;
Denn morgen kommt er wieder.

Angela (bey Seite).

Und wieder steigt mir eitle Hoffnung nieder!
(Laut) Mich würd' es Wunder nehmen,

Wenn wir so leicht von dieser Plage kämen;
Denn lästig war er immer.

D. Juan.

Ich denke doch, der Gast war kein so schlimmer.
Du und Don Luis, ihr seyd ihm nur entgegen,
Weil ihr gewahrt, mir sey an ihm gelegen.

Angela.

Die Antwort anzuhören
Erlass' ich dir, um nicht dein Spiel zu stören.
Denn ich bin jetzt als Dritte
Bey deiner Liebschaft; und nach alter Sitte
Uebt Liebe ja die Spielbetrügereyen
Mit besserm Glück zu Zweyen, als zu Dreyen. —
(bey Seite zu Isabel) Komm, Isabel, behende,
Daß ich heut Nacht ihm jenes Bild entwende;
Jetzt ist der Gang zu wagen
Mit mehr Gemächlichkeit und minderm Zagen.
Ein Licht halt' in der Nähe,
Damit ich heimlich auf sein Zimmer gehe;
Denn wer mir schreibt, soll nicht, mich zu verhöhnen,
Das Bild bewahren einer andern Schönen.

(Ab mit Isabel.)

Beatriz.

(die indeß mit D. Juan gesprochen).

Vergib, wenn ich mich scheue
An so viel Glut zu glauben.

D. Juan.

Meiner Treue
Gehalt und echte Stärke
Beweis' ein kurzer Spruch.

Beatriz.

Sag' an!

D. Juan.

So merke:

Ja, Beatriz, mein Herz ist so beständig,
So treu mein Sinn, so innig meine Liebe,
Daß, wünscht' ich auch zu tilgen diese Triebe,
Ich liebte doch, dem eignen Wunsch abwendig.

Und diese Lieb' ist so in mir lebendig,
Daß ich vergäße dein, wenn's möglich bliebe;
Damit ich dann aus eigner Wahl dich liebe;
So wäre frey die Lieb', und nicht nothwendig.

Wer eine Schönheit liebt, weil zu vergessen
Ihm nicht gelingt, hat kein Verdienst errungen;
Denn da ist nichts dem Willen beyzumessen.

Dich zu vergessen — nie wär's mir gelungen;
Und dennoch zeigt mein Stern sich so vermessen,
Obwohl von deiner Liebe Macht bezwungen.

Beatriz.

Läßt eigne Wahl sich von der Willkür leiten,
Nothwendigkeit vom Sterne nur beschränken,
So wird man mehr Vertrau'n der Neigung schenken,
Die nicht gehorcht der Laune Lüsternheiten.

Deßhalb mißtrau' ich deinen Zärtlichkeiten;
Denn meine Treu — läßt sich Unmöglich's denken —
Wollt' abwärts sich von ihr mein Wille lenken,
Sie würde, daß er mein sey, kühn bestreiten.

Denn selbst die kurze Zeit, die ich verlebte
Vergessend und zurück zu dir getrieben,
Wär' angstvoll mir, weil meine Lieb' entschwebte.

Wohl mir, daß solch Vergessen meinen Trieben
Unmöglich ist; denn ach! so lang' ich strebte
Dich zu vergessen, könnt' ich ja nicht lieben.
(Beyde ab.)

(Straße vor dem Hause des Don Juan. Nacht.)

Cosme flieht vor Don Manuel, der ihn verfolgt.

D. Manuel.
Ha, bey Gott! könnt' ich vergessen . . .

Cosme.
Drum vergiß nicht!

D. Manuel.
Daß dergleichen
Müßte mir zur Schmach gereichen:
Wüthen würd' ich.

Cosme.
Denk' indessen,
Wie ich sonst mich schön betragen.
Gutes Dienen ja vergißt
Nie ein altkathol'scher Christ.

D. Manuel.
Wer nur, wer kann dich ertragen?
Just, was mir am meisten wichtig,
Was zumahl ich dir empfahl,
Das vergissest du zumahl.

Cosme.
Eben drum vergaß ich's richtig,
Weil ich mir's so wichtig machte;
Denn, lag nicht so viel daran,
Was that mein Vergessen dann?

Weiß der Himmel, an nichts dachte
Ich so viel, als an die Schriften
Im Packet; zur Sicherheit
Legt' ich sorgsam es beyseit.
Und just diese Sorgen stiften
Nun die großen Unheilschläge;
Hätt' ich's nicht beyseit genommen,
Wär' es eben mitgekommen.

D. Manuel.

Daß es dir auf halbem Wege
Einfiel, war noch Glück genug.

Cosme.

Ich empfand, daß mich was quälte,
Doch nicht wußt' ich, was mir fehlte;
Dacht', ich wäre wohl nicht klug,
Bis ich endlich traf das Rechte.
Und nun wußt' ich, von dem Pressen
Sey die Ursach das Vergessen
Des Packets.

D. Manuel.

Dem Pferdeknechte
Sag', er soll dort halten bleiben
Mit den Thieren; wär's doch böse,
Anzukommen mit Getöse
Und den Schläfern zu vertreiben
Ihren Schlaf. Ich kann in's Haus
Mit dem Schlüssel, den ich führe;
Und so, eh' uns Jemand spüre,
Hol' ich das Packet heraus.

Cosme

(geht und kommt gleich zurück).

Nun, der Bursche weiß Bescheid.

Doch bedenk', Herr, ohne Licht
Findest du die Schriften nicht;
Und es ist Unmöglichkeit,
Allen Lärmen zu vermeiden.
Denn steckt man kein Licht uns an
In der Wohnung des Don Juan
Wie dann sehen?

D. Manuel.

Nicht zu leiden
Bist du heut. Soll ich denn jetzt
Lärmen, schrey'n vor seiner Stube?
Weißt du denn (so sprich, du Bube,
Der dies alles angehetzt)
Tappend nicht den Ort zu finden,
Wo du's hingelegt?

Cosme.

Das ist
Zweifellos; zu jeder Frist
Fänd' ich ja den Tisch im Blinden,
Wo ich's ließ.

D. Manuel
(gibt ihm den Schlüssel).

Schnell aufgemacht!

Cosme.

Doch der Anstoß für mein Zagen
Ist, daß ich nicht weiß zu sagen,
Wo's der Kobold hingebracht.
Denn bis jetzt — was ließ ich dort,
Das ich bey der Wiederkehr
Da fand, wo es lag vorher?

D. Manuel.

Nun, veränderf' er den Ort,

Dann ist Zeit, um Licht zu bitten.
Doch bis dahin wär' es schlecht,
Den zu stören, der mit Recht
Heischt vom Gaste gute Sitten.
(Cosme schließt auf, Beyde gehen in's Haus.)

(Zimmer des Don Manuel.)

Donna Angela und Isabel kommen durch die heimliche Thür; erstere trägt eine blinde Laterne.

Angela.

Isabel, schon lange blieb
Alles still; der müden Geister
Machte sich der Schlaf zum Meister,
Unsers halben Lebens Dieb.
Komm! der Gast ist auf der Reise;
Nun das Bild ihm weggenommen,
Das ich sah beym ersten Kommen!

Isabel.

Kein Geräusch gemacht! Nur leise!

Angela.

Schließe nur von außen zu.
Bis du Nachricht bringst hieher,
Bleib' ich hier, um nicht noch mehr
Zu befahren.

Isabel.

Bleib' in Ruh!

(Sie geht durch die heimliche Thür und schiebt den Schrank wieder vor.)

Don Manuel und Cosme treten leise durch die Hauptthür herein.

Cosme.

Offen ist's!

D. Manuel.

Nur sacht gegangen!
Wenn man Lärm vernimmt im Zimmer,
Wird die Störung nur noch schlimmer.

Cosme.

Glaubst du mir, ich fühle Bangen?
Dieser Kobold könnte Licht
Unmaaßgeblich uns besorgen.

Angela

(ohne die Andern wahrzunehmen).

Dieses Licht, das ich verborgen
Mit mir nahm, damit man nicht
Es gewahre, kann ich füglich
Nun enthüllen. (Sie öffnet die Laterne.)

Cosme.

So gewandt
War der Kobold nie zur Hand;
Licht besorgt er unverzüglich.
Nimm ein Zeichen dir daraus,
Wie der Geist dich liebgewann;
Denn dir steckt er Lichter an,
Und mir löschet er sie aus.

D. Manuel.

Hilf mir, Himmel! Solches Thun
Geht nicht zu mit rechten Dingen;
Licht so schnell hervorzubringen,
Ist kein Menschenwerk.

Cosme.

Und nun

Hast du Glauben doch erlangt,
Es sey wahr?

D. Manuel.

Mir stockt das Blut;
Fast scheint umzukehren gut.

Cosme.

Du bist sterblich, denn dir bangt.

Angela (wie oben).

Ha! dort seh' ich ja den Tisch,
Und Papiere liegen drauf.

Cosme.

Nach dem Tische geht der Lauf.

D. Manuel.

Glaub' und Zweifel im Gemisch
Füllen mein Gemüth mit Grauen.

Cosme.

Siehst du wohl? Des Lichtes Helle
Führt uns an die rechte Stelle;
Doch wer's trägt ist nicht zu schauen.

(Angela nimmt das Licht aus der Laterne und steckt es auf einen Leuchter, der auf dem Tische steht.)

Angela.

So! da steht das Licht; und jetzo
Will ich an die Schriften gehn.

D. Manuel.

Ha, gib Acht! Beym Kerzenschimmer
Sieht man Alles klar und hell,
Und ich sah in meinem Leben
Nie ein Weib, so hold und hehr.

Hilf mir, Himmel! Was ist dieses?
Hydern sind die Wunder; schnell
Aus dem Einen wachsen Tausend.
Himmel, was beginn' ich jetzt?

(Angela nimmt einen Stuhl, setzt sich an den Tisch mit dem Rücken gegen die Andern gekehrt, und beschäfftigt sich mit den Papieren.)

Cosme.

Nun, sie nimmt sich Zeit; sie holt sich
Einen Stuhl.

D. Manuel.

Welch Wunderwerk
Höchster Schönheit, wie des größten
Meisters Pinsel nie vorher
Eins erschuff!

Cosme.

Gewiß, die Schönheit
Ist allein des Pinsels Werk.

D. Manuel.

Heller als des Lichtes Schimmer
Strahlt ihr Auge.

Cosme.

Du hast Recht,
Denn die Augen dort sind Sterne
Von dem Himmel Lucifers.

D. Manuel.

Jedes Haar ist Strahl der Sonne.

Cosme.

Strahl von ihr gestohlen, gelt!

D. Manuel.

Und ein Stern ist jede Locke.

Cosme.

Sicher; denn vom Sternenheer
Brachten sie beym Fall der Engel
Einen Theil wohl mit hieher.

D. Manuel.

Nimmer sah ich höhern Reiz!

Cosme.

Sagen würd'st du das nicht mehr,
Sähest du ihr Bein; denn diese
Sind verflucht am Fußgestell.

D. Manuel.

'S ist ein Ausbund aller Schönheit!
'S ist ein Engel, hold und hehr!

Cosme.

Ja, ein Engel mit dem Hufe.

D. Manuel.

Aber wie? Was ist ihr Zweck
Mit den Schriften?

Cosme.

Ich vermuthe
Daß sie nach den Schriften späht,
Die du suchest, um uns beyden
Zu erleichtern das Geschäft.
'S ist ein sehr dienstbarer Kobold!

D. Manuel.

Himmel, was beginn' ich jetzt?
Niemahls hab' ich Furcht empfunden,
Als nur diesesmahl zuerst.

Cosme.

Ich schon manchesmahl.

D. Manuel.

Von eis'gen
Fesseln wird mein Fuß gehemmt.

Jedes Haar sträubt sich empor;
Jeder Seufzer, der sich drängt,
Wird für meinen Hals zur Schnur,
Wird für meine Brust zum Schwert.
Doch geziemet mir auch Furcht?
Ha, beym Himmel! ich will sehn,
Ob ich obsieg' einem Zauber.
(Er geht auf Angela zu und faßt sie beym Arme.)
Engel, Teufel oder Mensch!
Diesesmahl sollst du gewiß
Meinen Händen nicht entgehn.

Angela (bey Seite).

Ich Unselige, weh mir!
Seine Reise war verstellt,
Und er wußte schon, daß ich . . .

Cosme.

Nun, im Nahmen unsers Herrn
(Hier ist Satans Troja) sag' uns . . .

Angela (bey Seite).

Doch Verstellung gilt's nunmehr.

Cosme.

Wer du bist und was du willst.

Angela.

Trefflicher Don Manuel
Enriquez, dem man ein Gut
Aufbewahrt vom höchsten Werth:
Nicht berühre mich, nicht nahe!
Denn du nahtest zum Verderb
Hohen Glückes, das der Himmel
Dir bereitet auf Begehr
Des Geschicks, das dich begünstigt,
Und auf seinen Machtbefehl.
Hat mein letzter Brief nicht heute

Die Verkündung dir gewährt,
Daß wir bald uns würden schauen?
Wie ich's wohl vorausgesehn.
Und da ich mein Wort erfüllte
(Denn du schauest mich anjetzt
In der menschlichsten Gestaltung,
Die ich wählen kann), so geh,
Geh in Frieden und verlaß mich,
Weil die Zeit noch nicht gewährt,
Daß von meinem Seyn und Wesen
Dir Enthüllung mag geschehn.
Morgen sollst du Alles wissen:
Aber schweige du von dem,
Was du sahest, wenn du nicht
Willst ein großes Glück verschmähn.
Geh in Frieden!

Cosme.

Da im Frieden
Sie uns fortschickt, bester Herr,
Worauf warten wir?

D. Manuel.

Bey Gott!
Mich erzürnt es, daß mein Herz
Furcht empfand vor leeren Schrecken;
Und da Freysinn nimmermehr
An sie glaubt, will ich auf Einmahl
Auf den Grund der Sache gehn.
Weib, wer du auch immer bist,
(Denn nicht glauben werd' ich je,
Daß du etwas andres seyest),
Wahrlich, wissen muß ich jetzt,
Wer du bist, wie du herein
Kamst, weßhalb, zu welchem Zweck.

Nicht bis morgen will ich warten,
Jetzt sey mir dies Glück gewährt.
Bist du Dämon, sprich als Dämon;
Bist du Mensch, so sprich als Mensch.
Denn dein übermüthig Drohen,
Nicht verschüchtert es noch schreckt
Meinen Muth, und wenn du selber
Dämon wärst; obwohl erhellt,
Daß, da Körper dich umgibt,
Du kein Dämon bist, vielmehr
Nur ein Weib.

Cosme.

Das ist all' Eins.

Angela.

Rühre mich nicht an; entgehn
Würde dir ein Glück.

Cosme.

Gewiß,
Der Herr Teufel hat sehr Recht.
Nicht rühr' an; er ist ja weder
Harfe, Laute, noch Spinet.

D. Manuel (den Degen ziehend).

Ha, bist du ein Geist, so soll
Mir's beweisen dieses Schwert;
Denn obwohl ich dich durchbohre,
Thu' ich dennoch dir kein Weh.

Angela.

Wehe mir! Gehemmt den Degen!
Diesen blut'gen Arm gehemmt!
Denn gewiß, ein unglücksel'ges
Weib zu tödten, wäre schlecht.
Ich bekenne, daß ich's bin;
Und ist Lieb auch ein Vergehn,

Doch kein solches, das für heiße
Liebe kalten Tod bescheert.
Drum beflecke nicht, verdunkle
Dieses silberhelle Schwert
Nicht mit meinem Blut!

D. Manuel.

Wer bist du?

Angela.

Ach, wohl muß ich es gestehn!
Denn nicht so zum Ziele bringen
Kann ich ja, wie ich gewähnt,
Diese Wahrheit, diese Treue,
Diese Liebe, dies Begehr.
Aber in Gefahr des Todes
Sind wir, sollte man uns sehn
Oder hören; denn ich bin
Weit mehr, als du siehst und denkst.
Und deßhalb, um jeder Störung,
Die uns drohet, zu entgehn,
Schließet ab, Herr, diese Thüre,
Auch die in das Vorhaus geht,
Daß man hier kein Licht erblicke,
Wenn man käm', um nachzusehn
Wer hier geht.

D. Manuel.

So leuchte, Cosme;
Schließen will ich. Siehst du jetzt,
Daß sie Weib ist, und nicht Kobold?

Cosme.

Sagt' ich es nicht auch vorher?

(Cosme nimmt das Licht; Beyde ab.)

Angela.

Eingesperrt bin ich von außen;

Himmel, ach! nun läßt nicht mehr
Sich die Wahrheit läugnen, weil
Isabel mich dort versperrt,
Und weil hier mich unser Gastfreund
Hat ertappt.

Isabel erscheint an der heimlichen Thür.

Pst, Herrinn! He!
Eben fragt nach dir dein Bruder.

Angela.

Guter Zufall! Es bewegt
Sich der Glasschank; doch, o Liebe!
Aller Zweifel bleibt bestehn.
(Ab durch die heimliche Thür; der Schrank wird wieder vorgeschoben.)

Don Manuel und Cosme treten auf.

D. Manuel.

Alle Thüren sind verschlossen.
Fahrt nun fort, Sennora; gebt
Mir Bericht ... Doch was ist dieses?
Wo nur ist sie?

Cosme.

Weiß ich's denn?

D. Manuel.

Barg sie dort sich im Alkoven?
Geh voran!

Cosme.

Unhöflich wär's,
Herr, da du zu Fuße bist,
Ging' ich dir voran.

D. Manuel.

Durchspähn
Will ich Alles. Her das Licht!

Cosme.

Herzlich gern.

(D. Manuel nimmt ihm das Licht aus der Hand; beyde gehen in den Alkoven und kommen zurück.)

D. Manuel.

Wie grausam quält
Mich das Schicksal!

Cosme.

Diesmahl konnte
Durch die Thüre sie nicht gehn.

D. Manuel.

Und wodurch denn sonst? Sag' an!

Cosme.

Das begreif' ich nicht. Nunmehr
Siehst du (was ich immer sagte),
'S ist ein Teufel, und kein Mensch.

D. Manuel.

Ha, bey Gott! durchspüren will ich
Diese ganze Wohnung, sehn,
Ob hier hinter den Gemählden
Irgendwo die Wand sich spellt;
Ob hier etwa die Tapeten
Eine Höhlung bergen; selbst
Jeden Zwischenraum des Daches.

Cosme.

Hier ist weiter nichts zu sehn,
Als der Schrank da.

D. Manuel.

Seinetwegen
Kann kein Zweifel mir entstehn;
Denn er ist ja ganz von Glas.
Komm, das Andre zu durchspähn!

Cosme.

Ach, Herr, ich bin gar kein Späher.

D. Manuel.

Glauben kann ich nimmermehr,
Daß gespenstig sey ihr Leib:
Denn wahr ist's, sie hat gebebt
Vor dem Tode.

Cosme.

Wahr doch auch,
Daß sie wußt' und sah vorher
Wie wir diese Nacht zurück
Kämen, bloß um sie zu sehn.

D. Manuel.

Als ein Schatten stieg sie auf,
Und ihr Licht war Zauberwerk;
Doch als menschlich Wesen war sie
Zu berühren und zu sehn.
Als ein sterblich Ding erschrack sie,
Ward, als Weib, in Angst gesetzt;
Als ein Blendwerk schwand sie fort
Und entwich als ein Gespenst.
Geb' ich freyen Lauf dem Grübeln,
Dann, bey Gott! weiß ich nicht mehr
Weder was ich soll bezweifeln,
Noch wem Glauben zugestehn.

Cosme.

Ich wohl.

D. Manuel.

Sprich!

Cosme.

Ein Teufel=Weib
Ist's; und wundert mich's nicht sehr,
Stellt im ganzen Jahr als Teufel
Sich das Weib, daß Ein Mahl jetzt
(Zur Vergeltung für so viele)
Sich als Weib der Teufel stellt.

Dritter Aufzug.

(Zimmer der Donna Angela. Nacht.)

Isabel führt den Don Manuel bey der Hand herein.

Isabel.

Wart' auf mich in diesem Zimmer;
Bald ist meine Herrinn da,
Dich zu sprechen. (Geht und schließt ab.)

D. Manuel.

Nun, kein schlimmer
Streich ist das! Verschlossen?
(Untersucht die Thür.)
Ja!
Wer sah solche Noth nur immer?
Kaum komm' ich vom Escorial,
Und die fremde Zaubermacht,
Dieser helle Himmelsstrahl,
Der zerstreuen will die Nacht
Und mich läßt in solcher Qual,
Hat schon einen Brief gestellt,
Der sehr zierlich dies enthält:
»Wenn ihr mich zu sehen trachtet,
So verlaßt, sobald es nachtet,
Eure Wohnung, und gesellt
Euch den Diener zu. Sofort
Findet ihr der Männer zwey

Auf Sebastians Kirchhof (ey!
Schöner Platz!) und eben dort
Eine Sänfte.« Sie hielt Wort.
Ich stieg ein und ließ mich tragen,
Bis ich, ganz der Spur entschlagen,
Kam an ein Portal voll Graus,
Nacht und Schauer. Ich stieg aus,
Blind, allein, nicht mit Behagen.
Hier nun harrt' ein Mädchen mein
(Wie die Stimme ließ erspähen),
Und mit diesem mußt' ich gehen
Zimmer aus und Zimmer ein,
Ohne Hören, Reden, Sehen,
Blind und tappend. — Doch ein neuer
Lichtstrahl fällt durch's Schlüsselloch
Einer Thür, mein Liebesfeuer
Wird gestillt; die Schöne doch
Werd' ich sehn. Welch Abenteuer!

(Er kuckt durch's Schlüsselloch der Thür zur Rechten.)

Welch ein Haus voll Prunk und Flimmer!
Welch geputzte Damenmenge!
Welch ein reichgeschmücktes Zimmer!
Welche Frauen voll Gepränge!
Welcher Schönheit Wunderschimmer!

Die Thür zur Rechten wird geöffnet; Bediente bringen Lichter. Viele Frauen treten herein, Erfrischungen und Servietten tragend; sie neigen sich, im Vorüberziehen, vor D. Manuel. Nach ihnen erscheint Donna Angela prächtig gekleidet; zuletzt Donna Beatriz und Isabel.

Angela (im Eintreten, zu Beatriz).

Da die Brüder Kund empfangen,
Du seyst längst nach Haus gegangen,

Während du dich hier verborgen,
So ist nichts mehr zu besorgen.
Denn wovor noch sollt' uns bangen?
Diesem Orte kannst du trauen.

Beatriz.

Und nun meine Rolle hier?

Angela.

Jetzt die, einer meiner Frauen;
Dann, im Stillen anzuschauen
Was geschieht mit ihm und mir. —

(zu D. Manuel.)

Längst wohl reut' euch der Entschluß,
Mein zu harren?

D. Manuel.

Nein, Sennora!
Denn wer harret auf Aurora,
Weiß gar wohl, daß er Verdruß,
Sorg' und Schmerz begraben muß
In der Nacht kaltdunkle Schauer.
Und zur Lust, in dieser Lage,
Ward im Uebergang die Plage;
Den je länger ihre Dauer,
Um so mehr rief sie dem Tage.
Doch es brauchte keine Nacht
Mich so lange zu umdunkeln,
Wenn mir jetzt die Sonnenpracht
Eurer Schönheit sollte funkeln;
Denn daß eures Glanzes Macht
Bring' aus seiner lichten Sphäre
Rings die hellste Strahlenwonne,
Wehrt ihm nicht die farbenleere
Düstre Nacht; ihr seyd der hehre
Tag, der anbricht ohne Sonne.

Früh erscheint ein holdes Licht
Nach entschwundner Nacht, Sennora,
Alba's lächelndes Gesicht;
Sie erhellt, doch goldet nicht.
Dann, auf Alba, folgt Aurora;
Arm an Licht und Strahlenschein,
Goldet sie, doch wärmet nimmer.
Aber auf Aurorens Schimmer
Folgt die Sonn, und sie allein
Goldet, hellt und wärmet immer.
Siegend ob der finstern Nacht,
Zeigt sich Alba's frühe Helle;
Glänzender an Albas' Stelle,
Tritt Aurorens Strahlenpracht;
Und der Sonne Göttermacht
Fordert auf zum Kampf Auroren,
Ihr die Sonne. Doch ich sage,
Unnütz ging die Nacht verloren,
Da ihr euer Licht geboren,
Sonnensonne! nach dem Tage.

Angela.

Ob ich Dank auch schuldig wäre
Euern Reden, zart und fein,
Muß ich klagen um die schwere
Kränkung solcher Schmeicheley'n.
Denn nicht hier ist ja die Sphäre,
Wo der Worte kühne Pracht
Streite mit des Windes Macht:
Nein, nur eine stille Wohnung;
Und, in Wahrheit, viel Verdacht
Weckt ein Lob ohn' alle Schonung.
Alba bin ich nicht, mir fehlet
Ja das lächelnde Gesicht;

Noch Aurora, weil euch nicht
Thränen zeigen, was mich quälet;
Noch die Sonne, denn mein Licht
Strahlt nicht Wahrheit aus, die reine.
Wer ich bin, tönt keinem Ohre;
Nun nicht Alba, nicht Aurore,
Noch die Sonne; denn ich scheine
Nicht, und lächle nicht, noch weine.
Also sagt von mir, ich bitte,
Herr Don Manuel, immerhin,
Daß ein Weib ich war und bin,
Nur von euch zu solchem Schritte
Hingelockt, fremd aller Sitte.

D. Manuel.

Nicht viel waget ihr vielleicht!
Denn erblick' ich zwar mich hier,
Herrinn, doch bewies ich leicht,
Daß mehr Grund zur Klage mir,
Als zum Danke, ward gereicht.
Und so muß ich mich beschweren.

Angela.

Ueber mich beschweren?

D. Manuel.

Ja;
Denn ihr wollt mir nicht erklären,
Wer ihr seyd.

Angela.

Nur dieses da
Bitt' ich euch, nicht zu begehren,
Denn unmöglich kann ich's sagen.
Wollt ihr künftig hier mich sehn,
Müßt ihr die Bedingung tragen,
Daß ich's nimmer darf gestehn

Und ihr nimmer darnach fragen.
Gönnet, daß ich euerm Sinn
Als ein Räthselbild erscheine;
Denn nicht bin ich, was ich scheine,
Und nicht schein' ich, was ich bin.
Bleib' ich unentdeckt forthin,
Dürft ihr mich, darf ich euch sehn;
Doch gelingt es euerm Spähn
Mein Geheimniß auszufinden,
So wird eure Lieb' entschwinden,
Bleibt auch meine Liebe stehn.
Schafft der Pinsel manchmahl nicht
Ein Gemählde, das die Eine
Form hat bey dem Einen Scheine,
Andre Form bey anderm Licht?
Solch ein Doppelangesicht
Gab die Lieb', als Mahler mir.
Jetzt, bey diesem Lichte hier
Hab' ich eure Gunst erreicht;
Und bey anderm Licht — vielleicht
Mich verabscheu'n würdet ihr.
Was euch nöthig ist zu hören,
Knüpft sich bloß an euern Wahn,
Daß Don Luis sey mein Galan.
Diesen Argwohn zu zerstören,
Will ich, er sey's nicht, beschwören.

D. Manuel.

Doch, Sennora, was verband
Euch, vor ihm zu fliehn?

Angela.

Und wäre
Nun vielleicht so hoch mein Stand,

Daß es schad'te meiner Ehre,
Hätte mich Don Luis erkannt?

D. Manuel.

Dies nur wollt mir nicht verschweigen:
Wie gelangt ihr in mein Haus?

Angela.

Und auch dies euch anzuzeigen,
Wehrt derselbe Grund durchaus.

Beatriz (bey Seite).

Nun muß ich mich höflich zeigen.
Die Erfrischungen sind hier;

(Laut zu Angela)

Will Eur' Excellenz, daß wir . . .

Angela.

Seht nur die Impertinenz!
Thörinn! wer ist Excellenz?
Willst du wohl auf die Manier
Herrn Don Manuel hintergehen?
Bringst ihm gar den Glauben bey,
Daß ich große Dame sey!

Beatriz.

Doch erwäge . . .

D. Manuel (bey Seite).

Dies Versehen
Läßt mich etwas doch erspähen.
Nun erklärt sich's ohne Zwang,
Wie als Frau von hohem Rang
Sie sich barg in jene Hülle,
Und wie durch des Goldes Fülle
Ihr geheimer Plan gelang,

(Man pocht an die Mittelthür; Alle gerathen in Schrecken.)

D. Juan (draußen).
Isabel, mach' auf die Thür!
Angela.
Weh mir, Himmel! Welch ein Lärmen?
Isabel.
Ich bin todt!
Beatriz.
Ich bin erstarret!
D. Manuel.
Hilf mir, Himmel! Noch nicht enden
Meine grausen Mißgeschicke?
Angela.
Herr, mein Vater dort ist jener.
D. Manuel.
Und was soll ich thun?
Angela.
Ihr müßt
Euch im Cabinet verbergen.
Isabel, führ' ihn hinweg
Und verbirg ihn wohl in jenem
Abgelegnen Aufenthalte,
Den du kennest: du verstehst mich.
Isabel.
Kommt geschwinde!
D. Juan (wie oben).
Werdet Ihr
Nicht bald öffnen?
D. Manuel.
Himmel, schenke
Beystand mir! denn auf dem Spiele
Stehn zugleich itzt Ehr' und Leben.
(Ab mit Isabel durch die Thür zur Linken.)

D. Juan.

Schnell! sonst schlag' ich ein die Thür.

Angela.

In dem Zimmer dort, zur Rechten,
Birg dich eiligst, Beatriz;
Sehn darf er dich nicht.

(Beatriz und die Uebrigen gehen durch die Thür zur Rechten; Angela öffnet die Mittelthür).

D. Juan tritt auf.

Angela.

Was dränget
Dich so spät noch in mein Zimmer,
Daß du kommst uns so zu schrecken?

D. Juan.

Erst sag' du mir, Angela,
Was sind dies für Prunkgewänder?

Angela.

Meines Unmuths, meines Kummers
Ursach ist, daß ich beständig
Muß in Trauer gehn; und deshalb,
Um mich aufzuheitern, setzt' ich
Mich einmahl in Staat.

D. Juan.

Ich glaub' es;
Denn wohl lassen Weiberschmerzen
Sich mit Prachtgewändern heilen,
Mit Geschmeide wohl sich heben;
Wenn es gleich mir scheint, als sey
Dein Bemühn nicht schicklich eben.

Angela.

Was thut's, daß ich hier mich putze,
Wo kein Mensch kommt, mich zu sehen

D. Juan.

Sage mir, ging Beatriz
Schon nach Haus?

Angela.

Und recht verständig
Hat ihr Vater, sich besinnend,
Seinen Zorn in Huld verändert.

D. Juan.

Schon genug! Versuchen will ich,
Ob's gelingt sie noch zu sehn
Und zu sprechen diese Nacht.
Bleib' mit Gott! und dies bedenke:
Diese Tracht ist nicht mehr dein. (Ab.)

Angela.

Gehe Gott mit dir, und gehe!

Beatriz kommt zurück.

Angela.

Schnell die Thür zu, Beatriz!

Beatriz (verschließt die Mittelthüre).

Das ging glücklich noch zu Ende!
Mich zu suchen geht dein Bruder
Fort.

Angela.

Und bis es stiller werde
Hier im Haus, und bis Don Manuel
Zum Besuche wiederkehre,
Laß, um sicherer zu seyn,
Uns in jenes Zimmer treten.

Beatriz.

Glückt dir dies, wird man mit Recht
Dich die Dame Kobold nennen.

(Beyde ab durch die Thür zur Rechten.)

(Zimmer des Don Manuel, dunkel.)

Isabel und D. Manuel kommen durch die heimliche Thür.

Isabel.

Hier verweil', und mache ja
Kein Geräusch, daß man nicht merke,
Du seyst hier.

D. Manuel.

Ein Marmor bin ich.

Isabel (bey Seite).

Gebe Gott, daß ich's nur treffe,
In der Angst, recht abzuschließen! (Ab.)

D. Manuel.

O wie viel wagt ein Verwegner,
Der sich wagt an einen Ort,
Wo er nicht weiß, nicht erkennet,
Welches Unheil ihm bevorsteht,
Welch Verderben ihn umschwebet!
Hier nun bin ich in dem Hause
Einer so vornehmen Herrinn
(Excellenz ist sie zum mindsten),
Dicht umringt von Graun und Schrecken,
Und so weit entfernt vom meinen. —
Aber wie? Man öffnet eben
Eine Thüre, däucht mir; ja!
Es ist wer herein getreten.

Cosme kommt durch die Mittelthür.

Cosme.

Gott sey Dank! Für diese Nacht
Kann ich in mein Zimmer endlich
Frey hinein und ohne Furcht,
Ob ich gleich im Dunkeln gehe.
Denn der Kobold, mein Gebiether,

Hat er nun doch meinen Herrn!
Was denn will er noch von mir?
(Er stößt auf D. Manuel.)
Und doch will er etwas, merk' ich.
Wer da? Wer ist hier?

D. Manuel.

Schweig, sag' ich,
Wer du seyn magst, wenn zur Stelle
Nicht mein Dolch dich soll durchbohren.

Cosme.

Gerne! Wie ein armer Vetter
In des Reichen Hause, schweig' ich.

D. Manuel (bey Seite).

Wohl ein Diener ist's, den eben
Nur der Zufall hergeführt.
Durch ihn will ich mich belehren,
Wo ich bin. — (Laut) Sprich, was ist dieses
Für ein Haus, und welches Herren?

Cosme.

Herr, das Haus und sein Gebiether
Sind des Teufels, der mich nehme!
Denn es wohnt hier eine Dame,
Die sie Dame Kobold nennen.
'S ist ein Dämon in Gestalt
Einer Frau.

D. Manuel.

Und wer du selber?

Cosme.

Ich? Ein Famulus, ein Diener,
Ein Lakay, ein Untergebner,
Der hier ohne Fug und Recht,
Muß das Hexenwerk bestehen.

D. Manuel.

Und wer ist dein Herr?

Cosme.

Das ist
Ein gewalt'ger Thor, ein Peter,
Ein Hans Narr, ein Geck, ein Dummkopf,
Der sich hängt an solche Hexe.

D. Manuel.

Und er heißt?

Cosme.

Don Manuel
Enriquez.

D. Manuel.

Ha, was vernehm' ich?

Cosme.

Und Cosme Catiboratos
Heiß' Ich.

D. Manuel.

Cosme, wie? Du wärst es?
Aber wie kommst du hieher?
Sprich! Ich bin dein Herr. Der Sänfte
Folgtest du vielleicht, und tratest
Nach mir, um dich zu verbergen,
Ebenfalls in dieses Zimmer?

Cosme.

Das sind angenehme Scherze?
Sage, wie kommst du hieher?
Gingst du nicht allein, sehr kecklich,
Dorthin, wo man deiner harrte?
Und zurück mit solcher Schnelle?
Und wie endlich kamst du jetzt
Hier herein, da ich beständig
Bey mir trug des Zimmers Schlüssel?

D. Manuel.

Wessen Zimmer ist dies? Rede!

Cosme.

Deines, oder das des Teufels.

D. Manuel.

Ha, du lügest, Unverschämter!
Denn in anderm Hause, weit
Von dem meinen, war ich eben
Noch in diesem Augenblick.

Cosme.

Koboldstreiche sind's am Ende
Ganz gewiß; denn reine Wahrheit
Sagt' ich dir.

D. Manuel.

Du willst mich närrisch
Machen, glaub' ich.

Cosme.

Was bedarf's,
Als dich zu enttäuschen? Gehe
Nur zur Thür hinaus, so kommst du
In das Vorhaus, wo du klärlich
Dich enttäuschen kannst.

D. Manuel.

Nun gut!
Prüfen will ich selbst, und sehen. (Ab.)

Cosme.

Wann, ihr Herrn, wird endlich nur
Dieser baare Trug sich enden?

Isabel kommt durch die heimliche Thür.

Isabel (für sich).

Endlich trollte sich Don Juan!
Und damit der Gast nicht merke,
Wo er ist, muß ich nunmehr

Schleunig ihn von hier entfernen. —
Pst, Herr, pst!

Cosme (bey Seite).

Noch schlimmer wird's;
Dieses Pisten ist verpestet!

Isabel.

Endlich hat mein Herr zur Ruhe
Sich gelegt.

Cosme (bey Seite).

Was für ein Herr denn?

Don Manuel tritt auf.

D. Manuel.

In der That, dies ist mein Zimmer.

Isabel (zu Cosme).

Bist du's?

Cosme.

Ja, ich bin's.

Isabel.

So gehe
Mit mir fort.

D. Manuel (zu Cosme).

Du hattest Recht.

Isabel.

Zögre nicht; nur ohne Beben!
(Sie faßt den Cosme bey der Hand und zieht ihn nach der heimlichen Thür.)

Cosme.

Bester Herr, der Kobold holt mich!
(Ab mit Isabel.)

D. Manuel (mit Cosme sprechend).

Wann erfahren wir nur endlich,
Woher dieser Trug entsteht? —

Du antwortest nicht? Wie närrisch!
Cosme! Cosme! (herumtappend.)
Ha, beym Himmel!
Nichts berühr' ich, als die Wände.
Sprach ich denn nicht hier mit ihm?
Aber wie, in solcher Schnelle,
Schwand er fort? War er nicht hier?
Ja! verlieren soll ich kläglich
Den Verstand. Herein zu kommen
Weiß hier irgend wer nothwendig;
Wie er's macht, muß ich ergründen.
Deßhalb will ich mich verbergen
Im Alkoven dort, und ganz
Ruhig harren im Verstecke,
Bis ich endlich, wer die schöne
Dame Kobold sey, erspähe.
(Er geht in den Alkoven.)

(Zimmer der Donna Angela, hell erleuchtet.)

Die Frauen treten auf, mit Erfrischungen, wie vorhin; sodann Donna Angela und Donna Beatriz.

Angela (zu Beatriz).
Fort ist Don Juan, voll Verlangen
Dich zu sehn; und Isabel,
Die nach unserm Gast gegangen,
Hohlt uns den Don Manuel.
(zu den Frauen) Rüstet euch, ihn zu empfangen!
Find' er die Erfrischung da,
Wie er Eintritt hat genommen;
Und so wartet auf sein Kommen.

Beatriz.

Solche Wunderdinge sah
Ich noch nimmer.

Angela.

Kommt er?

Eine Dienerinn.

Ja;
Denn schon hör' ich seine Schritte.

Isabel kommt durch die Thür zur Linken, den Cosme nach sich ziehend.

Cosme (im Eintreten).

Weh mir Armen! Wohin geh' ich?
'S ist ein Spaß von schlechter Sitte. —
Aber nein! Bewundernd steh' ich
In so vieler Schönen Mitte.
Bin ich Cosme? Amadis?
Cosmelein? Belianis?

Isabel.

Nun, da ist er!
(ihn erkennend) Was gewahr' ich?
Himmel!

Cosme.

Schöner Trug ist dies,
Und sogleich zum Teufel fahr' ich.

Angela.

Isabel, was ist geschehen?

Isabel.

Als ich kam in das Gemach,
Wo ich ließ Don Manuel stehen,
Traf ich auf den Diener.

Beatriz.

Schwach
Uebermahlst du dein Versehen.

Isabel.
Es war dunkel.

Angela.
Wehe mir!
Alles nun entdeckt der Späher.

Beatriz.
Nein, ihn täuschen müssen wir. —
Cosme!

Cosme.
Damiana?

Beatriz.
Näher!
Kommt hieher.

Cosme.
Gut bin ich hier.

Angela.
Nahet Euch; die Furcht erspart!

Cosme.
Furcht? Ein Mann von meiner Art?

Angela.
Und warum nicht näher treten?

Cosme (bey Seite).
Nun hilft Singen nicht, noch Bethen;
Denn der Ehrenpunct ist zart. —
(nähert sich.)
Wenn's nun aber Ehrfurcht war,
Und nicht eben Angst und Schrecken?
Denn auch Lucifer sogar
Könnt' in Frauentracht, fürwahr!
Mir nur wenig Furcht erwecken.
Oft schon hat er's so gemacht,
Und, nach alter Schlauheitsprobe,
Sich gesteckt in Weibertracht

(Denn die Schnürbrust und die Robe
Hat der Teufel selbst erdacht).
So erschien der Wohlbekannte
Einst als reizende, galante
Jungfer einem Schäfersmann,
Der beym ersten Blick sodann
Rasch von Liebesgluth entbrannte.
Er vergnügte sich mit ihr;
Und zur grausen Ungestalt
Ward die Teufelinn alsbald:
Frevler! schrie das Höllenthier,
Sieh die Schönheit, welche dir
Lieb' erweckt hat und Verlangen.
Nun verzweifle, weil so schwer
Du in Sünden dich vergangen!
Doch der Schäfer, ohne Bangen,
Minder reuig als vorher,
Sprach zu ihr: Wenn du gedacht,
Blendwerk ohne Seyn und Macht,
Daß ich gleich verzweifeln würde,
Komm nur morgen zu der Hürde
Wieder her in Frauentracht:
Und voll Lieb' und voll Vertrauen
Sollst du mich, wie heute, schauen.
Denn dies merk' dir, und frohlocke
Nicht zu früh: Im Weiberrocke
Macht der Teufel selbst kein Grauen.

Angela.

Faßt euch nur! Von diesen Sachen
Eßt ein wenig; trinkt einstweilen.
Denn der Schreck pflegt Durst zu machen.

Cosme.

Habe keinen.

Beatriz.

Stärkt die schwachen
Kräfte, denn zweyhundert Meilen
Geht für heute noch eu'r Lauf.

Cosme.

Wie? Was hör' ich?

(Man pocht an die Mittelthür.)

Angela.

Klopft man?

Beatriz.

Ja.

Isabel.

Kommt das Unglück doch zuhauf!

Angela.

Ich Unsel'ge!

D. Luis (draußen).

Bist du da,
Isabel?

Beatriz.

O weh!

D. Luis.

Mach' auf!

Angela.

Hab' ich doch für jeden Unfall
Einen Bruder!

Isabel.

Schlimmes Treffen!

Beatriz.

Ich verberge mich.

(Ab in das Zimmer zur Rechten.)

Cosme.

Nun wird
Sich der wahre Kobold melden!

Isabel.

Folge mir!

Cosme.

Von Herzen gern.

(Beyde ab durch die Thür zur Linken.)

Angela öffnet die Mittelthür; Don Luis tritt auf.

Angela.

Was nur kannst du hier begehren?

D. Luis.

Mein verhaßtes Unglück will,
Daß ich Andrer Lust verderbe.
Eine Sänfte sah ich kommen,
Noch ganz spät; sie brachte, denk' ich,
Beatriz. Dann ging mein Bruder
Hier herein.

Angela.

Was willst du endlich?

D. Luis.

Da dies Zimmer über meinem
Liegt, so kam mir vor, als wären
Leute hier; und selber schauen
Will ich, um mich aufzuklären.
(Er hebt den Vorhang der Thür und findet Beatriz.)
Beatriz, du hier?

Beatriz.

Nun freylich;
Denn ich mußte wiederkehren,
Weil der Zorn auch meinem Vater
Wiederkam, der immer grämelt.

D. Luis.

In Verwirrung seyd ihr beyde. —

Was für eine Wirthschaft seh' ich?
Teller? Gläser? Eingemachtes?

Angela.

Warum spähst du doch so ängstlich
Nach den Dingen, womit Frauen,
Die allein sind, sich beschäfft'gen?
(Geräusch in dem Zimmer zur Linken.)

D. Luis.

Welch ein Lärm?

Angela (bey Seite).

Ich bin des Todes!

D. Luis.

Ha, bey Gott! dort hör' ich gehen;
Und mein Bruder kann's nicht seyn,
Der auf die Art sich versteckte.
(Er geht in das Zimmer zur Linken und kommt zurück)
Wehe mir, barmherz'ger Himmel!
Da ich thöricht unternehme
Hier die Eifersucht zu stören,
Welche Lieb' entflammt, so werd' ich
Eifersucht der Ehr' enthüllen.
Licht her, ist's auch toll; denn endlich
Findet Alles sich bey Licht,
Und bey Licht verliert sich Ehre.
(Er nimmt ein Licht und geht durch die Thür zur Linken.)

Angela.

Beatriz, wir sind verloren,
Wenn er ihm begegnet.

Beatriz.

Rettet
Isabel ihn in sein Zimmer,
So sind Angst und Furcht vergebens;

Denn dich sichert das Geheimniß
Des bewußten Schranks.

Angela.

Und hätte
Isabel, wenn so mein Unglück
Es gewollt, im blinden Schrecken
Nicht den Eingang fest versperrt,
Und er dräng' hinein?

Beatriz.

Dann wär' es
Nöthig, dich davon zu machen.

Angela.

Ja, dein Vater soll mir helfen,
Wie ich ihm ja eben half;
Und, da sich die Loose wechseln,
Hat er dich in Noth gebracht,
Soll er mich der Noth entheben. (Beyde ab.)

(Zimmer des Don Manuel, dunkel.)

Isabel und Cosme kommen durch die heimliche Thür; gleich darauf Don Manuel aus dem Alkoven.

Isabel (zu Cosme.)

Schnell herein!

(Sie läuft zur Mittelthür hinaus, ohne den Schrank an seine Stelle zu schieben.)

D. Manuel.

Zum zweytenmahl
Hör' ich Leut' im Zimmer gehen.

Don Luis, ein Licht in der Hand, kommt durch die heimliche Thür.

D. Luis.

Ich sah einen Mann, bey Gott!

Cosme.

Das ist übel!

D. Luis.

Wie entfernte
Man den Schrank von seinem Platz?

Cosme.

Da kommt Licht her; mich verbergen
Will ich unter diesen Tisch.

(Er kriecht unter einen Tisch.)

D. Manuel (legt die Hand an den Degen).

So nun muß ein Ende werden.

(Er tritt hervor.)

D. Luis.

Ha, Don Manuel!

D. Manuel.

Ihr, Don Luis?
Wer war je so im Gedränge?

Cosme (unter'm Tisch).

Nun hört, wie er kam herein;
Tausendmahl wollt' ichs erzählen,

D. Luis.

Ha, Elender! Schlechter Ritter!
Meineidiger Gast! Verräther!
Der du schändlich deines Freundes,
Gönners und Beschützers Ehre
Sonder Rückhalt willst beleid'gen,
Sonder Anstand willst beflecken:
Ziehe dein verruchtes Schwert! (er zieht.)

D. Manuel.

Ja; doch nur um mich zu wehren
Will ichs ziehen, so bestürzt,
Dich zu hören, dich zu sehen,
Und mich selbst zu sehn, zu hören,

Daß, obwohl du jetzt begehrest
Mich zu tödten, du's nicht kannst;
Denn mein Leben, vom Verhängniß
Längst erprobt, ist todesfrey.
Nein! obwohl du sinnst, das Leben
Mir zu nehmen, kannst du's nicht,
Denn der Schmerz kann mir's nicht nehmen
Und erkenn' ich dich für stark,
Dennoch ist der Schmerz viel stärker.

D. Luis.

Nicht besiegst du mich durch Worte,
Nur durch Thaten.

D. Manuel.

Doch bedenk's
Erst, Don Luis, ob ich vermag
Dir Befriedigung zu geben.

D. Luis.

Ha, was für Befriedigung,
Wenn du mich so schmählich kränkest?
Wenn du durch geheime Thüren
In die Wohnung jener Frechen
Eindringst, gibt's Befriedigung
Solches Schimpfes?

D. Manuel.

Dieser Degen
Soll zehnfach mein Herz durchbohren,
Wüßt' ich nur, Don Luis, von jener
Thür, und wüßt' ich, daß sie dort
Führ' in andre Wohngemächer.

D. Luis.

Und was machst du hier, verschlossen,
Ohne Licht?

D. Manuel (bey Seite).

Was ihm entgegnen?

(Laut) Auf den Diener wart' ich.

D. Luis.

Sah ich

Selbst, daß man dich hier verberge:

Lügen mir die Augen?

D. Manuel.

Ja;

Denn sie täuschen sich weit eher,

Als die andern Sinne.

D. Luis.

Doch,

Wenn die Augen lügen, werden

Gleichfalls lügen auch die Ohren?

D. Manuel.

Gleichfalls.

D. Luis.

Alles lügt am Ende,

Und die Wahrheit sagst nur du;

Und nur du bist's . . .

D. Manuel.

Nicht vollende!

Denn noch ehe du es sagest,

Nur es ahnest, nur es denkest,

Ist dein Leben schon dahin.

Und steht fest nun das Verhängniß,

So bin Ich der Nächste mir;

Mag die Freundschaft mir vergeben!

Ist nothwendig nun der Kampf,

Laß, wie sich gebührt, uns kämpfen:

Theilen wollen wir das Licht,

Daß es beyd' uns gleich erhelle.

Du verschliesse jene Thür,
Wo du eindrangst, unverständig;
Diese hier will ich verschließen.
Und hier auf den Boden werf' ich
Ihren Schlüssel hin, auf daß,
Wer am Leben bleibt, sich rette.

(Er verschließt die Mittelthür und wirft den Schlüssel auf den Boden.)

D. Luis.

Um den Schrank fest zu verschließen,
Setz' ich diesen Tisch dagegen,
Daß von jener Seite niemand
Oeffnen mag, wer's auch begehre.

(Er hebt den Tisch auf und findet Cosme.)

Cosme.

Nun entdeckte sich der Kunstgriff!

D. Luis.

Wer ist hier?

D. Manuel.

O unermeßlich
Hartes Schicksal!

Cosme.

Es ist Niemand.

D. Luis.

Sprich doch, Manuel, ist nicht Jener
Der Bediente, deß du wartest?

D. Manuel.

Davon ist nicht Zeit zu reden.
Weiß Ich doch, ich habe Recht;
Glaubtet Ihr, was ihr begehret.
Jetzt, den Degen in der Faust,
Soll nur, wer da sieget, leben.

D. Luis.

Ey, so schlagt doch zu, ihr Beyden!
Worauf wartet ihr?

D. Manuel.

Du kränkst mich,
Wenn du Solches von mir glaubst.
Ich bedachte, was mit Jenem
Sey zu machen: Fort ihn jagen,
Heißt, ausschicken zum Erzählen.
Bleibt er hier, bin ich im Vortheil;
Denn auf meine Seite stellen
Würd' er sich gewiß.

Cosme.

O nein,
Wenn nur das euch steht im Wege.

D. Luis.

Eine Thür dort im Alkoven
Führt zu einem Cabinetchen;
Da verschließ' ihn, und alsdann
Sind wir gleich.

D. Manuel.

Es soll geschehen.

Cosme.

Wenn ich fechten soll, da sind
Vorkehrungen sehr nothwendig;
Doch, daß ich nicht fechten möge,
Dürft ihr euch nicht quälen.

(Er geht in den Alkoven; D. Manuel folgt ihm und kommt wieder zurück.)

D. Manuel.

Jetzt sind beyde wir allein.

D. Luis.

Nun wohlan denn, zum Gefechte!

(Sie fechten; D. Luis verliert das Stichblatt.)

D. Manuel.

Niemahls sah ich festre Hand!

D. Luis.

Niemahls sah ich größre Stärke!
Ich bin wehrlos; ohne Stichblatt,
Ganz unbrauchbar ist mein Degen.

D. Manuel.

Das ist Mangel nicht des Muths,
Nur des Glücks und Zufalls Fehler.
Geh' und hohl' ein andres Schwert.

D. Luis.

Du bist tapfer, du bist edel. —
(Bey Seite) Schicksal, was nun soll ich thun
In so mächtiger Bedrängniß?
Denn nimmt er die Ehre mir,
Schenkt er, siegend, mir das Leben.
Suchen muß ich einen Vorwand.
Wahr nun oder falsch, um ernstlich
Zu bedenken, welchen Weg
Ich in solchem Zweifel wähle.

D. Manuel.

Hohlst du nicht den Degen?

D. Luis.

Ja;
Und bald werd' ich wiederkehren,
Wenn du warten willst auf mich.

D. Manuel.

Bald sey's oder spät: hier steh' ich.

D. Luis.

Lebet wohl; Gott mög' euch schützen!

D. Manuel.

Lebet wohl; Gott geb' euch Segen!

(D. Luis hebt den Schlüssel vom Boden auf, öffnet die Mittelthür und geht ab. D. Manuel schließt hinter ihm wieder zu.)

D. Manuel.

Schließen will ich und den Schlüssel
Abziehn, damit Keiner merke,
Daß hier drinnen Leute sind. —
Ha, wie kämpft in meiner Seele
Dieser Wirrwar von Gedanken!
Wie er tobt in meinem Herzen!
Sagt' ich nicht vorher, es müsse
Eine Thür ihr Eingang geben.
Und sie sey Don Luis Geliebte?
Alles nun hat sich begeben,
Wie ich's mir gedacht vorher;
Unheilsahnung lügt ja selten!

Cosme (im Alkoven).

Bester Herr, um Gotteswillen!
Bist du jetzt allein, so fleh' ich,
Laß mich doch hinaus! Der Kobold,
Fürcht' ich, wird hier ein sich drängen
Mit dem Sagen und dem Fragen,
Mit den Ränken und Gezänken;
Und ein Loch ist dies, wo kaum
Aus einander stehn die Wände.

D. Manuel.

Oeffnen will ich; denn ich bin
So erschöpft vom Widerstreben
Der Gedanken, daß gewiß
Nichts vermag mich mehr zu quälen.

(Er geht in den Alkoven.)

Die Mittelthür wird von außen aufgeschlossen. Don Juan bringt die verschleyerte Angela herein; Beyde bleiben im Hintergrunde.

D. Juan.

Hier verweil', indessen Ich
Suchen will mich zu belehren,
Welcher Grund, um diese Zeit
Und auf die Art, auszugehen
Dich veranlaßt; denn nicht sollst du
Deine Wohnung jetzt betreten,
Weil ich ohne dich, Treulose!
Will erspähn, was dir begegnet. —
(Bey Seite) In der Wohnung des Don Manuel
Lass' ich sie; und wenn er käme,
Soll ein Diener vor der Thür
Ihm den Eingang hier verwehren. (Ab.)

Angela.

Ich Unselige! Weh mir!
Schlag auf Schlag trifft mich die Strenge
Des Geschicks; ich bin des Todes!

Don Manuel und Cosme kommen aus dem Alkoven.

Cosme.

Schnell heraus!

D. Manuel.

Was kann dich schrecken?

Cosme.

Daß dies Weib ein Satan ist,
Und daß sie auch dort mich quäle.

D. Manuel.

Da wir wissen, wer sie ist;
Da wir jene Thür versperrten

Durch den Tisch, die durch den Schlüssel:
Welchen Eingang soll sie nehmen?

Cosme.

Ey nun, welcher ihr beliebt.

D. Manuel.

Bist ein Narr!

Cosme (Angela erblickend).

Gott sey uns gnädig!

D. Manuel.

Nun, was gibt's?

Cosme.

Das Verbi gratia
Hat sich leis hier eingedränget.

D. Manuel.

Bist du Blendwerk oder Schatten,
Weib, das mich zu Tode quälet?
Sprich, wie kommst du hier herein?

Angela.

Ha, Don, Manuel!

D. Manuel.

Sprich!

Angela.

So merke:
Don Luis pocht' an gewaltsam,
Trat ein ergrimmt, hielt sich zurück enthaltsam,
Bereitete bedächtig,
Erwog gescheidt und widerstrebte mächtig.
Das ganze Haus durchrannt' er,
Sorgfältig spähend; dich alsbald erkannt' er,
Und plötzlich sprach, verwegen,
Das Schwertgeklirr; denn Zunge ward der Degen.
Ich, die wohl weiß, daß nimmer
Zwey Edelleut' in fest verschloßnem Zimmer,

Wenn Muth und Ehre treiben,
Die Schwerter sprechen, stumm die Lippen bleiben,
Ein andres Ende geben,
Als nur mit Einem Tod und Einem Leben:
Ich, ohne Seel' und Willen,
Verließ mein Haus, und in der dunkel-stillen
Umgebung nächt'ger Schauer
(Graunvolles Bild von meines Daseyns Trauer!)
Begann ich, einsam wallend,
Den Weg, hier irrend, strauchelnd da, dort fallend;
Und ängstlicher Beklemmung
Ward des Gewandes Seide Haft und Hemmung.
So irrend durch die Gassen,
Einsam, verstört, schier vom Verstand verlassen,
Erreicht' ich eine Sphäre,
Mein Kerker längst, obwohl mit Recht sie wäre
Mein Zufluchtsort und Haven;
Allein wo finden den des Unglücks Sclaven?
Es stand auf ihrer Schwelle
(So drängt sich Noth auf Noth mit wilder Schnelle!)
Don Juan, mein Bruder. — Endlich,
Trotz allem Widerstreit, ist's unabwendlich,
Mich ganz dir kund zu geben;
Denn daß ich dies verschwieg, das hat uns eben
Mit solcher Noth beladen.
Wer glaubt, daß ich mir schweigend konnte schaden,
Obwohl ein Weib? Wie eigen!
Obwohl ein Weib, fand ich den Tod durch Schweigen.
Kurz, wartend auf der Schwelle
Stand Er, als ich gelang' an diese Stelle
Und nun, in seiner Nähe,
Ein Schneevulkan, ein Flammengletscher, stehe.
Er, bey dem kargen Lichte,

Das milde strahlt von Luna's Angesichte,
Sieht schimmern meines Busens Prachtgeschmeide,
(Ach, nur zu oft führt uns der Schmuck zum Leide!)
Und hört zugleich das Rauschen vom Gewande,
(Ach, nur zu oft stürzt uns der Putz in Schande!)
Er hält mich für die Seine,
Naht sich als Schmetterling dem Trügerscheine,
Um sich an ihm zu brennen,
Und muß des Sternes Schatten — mich erkennen.
Ein Liebender — wer's dächte! —
Sucht Grund zu seiner Eifersucht, und brächte
Dem Himmel Dank am Ende,
Wenn er den Grund zur Eifersucht nur fände.
Er strebt umsonst zu sprechen,
Weil ja dem Schmerz die Worte stets gebrechen.
Zuletzt, in dumpfen Klängen,
Die auf dem Weg zur Lippe so sich drängen,
Daß sie der Worte missen,
Begehrt er seiner Schande Grund zu wissen.
Ich wollt' ihm Antwort geben,
Und konnt' es nicht; denn — ich bemerkt' es eben —
Der Schmerz weiß nichts zu sagen,
Und schlecht zu Hülfe kommt das Wort dem Zagen.
Zwar sucht' ich für die Schuld nach Farb' und Flimmer
Doch wer Entschuld'gung sucht, dem wird sie immer
Spät oder nicht erscheinen
Und mehr die Schuld bestät'gen, als verneinen.
Komm, sprach er zorn'gen Muthes,
Du erster Schandfleck unsers alten Blutes,
Jetzt will ich dafür sorgen,
Daß du verschlossen bleibest und verborgen,

Bis glückliches Verfahren
Wird meiner Schande Grund mir offenbaren. —
So kam ich zu dem Orte,
Wo meinem Leid dein Anblick ward zum Horte.
Weil ich dich mußte lieben,
Ward ich zur Rolle des Phantoms getrieben;
Weil ich dich trug im Herzen,
Ward ich lebend'ges Grabmahl meiner Schmerzen;
Denn nicht dich lieben könnte,
Die deinem Werth Hochachtung nicht vergönnte;
Nicht dich im Herzen trüge,
Die gleich dir hätt' entdeckt für wen es schlüge.
Dich lieben, war mein Wissen;
Mein Zweck, dich minnen; meine Furcht, dich missen;
Mein Sorgen, dich bewahren;
Mein Leben, meine Seele, dir willfahren;
Mein höchster Wunsch, dir dienen;
Und meine Thränen sollen nur verdienen,
Daß du mein Leid vergütest,
Daß du mich haltest, schützest und behüthest.

D. Manuel (bey Seite).

Mein Unglück gleicht fürwahr dem Haupt der Hyder,
Denn immer aus der Asch' erwächst es wieder.
Was soll ich thun? Welch Schwanken
Im Labyrinth der eigenen Gedanken!
Sie ist die Schwester des Don Luis, nicht seine
Geliebte. Wenn er so, beym leichten Scheine
Gekränkter Lieb', entlodert,
Was wird er thun, wenn Ehrsucht Rache fodert?
Wenn ich die Schwester schütze
Und ritterlich mein Blut für sie verspritze,
Dem Degen übertragend die Vertheid'gung,

So mehr' ich die Beleid'gung;
Das heißt, Verrath bekennen
Und mich Beschimpfer seines Hauses nennen,
Weil er mich hier muß finden.
Doch sie verklagen, um mich zu entbinden,
Das heißet, sie beladen
Mit schwerer Schuld, und meiner Ehre schaden.
Was nun ist hier das Rechte?
Verrätherisch handl' ich, wenn ich sie verfechte;
Wenn ich sie lasse, niedrig;
Wenn ich ihr helf', ungastlich; fühllos, widrig,
Wenn ich sie übergebe;
Unfreundschaftlich, wenn ich zu schützen strebe;
Wenn ich sie rett', ist's Hohn dem Freundestriebe;
Rett' ich sie nicht, ist's Hohn so edler Liebe.
Wohlan! droht mir Verderben
In jedem Fall, so will ich tödtend sterben. —
(zu Angela.) Sennora, keine Sorgen!
Ich bin ein Edelmann; du bist geborgen.

(Man klopft an die Mittelthür.)

Cosme.

Herr, man klopft.

D. Manuel.

Es ist Don Luis,
Der den Degen bringt. Die Thüre
Oeffne du.

Angela.

Weh mir! Mein Bruder
Ist es!

D. Manuel.

Du hast nichts zu fürchten,

Denn es schützet dich mein Muth;
Tritt nur hinter meinen Rücken.
(Donna Angela stellt sich hinter D. Manuel, Cosme öffnet die Thür.)

D. Luis tritt auf.

D. Luis.

Ich bin hier . . .
(Er erblickt Donna Angela und zieht den Degen.)
Was muß ich sehen?
Ha, Treulose!

D. Manuel.

Noch nicht zücket
Euer Schwert, Don Luis. In diesem
Zimmer harrt' ich, bis ihr würdet
Wiederkehren: und herein
Trat indeß (nicht, daß ich wüßte
Auf was Art) die Dame hier,
Die sich eure Schwester rühmet;
Denn mein Ritterwort empfangt,
Daß ich sie nicht kenn'; und g'nügen
Muß euch dies: Ich sprach sie, ohne,
Wer sie seyn mag, zu enthüllen.
Mir liegt ob, selbst mit Gefahr
Meines Lebens, sie zu schützen;
So, daß unser Zweykampf nun,
Welcher bey verschloßnen Thüren
Unter uns sich sollt' entscheiden,
Wird zum lauten Stadtgerüchte.
Wenn ich sie gesichert habe,
Kehr' ich wieder, um gebührend
Meinen Mann zu stehn. Und sind
Dem Vertheid'ger seiner Würde

Ehr' und Schwert nothwend'ge Waffen:
Laßt, mit Ehre mich zu rüsten,
Jetzt mich gehn; so wie ich euch,
Um euch mit dem Schwert zu rüsten.

D. Luis.

Um ein Schwert zu holen ging ich,
Doch nur, weil ich's euch zu Füßen
Wollte legen. (Er legt seinen Degen nieder.)
Und nunmehr,
Die Verbindlichkeit erfüllend,
Die mir oblag gegen euch,
Kann ich, da ihr neue Gründe
Mir verliehn, von neuem kämpfen.
(Hebt ihn wieder auf.)
Meine Schwester muß ich hüthen;
Keiner darf, vor meinen Augen,
Sie aus ihrem Hause führen,
Der ihr Mann nicht ist. Und so
Wollt ihr fort sie führen, dürft ihr's
Nur als ihr Gemahl. Verbindet
Ihr euch durch ein solch Gelübde:
Führt sie fort, und kehret heim
Zum Gefecht, wenn's euch gelüstet.

D. Manuel.

Ja, ich kehre heim; doch nur,
Deinen klugen Gleichmuth würd'gend,
Um vor dir mein Knie zu beugen (er kniet.)

D. Luis (ihn aufhebend).

Auf, Don Manuel! Dies genüget.

D. Manuel.

Und um die beschworne Pflicht
Ganz auf einmahl zu erfüllen,
Nehm' ich deiner Schwester Hand.

Donna Beatriz und Isabel kommen durch die heimliche Thür: durch die Mittelthür Don Juan und Bediente mit Lichtern.

D. Juan.

Fehlt es nur am Brautzuführer,
Hier bin Ich! Der Schwester wegen
Kam ich her; doch an der Thüre
Hört' ich euch, und wollte nicht
Mich einmengen in das Ueble,
Wie ich gern mich meng' in's Gute.

Beatriz.

Und wenn sich's zum Guten füget,
Füg' es nicht sich ohne Kuppler.

D. Juan.

Beatriz, du hier? Wie glücklich!

Beatriz.

Niemahls ging ich fort; hernach
Will ich dir den Grund enthüllen.

D. Juan.

Nutzen wir den Augenblick,
Der so sichtbar uns begünstigt!

Cosme.

Gott sey Dank, daß unser Kobold
Sich entdeckt! (zu D. Manuel.) Und nun, was dünkt dich?
War ich trunken?

D. Manuel.

Bist du's nicht,
Mag dich Isabel beglücken.

Cosme.

Das wär' Ursach, es zu werden;
Doch ich darf nicht.

Isabel.

Deine Gründe?

Cosme.

Um die Zeit nicht zu verderben,
Die man leicht dabey verkrümelt;
Da ich sie benutzen kann,
Um Verzeihung unsrer Sünden
Zu erflehn. Und hierum bittet
Der Verfasser, euch zu Füßen.

Ende.

Der
Richter von Zalamea.

Personen:

Philipp der Zweyte, König von Spanien.
Don Lope de Figueroa, General.
Don Alvaro de Atayde, Hauptmann.
Pedro Crespo, ein reicher Bauer.
Juan, } dessen Kinder.
Isabel, }
Ines, ihre Muhme.
Don Mendo, ein armer Landedelmann.
Nunno, dessen Diener.
Ein Sergent.
Rebolledo, Soldat.
Chispa, Marketenderinn.
Ein Gerichtschreiber.
Gefolge des Königs.
Soldaten.
Bauern.

Der Schauplatz ist in und bey Zalamea, einem Flecken in Estremadura.

Erster Aufzug.

Ländliche Gegend, Heerstraße. Ein Trupp Soldaten, auf dem Marsche begriffen, zieht mit aufgerollter Fahne unter Trommelschlag heran. Rebolledo und Chispa sind dabey. Wie man sich der Vorbühne naht, schweigt die Trommel.

Rebolledo.

Der ist Satans offenbar,
Der uns so von Ort zu Ort
Läßt marschiren immerfort,
Ohne Rast und Ruh!

Soldaten.

'S ist wahr!

Rebolledo.

Ziehn wir denn im Land' herum
Als Zigeuner-Caravane?
Soll die aufgerollte Fahne
Nach uns schleppen, blind und dumm,
Sammt der Trommel...

Erster Soldat.

Nur gelassen!

Rebolledo.

Die erst, seit sie endlich schweigt,

Uns die hohe Gnad' erzeigt,
Unsre Köpfe ganz zu lassen.

Zweyter Soldat.

Nur nicht solches Murren hier!
Leicht vergißt man ja die Plagen,
Die man auf dem Marsch ertragen,
Bey dem Eintritt in's Quartier.

Rebolledo.

In's Quartier? Wenn ich krepire
Unterwegs? Und komm' ich noch
Lebend an, weiß Gott ja doch,
Ob man auch mich einquartiere.
Denn da gibt dem Commissär
Gleich der Richter zu verstehen:
Wenn die Truppen weiter gehen,
Streckt man gern das Nöth'ge her.
Erstlich zwar wird vorgestellt:
Ganz unmöglich ist das heute,
Denn todtmüde sind die Leute.
Aber hat der Rath nur Geld,
Heißt es bald: Ihr Herrn Soldaten,
Ordre gibt's, hier nicht zu weilen;
Also laßt uns weiter eilen.
Und wir Andern, wie verrathen,
Folgen ganz gehorsamlich
Dieser Ordre, nie gehabt,
Die *ihn* macht zum fetten Abt
Und zum Bettelmönche *mich*.
Aber werd' ich — Gott verzeiht's! —
Zalamea heut erblicken,
Und er will uns weiter schicken,
Sey's aus Eifer, sey's aus Geiz,
So geht ohne mich der Haufen.

Frey heraus: das erste Mahl
Wär' es nicht, daß ich der Qual
Des Soldatenstands entlaufen.

Erster Soldat.

Würd' auch nicht das erste seyn,
Da ein armer Kriegssoldat
Seinen Hals verloren hat.
Jetzt zumahl (das sieht sich ein),
Da der Führer unsrer Schaaren
Der von Figueroa ist,
Herr Don Lope, wie ihr wißt,
Der als tapfer, kriegserfahren,
Ist berühmt im ganzen Reich;
Aber auch als arger Schwörer,
Flucher, Quäler, Freudenstörer,
Der den besten Freund sogleich
Hängen läßt, wenn's ihm behagt,
Ohne viel Prozeß zu machen.

Rebolledo.

Nun, ihr Herrn, ist das zum Lachen?
Nein, ich mach's, wie ich gesagt!

Zweyter Soldat.

Prahlt ein Kriegsmann mit dergleichen?

Rebolledo.

Ey, für mich ist das gering,
Doch nicht für dies arme Ding,
So im Land' herum zu streichen.

Chispa.

O, Herr Rebolledo, schon' er
Mich nicht gar zu zimperlich!
Denn seit langem weiß er, Ich
Hab' ein Herz wie ein Dragoner,
Und ein Schimpf ist mir solch Zagen.

Deßhalb ging ich auf die Fahrt,
Um Strapazen aller Art
Keck und rühmlich zu ertragen.
Wollt' ich mich nur füttern lassen,
Leben nur in Saus und Braus,
Ey so hätt' ich ja das Haus
Meines Amtmanns nicht verlassen,
Wo die Hüll' und Fülle war,
Jeden Monath viel Geschenke;
Denn so 'n Amtmann — das bedenke!
Schont den Beutel nicht so gar.
Aber will ich nun im Troß
Mit marschiren, Noth und Plagen
Mit dem Rebolledo tragen,
Ohne Furcht vor dem Profoß:
Braucht ihr nicht... Was gibt's zu sorgen?

Rebolledo.

Nein, beym Himmel, der's dir lohne,
Du bist aller Weiber Krone!

Erster Soldat.

Das ist keinem Mann verborgen.
Vivat Chispa!

Rebolledo.

Wer wird schweigen?
Nochmahls Vivat! und zumahl,
Wenn sie diese Müh' und Qual
Beym Bergauf- Berguntersteigen
Lust uns zu erleichtern hätte
Durch Gesang und durch Musik.

Chispa.

Antwort geb' auf die Supplik
Vorgeladne Castagnette.

Rebolledo.

Ich will auch nicht müßig seyn.
Den Parthey'n, die vorgeladen,
Sprecht das Urtheil, Cameraden!

Erster Soldat.

Meiner Seel'! das gehn wir ein.

(Rebolledo und Chispa singen mit Begleitung der Castagnetten.)

Chispa.

Jetzt soll, trallala, trallala, schallen.
Wohl das beste Lied von allen.

Rebolledo.

Jetzt soll, titiri, titiri, tönen
Wohl das schönste Lied der schönen.

Chispa.

Mag der Hauptmann gehn zu Schiffe
Und der Fähnrich in die Schlacht!

Rebolledo.

Mag, wer Lust hat, Mohren tödten!
Haben mir kein Leid gethan.

Chispa.

Schiebt hinein und hinaus zum Ofen,
Daß mir Brot nicht fehlen mag.

Rebolledo.

Wirthinn, schlachte mir nur die Henne,
Denn der Hammel ist zu hart.

Erster Soldat.

Halt doch! Ist's verdrießlich nicht
(Da so trefflich auf dem Gange
Wir uns labten am Gesange),
Daß wir jenen Thurm so dicht
Vor uns sehn? Denn ohne Fragen
Ist das unser Nachtquartier.

Rebolledo.

Ist das Zalamea hier?

Chispa.

Mag der Glockenthurm es sagen!
Aber thu' es euch nicht leid,
Wird mein Singen eingestellt;
Oft genug, wenn's euch gefällt,
Gibt's dazu Gelegenheit.
Dazu dürft ihr mich nicht zwingen;
Denn wie andre Frau'n geschwind
Bey der Hand mit Weinen sind,
Bin ich bey der Hand mit Singen.
Hundert Lieder, wenn ihr's fordert!

Rebolledo.

Laßt, bey so bewandten Sachen,
Hier ein wenig Halt uns machen,
Bis uns der Sergent beordert,
Ob die Schaar in Reih' und Glied
Einziehn soll.

Erster Soldat.

Wie abgekartet
Kommt er schon; allein es wartet
Auch der Hauptmann, wie man sieht,
Auf Bescheid.

Hauptmann und Sergent treten auf.

Hauptmann.

Was gebt ihr mir
Bothenlohn, ihr Herrn Soldaten?
Heute sind wir wohl berathen,
Denn wir rasten im Quartier
Bis Don Lope mit den Seinen
Kommt, die in Llerena blieben.
Hier — so ward uns vorgeschrieben —

Soll sich unsre Schaar vereinen,
Und nach Guadalupe ziehn
Dann erst, wenn das Regiment
Ist beysammen, ungetrennt.
Bis er ankommt, ist Termin
Zur Erhohlung euch gegeben,
Nach des Marsches Last und Frohn.

Rebolledo.

Das verdiente Bothenlohn!

Soldaten.

Unser Hauptmann, der soll leben!

Hauptmann.

Die Quartierung ist geschehn,
Und die Zettel auszutheilen
Wird der Commissär nicht weilen,
Wie ihr kommt.

Chispa.

Nun will ich sehn,
Ob mit Recht gesungen ward
In dem Liedchen, das ich kenne:
Wirthinn, schlachte mir nur die Henne,
Denn der Hammel ist zu hart.

(Alle ab, bis auf den Hauptmann und den Sergent.)

Hauptmann.

Herr Sergent, behieltet ihr
Auch für mich die Zettel da,
Die ich haben soll?

Sergent.

O ja!

Hauptmann.

Und wo ist denn mein Quartier?

Sergent.

In der Wohnung eines Bauern,

Der der reichste Mann im Ort
Seyn soll; aber, wie man dort
Mir gesagt, gibt's keinen rauhern,
Stolzern Menschen auf der Welt.
Eitler wird er noch genannt,
Als ein Spanischer Infant.

Hauptmann.

Solch ein dummer Stolz gesellt
Gut sich zu dem reichen Bauer.

Sergent.

Wie man sagt, ist dies die beste
Wohnung in dem ganzen Neste.
Aber, sag' ich's euch genauer,
Nicht deßhalb wählt' ich dies Haus,
Weil es soll das beste seyn,
Sondern weil im Orte kein
Schöner Mädchen ist . . .

Hauptmann.

Sprecht aus!

Sergent.

Als die Tochter dort.

Hauptmann.

Am Ende,
Schön und eitel noch so sehr,
Eine Bäurinn ist's, was mehr?
Große Füße, plumpe Hände!

Sergent.

Ey, wer ist es, der so spricht?

Hauptmann.

Und warum nicht? Sey gescheidt!

Sergent.

Nützt man besser seine Zeit,
Als wenn man, aus Liebe nicht,

Nur zum Spaß bey müß'ger Rast,
Sich ein Bauermädchen nimmt,
Das auf jedes Wort bestimmt
Antwort gibt, die niemahls paßt?

Hauptmann.

Das behagte nimmer mir,
Auch nicht blos zum Zeitvertreibe.
Seh ich nicht an einem Weibe
Zierlichkeit, Geschick, Manier,
Anstand, Unterhaltungsgabe,
So ist sie kein Weib für mich.

Sergent.

Doch für mich, Herr, sicherlich,
Jede, die ich eben habe.
Laßt uns gehn; denn in der That,
Mir kommt solch ein Leckerbissen
Sehr gelegen.

Hauptmann.

Willst du wissen,
Welcher Recht von Beyden hat?
Wer da minnet rein und edel,
Tönt ihm seiner Schönen Nahme,
Spricht er: Das ist meine Dame!
Nicht: Das ist mein Bauermädel!
Folglich, wenn man Dame nennt
Die man liebt, so ist die Lehre,
Daß man dieses Nahmens Ehre
Keiner Bäurinn zuerkennt. —
Doch was gibt's? (Sich umsehend.)

Sergent.

Dort an der Ecke
Steigt ein Mann von seinem magern
Rocinante jetzt herunter,

Und er gleicht von Wuchs und Ansehn
Dem berühmten Don Quixote,
Dessen Abenteu'r und Fahrten
Miguel von Cervantes schrieb.

Hauptmann.

War je solch ein Kerl vorhanden?

Sergent.

Kommt, Herr Hauptmann; es ist Zeit.

Hauptmann.

Erst, Sergent, bringt meine Sachen
In's Quartier, und kommt zurück,
Um mir dann Bescheid zu sagen.

(Beyde ab.)

(Gasse im Dorfe, vor Crespo's Hause.)

Don Mendo und Nunno treten auf.

Mendo.

Nun, wie geht der Gaul?

Nunno.

Er steht,
Denn er kann nicht mehr vom Platze.

Mendo.

Sagtest du dem Burschen, sprich!
Daß er ihn herumgehn lasse?

Nunno.

Schönes Futter!

Mendo.

Nichts kann besser
Einem Gaul Erhohlung schaffen.

Nunno.

Nein, ich halt' es mit der Gerste.

Mendo.

Daß man frey die Hunde lasse,
Sagtest du auch das?

Nunno.

Sie werden
Mehr sich freuen, als der Schlachter.

Mendo.

Gut! Zahnstocher her und Handschuh,
Denn schon hat es Drey geschlagen.

Nunno.

Nimmt man nun das Hölzlein weg,
Als betrüglich?

Mendo.

Wer da wagte
Nur zu denken, daß ich nicht
Mit Fasanen heut getafelt,
Solcher lügt in seinem Denken;
Hier und an belieb'gem Platze
Geb' ich's ihm zu kosten.

Nunno.

Besser
Gäbst du mir, als einem Andern,
Was zu kosten; denn ich bin
Ja dein Diener.

Mendo.

Dummes Schwatzen!
Ist's denn wahr, daß Kriegestruppen
Eingezogen sind heut Abend
In dies Dorf hier?

Nunno.

Freylich, Herr.

Mendo.

Ja, das Bauernvolk beklag' ich,
Solche Gäste zu bekommen!

Nunno.

Die sind mehr noch zu beklagen,
Die sie nicht bekommen.

Mendo.

Wer denn?

Nunno.

Wundre dich nur nicht: der Adel.
Denn daß man in Adelshäuser
Niemahls Truppen legt, weßhalben
Glaubst du, daß es seyn mag?

Mendo.

Nun?

Nunno.

Daß sie nicht vor Hunger fallen.

Mendo.

Ruh in sanfter Rast die Seele
Meines seligen Herrn Vaters,
Weil er solchen schönen großen
Adelsbrief mir hinterlassen,
Mit Azur und Gold gemahlt,
Edles Vorrecht meines Stammes!

Nunno.

Besser wär's, er hätt' uns sonst
Etwas Gold noch hinterlassen.

Mendo.

Obwohl, wenn ich's recht erwäge
Und dir soll die Wahrheit sagen,
Bin ich ihm nicht sehr verpflichtet,
Daß er mich gezeugt von Adel.
Denn troß aller seiner Mühe

Hätt' ich nicht mich zeugen lassen
In dem Mutterleibe, wenn
Nicht von einem Edelmanne.

Nunno.

Das zu wissen, wäre schwer.

Mendo.

Gar nicht, sondern leicht, wahrhaftig!

Nunno.

Aber wie, Herr?

Mendo.

Du verstehst
Von Philosophie nun gar nichts,
Und weißt nichts vom ersten Eingang.

Nunno.

Das ist wahr, vom ersten Gange
Weiß ich nichts und nichts vom letzten,
Seit ich bey dir aß; denn wahrlich
Göttlich ist dein Tisch; nicht Eingang,
Mittelgang noch Ausgang hat er.

Mendo.

Nicht von solchen Gängen red' ich.
Wisse denn: Die Kinder alle
Sind die Quintessenz der Speisen,
Welche deren Aeltern aßen.

Nunno.

Also aßen Dero Aeltern?
Der Gebrauch ist wohl kein Mannlehn!

Mendo.

In das eigne Fleisch und Blut
Wird die Speise nun verwandelt.
Folglich, wenn mein Vater eben
Zwiebeln aß, so hätt' er stracklich
Den Geruch mir mitgetheilt,

Und gesagt hätt' Ich: Herr Vater,
Laßt das; denn von solchem Auswurf
Will ich nicht mich machen lassen.

Nunno.

Nun behaupt' ich, es ist wahr.

Mendo.

Was denn?

Nunno.

Daß des Geistes Scharfsinn
Schärfer wird durch Hunger.

Mendo.

Tölpel!
Hab' ich Hunger?

Nunno.

Nur gelassen!
Hast du keinen: haben könntest
Du ihn wohl; denn Drey geschlagen
Hat es schon, und keine Kreide
Wär' ein beßrer Fleckausmacher,
Als dein Speichel und der meine.

Mendo.

Ist das Grund, um zu verlangen,
Daß ich Hunger haben soll?
Bauern mögen Hunger haben;
Denn wir sind nicht alle gleich,
Und ein Edelmann bedarf nicht,
Sich zu füttern.

Nunno.

Wer doch immer
Wär' ein Edelmann!

Mendo.

Nun lasse

Dies Geschwätz; denn Isabel,
Weißt du, wohnt in dieser Gasse.

Nunno.

Liebst du Isabel so zärtlich
Und so treu: weßhalb vom Vater
Forderst du sie nicht zur Frau?
Beyde ja, du und der Alte,
Würden auf die Art bekommen,
Was für jetzt euch Beyden mangelt:
Essen würdest du, und seine
Enkel wären adlich.

Mendo.

Schwatze
So nicht, Nunno! Sollte Geld
Mich so niederträchtig machen,
Einen steuerbaren Mann
Aufzunehmen?

Nunno.

Ey, ich dachte,
Solch ein Steuerbarer wäre
Eben gut zum Schwiegervater.
Andre, sagt man, wollen störrig
Niemahls sich besteuern lassen
Von dem Schwiegersohn. Und willst du
Nicht heirathen: weßhalb, sage,
Machst du so viel Liebesstreiche?

Mendo.

Gibt's nicht, ohne Heirath, manches
Fest in Burgos, wo ich hin sie
Führe, wenn ich Grillen habe?
Schau, ob du sie nicht gewahrst.

Nunno.

Ach, ich fürchte, mich gewahre
Pedro Crespo.

Mendo.

Kann auch Jemand
Dir, als meinem Diener, schaden?
Thu, was dir dein Herr befiehlt.

Nunno.

Ich will's thun, obgleich er wahrlich
Mir kein Brot gibt.

Mendo.

Dieses Sprichwort
Brauchen die Bedienten alle.

Nunno.

Trinkgeld, Herr! Am Gitter dort -
Zeigt sich Ines mit der Base.

Mendo.

Sage, daß im Ost die Sonne,
Reich gekrönt mit Diamanten,
Heut' sich selber wiederholend,
Aufgeht auch am Nachmittage.

Isabel und Ines erscheinen am Fenster.

Ines.

Mühmchen, komm, um's Himmels willen,
Komm an's Fenster! Die Soldaten
Sollst du sehn, die eben einziehn
In den Ort.

Isabel.

Nur nicht verlange,
Daß ich mich an's Fenster stelle,
Wenn der Mensch dort auf- und abgeht.

Denn du weißt, wie sehr mich's ärgert,
Ines, dort ihn zu gewahren.

Ines.

Toll genug beharrt er drauf,
Standhaft dir den Hof zu machen.

Isabel.

Dadurch wird mein Glück nicht größer.

Ines.

Doch mir däucht, du bist zu tadeln,
Daß du's ihm so übel nimmst.

Isabel.

Was denn sollt' ich?

Ines.

Drüber spaßen.

Isabel.

Spaßen über solchen Aerger?

Mendo (zu Isabel).

Hätt' ich doch, bey meinem Adel!
(Schwur, der unverletzlich ist)
Schwören wollen, bis so lange
Sey es noch nicht Tag geworden.
Doch kein Wunder ist es wahrlich,
Da bey eurer Morgenröthe
Jetzt ein zweyter Tag heranbricht.

Isabel.

Oft schon sagt' ich euch, Herr Mendo,
Wie so ganz umsonst ihr alle
Eure Zärtlichkeit verschwendet,
Allen den verliebten Wahnsinn,
Den ihr Tag vor Tage treibt
Hier im Haus' und auf der Gasse.

Mendo.

Wenn die schönen Frauenzimmer

Wüßten, um wie viel das Prangen
Ihrer Schönheit wächst durch Zürnen,
Sprödethun, Verschmähn, Verachten:
Wahrlich, Sie gebrauchten niemahls
Andre Schmink', als Zornesflammen.
Schön seyd ihr, bey meinem Leben!
Sagt mir, sagt mir noch mehr Arges.

Isabel.

Hilft das Sagen nicht, Don Mendo,
Helfe denn in anderm Maaße
Arges Thun. Geh' weg vom Gitter,
Ines, und das Fenster schlage
Gleich ihm vor der Nase zu. (Sie geht weg.)

Ines.

Mein Herr Ritter ohne Tadel,
Der ihr stets als Abenteurer
Euch in solche Kämpfe waget,
Die ihr nicht so leicht als Sieger
Durchzufechten wär't im Stande;
Armor mög' euch schützen!
(Sie macht das Fenster zu und geht weg.)

Mendo.

Ines,
Schöne Frauenzimmer machen
Alles, was sie wollen. — Nunno!

Nunno.

Recht zum Unglück doch erschaffen
Sind die Armen!

(Indem sie abgehen wollen, begegnet ihnen Pedro Crespo.

Crespo (für sich).
Kann ich nie

Einen Schritt thun auf der Gasse,
Daß nicht hier der Betteljunker
Gravitätisch auf- und abgeht!

Nunno.

Pedro Crespo kommt hieher.

Mendo.

Laß nach jener Seit' uns wandern,
Denn er ist ein tück'scher Bauer.

Da sie von der andern Seite abgehen wollen, kommt Juan ihnen entgegen.

Juan (für sich).

Immer wenn ich komme, hab' ich
Dies Gespenst mit Hut und Handschuh
Hier vor'm Hause zu betrachten!

Nunno.

Aber daher kommt der Sohn.

Mendo.

Keine Sorgen! Sey nicht bange!

Crespo.

Ha, da seh' ich ja Juanito!

Juan.

Ha, da seh' ich meinen Vater!

Mendo.

Nur Verstellung! — Pedro Crespo,
Guten Abend! (grüßt vornehm im Vorübergehen.)

Crespo.

Guten Abend!
(Mendo und Nunno gehen ab.)

Crespo.

Sehr zudringlich wird der Kerl!
Endlich muß ich so ihn packen,
Daß es sicher ihn verdrießt.

Juan.

Endlich bringt er mich in Harnisch. —
Vater, wo kommst du denn her?

Crespo.

Von der Tenne. Gegen Abend
Ging ich, um das Feld zu schauen;
Und in Hocken und in Garben
Liegt das herrliche Getraide,
Das, wenn man's von fern betrachtet,
Aussieht wie ein Berg von Gold,
Und zwar Gold vom feinsten Schlage,
Weil bey ihm der ganze Himmel
Selbst Wardein ist des Gehaltes.
Eben worfelt man; der Wind,
Sänftlich auf die Schaufel blasend,
Wirft das Korn auf diese Seite
Und die Spreu dann auf die andre;
Denn auch dort muß das Geringe
Allzeit Platz dem Wicht'gen machen.
Gebe Gott, daß ich das Korn.
Glücklich auf den Boden schaffe,
Eh' ein Regen es verdirbt,
Eh' ein Sturm es führt von dannen. —
Und was machtest du?

Juan.

Ich fürchte,
Du wirst zürnen, wenn ich's sage.
Zwey Parthieen Ball gespielt
Hab' ich heut am Nachmittage,
Und sie alle zwey verloren.

Crespo.

Gut, wofern du sie bezahltest.

Juan.

Nein, das hab' ich nicht gethan,

Denn mein Geld war ausgegangen.
Vielmehr bitten wollt' ich dich . . .

Crespo.

Hör', eh du was weiter sagest.
Hüthe stets dich vor zwey Dingen:
Nie versprich, was du nicht halten
Sicher kannst, und nie verspiele
Mehr, als du im Beutel hattest,
Daß, wenn auch an Geld vielleicht,
Nicht an gutem Ruf dir's mangle.

Juan.

Dieser Rath ist, als der deine,
Schätzbar, und ich will zum Danke
Gleich dir einen andern geben:
Speise nie mit gutem Rathe
Solchen ab, der eben Geld
Nöthig hat.

Crespo (lachend).

Gescheidte Rache.

Der Sergent tritt auf, einen Mantelsack tragend.

Sergent.

Wohnt nicht Pedro Crespo hier?

Crespo.

Habt ihr etwas ihm zu sagen?

Sergent.

Ja; hier bring' ich das Gepäck
Don Alvaro's de Atayde,
Der als Hauptmann anführt jene
Compagnie, die gegen Abend
Eingerückt in Zalamea.

Crespo.

Gut, ihr braucht nichts mehr zu sagen;

Denn dem König, auch in seinen
Officieren, steht mein ganzes
Haus und Gut allzeit zu Dienste.
Laßt nur liegen dort die Sachen,
Während man auf seinem Zimmer
Alles wird in Ordnung machen.
Geht und sagt, er möge kommen
Wann's beliebe seiner Gnaden,
Und des Meinen sich bedienen.

Sergent.

Er wird bald sich sehen lassen.

(Legt den Mantelsack in's Haus und geht ab.)

Juan.

Willst du denn, bey solchem Reichthum,
Dieser Einquartierung Lasten
Ewig tragen?

Crespo.

Aber wie
Kann ich frey davon mich machen?

Juan.

Kauf doch einen Adelsbrief!

Crespo.

Sag', ich bitte dich um alle
Welt! gibt's Jemand, der nicht weiß,
Daß ich, zwar von reinem Stamme,
Doch ein Bauer bin? Gewiß nicht!
Was gewinn' ich denn, erhandl' ich
Einen Adelsbrief vom König,
Wenn ich nicht das Blut erhandle?
Wird man sprechen, ich sey besser,
Als ich jetzt bin? Das ist albern!
Was denn spräche man? »Er ist
Adlich für so viel Realen.«

Das ist Geld, und ist nicht Ehre;
Denn die läßt sich nicht erhandeln.
Soll ich dir ein kleines Beyspiel,
Wenn es auch gemein ist, sagen?
Einer ist sein Leben lang
Kahlkopf, und am Ende schafft er
Ein Perrückchen an; hat dieser,
Nach gemeinem Dafürhalten,
Keinen Kahlkopf mehr? O nein!
Und was sagt denn, wer ihn ansieht?
»Ey, dem Mann steht die Perrücke
Gar nicht schlecht.« Was hilft's ihm aber,
Sieht man auch die Glatze nicht,
Wissen Alle doch, er hat sie?

Juan.

Er entgeht der Spötterey,
Bessert, wie er kann, den Schaden,
Und bewahrt sich vor der Sonne,
Vor des Winds und Wetters Plagen.

Crespo.

Fort mit nachgemachter Ehre!
Ruhig läßt ja dieser Mangel
Mich in meinem Hause. Bauern
Waren meine Vorfahrn alle;
Bauern seyen meine Söhne! —
Ruf' die Schwester her.

Juan.

Sie naht sich.

Isabel und Ines kommen aus dem Hause.

Crespo.

Tochter, unser Herr, der König,
(Den Gott tausend Jahr' erhalte!)

Geht nach Lisbon, weil er dort
Denket krönen sich zu lassen,
Als rechtmäßiger Beherrscher.
Drum sind überall Soldaten
Auf dem Marsche, mit so großer
Kriegszurüstung; selbst das alte
Regiment von Flandern muß
Nach Castilien auf sich machen,
Unter Führung des Don Lope,
Welcher heißt der Mars von Spanien.
Auch in unser Haus kommt heute
Kriegsvolk, und es scheint gerathen,
Daß man nicht dich sehe. Deßhalb,
Isabel, geh' auf so lange
In die Oberstub' hinauf,
Wo ich wohne.

Isabel.

Eben kam ich,
Um mir dieses zu erbitten.
Denn wohl ist mir eingefallen,
Blieb' ich hier, so müßt' ich tausend
Albereyn mir sagen lassen.
Meine Muhm' und ich, wir wollen
Oben bleiben; und, wahrhaftig!
Niemand, selbst die Sonne nicht,
Soll uns sehn.

Crespo.

Gott mög' euch wahren!
Du, Juanito, bleibe hier,
Um die Gäste zu empfangen;
Ich will gehn, um zur Bewirthung
Einzukaufen, was noch mangelt. (Ab.)

Isabel.

Komm denn, Ines!

Ines.

Komm denn, Mühmchen!
Doch für thöricht muß ich halten,
Daß man wahren will ein Mädchen,
Will es selber nicht sich wahren.

(Die Mädchen gehen in's Haus.)

Hauptmann und Sergent treten auf.

Sergent.

Hier sollt ihr Rasttag machen.

Hauptmann.

Schafft her denn von der Wache meine Sachen,
Felleisen und Tornister.

Sergent.

Erst nehm' ich mir das Mädchen auf's Register.

(Geht in's Haus.)

Juan.

Herr Hauptmann, seyd willkommen!
Glück unserm Hause, daß es aufgenommen
Solch einen Cavalier von hohem Range
Und edlem Blut, als ich in euch empfange.
Wie zierlich und wie prächtig!
Die Kriegertracht reizt meinen Neid gar mächtig.

Hauptmann.

Es freut mich, euch zu sehen.

Juan.

Vergebt, sollt' euch Bequemlichkeit entgehen.
Gewiß, mein Vater wollte,
Daß zum Palast die Hütt' euch werden sollte.
Er ist jetzt nicht zu Hanse,
Denn er kauft ein für euch zum Abendschmause.
Ich geh', um eure Wohnung einzurichten,
Wie sich's gehört.

Hauptmann.

Ihr werdet mich verpflichten
Durch eure Güt' und Gaben.

Juan.

Stets sollt ihr mich zu euern Diensten haben.
(Er geht in's Haus.)

Der Sergent tritt auf.

Hauptmann.

Wie steht's? Hast du das Mädchen
Gesehn, Sergent?

Sergent.

Gott strafe mich, kein Fädchen!
Obwohl ich jede Klause,
Küch' und Gemach durchspäht' im ganzen Hause.
Konnt' ich sie nicht entdecken.

Hauptmann.

Gewiß will sie der Bauerkerl verstecken.

Sergent.

Nach unsrer Schönen fragte
Ich endlich eine Magd, und diese sagte,
Sie sey im Oberzimmer
Vom Alten eingesperrt und dürfe nimmer
Herunter gehn, weil ihn der Argwohn drücke.

Hauptmann.

War jemahls wohl ein Bauer ohne Tücke?
Hätt' ich sie hier gesehen,
Kaum blieb' ich bey ihr stehen;
Und nur, weil sie der Alte hält gefangen,
Macht er mir Lust, zur Tochter zu gelangen,
Bey Gott!

Sergent.

Allein wie spüren
Wir einen Vorwand aus, uns einzuführen,
Ohn' Argwohn zu erregen?

Hauptmann.

Zum Trotze nur will ich sie sehn; deßwegen
Bedarf ich List.

Sergent.

Und wenn sie auch am Ende,
Wer eben zusieht, nicht gar sinnreich fände,
Das kann nicht viel verfangen;
Sie wird dadurch nur größern Ruhm erlangen.

Hauptmann.

So höre denn!

Sergent.

Sagt an, was soll es geben?

Hauptmann.

Du sollst dich stellen . . . Aber nein! denn eben
Kommt Rebolledo her; der ist bekannter
Mit solchem Zeug, und in der That gewandter.

Rebolledo und Chispa treten auf.

Rebolledo (zu Chispa).

An diesem Probestücke
Will ich nun sehn, ob mir's in Etwas glücke.
Hier ist der Hauptmann.

Chispa.

Such' ihn zu verbinden;
Sey klug, denn Albernheit und Possen finden
Nicht immer sich am Platze.

Rebolledo.

Leih' etwas mir aus deinem Klugheitschatze.

Chispa.

Gern will ich mit dir theilen

Rebolledo.

Indeß wir sprechen, mußt du hier verweilen.

(Er nähert sich dem Hauptmanne.)
Ich wollt' euch bitten, Herr . . .

Hauptmann.

Nach bestem Können
Werd' ich, was Rebolledo wünscht, vergönnen:
Sein Muth, sein offnes Wesen
Gefällt mir sehr.

Sergent.

Ein Kriegsmann, auserlesen!

Hauptmann.

Was ist dein Wunsch?

Rebolledo.

Herr, was ich auf der Erde
An Geldern habe, hatt' und haben werde,
Verlor ich ganz; ich bin für gegenwärtig,
Für ehmahls und zukünftig damit fertig.
Drum wünscht' ich, daß, auf Vorsprach' eurer Gnaden,
Mir gleichsam zum Ersatz für meinen Schaden
Der Fähnrich gebe . . .

Hauptmann.

Was? Nicht eingehalten!

Rebolledo.

Vergunst, das öffentliche Spiel zu halten.
Thut, Herr, was ich begehre;
Ich bin ein braver Kerl, ein Mann von Ehre.

Hauptmann.

Das find' ich recht und billig;
Auch soll der Fähnrich wissen, also will ich.

Chispa (bey Seite).

Der Hauptmann scheint ihn eben nicht zu beißen;
Bald wird man mich Frau Spieldirectorn heißen.

Rebolledo (will fort).

Gleich sag' ich's ihm.

Hauptmann.

Du brauchst nicht so zu eilen;
Erst hab' ich dir noch etwas mitzutheilen
Von einem Streich, den ich mir vorgenommen
Um einem Zweifel auf den Grund zu kommen.

Rebolledo.

Was soll geschehn? Sagt eilig!
Denn was man spät erfährt, das läßt sich freylich
Nur spät vollziehn.

Hauptmann.

In's Oberzimmer gehen
Mögt' ich, bloß um zu sehen,
Ob ich nicht dort ein Mädchen kann entdecken,
Das sich bemüht, vor mir sich zu verstecken.

Rebolledo.

Warum geht ihr nicht hin?

Hauptmann.

Ich mögt', ohn' allen
Vorwand, nicht gern so in das Zimmer fallen.
Drum höre mich: Ich thu' erzürnt und fange
Zu schelten an; du flüchtest, angst und bange,
Die Trepp' hinauf; ich zieh', entsetzlich böse,
Den Degen blank, worauf du mit Getöse
Erbrichst des Zimmers Thüre,
Wo sich das Mädchen birgt, nach dem ich spüre.

Rebolledo.

Schon gut, Herr; ich verstehe.

Chispa (bey Seite).

Der Hauptmann scheint sich ja, so viel ich sehe,
Der Gnade zu befleißen;
Heut werd' ich noch Frau Spieldirectorn heiß-

Rebolledo (sich verstellend).

'S ist wider Recht und Sitte!
Den kleinen Zuschuß, Herr, um den ich bitte,
Den haben Diebe, Hasen, Schuft' empfangen;
Und kommt ein Ehrenmann, ihn zu verlangen,
Schlagt ihr ihn ab?

Chispa (bey Seite).

Schon fängt er an zu tollen!

Hauptmann.

Kann man auf die Art mit mir reden wollen?

Rebolledo.

Soll das mich nicht verdrießen?
Hab' ich doch Recht!

Hauptmann.

Das Maul sollt ihr verschließen!
Und dankt mir für mein gnädiges Bezeigen.

Rebolledo.

Ihr seyd mein Hauptmann, deshalb muß ich schweigen.
Allein, bey Gott! führt' ich an diesem Tage
Nur den Sponton . . .

Hauptmann (den Degen ziehend).

Was würd'st du thun? So sage!

Chispa (hervor tretend).

Herr Hauptmann, halt! Ach, mir wird bang' und bänger!

Rebolledo.

Euch besser sprechen lehren.

Hauptmann (auf ihn los gehend).

Wart' ich länger,
Mein Schwert dem Schurken durch den Leib zu jagen?

Rebolledo.

Aus Achtung bloß vor euerm Hauptmannskragen,
Flieh' ich. (Er läuft in's Haus.)

Hauptmann.

Du wirst zur Leiche,
Obwohl du fliehst.
(Er will in's Haus, der Sergent hält ihn zurück.)

Chispa.

Das sind nun seine Streiche!

Sergent.

Halt, Herr!

Chispa.

Hör' an!

Sergent.

Laß so nicht fort dich reißen!

Chispa (betrübt).

Man wird mich nicht Frau Spieldirectorn heißen!
(Der Hauptmann reißt sich los und eilt in's Haus, der Sergent folgt ihm.)

Chispa.

Schnell, schnell, ihm beyzustehen!

Crespo und Juan treten auf, letzterer mit einem Degen in der Hand.

Crespo.

Was gibt es hier für Lärm?

Juan.

Was ist geschehen?

Chispa.

Der Hauptmann zog den Degen
Auf einen der Soldaten, und verwegen

Ist er ihm nachgelaufen,
Die Trepp' hinauf.

Crespo.

Das Unglück kommt zu Haufen!

Chispa.

Nur schnell ihm nach!

Juan.

Nichts half es unsern Zwecken.
Die Schwester und die Muhme zu verstecken.

(Alle in's Haus.)

(Zimmer in Crespo's Hause.)

Isabel und Ines, mit weiblichen Arbeiten beschäftigt. Rebolledo stößt die Thür auf und dringt in das Zimmer.

Rebolledo.

Meine Schönen, war doch immer
Jeder Tempel Zufluchtsort;
Drum sey meine Zuflucht dieser
Tempel, wo Gott Amor wohnt!

Isabel.

Wie? Wer zwingt auf diese Weise
Euch zu fliehen?

Ines.

Welche Noth
Treibt euch, hier herein zu dringen?

Isabel.

Wer ist's, der euch sucht, verfolgt?

Der Hauptmann dringt herein, mit bloßem Degen; ihm folgt der Sergent.

Hauptmann.

Ich bin's, ich, der diesen Schurken
Umzubringen denkt, bey Gott!
Wenn er glaubte . . .

Isabel.

Haltet, Herr,
Haltet ein! zum mindsten doch,
Weil er sich zu mir geflüchtet;
Denn dem Edelmanne frommt
Immerdar, die Frau'n zu achten,
Sind sie auch nichts weiter, schon
Weil sie Frauen sind. Dem Manne,
Wie ihr seyd, genügt dies Wort.

Hauptmann.

Nimmer hätt' ein andrer Schild
Ihn gedeckt vor meinem Zorn,
Als nur eure hohe Schönheit;
Sie ist seines Lebens Hort.

(Er steckt den Degen ein.)

Aber seht, es ist nicht recht,
Daß, nachdem ich euch gehorcht,
Ihr nun selbst den Mord begehet,
Den ihr mir verbiethen wollt.

Isabel.

Wenn ihr, edler Herr, durch Güte
In Verpflichtung uns so hoch
Habt gesetzt, so brauchet nicht
Die Verwendung gleich zum Spott.
Den Soldaten zu verschonen,
Darum bitt' ich euch; jedoch

Nicht von mir die Schuld zu fordern,
Wofür Dank ich euch gezollt.

Hauptmann.

Nicht allein ragt eure Schönheit
An Vollkommenheit hervor,
Sondern euer Geist nicht minder;
Denn in euch, wie ich erprobt,
Haben sich Verstand und Schönheit
Einen ew'gen Bund gelobt.

Crespo und Juan treten auf, mit bloßen Degen; Chispa folgt ihnen.

Crespo.

Wie, Herr Hauptmann? Was ist dies?
Da mir bangt', ich fänd' euch schon
Zornig tödtend einen Mann,
Find ich euch . . .

Isabel (bey Seite).

Nun helf' uns Gott!

Crespo.

Freundlich schmeichelnd einem Mädchen?
Edel seyd ihr, auf mein Wort
Weil ihr eure Wuth so schnell
Bändigt.

Hauptmann.

Wem Verpflichtung schon
Die Geburt auflegt, der muß
Sie erfüllen; und sofort,
Aus Respect für diese Dame,
That ich Einhalt meinem Zorn.

Crespo.

Isabel ist meine Tochter,

Herr; ein Bauermädchen, doch
Keine Dame.

Juan (bey Seite).

Alles dieses
Ist nur angestellt, bey Gott!
Um in dies Gemach zu kommen.
Mich verdrießt es, daß dies Volk
Sich einbildet, mich zu täuschen;
Und das soll nicht seyn. — (Laut) Gar wohl.
Konntet ihr, Herr Hauptmann, sehen,
Wenn drauf achten ihr gewollt,
Wie mein Vater euch zu dienen
Sich bestrebt, um nicht zum Lohn
Solche Schmach ihm zu erweisen.

Crespo.

Wozu gibst du deinen Kohl,
Bürschlein? Wo hat's Schmach gegeben?
Wenn ihm der Soldat getrotzt,
Konnt' er anders? — Meine Tochter
(zum Hauptmann)
Dankt euch für die Gunst gar hoch,
Daß ihr sein geschont; und ich,
Daß ihr Achtung ihr gezollt.

Hauptmann.

Keinen andern Grund, als diesen,
Gab's — (zu Juan) und seht euch besser vor
Was ihr sprechet.

Juan.

Wohl gesehen
Hab' ich.

Crespo.

Was? Noch immerfort
Belferst du?

Hauptmann.

Weil Ihr zugegen
Will ich dieses Bürschlein dort
Nicht mehr zücht'gen.

Crespo.

Haltet ein!
Denn, Herr Hauptmann, meinen Sohn
Kann zwar Ich gar wohl behandeln
Wie ich will, doch Ihr nicht so.

Juan.

Und ich leid's von meinem Vater,
Doch von keinem Andern sonst.

Hauptmann.

Und was thätet ihr?

Juan.

Mein Leben
Wag' ich, wenn's der Ehre frommt.

Hauptmann.

Was für Ehre hat ein Bauer?

Juan.

Eurer gleich an Schroot und Korn;
Denn, Herr, gäb' es keinen Bauer,
Gäb' es keinen Hauptmann wohl.

Hauptmann.

Ha, bey Gott! es wäre schimpflich,
Litt' ich das. (Beyde ziehen.)

Crespo.

Bedenkt zuvor,
Daß Ich da bin.

Rebolledo.

Sapperment!
Chispa, hier gibt's Hieb und Stoß.

Chispa.

He, zur Hülfe! Wache! Wache!

Rebolledo.
Vorgesehn! Don Lope kommt!

Don Lope tritt auf, in prächtiger Generalskleidung, mit dem Commandostabe. Soldaten.

D. Lope.
Was gibt's hier? Was muß ich sehen?
Da ich eben hier im Ort
Angekommen, ist das Erste,
Das ich finde, Zank und Mord?

Hauptmann (bey Seite).
Wie Don Lope Figueroa
Doch so ungelegen kommt!

Crespo (bey Seite).
Nun, bey Gott! der tolle Knabe
Ging sogleich mit Allen los.

D. Lope.
Was geht vor? Was hat's gegeben?
Wollt ihr sprechen? Sonst, bey Gott!
Werf' ich Männer, Frau'n, die ganze
Wirthschaft aus dem Fenster dort.
Ist es nicht genug für mich,
Daß ich stieg zwey Treppen hoch
Mit dem Schmerz in diesem Beine,
Das der Teufel holen soll!
Und ihr sagt nicht, was hier vorging?

Crespo.
Herr, es ging hier gar nichts vor.

D. Lope (zum Hauptmanne).
Sprecht, und sagt die reine Wahrheit!

Hauptmann.
Nun denn: Hier im Haus bezog
Ich Quartier, und ein Soldat . . .

D. Lope.

Weiter:

Hauptmann.

Machte mich so toll,
Daß ich in der Wuth den Degen
Auf ihn zog. Er aber floh
Hier herein, ich lief ihm nach
Und fand jene Mädchen dort:
Und ihr Vater oder Bruder,
Oder was sie sind, weiß Gott!
Wollten sich beleidigt finden,
Daß ich hier hereinging.

D. Lope.

So
Kam ich ja zur rechten Zeit;
Allen g'nugthun will ich schon.
Wer ist der Soldat, sagt an!
Der den Hauptmann hier so toll
Machte, daß er seinen Degen
Auf ihn zog?

Rebolledo (bey Seite).

Für Alle wohl
Soll ich zahlen?

Isabel (zeigt auf Rebolledo).

Dieser war's,
Der hier kam hereingeflohen.

D. Lope.

Nun, so laßt ihn zweymahl wippen.

Rebolledo.

Wipp ... Was ist's, Herr, das ich soll?

D. Lope.

Zweymahl wippen.

Rebolledo.

Und kein Wipper
Oder Kipper bin ich doch!

Chispa (bey Seite).

Nein, er macht ihn mir zum Krüppel!

Hauptmann (leise zu Rebolledo).

Rebolledo, hör', um Gott!
Schweige nur; ich will schon machen,
Daß du frey kommst.

Rebolledo.

Ey, ich soll
Schweigen jetzt? Und wenn ich schweige,
Dreht man mir, wie einem Tropf,
Auf den Rücken gleich die Arme.
(zu D. Lope) Mir befahl der Hauptmann dort,
Das Spectakel anzustellen,
Damit Er an diesen Ort
Könnte kommen.

Crespo (zu D. Lope).

Nun, wer hat
Recht gehabt? Jetzt seht ihr's wohl.

D. Lope.

Wohl seh' ich, daß ihr kein Recht
Habt gehabt, das ganze Dorf
In Gefahr und Noth zu stürzen. —
Tambour, trommelt aus sofort:
Gleich auf's Wachthaus sich begeben
Soll das ganze Kriegesvolk,
Und kein Mann, bey Todesstrafe,
Sich entfernen heut von dort. —
Und damit sich nicht erneure
Zwischen euch der Zank und Groll,
Und damit euch Beyden werde

Die Befried'gung, die euch frommt!
(zum Hauptmann) Sucht euch anderswo
Quartier;
Denn in diesem Hause soll
Mein Quartier seyn, bis ich weiter
Muß, nach Guadalupe, wo
Jetzt der König ist.

Hauptmann.

Für mich
Ist ein heiliges Geboth
Euer Wille.

(Ab mit den Soldaten und Chispa.)

Crespo (zu den Seinigen).

Fort mit euch!

(Isabel und Juan gehen ab.)

Crespo.

Herr, empfanget Gottes Lohn,
Weil mir eure Huld den Anlaß
Nahm, vielleicht in große Noth
Mich zu stürzen.

D. Lope.

Euch in große
Noth zu stürzen? Wie denn so?

Crespo.

Wenn ich den erschlug, der meiner
Ehr' auch nur von ferne droht.

D. Lope.

Sackerlot! und wißt ihr nicht,
Er ist Hauptmann?

Crespo.

Sackerlot,
Ja; und wär' er General —
Wenn er meiner Ehre droht,
Tödt' ich ihn.

D. Lope.

Und wer dem letzten
Der Soldaten auch am Rock
Nur ein Härchen wagt zu krümmen,
Meiner Seel'! den laß' ich dort
Gleich erhängen.

Crespo.

Und wer meiner
Ehre nimmt nur ein Atom,
Meiner Seel'! — das schwör auch ich —
Den erhäng' ich selbst sofort.

D. Lope.

Wißt ihr nicht, ihr seyd verpflichtet,
Schon als Bauer, solchen Tort
Zu erdulden?

Crespo.

Am Vermögen;
An der Ehre nicht, bey Gott!
Meinem König Gut und Leben,
Das ist Pflicht; die Ehre doch
Ist das Eigenthum der Seele,
Und der Seele Herr ist Gott.

D. Lope.

Sapperment! beynahe glaub' ich,
Ihr habt wirklich Recht, Patron!

Crespo.

Sapperment! das glaub' ich selber;
Denn Recht hatt' ich immer noch.

D. Lope.

Müde bin ich; und dies Bein,
Das mir Satan gab im Zorn,
Hat der Ruhe sehr vonnöthen.

Crespo.

Wer denn hält euch ab davon?
Mir gab Satan ja ein Bette,
Und das steht euch zu Geboth.

D. Lope.

Gab's der Satan euch gemacht?

Crespo.

Ja.

D. Lope.

Ummachen will ich's schon,
Sackerlot! denn ich bin schläfrig.

Crespo.

So geht schlafen, sackerlot!

D. Lope (bey Seite).

Dieser Bauer ist sehr störrig;
Flucht er doch, wie ich so toll!

Crespo (bey Seite).

Der Don Lope ist sehr beißig;
Wir vertragen uns nicht wohl!

Ende des ersten Aufzugs.

(Die Fortsetzung folgt im siebenten Theil.)

Preise

der in dem dritten Semester der Classischen Cabinets-Bibliothek enthaltenen einzelnen Werke:

Crayons Skizzenbuch, aus dem Englischen des Washington Irving. 3 Theile; brosch. . . . . . . 1 fl. 36 kr.

Schauspiele von Calderon, übersetzt von Gries. 4. u. 5. Theil. Enthaltend: I. Die Tochter der Luft in zwey Abtheilungen; — II. Eifersucht das größte Scheusal. brosch. . . . . 1 fl. 40 kr.

Die beyden Marien. Geschichte von Jacobs; brosch. . . . . . . — 40 kr.

Zaire, von Voltaire. — Iphigenia, von Racine; übersetzt von Peucer; brosch. . . . . — 30 kr.

Lalla Rukh, Dichtung von Th. Moore. 2 Theile; brosch. . . 1 fl. —

Die Wanderer im Hochlande. Abenderzählungen. Nach dem Englischen des James Hogg von Sophie May. 2 Theile; brosch. . 1 fl. —

Jeanne d'Arc, Trauerspiel von Wetzel; brosch. . . . . — 30 kr.

Gillies, Geschichte von Altgriechenland, und von dessen Pflanzstädten und Eroberungen; von den frühesten Nachrichten an bis zu der Theilung des Macedonischen Reiches in Asien. Mit Inbegriff der Geschichte der griechischen Literatur, Philosophie und schönen Künste. Aus dem Englischen übersetzt. 7. — 11. Theil; brosch. 2 fl. —

Leben und Sitte in England. Aus dem Englischen übers. von Stern. 2 Theile; brosch. . . . . . . 1 fl. —

Die göttliche Komödie des Dante. Uebersetzt und erläutert von Kannegießer. Mit 2 Planen. 5 Theile; brosch. . . . . 3 fl. —

Classische Cabinets-Bibliothek

oder

Sammlung auserlesener Werke

der

deutschen und Fremd-Literatur.

Vier und siebenzigstes Bändchen.

Calderon's Schauspiele, übersetzt v. Gries.

Siebenter Theil.

Wien, 1826.

Gedruckt und verlegt bey Chr. Fr. Schade.

Schauspiele

von

Don Pedro Calderon de la Barca.

Aus dem Spanischen übersetzt

von

J. D. Gries.

Siebenter Theil.

I. Der Richter von Zalamea. (Schluß.)
II. Drey Vergeltungen in Einer.

Wien, 1826.
Gedruckt und verlegt bey Chr. Fr. Schade.

Der
Richter von Zalamea.

(Schluß.)

Personen:

Philipp der Zweyte, König von Spanien.
Don Lope de Figueroa, General.
Don Alvaro de Atayde, Hauptmann.
Pedro Crespo, ein reicher Bauer.
Juan, } dessen Kinder.
Isabel, }
Ines, ihre Muhme.
Don Mendo, ein armer Landedelmann.
Nunno, dessen Diener.
Ein Sergent.
Rebolledo, Soldat.
Chispa, Marketenderinn.
Ein Gerichtschreiber.
Gefolge des Königs.
Soldaten.
Bauern.

Der Schauplatz ist in und bey Zalamea, einem Flecken in Estremadura.

Zweyter Aufzug.

(Gasse vor Crespo's Hause. Abend.)

Mendo und Nunno treten auf.

Mendo.

Wer hat dir die Streich' erzählt?

Nunno.

Ey, Ginesa hat die Streiche
Mir erzählt, die Magd.

Mendo.

Der Hauptmann
Hat nach jenen Streitigkeiten,
Die er im Quatier gehabt
(Ob in Wahrheit, ob zum Scheine),
Wirklich nun in Isabel
Sich verliebt?

Nunno.

Und solcher Weise,
Daß er nicht mehr Rauch im Hause
Machen läßt, als wir im deinen.
Denn er weicht den ganzen Tag
Nicht von ihrer Thür, und keine
Stunde schlägt, daß er nicht Bothschaft
Zu ihr schickt; und aus- und eingeht

So ein Schurke von Soldat,
Sein Vertrauter.

Mendo.

Schweige, schweige!
Das ist viel Gift, ist viel mehr,
Als die Seele kann mit Einem
Zug' ausleeren.

Nunno.

Und zumahl,
Wenn, um Widerstand zu leisten,
Nichts im Magen ist.

Mendo.

Komm, Nunno,
Ernsthaft sprich mit mir ein Weilchen.

Nunno.

Wollte Gott, dies wäre Scherz!

Mendo.

Was für Antwort denn ertheilt sie?

Nunno.

So wie dir; denn Isabel,
Diese Gottheit, schön und reizend,
Läßt nicht ihren Himmel trüben
Von dem Dunst des Erdenkreises.

Mendo (gibt ihm eine Ohrfeige).

Gott verleihe dir viel Gutes!

Nunno.

Zahnpein soll er dir verleihen!
Da zerschläagst du mir zwey Zähne!
Doch ganz recht, daß dir es einfällt
Sie zu mindern; 's ist ein Hausrath,
Der mir wenig nützt und einbringt. —
Ha, der Hauptmann!

Mendo.

Nun, bey Gott!
Schont ich nicht der Ehre meiner
Isabel — ich macht' ihn todt.

Nunno.

Schone lieber deines Leibes!

Mendo.

Horchen will ich hier verborgen;
Komm hieher auf diese Seite.

(Sie verstecken sich.)

Der Hauptmann, der Sergent und Rebolledo treten auf.

Hauptmann.

Diese Leidenschaft, dies Glühen,
Ist nicht Liebe nur, ist Eifer,
Ungestüm, Wuth, Raserey!

Rebolledo.

Hättet ihr doch nie das leid'ge
Bauermädchen, Herr, gesehen,
Das euch so viel Qual bereitet!

Hauptmann.

Was denn sagte dir die Magd?

Rebolledo.

Könnt ihr noch es nicht begreifen?

(Sie sprechen weiter zusammen.)

Mendo (zu seinem Diener).

Ja, so sey's! Da schon die Nacht
Ihre dunkeln Schatten spreitet,
Bring', indessen meine Weisheit,
Für das Beßre sich entscheidet,
Meine Waffen.

Nunno.

Was für Waffen
Hast du, Herr, als die von Steine,
Die dort über dem Gesimse
Deiner Hausthür eingemeißelt?

Mendo.

Doch! in meiner Rüstungkammer
Findet sich noch wohl dergleichen,
Was zu brauchen ist.

Nunno.

So laß uns,
Eh's der Hauptmann spürt, entweichen.
(Beyde ab.)

Hauptmann.

Ist es wahr? Ein Bauermädchen
Kann so adlich widerstreiten,
Daß sie mir auf all mein Flehen
Nicht erwiedert nur ein einzig
Freundlich Wort?

Sergent.

Die Bauermädchen
Machen sich nicht viel aus feinen
Herrn, wie ihr seyd. Spräch' ein Bauer
Ihr von Lieb' auf seine Weise,
Käm' er leichter wohl zum Zweck.
Auch sind eure Klagen, scheint mir,
Ganz unzeitig. Wenn ihr morgen
Fort müßt, könnt ihr billig meynen,
Daß sie gleich, an Einem Tage,
Euch erhör' und Gunst erzeige?

Hauptmann.

O, an Einem Tage leuchtet
Und erlischt die Sonn'; an Einem

Tag' entsteht ein Fels; ein Reich
Kann in Einem Tage scheitern.
Eine Schlacht, an Einem Tage,
Läßt Verlust und Sieg entscheiden.
Auf dem Meer, an Einem Tage,
Wechselt Ruh' und Sturmestreiben;
Und ein Mensch, an Einem Tage,
Wird und stirbt. So könnt' an Einem
Tage meine Liebe schau'n,
Als ein Irrstern, Nacht und Heitre!
Als ein Waldberg, Volk und Thiere;
Als ein Reich, Wohlstand und Leiden;
Als ein Meer, Unruh' und Stille;
Als ein Krieg, Triumph und Weichen!
Als der Sinn' und Seelenkräfte
Herrscher, Leben und Verscheiden.
Und war schon ein einz'ger Tag
Ihrer Allgewalt hinreichend,
Um so elend mich zu machen:
Warum, warum wär' ein einz'ger
Tag hinreichend nicht für sie,
Um mich zu besel'gen? Heischet
Mehr Zeit denn durchaus das Schaffen
Süßer Wonn', als bittrer Leiden?

Sergent.

Daß ihr Einmahl sie gesehn.
Konnte das so weit euch treiben?

Hauptmann.

Da ich Einmahl sie gesehn,
Sage, was bedurft es weiter?
Auf einmahl entglimmt der Funken,
Der zu mächt'gem Brand sich steigert;
Auf einmahl bricht aus dem Abgrund

Ein Vulkan, der Flammen speyet;
Auf einmahl entglüht der Blitz,
Der, in was er findet, einschlägt;
Auf einmahl sprengt das Geschoß
Graun und Schrecken in die Weite:
Und du staunst, daß auf einmahl
Diese Gluth, die vierfach heiße,
Mine, Brand, Geschoß und Blitz,
Stürzt, verwundet, schreckt und einschlägt?

Sergent.

Habt ihr nicht versichert, niemahls
Wären Bauermädchen reizend?

Hauptmann.

Ach! und eben dies Vertrauen
War mein Unglück; denn wer einsieht,
Er geh' in Gefahr, der geht,
Auf Vertheid'gung sich bereitend.
Aber dem, der nichts besorgt,
Drohen weit mehr Fährlichkeiten,
Wenn das Unheil ihm begegnet,
Weil es unvermuthet eintrifft.
Wenn ich, einer Bäurinn harrend,
Eine Gottheit sah erscheinen:
Mußt' ich da nicht, ohne Rettung,
Scheitern an dem eignen Leichtsinn?
Nie im Leben sah ich noch
So vollkommne, göttergleiche
Schönheit. Rebolledo, ach!
Könnt' ich schau'n nur diese Reize!

Rebolledo.

Ey, Herr, ein Soldat von unsrer
Compagnie singt unvergleichlich;
Und die Chispa dort — durch mich

Jetzt Frau Spieldirectorn — einzig
Ist sie im Romanzenvortrag.
Stellt ein Fest an, Lustbarkeiten
Und Musik vor ihrem Fenster,
So könnt ihr sie sehn, wahrscheinlich,
Und selbst sprechen.

Hauptmann.

Da Don Lope
Dort ist, fürcht' ich, auf die Weise
Ihn zu wecken.

Rebolledo.

O, Don Lope!
Wann schläft der mit seinem Beine?
Und, Herr, falls sie's etwa hören,
Wird man uns die Schuld'gen heißen,
Und nicht euch, wenn ihr im Haufen
Euch verberget.

Hauptmann.

Manches freylich
Gibt's dabey noch zu bedenken;
Doch was kümmert das mein Leiden?
Wohl! Versammelt euch zur Nacht;
Doch, daß Ich es euch geheißen,
Sey verhehlt. O Isabel,
Wie viel Qual du mir bereitest!

(Hauptmann und Sergent gehen ab.)

Chispa tritt auf und hält Rebolledo zurück.

Chispa.

Halt da!

Rebolledo.

Chispa, du? Was gibt's?

Chispa.

Ach, ein Kerl hat einen Streifschnitt
Eben in's Gesicht bekommen.

Rebolledo.

Was denn war der Grund des Streites?

Chispa.

Ey, er wollt' um anderthalb
Stunden Spielgeld mich bekneifen;
Denn so lange spielt' er Kugel,
Und ich gab nur Acht, gar eifrig,
Ob sie paar, ob unpaar fielen;
Ich ward' bös', und gab ihm einen.
(Sie zeigt ihren Dolch.)
Während Er nun mit dem Feldscheer
Mag um den Gewinn sich streiten,
Laß uns auf das Wachthaus gehn!
Dort will ich dir Rechnung leisten.

Rebolledo.

Das ist schön! Du bist voll Aerger,
Wenn ich eben lustig seyn will.

Chispa.

Hindert Eines denn das Andre?
Gibt's zu singen? Ohne Weilen!
Hier sind meine Castagnetten.

Rebolledo.

Es geht los, wenn's dunkel seyn wird,
Und recht gründliche Musik.
Komm, hier dürfen wir nicht bleiben.
Geh nur auf die Wache; fort!

Chispa.

Ewig wird der Ruf verbreiten
In der Welt, daß ich, die Chispa,
Nun Frau Spieldirectorn heiße. (Beyde ab.)

(Ländlicher Garten neben Crespo's Hause.)

Don Lope und Crespo kommen heraus.

Crespo (spricht ins Haus hinein).

Hier im Garten ist es kühler;
Hier sollt ihr den Tisch bereiten
Für den Herrn Don Lope. — Besser
(zu D. Lope).
Schmecken wird euch hier die Speise;
Denn die Tage des August
Haben zum Ersatz nichts weiter,
Als die Abende.

D. Lope.

Recht lieblich
Ist das Plätzchen; unvergleichlich!

Crespo.

S' ist ein Gartenstück; mein Mädchen
Braucht's für sich zum Zeitvertreibe.
Setzt euch, Herr! Die milde Luft
Haucht durch die belaubten Zweige
Dieser Bäume, dieser Reben,
Tausend angenehme Weisen
Nach dem Tact der Quelle dort,
Jener Perl- und Silber-Leyer;
Denn ihr sind, auf goldnem Klangbret,
Kiesel wohlgestimmte Saiten.
Doch verzeiht, daß Instrumente
Die Musik allein bereiten,
Daß nicht Sänger euch ergetzen,
Daß nicht Stimmen euch erheitern.
Meine Sänger sind die Vögel,
Welche zwitschern auf den Zweigen;
Doch sie singen nicht bey Nacht,

Dazu kann ich sie nicht treiben.
Setzt euch also, und vergeßt
Auf so lang' eu'r ewig Leiden.

D. Lope (sich setzend).

Nimmermehr! Nichts auf der Welt
Kann mich das vergessen heißen,
Helf' mir Gott!

Crespo.

Er helf' euch, amen!

D. Lope.

Gott mag mir Geduld verleihen!
Setzt euch, Crespo.

Crespo.

Ich kann stehn.

D. Lope.

Setzt euch!

Crespo.

Nun, wenn ihr's so meynet,
Herr, so will ich euch gehorchen,
Könntet ihr's auch wohl mir weigern.

(Er setzt sich.)

D. Lope.

Wißt ihr auch, woran ich dachte?
Daß euch gestern wohl der Eifer
Eures Zorns ganz aus der Fassung
Hat gebracht.

Crespo.

Mich bringt so leicht nichts
Aus der Fassung.

D. Lope.

Gestern doch,
Ohne daß ich's euch geheißen,

Setzet ihr euch gleich, und zwar
Obenein zur rechten Seite?

Crespo.

Weil ihr's nicht geheißen, that ich's;
Und nun heute, da ihr's heißet,
Wollt' ich's nicht thun. Ich bin höflich,
Wenn sich Andre höflich zeigen.

D. Lope.

Gestern triebt ihr's arg mit Schwören,
Fluchen, Lästern, Maledeyen;
Heute seyd ihr viel gesetzter,
Viel gefäll'ger und bescheidner.

Crespo.

Herr, ich antwort' allezeit
In dem Ton und auf die Weise,
Wie man zu mir redet. Gestern
Spracht ihr so; und ohne Zweifel
Mußten damahls Frag' und Antwort
Sich im Ton einander gleichen.
Im Betragen hab' ich stets
Mir zur Regel angeeignet,
Mit dem Bethenden zu bethen,
Mit dem Keifenden zu keifen.
Allen leist' ich gern Gesellschaft,
Und dies auf so strenge Weise,
Daß ich diese ganze Nacht
Gar nicht schlief, weil euer leidend
Bein mir einfiel; und beym Aufstehn
Hatt' ich Schmerz in beyden Beinen.
Denn da ich nicht wußt', ob euer
Rechtes oder linkes leidet,
Thaten sie mir beyde weh.
Drum, ich bitt' euch, sagt mir eiligst,

Welches ist's? damit ich nicht
Schmerzen hab' in allen beyden.

D. Lope.

Hab' ich denn nicht großes Recht,
So zu klagen, wenn es dreyßig
Jahre sind, daß ich in Flandern
Habe Kriegesdienst geleistet,
Sommers in der Sonnenhitze,
Winters unter Schnee und Eise,
Und ich nie seitdem geruht,
Nicht mehr wissend, was es heiße,
Ohne Schmerz seyn Eine Stunde?

Crespo.

Gott mag euch Geduld verleihen!

D. Lope.

Ach, Geduld! Was soll mir die?

Crespo.

Also keine!

D. Lope.

Ich will keine,
Wenn nicht gleich zweytausend Teufel
Sie und mich zur Hölle reißen!

Crespo.

Amen! Und thun sie es nicht,
Ist's, weil sie das Gute weigern.

D. Lope.

Jesus, steh' mir bey, o Jesus!

Crespo.

Euch, und mir auch, mög' er beystehn!

D. Lope.

Alle Teufel, ich muß sterben!

Crespo.

Alle Teufel, das laßt bleiben!

Juan tritt auf. Knechte bringen einen gedeckten Tisch und Windlichter.

Juan.

Nun, da bringen wir den Tisch!

D. Lope.

Kommen zur Bedienung keine
Meiner Leute?

Crespo.

Herr, ich habe,
Wenn ihr es erlaubt, geheißen,
Daß sie nicht aufwarten sollen,
Noch in meinem Haus' euch ein'ge
Dienste thun. Hier wird's, gottlob!
Denk' ich, an Bequemlichkeiten
Euch nicht fehlen.

D. Lope.

Darf kein Diener
Hier herein, so thut mir einzig
Diese Gunst: Laßt eure Tochter
Mit mir speisen.

Crespo.

Ohne Weilen
Geh, Juan, rufe deine Schwester.

(Juan geht ins Haus.)

D. Lope.

Freylich macht, von dieser Seite,
Mich mein Leiden unverdächtig.

Crespo.

Wärt ihr auch so wenig leidend,
Herr, wie ich es wünsche, dennoch
Würd' ich ganz ohn' Argwohn bleiben.
Ihr beleidigt meine Freundschaft,

Denn mich kümmert nichts dergleichen.
Wenn ich ihr geboth, sie solle
Nicht sich zeigen, war es einzig,
Damit sie nicht hören dürfe
Tausend Unanständigkeiten.
Wären alle Kriegesmänner
Höflich, so wie Ihr euch zeiget,
Sollte sie die Erste seyn
Zur Bedienung Hand zu reichen.

D. Lope (bey Seite).

O wie schlau ist dieser Bauer!
Welche Klugheit ohne Gleichen!

Isabel, Ines und Juan treten auf.

Isabel.

Was ist dein Verlangen, Vater?

Crespo.

Um dir Ehre zu erzeigen,
Läßt dich Herr Don Lope rufen.

Isabel (zu D. Lope).

Euch zu dienen will ich eifern.

D. Lope.

Ich vielmehr will euch bedienen.
(Bey Seite) Wie gesittet und wie reizend!
(Laut) Daß ihr mit mir speiset, wünsch' ich.

Isabel.

Besser schickt sich's, daß wir beyde
Euch beym Mahl bedienen.

D. Lope.

Setzt euch!

Crespo.

Thut, was euch Don Lope heißet;
Setzt euch beyde!

Isabel.

Mein Verdienst
Sey, Gehorsam euch zu leisten.

(Die Mädchen setzen sich. Hinter der Scene lassen sich Guitarren hören.)

D. Lope.

Was ist dieses?

Crespo.

Auf der Gasse
Gehn Soldaten und vertreiben
Sich die Zeit mit Sang und Spiel.

D. Lope.

Ja, des Kriegs Beschwerlichkeiten
Wären, ohne diese Freyheit,
Kaum zu tragen. Ganz verzweifelt
Schwer ist des Soldaten Last;
Drum ist noth, sie zu erleichtern.

Juan.

Dennoch ist's ein schönes Leben!

D. Lope.

Habt ihr Lust, es zu ergreifen?

Juan.

Ja, Herr, wenn eur' Excellenz
Wollten euern Schutz mir leihen.

Erster Soldat (hinter der Scene)

Hier wird's besser Singen seyn.

Rebolledo (hinter der Scene).

Richt' an Isabel ein kleines
Liedlein; und daß sie erwache,
Wirf ans Fenster dort ein Steinchen.

(Man wirft Steine ans Fenster.)

Crespo (bey Seite).

Ein bestimmtes Fenster wählt
Die Musik; Geduld einstweilen!

Gesang (hinter der Scene.)

Des Rosmarines Blumen
Isabelchen mein!
Sind blaue Blumen heute;
Morgen wird es Honig seyn.

D. Lope (bey Seite).

Klimpern? Gut! Doch Steine werfen,
Das sind unverschämte Streiche.
Und vor meinem Nachtquartier
Solch ein Charivari schreyen!
Doch ich will, um Crespo's willen
Und des Mädchens, lieber schweigen. —
(Laut) Tolles Volk!

Crespo.

Ey, junge Leute!
(Bey Seite) Wäre nicht Don Lope — zeigen
Wollt' ich's ihnen!

Juan (bey Seite).

In Don Lope's
Zimmer sah ich eine kleine
Lederne Rondatsche hangen.
Könnt' ich nur dorthin, und heimlich
Mir sie hohlen! (Er will gehen.)

Crespo.

Wohin, Bursche?

Juan.

Hohlen will ich nur die Speisen.

Crespo.

Dazu sind schon Leute da.

Stimmen (hinter der Scene).
Wach' auf, Isabel, erscheine!
Isabel (bey Seite).
Himmel! Was hab' ich verschuldet,
Um so großen Schimpf zu leiden?
D. Lope.
Nein, das ist nicht auszustehn;
Das sind ja verfluchte Streiche!
(Er wirft, im Aufstehen, den Tisch um.)
Crespo.
Nun denn, eben weil's so ist.
(Er steht auf und wirft seinen Stuhl um.)
D. Lope.
Ich stand auf, weil ich so leide.
Ist's nicht ein verfluchter Streich,
Daß ein Bein so gräßlich peinigt?
Crespo.
Davon sprach ich eben auch.
D. Lope.
Etwas andres, dacht' ich, sey es,
Da ihr umschmißt euern Stuhl.
Crespo.
Da ich euch den Tisch umschmeißen
Sah, so fand ich anders nichts
Umzuschmeißen in der Eile. —
(Bey Seite) Ehre, jetzt Verstellung gilt's!
D. Lope (bey Seite).
Wer doch draußen wär', im Freyen! —
(Laut) Gut, schon gut! Ich will nicht essen.
Legt euch schlafen.
Crespo.
Wohl, so sey es!

D. Lope (zu Isabel).

Gute Nacht, mein schönes Kind!

Isabel.

Gott behüth' euch!

D. Lope (bey Seite).

Ist zur Seite
Von der Hausthür nicht mein Zimmer?
Ist nicht die Rondatsche bey mir?

Crespo (bey Seite).

Hat der Hof nicht eine Thür?
Hab' ich nicht ein altes Eisen?

D. Lope.

Gute Nacht denn!

Crespo.

Gute Nacht!
(bey Seite.) Meine Kinder, alle beyde,
Schließ' ich ein.

D. Lope (bey Seite).

Ich will nur warten,
Bis im Haus' erst Alles einschläft.
(Geht in's Haus.)

Isabel (bey Seite).

Himmel, wie die Beyden schlecht
Nur verhehlen, was sie peinigt!

Ines (bey Seite).

Schlecht sucht Einer vor dem Andern
Unbefangen sich zu zeigen.
(Juan will sich fortschleichen.)

Crespo.

Heda, junger Bursche!

Juan.

Vater?

Crespo.

Fort, zu Bette, sonder Weilen;

(Alle gehen in's Haus.)

(Gasse vor Crespo's Hause. Nacht.)

Der Hauptmann, der Sergent, Rebolledo, Chispa und Soldaten treten auf: Rebolledo und Chispa mit Guitarren.

Rebolledo.

Seht ihr? Besser sind wir da;
Dieser Ort ist weit bequemer.
Jeder nun sein Plätzchen nehm' er!

Chispa.

Singen wir nun wieder?

Rebolledo.

Ja.

Chispa.

Nun wird meine Lust beginnen!

Hauptmann.

Hat das Mädchen, wider Hoffen,
Nicht einmahl das Fenster offen!

Sergent.

O, sie hören's wohl da drinnen.

(Rebolledo geht auf die Seite.)

Chispa.

Bleib doch!

Sergent (bey Seite).

Und mir geht's nur schlechter!

Rebolledo.

Sehen will ich doch geschwind,
Wer da kommt.

Chispa.

Ey, bist du blind?
'S ist ja nur ein Küstenwächter!

Mendo und Nunno treten auf, ersterer bewaffnet, mit Schild und Degen.

Mendo.
Siehst du, was hier vorgeht?

Nunno.
Nein,
Sehen kann ich's nicht; doch kann
Ich es hören.

Mendo.
Wer ist Mann,
Das zu dulden?

Nunno.
Ich will's seyn.

Mendo.
Ob wohl Isabel das Fenster
Oeffnen wird?

Nunno.
Mit Zuversicht!

Mendo.
Sie thut's nicht, Schuft!

Nunno.
Sie thut's nicht.

Mendo.
Eifersucht! O Mordgespenster!
Leicht vermögt' ich, mit dem Blick
Meines Schwertes diese Feigen
Fortzujagen; doch verschweigen
Muß ich noch mein Mißgeschick,

Bis ich weiß, ob dies Vergehen
Ihre Schuld.

Nunno.

So wollen wir
Uns denn setzen.

Mendo.

Gut so! Hier
Wird mich Niemand leicht erspähen.

(Sie setzen sich hinter eine Hecke.)

Rebolledo.

Nun, der Mann setzt sich in Frieden;
Wenn's nicht sollt' ein Spuckgeist seyn,
Dem für seine Raufarey'n
Ward das Strafurtheil beschieden,
Mit dem Schild hier umzugehn.
Singe denn!

Chispa.

Still! Kein Gezisch!

Rebolledo.

Und ein Lied, ein Lied — so frisch,
Daß es raucht.

Chispa.

Es soll geschehn.

(Sie singt mit Begleitung der Guitarren.)

War einst einer, hieß Sampayo,
Ausbund aller Andalusier,
Zierling von der ersten Sorte,
Rothkopf von dem schönsten Funkeln.
Dieser nun fand die Chillona,
Eines Tags...

Rebolledo (sprechend).

Thu' ihm kein Unrecht

In der Zeit; die Assonanz
Fordert, es geschah im Dunkeln.

Chispa (singt weiter).

Fand einst, sag' ich, die Chillona,
Da es just begann zu dunkeln,
Welche zechend mit dem Carlo
Saß in einer Schenkenstube.
Carlo, der zu jeder Zeit,
Wenn es galt darein zu trumpfen,
Wetterstrahl (doch ohne Wolken)
War vom Kopfe bis zum Fuße,
Zog das Schwert und gab ihm gleich
Rechts und links zwey derbe Fuchteln.

Während des Gesanges sind Don Lope und Crespo, mit Schild und Degen bewaffnet, von verschiedenen Seiten herbeygekommen; jetzt dringen sie auf die Soldaten ein.

Crespo (angreifend).

Das war wohl auf diese Weise!

D. Lope (eben so).

Wie es war, sollt ihr versuchen!

Sie treiben die Soldaten fort; Mendo und Nunno gerathen in's Gedränge und fliehen mit. Die beyden Alten verfolgen die Flüchtlinge und kommen auf die Bühne zurück, ohne einander zu erkennen.

D. Lope.

Sie sind fort. Nur Einer hat
Sich verweilt; da ist der Dieb!

Crespo.

Auch der Eine, der noch blieb,
Ist gewißlich ein Soldat.

D. Lope

Und auch der soll nicht vom Ort,
Ungezeichnet.

Crespo.

Und den Einen
Jagt mein Degen, sollt' ich meynen,
Auch noch von der Gasse fort.

(Sie gehen auf einander los.)

D. Lope.

Laufe mit!

Crespo.

Ey, laufe du!
Du verstehst dich wohl auf's Laufen.

(Sie fechten.)

D. Lope.

Sapperment, der kann gut raufen!

Crespo.

Sapperment, der stößt gut zu!

Juan tritt auf mit bloßem Degen; Knechte mit Lichtern.

Juan.

Fänd' ich nur den Vater da!
Vater, dir zum Beystand eil' ich.

D. Lope.

Wie? der Crespo ist's?

Crespo.

Ja freylich!
Ist's Don Lope?

D. Lope.

Freylich, ja!
Doch gelobtet ihr nicht an,
Drinn zu bleiben? Was für Streiche!

Crespo.

Zur Entschuldigung gereiche,
Daß ich that, was Ihr gethan.

D. Lope.

Mich beschimpften jene Dreisten,
Und nicht Euch.

Crespo.

Was macht das aus?
Ich kam deßhalb nur heraus,
Um Gesellschaft euch zu leisten.

Soldaten (hinter der Scene).

Kommt, und macht den Bauersleuten
Den Garaus!

Hauptmann (eben so).

Bedenkt doch! Seht!

Hauptmann und Soldaten dringen herein,
mit bloßen Degen.

D. Lope.

Wie? Seht ihr denn mich nicht? Steht!
Was soll dieser Lärm bedeuten?

Hauptmann.

Die Soldaten haben hier,
Da sie auf der Gasse gingen,
Sich ergetzend bloß mit Singen
Ohne Lärm und Streitbegier,
Einen Zank gehabt; und Ich
Suchte sie zurückzuhalten.

D. Lope.

Don Alvaro, eu'r Verhalten,
Glaubt mir, kenn' ich sicherlich.
Und da Groll und Hader, laut,
Scheulos, hier im Orte wüthen,
Will ich ärgern Zwist verhüthen.

Drum, da schon der Morgen graut,
Sey euch der Befehl verliehen,
Daß, zur Abwehr der Gefahr,
Heut am Tag' ihr eure Schaar
Sollt aus Zalamea ziehen.
Abgemacht sind diese Dinge,
Doch das soll nicht wiederkehren;
Sonst werd' ich euch Ruhe lehren,
Sapperment! mit bloßer Klinge.

Hauptmann.

Herr, sobald der Tag beginnt,
Soll die Compagnie marschiren.
(bey Seite) Meinen Kopf werd' ich verlieren
Um dich, schönes Bauernkind!

(Hauptmann und Soldaten ab.)

D. Lope.

Kommt nun mit mir; Niemand soll
Euch beleid'gen, das verheiß' ich.

Crespo (bey Seite).

Der Don Lope ist sehr beißig,
Doch vertragen wir uns wohl!

(Alle in's Haus).

(Freyer Platz im Dorfe; Tag.)

Mendo und Nunno treten auf, letzterer mit verbundenem Kopfe.

Mendo.

Nunno, ist er arg, der Hieb?

Nunno.

Wär' er auch so arg nicht, immer
Wär' er ärger doch und schlimmer,
Als mir angenehm und lieb.

Mendo.
Ich empfand im Leben nimmer
Solchen Unmuth, solches Grauen.
Nunno.
Und ich auch nicht.
Mendo.
Ganz in's Weite
Geht mein Zorn; ohn' hinzuschauen,
Gleich dich über'n Kopf zu hauen!
Nunno.
Ach, mir schmerzt die ganze Seite!
(Man hört trommeln.)
Mendo.
Was ist das?
Nunno.
Die Compagnie
Zieht davon.
Mendo.
Gott leite sie!
Denn so nimmt die Eifersucht
Auf den Hauptmann auch die Flucht.
Nunno.
Abmarschiren muß auch die.

Hauptmann und Sergent treten auf.

Hauptmann.
Auf, Sergent! Wir müssen fort
Mit der ganzen Compagnie
Noch vor Abend aus dem Ort.
Doch bedachtsam; denn so wie
Jene goldne Lampe dort
In den kühlen Schaum versinket,
Den Hispaniens Küste trinket,

Wart' ich, wo der Waldberg droht,
Bis mir neues Leben winket,
Heut noch, aus der Sonne Tod.

Sergent.

Still! da schleicht noch durch die Gassen
So'n Gesicht.

Mendo (zu Nunno).

Wir wollen gehen.
Suchen will ich, mich zu fassen;
Laß nur keine Feigheit sehen!

Nunno.

Kann ich Muth denn sehen lassen?

(Beyde ab.)

Hauptmann.

In das Dorf muß ich zurück.
Eine Magd ließ sich bestechen;
Und vielleicht, wenn nur das Glück
Beysteht meinem Wagestück,
Werd' ich dort die Schöne sprechen.
Gunst und Gaben mußten nützen,
Mein Begehr zu unterstützen.

Sergent.

Doch, Herr, bey so kühnem Schritt,
Nehmt nur ein'ge Leute mit,
Die im Nothfall euch beschützen.
Sich mit Bauern vorzusehn,
Ist sehr rathsam.

Hauptmann.

Freylich! Nun,
Heiß' ein Paar denn mit mir gehn;
Von den Burschen.

Sergent.

Ich will's thun;

Was ihr wollt, Herr, soll geschehn.
Aber wenn der General
Käme, Herr, und noch einmahl
Hier euch fände?

Hauptmann.

Keine Noth!
Nein, von dieser Seite droht
Meiner Liebe keine Qual;
Denn Don Lope muß, noch heyte,
Schnell nach Guadalupe ziehn,
Um zu ordnen seine Leute;
Kunde, die mich sehr erfreute,
Als ich jetzt bey ihm erschien.
Der Monarch kommt in Person
Und ist auf der Reise schon.

Sergent.

Euch gehorchen ist mein Streben.

Hauptmann.

Denk', es geht hier um mein Leben.

Rebolledo und Chispa treten auf.

Rebolledo.

Herr, nun gebt mir Bothenlohn!

Hauptmann.

Wofür, Rebolledo? Sprich!

Rebolledo.

Ich verdien' ihn sicherlich
Für die Nachricht, die ich bringe.

Hauptmann.

Welche denn?

Rebolledo.

Seyd guter Dinge
Einer unsrer Feind entwich.

Hauptmann.

Und das ist?

Rebolledo.

Der junge Held,
Unsrer Schönen Brüderlein,
Den der General behält
(Vater ging den Handel ein),
Und nun zieht er mit in's Feld.
Eben kam er aus dem Neste,
Schön geputzt, voll Durst nach Thaten,
Und verbindet, Herr, auf's beste
Mit dem letzten Bauernreste
Schon den Anfang vom Soldaten.
Also nur der Vater eben
Steht uns noch im Wege dort.

Hauptmann.

Alles geht nach Wunsch und Streben,
Hält nur die Vertraute Wort
Die mir Hoffnung hat gegeben,
Daß ich, sinkt die Nacht hernieder,
Sehn soll Isabel.

Rebolledo.

Unstreitig!

Hauptmann.

Wohl! Vom Marsche kehr' ich wieder;
Doch jetzt muß ich gehn, um zeitig
Anzuordnen Reih'n und Glieder
Meiner Schaar. Zurück mit mir
Will ich dann euch Beyde nehmen.

(Hauptmann und Sergent gehen ab.)

Rebolledo.

Wenig, sackerlot! sind wir,

Und wenn auch noch Zwey, noch Vier,
Und noch Sechse mit uns kämen.

Chispa.

Willst du mit dem Hauptmann gehn,
Was soll dann mit mir geschehn?
Uebel wird es mir gesegnet,
Wenn mir etwa der begegnet
Der dem Feldscheer gab zu nähn'.

Rebolledo.

Was man mit der Chispa thut,
Weiß ich nicht. Hast du nicht Muth,
Mit zu gehen? Sprich!

Chispa.

Ey ja!
Männerkleidung hab' ich da,
Muth und Kraft dazu.

Rebolledo.

Nun gut!
Kleider brauchst du nicht zu kaufen;
Die des Reitknechts sind noch dort,
Der uns jüngst davon gelaufen.

Chispa.

O mit diesen komm' ich fort,
Unerkannt.

Rebolledo.

Nun schnell! Der Haufen
Zieht schon ab.

Chispa.

Mit gutem Grunde
Bin ich auf das Lied gerathen (sie singt):
Die Liebe der Soldaten
Währt keine Stunde!

(Beyde ab.)

(Vor Crespo's Hause.)

Don Lope, Crespo und Juan, als Soldat gekleidet, treten auf.

D. Lope.

Für gar viele Dinge, Freund,
Muß ich warmen Dank euch spenden;
Aber dafür doch am meisten,
Daß ihr euern Sohn mir gebet
Zum Soldaten. Dafür dank' ich
Euch fürwahr von ganzer Seele.

Crespo.

Euch zum Diener geb' ich ihn.

D. Lope.

Mir zum Freund will ich ihn nehmen;
Denn mein ganzes Herz gewonnen
Hat sein Muth, sein freyes Wesen,
Seine Liebe zu den Waffen.

Juan.

Immer gänzlich euch ergeben
Werd' ich seyn, und sehen sollt ihr,
Daß im Dienst mein einzig Streben
Seyn wird, euch in allen Stücken
Zu gehorchen.

Crespo.

Eins indessen
Bitt' ich, Herr, ihm zu verzeihn:
Wenn's an Dienstgeschick ihm fehlet.
Denn in unsrer Bauernschule,
Wo Pflugschaaren, Drescherflegel,
Hacken, Schaufeln und dergleichen,
Für die besten Bücher gelten,
Da erlernt er freylich nicht,

Was in vornehmen Palästen
Lehrt die feine Höflichkeit,
Politik des heut'gen Lebens.

D. Lope.

Da die Sonne milder wird,
Will ich nun mich fortbegeben.

Juan.

Ich will sehen, Herr, ob eure
Sänfte kommt. (Ab.)

Isabel und Ines treten auf.

Isabel (zu D. Lope).

Ist's recht, zu gehen
Ohn' ein Lebewohl zu sagen
Der, die euch so hoch verehret?

D. Lope.

Sicher ging ich nicht, ohn' eure
Hand zu küssen, und zu flehen,
Daß ihr mir verzeiht aus Huld
Eine Kühnheit, welche werth ist
Des Verzeih'ns; denn nicht belohnen
Will ich ja, nur euch beschenken.
Dieses Kreuz, zwar mit Demanten
Reich besetzt — in eure Hände
Kommt es dennoch arm genug;
Doch ich bitt' euch, daß ihr's nehmen
Und als Schmuck an euerm Halse
Tragen mögt, mir zum Gedächtniß.
(Er reicht ihr ein diamantnes Kreuz.)

Isabel.

Herr, es kränkt mich, daß ihr meynet,
Mit so köstlichem Geschenke
Die Bewirthung zu bezahlen.

Schuldner sind wir für die Ehre,
Die ihr uns erzeigt.

D. Lope.

Dies ist
Zahlung nicht, nur Freundesspende.

Isabel.

Nur als Spende, nicht als Zahlung,
Steht mir frey, es anzunehmen.
(Sie nimmt das Kreuz.)
Ich empfehl' euch meinen Bruder,
Da ihr ihm das Glück gewähret,
Daß er darf als euer Diener
Mit euch gehn.

D. Lope.

Nochmahls bekräft'gen
Will ich's: Sorget nicht um ihn,
Schönes Kind; denn mit mir geht er.

Juan tritt auf.

Juan.

Herr, die Sänfte steht bereit.

D. Lope.

Bleibt mit Gott!

Crespo.

Er woll' euch segnen!

D. Lope.

Lebet wohl, mein braver Crespo!

Crespo.

Lebet wohl, mein tapfrer Feldherr!

D. Lope.

Wer uns sagt' am ersten Tage,
Da wir beyd' uns hier begegnet,

Daß wir so als ew'ge Freunde
Sollten von einander gehen!

Crespo.

Ey, Herr, Ich hätt's euch gesagt,
Wenn ich da gewußt schon hätte,
Daß ihr wärt . . .

D. Lope (im Abgehen).

Nur immer zu!

Crespo.

Ein so gut gelauntes Närrchen.

(D. Lope schüttelt ihm die Hand und geht ab.)

Crespo.

Während Herr Don Lope völlig
Erst sich in Bereitschaft setzet,
Höre, Sohn, was ich dir sage
Hier vor deiner Muhm' und Schwester:
Du bist — Dank dem Himmel, Juan —
Einer Herkunft, unbefleckter
Als die Sonne, doch ein Bauer.
Dieses sag' ich dir, wie jenes;
Jenes, daß du deinen Stolz,
Deinen Muth nicht so entwerthest,
Um, dir selbst mißtrauend, nicht
Mit bedächt'gem Rath zu streben,
Mehr zu werden; dieses aber,
Daß du nicht durch eitles Drängen
Wen'ger werdest. Gleich beachtend,
Brauch' in Demuth beyde Lehren.
Denn wofern du Demuth übst,
Wirst du Andre, sehr verständig,
An dein Gutes nur erinnern;
Und so bringst du zum Vergessen
Solche Dinge, die zum Unglück

Oft gereicht hochmüth'gen Seelen.
Viele schon, die in die Welt
Mit sich brachten einen Flecken,
Haben ihn getilgt durch Demuth;
Und an Vielen, frey und ledig
Jedes Fleckens, fand man solche,
Weil man sie nicht gern gesehen.
Höflich sey auf alle Weise,
Sey mittheilend und freygebig;
Hut vom Kopf, Börs' in der Hand,
Das macht, daß wir Freund' erwerben;
Und fürwahr, nicht so viel werth
Ist das Gold, das Indiens Erde
Zeugt, und das die See verschlingt,
Als, beliebt zu seyn bey Menschen.
Niemahls rede schlecht von Frauen;
Denn, ich sag's dir, auch die letzte
Ist der Achtung werth, weil sie
Ja es sind, die uns gebären.
Ziehe nicht dein Schwert um Kleines;
Denn gewahr' ich in den Städten
Viele, so die Fechtkunst üben,
Sag' ich oftmahls zu mir selber:
Diese Schul' ist's eben nicht,
Welche noth thut; weil ich denke,
Lehren soll man keinen Jüngling
Mit Geschick und Anstand fechten,
Ohn' ihn auch zu lehren, wann
Er zu fechten hat. Und gäb' es
Einen Meister, welcher zeigte
Mit Verstand, nicht wie, weswegen
Man sich schlagen soll, so schickten
Ihre Söhn' ihm alle Väter.

Hiemit, mit dem Geldbedarf,
Den ich auf den Weg dir gebe
(Dazu auch, daß du im Standort
Ehrsam dich in Kleidung setzest),
Mit dem Schutze des Don Lope
Und mit meinem Segen, denk' ich
Dich, will's Gott, auf höherm Posten
Einst zu sehn. Leb' wohl! Das Reden
Fühl' ich, macht mich weich, mein Sohn.

Juan.

Jedes deiner Worte senk' ich
In mein Herz, wo es gewiß
Bleiben soll, so lang' ich lebe.
Gib mir deine Hand! — Und du,
Laß mich dich umarmen, Schwester!
Denn Don Lope ist schon fort,
Und ich muß ihm nach.

Isabel (ihn umarmend).

O hätte
Kraft mein Arm, dich fest zu halten!

Juan (der Ines die Hand gebend).

Leb' wohl, Muhme!

Ines.

Mit dir sprechen
Kann ich nicht, weil ja die Augen
Ihr Geschäft der Stimme nehmen.
Lebe wohl!

Crespo.

Nun fort, mein Sohn!
Denn je länger ich dich sehe,
Fühl' ich tiefer, daß du gehst.
Doch, weil ich's versprach, gescheh' es.

Juan.

Gott beschütz' euch insgesammt!

Crespo.

Gott begleite deine Wege!

(Juan geht ab. Es wird Abend.)

Isabel (zu ihrem Vater).

Wahrlich, hart hast du gehandelt!

Crespo.

Jetzt, da ich ihn nicht mehr sehe,
Fühl' ich mehr schon mich getröstet.
Was denn sollt' hier aus ihm werden?
Nichts, als für sein Leben lang
Ein Faullenzer, ein Verschwender.
Nein, er diene seinem König!

Isabel.

Daß er muß zur Nachtzeit gehen,
Das nur kümmert mich.

Crespo.

Im Sommer
Ist das Reisen in den Nächten
Mehr Bequemlichkeit, als Mühe;
Und es ist gar sehr nothwendig,
Daß er seinen Herrn, Don Lope,
Schnell einhohle. — (Bey Seite) Ganz weichherzig
Macht der Junge mich fürwahr,
Ob ich schon mich muthig stelle.

Isabel.

Vater, komm in's Haus herein.

Ines.

Da nun die Soldaten weg sind,
Laßt uns, dächt' ich, vor der Thür
Noch der kühlen Luft ein wenig

Uns erfreu'n. Auch unsre Nachbarn
Werden bald sich herbegeben.

Crespo.

Ja, ich mag noch nicht in's Haus;
Denn wie ich dem weißen Wege
Nachseh', ist es mir fürwahr,
Als ob ich den Juan dort sähe.
Ines, bring' mir einen Sitz
Vor die Thür.

Ines.

Hier ist ein Bänkchen!

(Sie bringt eine Bank; Alle setzen sich.)

Isabel.

Diesen Abend, wie es heißt,
Ist im Ort die Wahl der Aemter.

Crespo.

Das geschieht hier allemahl
Im August. (Sie reden weiter zusammen.)

Hauptmann, Sergent, Rebolledo, Chispa in Mannskleidern, und Soldaten treten auf.

Hauptmann.

Kommt, ohne Lärmen!
Und du, Rebolledo, geh,
Um der Magd Bescheid zu geben,
Daß ich auf der Gasse bin.

Rebolledo.

Ich will's thun. — Allein was seh' ich?
Leute vor der Thür!

Sergent.

Mir däucht,
Wenn mich nicht der Schimmer blendet,
Den der Strahl des Mondes wirft

Auf ihr Antlitz, so ist jene
Isabel.

Hauptmann.

Sie ist es! Mehr,
Als der Mond, sagt es das Herz mir.
Gut ist die Gelegenheit!
Wenn wir jetzt, da wir zur Stelle
Einmahl sind, nur Alles wagen,
Kommen wir gewiß zum Zwecke.

Sergent.

Denkt ihr einen Rath zu hören?

Hauptmann.

Nein!

Sergent.

So bleib' er ungegeben.
Machet nun, was euch beliebt.

Hauptmann.

Nahen will ich mich, und kecklich
Isabel von dort entführen.
Ihr indeß, mit bloßem Degen,
Hindert, daß die andern Leute
Mich verfolgen.

Sergent.

Euch zu helfen,
Sind wir da; was ihr befehlt,
Thun wir.

Hauptmann.

Merket wohl: Die Stelle,
Wo wir uns versammeln wollen,
Ist der Abhang jenes Berges,
Der dort gleich zur Rechten liegt,
Wenn man abgeht von dem Wege.

Rebolledo.

Chispa!

Chispa.

Was?

Rebolledo.

Die Mäntel halte!

(Hauptmann, Sergent und Rebolledo nehmen ihre Mäntel ab und geben sie der Chispa.)

Chispa.

Denk' ich doch, die Kunst beym Fechten
Ist, die Kleider zu bewahren,
Ob man's gleich vom Schwimmen lehret.

Hauptmann.

Ich nun will zuerst mich nahen.

Crespo (zu den Mädchen).

Kommt! Wir haben nun hinlänglich
Uns erfrischt; laßt uns hineingehn.

(Sie stehen auf.)

Hauptmann.

Nun ist's Zeit; herbey, Gefährten!

(Er stürzt auf Isabel zu und reißt sie von den Ihrigen weg.)

Isabel.

Ha, Verräther, was ist dies?

Hauptmann.

Raserey ist's und verschmähter
Liebe Wuth.

(Er trägt sie fort.)

Isabel (hinter der Scene).

Verräther! Vater!

Crespo.

Ha! ihr Feigen!

(Er will ihr nach; die Soldaten halten ihn zurück.)

Isabel (wie oben).

Vater, rette!

Ines.

Schnell in's Haus will ich entfliehn.

(Sie eilt in's Haus.)

Crespo.

Ha, ihr seht wohl, Niederträcht'ge!
Daß ich ohne Degen bin.
Schändliche Verräther!

Rebolledo.

Gehet!
Wollt ihr nicht, daß rascher Tod
Euch zur letzten Zücht'gung werde.

Crespo.

Ha, wenn mir die Ehre stirbt,
Was noch liegt mir dann am Leben?
Himmel, hätt' ich nur ein Schwert!
Waffenlos ihm nachzusetzen,
Ist umsonst; und hohl' ich selbst
Meine Wehr, so kommt indessen
Mir das Raubvolk aus den Augen.
Was zu thun? O hart Verhängniß!
Was ich auch erwähle, stets
Bleibt mir die Gefahr dieselbe.
(Ines bringt einen Degen aus dem Hause.)

Ines.

Oheim, hier ist euer Schwert!

(Sie geht in's Haus zurück.)

Crespo.

Ha, du kommst mir recht gelegen!
Ehre hab' ich jetzt, denn jetzt
Hab' ich in der Hand den Degen.

(Er greift die Soldaten an.)

Laßt die Beute los, ihr feigen
Räuber! Laßt sie los, Verräther!
Sie erkämpfen will ich, oder
Nicht mehr leben.

Sergent.

Nur vergebens
Müht ihr euch, denn wir sind Viele.

(Im Fechten thut Crespo einen Fehltritt und stürzt zu Boden.)

Crespo.

Ganz unendlich ist mein Elend!
Alles kämpfet wider mich;
Denn der Boden selbst verräth mich,
Den ich trete.

Rebolledo.

Macht ihn todt!

Sergent.

Nein, zu hart ist's, daß man Leben
Ihm und Ehr' auf einmahl raube.
Lieber laßt uns auf dem Berge
Dort, im Dickicht, fest ihn binden,
Daß er Keinem Nachricht gebe.

Isabel (hinter der Scene).

Herr und Vater!

Crespo.

Meine Tochter!

Rebolledo.

Auf denn! Laßt uns fort ihn schleppen.

Crespo.

Tochter, nur mit meinen Seufzern
Kann ich dir zu folgen streben.

(Die Soldaten schleppen ihn fort: Alle ab.)

(Waldgebirge; Nacht.)

Juan tritt auf.

Isabel (hinter der Scene).

Wehe mir!

Juan.

Welch banger Ton!

Crespo

(hinter der Scene, von der andern Seite).

Wehe mir!

Juan.

Welch jammernd Aechzen!
Bey dem Eintritt in's Gebirge
Stürzte, zu geschwinde rennend,
Mir das Pferd, und in der Nacht
Such' ich's im Gebüsch vergebens.
Bange Tön' auf jener Seite,
Und auf dieser jammernd Aechzen
Hör' ich; doch undeutlich nur,
Und es läßt sich nichts erkennen.
Zwey Unglückliche, gewiß!
Rufen durch solch ängstlich Flehen
Meinen Muth an; und sind Beyde,
Wie es scheint, in gleichem Elend,
Dort ein Mann und hier ein Weib,
Eil' ich, diesem erst zu helfen.
So gehorch' ich meinem Vater,
Der zwey Dinge ja mich lehrte:
Daß ich soll mit gutem Anlaß
Kämpfen, und die Frauen ehren.
Denn so ehr' ich nun die Frauen
Und mit gutem Anlaß kämpf' ich.

(Er eilt nach Isabels Seite.)

Dritter Aufzug.

(Waldgebirge; Morgendämmerung.)

Isabel tritt auf.

Isabel.

O daß nimmer meinen Augen
Strahlen mag des Tages Schimmer,
Daß ich nicht bey seinem Glanze
Vor mir selber Schaam empfinde!
O du, so unzähl'ger Sterne
Flücht'ger Erstling! Mache nimmer
Platz Auroren, zu betreten
Dein azurnes Luftgefilde,
Um mit Lächeln und mit Thränen
Dein anmuth'ges Licht zu tilgen;
Und soll's dennoch seyn, so mag sie
Lächeln nicht, nur Thränen bringen.
Du, des Tages großer Stern!
Weile länger noch im frischen
Meeresschaum, und einmahl nur
Laß die scheue Nacht ihr zitternd
Reich verlängern. O erhöre
Dieses Flehn, damit man wisse,
Deine Gottheit folge nicht

Fremdem Zwang, nur eignem Willen.
Warum willst du aufgehn, sprich!
Um zu sehn in der Geschichte
Meines Leids den größten Frevel,
Das verruchteste Beginnen,
Das, zur Rache für die Menschen,
Je aufzeichnen ließ der Himmel?
Aber ach! es scheint, du willst
Nur mit Grausamkeit regieren;
Denn nachdem ich bath, du mögest
Noch verziehn, sehn meine Blicke
Schon dein hehres Angesicht
Sich erheben ob dem Gipfel
Des Gebirgs. O wehe mir!
Rings bedrängt, umhergetrieben
Von so wilder Angst, so hartem
Jammer, so gewalt'gem Grimme,
Seh' ich nun auf meiner Ehre
Sturz auch deinen Zorn gerichtet.
Was beginnen? Wohin fliehn?
Wenn mein irrer Fuß die Schritte
Lenkt zur Rückkehr in mein Haus,
Bring ich neue Kümmernisse
Meinem schon bejahrten Vater,
Dem kein andres Glück hienieden
Uebrig war, als sich zu weiden
An dem reinen Mondesschimmer
Meiner Ehre, den unselig
Solch ein Schandfleck jetzt verfinstert.
Wenn, aus Achtung gegen ihn
Und aus Furcht, ich mich entschließe
Nicht zurückzukehren, lass' ich
Offnen Weg der Lästerstimme,

Ich sey meiner Schmach Mitschuld'ge;
Und verblendet, unvorsichtig,
Lass' ich dann die Unschuld selbst
Als der Lästrung Bürgschaft dienen.
Wie schlimm that ich, wie schlimm that ich,
So unrühmlich zu entrinnen
Meinem Bruder! War's nicht besser,
Daß sein Zorn, vom Stolz getrieben,
Mir den Tod gab, als er sah,
Welches Schicksal ich erlitten?
Ruf' ich ihn, daß er zurück
Komme mit rachsücht'germ Grimme,
Mich zu tödten! Bange Töne
Rufe mir des Echo Stimme
Nach . . .

Crespo (ungesehen).

Komm wieder, mich zu tödte
Sey aus Mitleid Todesbringer!
Denn kein Mitleid ist's, das Leben
Dem Unglücklichen zu fristen.

Isabel.

Welche Stimm' ist dies, undeutlich
Tönend, kaum zum Ohre dringend?
Nicht erkennen kann ich sie.

Crespo (wie oben).

Tödtet mich, wenn ihr der Milde
Ruhm verlangt!

Isabel.

Wie? Noch ein Andrer
Ruft den Tod? O Himmel! Himmel!
Noch ein Unglücksel'ger ist,
Welcher lebet wider Willen?

(Sie nähert sich der Gegend, woher die Stimme ertönte, und erblickt, das Gebüsch aus einander biegend, ihren Vater, an einen Baum gebunden).

Isabel.

Aber was erblickt mein Auge?

Crespo.

Wer du seyst, der dies Gebirge
Mit zaghaftem Fuß beschreitet:
Willst du selber Mitleid finden,
Komm und tödte mich! — Doch weh mir!
Was ist's, das mein Aug' erblicket?

Isabel.

Mit zurück gebundnen Händen,
Dort, an einer rauhen Birke . . .

Crespo.

Mit gebrochner Stimme Mitleid
Von des Himmels Höhn erringend . . .

Isabel.

Steht mein Vater.

Crespo.

Kommt mein Kind.

Isabel.

Vater! Herr!

Crespo.

Mein Kind, geschwinde!
Komm und löse diese Fesseln.

Isabel.

Wehe mir! ich wag' es nimmer.
Ach! löst einmahl meine Hand
Diese Stricke, die dich binden,
Vater, o dann wag' ich nicht,
Dir mein Unglück zu berichten,
Meine Pein dir zu erzählen.

Denn wofern du einmahl siehest
Frey die Hand, geraubt die Ehre,
Gibt den Tod mir dein Ergrimmen.
Drum, bevor ich sie gelöst,
Will ich dir mein Leid berichten.

Crespo.

Halt ein, Isabel, halt ein!
Sage nichts; denn Unglück gibt es,
Das man nicht bedarf zu hören,
Isabel, um es zu wissen.

Isabel.

Ach, gar viel mußt du erfahren;
Und nothwendig wird, erbittert,
Rächen wollen sich dein Muth,
Eh du aushörst die Geschichte.
Gestern Abend noch genoß ich,
Unbesorgt, des sichern Friedens,
Den, im Schutze deines Alters,
Meine Jugend mir bestimmte;
Als auf einmahl die vermummten
Frevler, mit dem argen Willen,
Das, was Ehre stets vertheidigt,
Durch Gewaltthat zu besiegen,
Fort mich raubten: wie der Wolf,
Hungrig und voll Blutbegierde,
Raubt das unerfahrne Lämmlein
Von des Mutterschaafes Zitzen.
Jener Hauptmann, jener rohe,
Undankbare Gast, der mit sich
Bracht' in unser friedlich Haus
Solch ein nie erlebt Gewirre
Von Verrätherey'n und Ränken,
Von Zerrüttungen und Zwisten,

Er war's, der zuerst in seinen
Arm mich schloß, indeß vorsichtig
Ihm den Rücken deckten andre
Frevler, die der Fahne dienen.
Dieser Berg, der gleich am Dorfe
Sich erhebt, gewährt im dichten
Waldgebüsch ihm sichre Freystatt;
Wann nicht waren die Gebirge
Freystatt frevelnder Gewalt?
Zweymahl dort mir selbst entrissen
Sah ich mich, als auch dein Rufen,
Das du jammernd nach mir schicktest,
Mich verließ, weil schon der Wind,
Welchem du dein Klaggewimmer
Anvertrautest, immer mehr
Sich verlor mit jedem Schritte,
So daß, was zuerst war deutlich
Ausgesprochner Wort' Erklingen,
Nicht mehr Stimme war, nur Schall,
Rasch hinweggeführt vom Winde;
Nicht mehr Stimme, nur ein Echo
Unbestimmt verworrnen Schwirrens:
Wie, wer die Trommete hört,
Ihrer Nähe sich entziehend,
Noch durch lange Zeit vernimmt,
Wenn nicht Klanggetön, doch Schwirren.
Der Verräther nun, gewahrend,
Daß ihm Niemand nachgeschritten,
Daß mich Niemand mehr beschütze
(Denn sogar der Mond vertilgte,
Um sich ziehend dunkle Wolken,
Grausam oder rachbegierig
Weh mir! das erborgte Licht,

Das er von der Sonn' entliehen),
Er versuchte jetzt (o weh mir
Tausendmahl!) mit hinterlist'gen,
Falschen Worten zu entschuld'gen
Seine Liebe. Wer nur immer
Wird nicht staunen, daß Beleid'gung
Gelten will für zartes Minnen?
Weh dem Manne, weh dem Manne,
Welcher sinnet, Frauenliebe
Durch Gewaltthat zu erwerben!
Denn er merkt nicht, denn er sieht nicht,
Daß des Liebeglücks Triumphe
Nicht bestehn im Beut'erringen,
Sondern darin, eines Herzens
Freye Neigung zu gewinnen;
Denn wer die gekränkte Schönheit
Liebet ohne Gegenliebe,
Dieser liebt ein schönes Weib,
Aber das des Lebens misset.
Wie viel Bitten, wie viel Klagen,
Bald demüthig, bald erbittert,
Bracht' ich vor! Jedoch vergebens;
Denn (hier schweige, meine Stimme!)
Uebermüthig, (still, mein Jammer!)
Schaamlos, (meine Seufzer, wimmert!)
Thierisch roh, (ihr Augen, weinet!)
Grausam wild, (mein Athem, schwinde!)
Fürchterlich, (Neid, werde taub!)
Ungestüm, (o Nacht, umgib mich!) — —
Und wenn, was der Stimme fehlt,
Manchmahl die Geberde schildert,
Deck' ich nun vor Schaam mein Antlitz,
Thränen vor Verdruß vergieß ich,

Schlag an meine Brust vor Grimm,
Und vor Wuth die Hände ring' ich;
Du, verstehe die Geberden,
Denn die Sprache fehlt der Stimme.
G'nug, indeß der Wiederhall
Meiner Klagen tönt' im Winde
Und nicht Hülfe mehr, nur Rache
Heischte von der Macht des Himmels,
Kam Aurora; und mit ihr,
Der das Licht zum Führer diente,
Hört' ich ein Geräusch im Walde.
Um mich schauend, Gott! erblick' ich
Meinen Bruder — O grausames
Schicksal! Wann, o wann nur immer
Ist das Glück dem Unglücksel'gen
Früh genug zur Hülf' erschienen?
Er, beym zweifelhaften Licht,
Das, wenn nicht erhellt, doch schimmert,
Er erkennt sogleich mein Elend,
Eh's ihm Jemand noch berichtet;
Denn luchsäugig ist der Schmerz
Und sein Blick durch Alles dringend.
Ohn' ein einzig Wort, entblößt er
Jenes Schwert, das du an diesem
Tag' ihm selber gabst. Der Hauptmann,
Der die späte Hülf' erblicket,
Die mir naht, zieht gegen jene
Alsobald die blanke Klinge.
Los stürzt Einer auf den Andern,
Bald angreifend, bald parirend;
Und ich, während diese Zwey
In so muth'gem Kampf begriffen,
Furchtsam und gebeugt, erwägend,

Daß mein Bruder ja nicht wisse
Ob ich Schuld hab' oder nicht,
Und bey der Erklärung zitternd
Für mein Leben — ich nun wende
Schnell den Rücken und entfliehe
Durch des Berges dichte Waldung.
Doch die Flucht — nicht so geschwinde
War sie, daß ich nicht zuweilen
Lauschte durch der Zweige Gitter;
Denn, mein Vater, mich verlangte,
Das, dem ich entfloh, zu wissen.
Bald sah ich des Hauptmanns Blut
Fließen von des Bruders Klinge.
Jener fiel; Juan wollt' ihm helfen,
Als die Leute, die erschienen
Um zu suchen ihren Hauptmann,
Auf ihn ein voll Rachsucht dringen.
Wehren will er sich; doch sehend,
Daß er kämpfen muß mit Vieren,
Flieht er schnell. Sie folgen nicht,
Weil sie alle sich entschließen,
Lieber ihren Herrn zu retten,
Als ihm Rache zu erringen.
Auf dem Arm den Hauptmann tragend,
Stiegen sie in's Dorf hernieder,
Ohn an sein Vergehn zu denken;
Denn im Drange so verschiednen
Unheils, wollten sie zuerst
Das Nothwendigste vollbringen.
Ich nun, die mit bangem Lauschen
Sah verkettet und verwickelt
Ein Bedrängniß mit dem andern,
Blind, verwirrt, von Angst ergriffen,

Ohne Licht und Rath und Leitung,
Rannt' umher, klomm auf, stieg nieder
Im Gebirg, im Thal, im Walde;
Bis ich, dir zu Füßen sinkend,
Ehe du den Tod mir gebest,
Dir mein ganzes Leid berichtet.
Und jetzt, da du Alles weißt,
Jetzt, als ein gestrenger Richter,
Wende gegen mich den Stahl,
Gegen mich des Muths Ergrimmen!
Denn damit du jetzt mich tödtest,
Löset diese schnöden Stricke
Meine Hand; laß ihrer ein'ge
Sich um meinen Nacken schlingen.
(Sie bindet ihren Vater los.)
Deine Tochter bin ich, ehrlos,
Und du frey; deßhalb gewinne
Würd'ges Lob durch meinen Tod.
Laß den Ruf von dir berichten,
Daß, um Leben deiner Ehre,
Du den Tod gabst deinem Kinde.
(Sie kniet.)

Crespo (sie aufrichtend).

Steh' auf, Isabel, vom Boden!
Nein, du sollst nicht länger knieen.
Denn gäb's solche Dinge nicht,
Die uns quälen und verdrießen,
So wär' unnütz ja der Kummer,
Ungeschätzt das Glück hienieden.
Für die Menschen sind sie da;
Wohl bedarf's, mit kräft'gem Willen
In die Brust sie einzudrücken.
Komm, mein Mädchen, komm geschwinde!

Laß uns heimgehn. Meinem Jungen
Droht Gefahr; und nöthig ist es,
Daß wir mit der größten Sorgfalt
Nach ihm forschen, um zu wissen
Wo er ist, und eine Freystatt
Ihm zu schaffen.

Isabel (bey Seite).

Güt'ger Himmel!
Ist dies weise Fassung, oder
Ist's Verstellung?

Crespo.

Komm von hinnen!
(bey Seite) Ha, bey Gott! Hat das Bedürfniß,
Die Nothwendigkeit des dringend
Eiligen Verbands, den Hauptmann
In das Dorf zurück getrieben,
Wär's ihm besser, denk' ich wohl,
Daß er stürb' an diesem Hiebe,
Um sich zu entziehn dem andern
Und den tausend andern. Nimmer
Soll er meinem Grimm entgehn,
Bis er todt ist. — (Laut) Komm geschwinde,
Tochter; laß uns gehn! —

Indem sie gehen wollen, kommt der Gerichtschreiber.

Gerichtschreiber.

O Herr
Pedro Crespo, gebt mir Trinkgeld!

Crespo.

Trinkgeld? Und wofür denn, Schreiber?

Gerichtschreiber.

Der Gemeinderath, einstimmig,
Hat zum Richter euch erwählt;

Und gleich findet ihr zwey wicht'ge
Sachen beym Beginn des Amtes:
Eine, daß der König Philipp
Kommt in unser Dorf noch heut,
Oder morgen doch entschieden,
Wie es heißt; und dann die andere,
Daß Soldaten, ganz im Stillen
Und mit großer Hast, den Hauptmann,
Der hier gestern im Quartiere
Lag mit seiner Schaar, in's Dorf
Heimgebracht, ihn zu verbinden.
Er sagt nicht, wer ihn verwundet;
Aber wenn es wahr sich findet,
Ist's ein wicht'ger Fall.

Crespo (bey Seite).

O Gott!

Jetzt, da ich auf Rache sinne,
Macht zum Herrn von meiner Ehre
Plötzlich mich der Stab des Richters.
Darf Ich einen Fehl begehn,
Wenn, in diesem Augenblicke,
Man zum Richter mich ernennt,
Um der Andern Fehl zu hindern?
Aber Fälle, diesem gleich,
Werden nicht so rasch entschieden. —
(Laut) Höchst verpflichtet bin ich denen,
Die mich werth geschätzt so wicht'gen
Amtes.

Gerichtschreiber.

Auf's Gemeindehaus
Kommt nun; und wenn ihr ergriffen
Den Besitz des Richterstabes,

Könnt ihr gleich Verhör beginnen
In der Sache.

Crespo.

Laßt uns gehn!
Isabel, zu Haus begib dich.

Isabel (bey Seite).

Güt'ger Himmel, schone mein! —
(Laut) Laß mich mit dir gehen.

Crespo.

Wisse,
Kind, ein Richter ist dein Vater,
Und Er wird dein Recht dir sichern.

(Alle ab.)

(Bauernstube.)

Der Hauptmann, den Arm in einer Binde, und der Sergent treten auf.

Hauptmann.

Meine Wund' ist offenbar
Höchst gering. Warum denn mußte
Ich in's Dorf zurück?

Sergent.

Wer's wußte,
Ehe sie verbunden war!

Hauptmann.

Nun das ist sie zum Bedarf;
Doch jetzt ist zu überlegen,
Daß man einer Wunde wegen
Nicht das Leben wagen darf.

Sergent.

Würd' es nicht viel schlimmer stehn,
Wenn ihr all' eu'r Blut verloren?

Hauptmann.

Dafür ist gesorgt; doch Thoren
Sind wir, wenn wir schnell nicht gehn.
Rasch! eh das Gerücht im Ort,
Daß wir hier sind, noch erschalle.
Sind die Andern auch da?

Sergent.

Alle!

Hauptmann.

Nun, so helfe Flucht uns fort
Aus den Händen dieser Frechen.
Denn erfährt die Bauernschaar,
Ich sey hier, so droht Gefahr,
Und es geht an's Hälsebrechen.

Rebolledo tritt auf.

Rebolledo.

Da kommt das Gericht herein!

Hauptmann.

Was hab' Ich mit dem Gerichte
Hier zu schaffen?

Rebolledo.

Ich berichte
Dieses bloß: es trat hier ein.

Hauptmann.

Gut, so bin ich schon geborgen.
Weiß man einmahl, ich sey da,
Mag's drum seyn; so hab' ich ja
Von dem Volk nichts zu besorgen.
Denn des Ortes Obrigkeit
Muß, ohn' alles Widerstreben,
Mich dem Kriegsgerichte geben,
Und ich bin in Sicherheit;
Ist gleich schwierig meine Sache.

Rebolledo.

Ohne Zweifel hat der Vater
Sich beschwert.

Hauptmann.

Gewiß, das hat er!

Crespo tritt auf, mit dem Richterstabe in der Hand, von bewaffneten Bauern begleitet.

Crespo (im Eintreten).

Stellt vor alle Thüren Wache,
Und laßt keinen mir hinaus
Der Soldaten, die hier drinnen;
Und sucht einer zu entrinnen,
Schlagt ihn todt.

Hauptmann.

Mit solchem Braus
Dringt ihr ein? (Er erkennt den Crespo).
Was muß ich sehen?

Crespo.

Warum nicht? Die Obrigkeit
Soll vielleicht erst lange Zeit
Um die Gunst des Zutritts flehen?

Hauptmann.

Mit der Obrigkeit — wenn Ihr
So seit gestern euch verwandelt —
Hab' ich, falls ihr achtsam handelt,
Nichts zu thun.

Crespo.

Wir wollen hier
Nicht, Herr Hauptmann, uns entzwey'n.
Nur ein einziges Begehr
Führt, mit eurer Gunst, mich her;
Und deßhalb muß ich allein
Mit euch bleiben.

Hauptmann (zu den Soldaten).

Ihr könnt gehen.

Crespo (zu den Bauern).

Geht auch ihr; doch laßt euch rathen,
Daß ihr jeden der Soldaten
Wohl bewacht.

Gerichtschreiber.

Es soll geschehen.

(Die Bauern nehmen den Sergent und Rebolledo in die Mitte und führen sie ab).

Crespo.

Jetzt, da ich als Obrigkeit
Mich mit ihrer Macht gerüstet,
Um zum Hören euch zu zwingen,
Leg' ich hin den Stab der Würde,
Und will nur als Mensch, nichts mehr,
Meinen Kummer euch enthüllen.
(Er legt den Richterstab auf einen Tisch.)
Und somit, Herr Don Alvaro,
Da wir jetzt allein sind, dürfen
Wir nun offenherz'ger reden,
Ohne daß so viel Gefühle,
Die im Kerker meiner Brust
Ich so sorgsam unterdrückte,
Mit voreil'gem Ungestüm
Aus der Haft des Schweigens stürmen.
Ich bin ein rechtschaffner Mann,
Der, wenn er sich wählen dürfte
Die Geburt — Gott ist mein Zeuge!
Keinen Fehl an sich ertrüge,
Keinen Makel, wär' er tilgbar
Für den Ehrgeiz meiner Wünsche.
Immerdar, bey meines Gleichen,

Hielt ich fest an meiner Würde;
Der Gemeinderath, die Schöppen,
Achten mich und sind mir günstig.
Ich bin reich an Hab' und Gut;
Denn es gibt — Dank sey dem güt'gen
Himmel! keinen Landmann rings,
Der sich mir vergleichen dürfte
An Vermögen. Meine Tochter
Wuchs heran, wie mich bedünket,
In dem besten Ruf der Tugend,
Zucht und Sitte, der zu wunschen
Auf der Welt. So war die Mutter,
Die im Himmel Gott beglücke!
Wohl genügt — ich glaub' es, Herr —
Um dies Alles zu verbürgen,
Daß ich reich bin, und doch Keiner
Mich verlästern mag; demüthig,
Und doch keiner mich beschimpft:
Deß ich um so mehr mich rühme,
Da ich leb' in einem Oertchen,
Wo am meisten wird gesündigt
Dadurch, daß wir gern des Nachbars
Fehler und Gebrechen rügen;
Wollte Gott, Herr, daß man nur
Sie zu wissen sich begnügte. —
Ob sie schön ist, meine Tochter,
Mag eu'r Wahnsinn selbst verkünden;
Wenn ich gleich, indem ich's sage,
Mit dem tiefsten Gram darüber
Weinen sollte. Ja, Herr, dies
War mein Unglück! — Nicht entschlürfen
Laßt uns alles Gift dem Kelche;
Bleib' auch der Geduld was übrig!

Herr, wir dürfen ja nicht Alles
Lassen durch die Zeit bewirken;
Etwas müssen wir auch thun,
Um den Fehler zu vergüten.
Dieser, seht ihr, ist sehr groß,
Und wie gern ich ihn verhüllen
Mögte, kann ich's nicht, weiß Gott!
Denn wär's möglich, unergründet,
In mir selbst ihn zu begraben,
Uebt' ich nicht, was ich nun übe,
Und trüg' Alles in Geduld,
Um nur reden nicht zu müssen.
Wenn ich nun, so offenbarem
Unrecht abzuhelfen wünschend,
Hülfe suche meiner Schmach,
So ist's Rache nur, nicht Hülfe;
Und wie ich auch sinne, weiß ich
Nur Ein Mittel auszuspüren,
Das mir hilft und euch nicht schadet.
Dieses: daß ich unverzüglich
All mein Gut euch übergebe,
Ohne mir, noch meinem kühnen
Sohne (den mein eigner Arm
Schleppen soll zu euern Füßen)
Einen Deut vorzubehalten;
Sondern, bleibt zu unserm dürft'gen
Unterhalt kein andrer Weg
Und kein andres Mittel übrig,
Wollen wir Almosen betteln.
Ja, und wollt ihr, unverzüglich,
Mit dem eingebrannten Maal
Auf den Sclavenmarkt uns führen,
Soll die Summe, die ihr löset,
Noch die Morgengabe füllen.

Stellet wieder her den Ruf,
Den ihr raubtet; nicht bedünkt mich,
Daß ihr schadet eurer Ehre.
Denn was euern Söhnen künftig
Mangeln könnt' an Vorzug, Herr,
Weil sie Crespo's Enkel würden:
Reichlich ja gewönnen sie's,
Weil sie euch als Vater grüßten.
In Castilien, sagt das Sprichwort,
Nimmt das Pferd, (dies ist begründet)
Seinen Sattel mit. O sehet
Knieend mich zu euern Füßen, (er kniet)
Flehend, weinend über dieses
Greise Haar hinab! Schon fürchtet
Meine Brust, es schmelze hin,
Da sie Schnee und Wasser spüret.
Was verlang' ich? Ehre nur,
Die ihr selber mir entführet;
Und obwohl sie mein ist, scheint es
Daß so demuthsvoller Wünsche
Gegenstand nicht etwa mir,
Sondern euch, gehören müsse.
Denkt, daß ich mit eigner Hand
Nehmen kann; doch Gott behüthe!
Nein, freywillig sollt ihr geben.

Hauptmann.

Nun ist die Geduld vorüber!
Alter Schwätzer, seyd vergnügt,
Daß nicht Tod wird euer Lohn
Für die Unbill, die eu'r Sohn
Und ihr selbst mir zugefügt.
Wenn ich Schonung euch gewähre,
Dafür, thörichter Gesell,
Dankt der schönen Isabel.

Doch vermeynt ihr, eurer Ehre
Makel mit dem Schwert zu rächen?
Nichts zu fürchten hab' ich dann;
Meynt ihr's durch Gericht und Bann?
Ueber mich dürft ihr nicht sprechen.

Crespo.

Rührt mein Weinen nicht eu'r Herz?

Hauptmann.

Weinen Greise, Kinder, Frauen,
Darauf muß man wenig trauen.

Crespo.

Wie? So ungeheuern Schmerz
Soll kein Wort des Trosts versüßen?

Hauptmann.

Was für Trost begehrt ihr noch?
Schenk' ich euch das Leben doch!

Crespo.

Seht mich flehn zu euern Füßen, (er kniet)
Gebt die Ehre mir zurück!

Hauptmann.

Schwätzer!

Crespo.

Wißt, ihr seht in mir
Zalamea's Richter hier.

Hauptmann.

Ueber mich habt ihr zum Glück
Nicht Gewalt, noch Recht; davor
Tritt das Kriegsgericht noch ein.

Crespo.

Aendert euern Sinn!

Hauptmann.

Nein, nein
Alter, überläst'ger Thor!

Crespo.

Und kein Mittel gibts?

Hauptmann.

Das Schweigen
Ist eu'r bestes offenbar.

Crespo.

Keines sonst?

Hauptmann.

Nein!

Crespo (aufstehend).

Nun, so wahr
Gott lebt! Ich will euch es zeigen.
Holla! (Er nimmt den Richterstab zurück.)

Gerichtschreiber und Bauern treten auf.

Gerichtschreiber.

Herr?

Hauptmann.

Was will denn dort
Diese ganze Bauerschaft?

Gerichtschreiber.

Was befehlt ihr?

Crespo.

In Verhaft
Führet den Herrn Hauptmann fort.

Hauptmann.

Was wollt ihr euch unterstehen?
Einen Mann, wie ich, das wißt!
Der im Dienst des Königs ist,
Steckt man so nicht ein.

Crespo.

Laßt sehen!

Nur gefangen oder todt
Kommt ihr fort.

Hauptmann.

Zu merken geb' ich:
Ich bin Hauptmann, und noch leb' ich.

Crespo.

Ich bin Richter, und nicht todt.
Laßt geduldig euch verwahren.

Hauptmann (bey Seite).

Fruchtlos wäre Widerstand,
Denn ich bin in seiner Hand. —
(Laut) Bald soll der Monarch erfahren
Diesen Schandstreich.

Crespo.

Meinetwegen!
Doch den andern auch; nicht weit
Ist der König, und verleiht
Beyden uns Gehör. Den Degen
Liefert ab!

Hauptmann.

Wie könnt ihr fordern,
Daß . . .

Crespo.

Gefangne brauchen keinen.
(Er nimmt ihm den Degen ab.)

Hauptmann.

Zeiget mir Respect!

Crespo.

Die Meinen
Will ich gleich dazu beordern:
Führt denn, ihr Gerichtsgesellen,
Den Herrn Hauptmann mit Respect
In's Gemeindehaus, und steckt

Mit Respect die Händ' in Schellen;
Legt dazu ihm Ketten an.
Mit Respect verhindert jeden
Seiner Schaar, mit ihm zu reden.
Auch die Andern sollt ihr dann,
Wie es recht, gefangen nehmen,
Doch getrennt; ist das vorbey,
Wollen wir sie alle Drey,
Sämmtlich mit Respect, vernehmen.
Und, gesagt sey's ohne Spott:
Hab' ich Gründe g'nug entdeckt
Laß' ich, immer mit Respect,
Rasch euch hängen; ja, bey Gott!

Hauptmann.

Ha, wenn Bauern Macht erlangen!

(Man führt ihn ab.)

Der Gerichtschreiber tritt auf. Rebolledo und Chispa in Mannskleidern werden herein gebracht.

Gerichtschreiber.

Hier der Reitknecht, der Soldat,
Sind die Einz'gen, in der That,
Die es möglich war zu fangen;
Denn der Dritte nahm Reißaus.

Crespo.

Ha, das ist der edle Sänger!
Wird die Kehl' ein wenig enger,
Ist's wohl mit dem Singen aus.

Rebolledo.

Ist's denn ein Vergehn, zu singen,
Herr?

Crespo.
Vielmehr ein schön Talent;
Und ich hab' ein Instrument,
Dabey soll's noch besser klingen.
Sagt mir, ohne weitres Drängen . . .

Rebolledo.
Was?

Crespo.
Was diese Nacht geschah.

Rebolledo.
Davon weiß das Mädchen ja
Mehr als ich.

Crespo.
So müßt ihr hängen.

Chispa (leise zu Rebolledo).
Rebolledo, fest im Tanze!
Läugne Punct vor Punct die Sache.
Wenn du läugnest, sieh, so mache
Ich dich frey mit der Romanze,
Die ich singen will.

Crespo (zu Chispa).
Und ihr,
Wer wird euch ein Liedchen singen?

Chispa.
Mich auf die Tortur zu bringen,
Ist verwehrt.

Crespo.
Ey, saget mir,
Warum das?

Chispa.
Nein, damit fang' er
Nur nicht an; die Sach' ist richtig.

Crespo.

Wie ist euer Grund?

Chispa.

Sehr wichtig.

Crespo.

Welcher ist's denn?

Chispa.

Ich bin schwanger.

Crespo.

Sah man je so frechen Sinn?
Doch, ich will nicht zornig seyn. —
Seyd ihr denn nicht Reitknecht?

Chispa.

Nein,
Sondern Marketenderinn.

Crespo.

So entschließt euch und sagt aus,
Was ihr wisset.

Chispa.

Nach Gewissen,
Und auch mehr noch als wir wissen:
Denn das Schlimmste wär's Garaus.

Crespo.

So entgehet ihr dem Zwingen
Der Tortur.

Chispa.

Nun, der mich schuff.
Gab zum Singen mir Beruf;
Und, bey Gott! jetzt will ich singen.
(Sie singt:)
Mir drohn Martern, mir droht Zwang!

Rebolledo (singt).

Mir droht Grausen und Ergrimmen!

Crespo (zornig).

Wie? Was macht ihr?

Chispa.

Ey, wir stimmen
Zu dem baldigen Gesang.

(Alle ab.)

(Zimmer in Crespo's Hause.)

Juan tritt auf.

Juan.

Seit ich den Verräther dort
Niederstieß, und, im Gedränge
Mit der Uebermacht der Menge,
Mußte fliehn von jenem Ort,
Lief ich im Gebirg umher,
Streifte rings durch Dünn und Dicht;
Doch die Schwester fand ich nicht.
So entschloß ich mich nunmehr,
Selbst bis in das Dorf zu dringen
Und in unser Haus zu gehn,
Und will alles was geschehn
Meinem Vater hinterbringen.
Sehen will ich, (o Geschick!)
Welchen Rath er mir wird geben,
Um zu sichern Ehr' und Leben.

Isabel und Ines treten auf.

Ines.

Komm, erheitre deinen Blick!
Leben in so tiefer Trauer,
Heißt nicht leben, heißt, dich tödten.

Isabel.

Sollt' ich in so bittern Nöthen,
Hassen nicht des Lebens Dauer?

Juan.

Sagen will ich ihm . . .
(Er erblickt die Eintretenden.)
Weh mir!
Ist das Isabel? Wohlan!
Worauf wart' ich.
(Er zieht den Dolch, um sie zu erstechen.)

Ines (hält ihn zurück).

Vetter!

Isabel.

Juan!
Ha, was treibt dich?

Juan.

Rachbegier,
Weil du Ehre mir und Leben
Hast gefährdet.

Isabel.

O halt' ein!

Juan.

Tod soll deine Strafe seyn;
Ja, bey Gott!

Crespo tritt auf, mit dem Richterstabe.

Crespo.

Was soll's hier geben?

Juan.

Tilgen will ich eine Schmach,
Alter Vater; ein Verbrechen
Will ich strafen, und will rächen . . .

Crespo.

Ruhig, ruhig! Nur gemach!
Schlimm ist's, daß ihr so verwegen ...

Juan (den Richterstab wahrnehmend; bey Seite).
Was ist dies? Ich kann's nicht fassen.

Crespo.

Wagt' euch vor mir sehn zu lassen,
Da im Walde dort eu'r Degen
Euern Hauptmann hat verletzt.

Juan.

Das war rühmliche Vertheid'gung
Um zu rächen die Beleid'gung
Deiner Ehre.

Crespo.

Ruhig jetzt!
Holla!

Gerichtsdiener treten auf.

Crespo.

Bringet in Gewahr
Diesen auch.

Juan.

Wie? deinem Sohn
Kannst du solche Strenge drohn?

Crespo.

Meinem Vater auch sogar
Würd' ich gleiche Streng' erweisen. —
(bey Seite) Schütz ich so sein Leben doch!
Und die Menge wird mich noch
Als ein seltnes Muster preisen
Von Gerechtigkeit.

Juan.

Hör' an!

Da ich jenen Bösewicht
Niederwarf, hielt ich's für Pflicht,
Sie zu tödten.

Crespo.

Weiß es, Juan.
Doch nicht gnügt, daß ich's erfahren
Nur als Ich; als Richter auch
Muß ich's wissen, und nach Brauch
Und Gesetz hierin verfahren,
Bis die Acten mir verkünden;
Welche Schuld dir beyzumessen,
Bleibst du in der Haft. (Indessen
(bey Seite)
Wird Entschuld'gung sich begründen.)

Juan.

All dein Thun ist wundersam.
Du, entehrt, wirfst den in Ketten,
Der die Ehre will dir retten,
Und errettest, die sie nahm.
(Man führt ihn ab.)

Crespo.

Isabel geh', unterschreibe
Deine Klagschrift gegen den,
Der verübt hat das Vergehn.

Isabel.

Du, der erst gewollt, es bleibe
Tief verhehlt mein bittres Leid,
Willst, daß man bekannt es mache?
Vater, sorgst du nicht für Rache,
Sorge für Verschwiegenheit!
Darf ich nicht, wie ich's begehre,

Rächen, was ich Arme litt,
Bleibt mir noch ein andrer Schritt,
Um zu gnügen meiner Ehre. (Ab.)

Crespo.

Ines, nimm den Stab!

(Er gibt der Ines den Richterstab; sie legt ihn auf einen Tisch und geht.)

Sie will
Nicht mit Gutem unterschreiben;
Nun, so muß ich's denn betreiben
Auch mit Bösem.

D. Lope (hinter der Scene).

Halt! Halt still!

Crespo.

Wer denn schreyt so fürchterlich
Vor dem Hause? Was mag's seyn?
Aber wer kommt da herein?

D. Lope tritt auf.

D. Lope.

Pedro Crespo, das bin Ich!
Denn ein schändlicher Verdruß,
Der mich unterwegs betroffen,
Machte, daß ich, wider Hoffen,
Nochmahls zu euch kommen muß.
Und wo anders einzukehren,
Wäre schlecht, da ihr's so gut
Mit mir meynt.

Crespo.

Eu'r Edelmuth
Sinnt beständig mich zu ehren.

D. Lope.

Euer Sohn hat sich bey mir
Nicht gezeigt.

Crespo.

Ihr sollt den Grund
Wissen, Herr. Doch macht mir kund,
Bitt' ich euch, weßwegen ihr
Umgekehrt, wenn's euch beliebt;
Denn ihr seyd sehr angegriffen.

D. Lope.

Nein, das hab' ich nie begriffen,
Daß es solche Frechheit gibt!
Nein, es ist das tollste Wagen,
Das ein Mensch ersonnen hat!
Unterwegs kommt ein Soldat
Nachgerannt, um mir zu sagen . . .
O ich bin ganz hingerafft
Von dem Aerger!

Crespo.

Fahrt doch fort!

D. Lope.

Daß ein Richterlein im Ort
Meinen Hauptmann nahm in Haft;
Und ich fühlte, sackerlot!
Heute nicht am ganzen Tage
Des verfluchten Beines Plage,
Als erst jetzt, weil's mir verboth,
Früher auf dem Platz zu seyn,
Um den Richter abzustrafen;
Denn man soll den frechen Sclaven
(So mag Gott mir Hülfe leihn!)
Prügeln, bis er wird erblassen.

Crespo.

Dann war unnütz eure Hast;
Denn der Richter, glaub' ich fast,
Wird sich wohl nicht prügeln lassen.

D. Lope.

Prügeln laß' ich ihn, auch ohne
Daß er's läßt.

Crespo.

Ich glaub's nicht, Herr;
Glaub' auch nicht, daß irgend wer
Mit so schlechtem Rath euch lohne.
Wißt ihr der Verhaftung Grund?

D. Lope.

Nein; doch welcher es auch sey,
Recht wird jeglicher Parthey;
Denn auch ich, wohl ist es kund,
Weiß zu strafen Bösewichter.

Crespo.

Herr, euch ist wohl nicht bekannt,
Wie es eigentlich bewandt
Mit des Orts gemeinem Richter.

D. Lope.

So'n Kerl aus der Bauernklasse!

Crespo.

Freylich wird's ein Bauer seyn;
Aber fällt dem Starrkopf ein,
Daß er den dort hängen lasse,
Glaubt, bey Gott! daß er's vollbringt.

D. Lope.

Das, bey Gott! wird nicht geschehen;
Und ihr, wollt ihr etwa sehn,
Ob's ihm, oder nicht gelingt:
Sagt mir nur, wo trifft er sich?

Crespo.

Ey, ihr trefft ihn gar nicht weit.

D. Lope.

Gebt denn endlich mir Bescheid;
Wer ist dieser Richter?

Crespo.

Ich.

D. Lope.

Teufel! Dacht' ich doch daran!

Crespo.

Teufel! Glaubt es immerfort.

D. Lope.

Crespo, nun: ein Wort, ein Wort!

Crespo.

Nun denn, Herr: ein Mann, ein Mann!

D. Lope.

Den Gefangnen will ich retten,
Und will rächen diese Schmach.

Crespo.

Und für das, was er verbrach,
Legt' ich eben ihn in Ketten.

D. Lope.

Wißt ihr, daß er ist Soldat,
Und daß Ich sein Richter bin?

Crespo.

Wißt ihr auch, daß er vorhin
Mir mein Kind gestohlen hat?

D. Lope.

Wißt ihr, daß, als General,
Ich in dieser Sach' entscheide?

Crespo.

Wißt ihr, daß der freche Heide
Meines Hauses Ehre stahl?

D. Lope.

Wißt ihr, daß euch nicht gebührt,
Ihn dem Kriegsrecht zu entziehen?

Crespo.

Wißt ihr, daß ich auf den Knieen
Ihn gefleht, und nicht gerührt?

D. Lope.

Eingriff thut ihr, daß ihr's wißt,
Der Gerichtsbarkeit der Heere.

Crespo.

Eingriff that er meiner Ehre,
Die ihm nicht gerichtsbar ist.

D. Lope.

Völlig euch genug zu thun,
Will ich mich verbindlich machen.

Crespo.

Andre bitt' ich nie um Sachen,
Die ich selbst vermag zu thun.

D. Lope.

Haben muß ich ihn indeß,
Davon wird nicht abgegangen.

Crespo.

Und schon hab' ich angefangen
Den Proceß.

D. Lope.

Was ist Proceß?

Crespo.

Ein'ge Bogen gut Papier,
Wohl geheftet und gespalten,
Welche das Verhör enthalten
In der Sache.

D. Lope.

Oeffnet mir
Das Gefängniß!

Crespo.

Nicht verschließen

Will ich's euch; doch vorgesehn!
Denn befohlen ward, auf den,
Der dem Kerker naht, zu schießen.

D. Lope.

Ach! das kenn' ich schon; ich mache
Mir aus solchen Kugeln nichts. —
(bey Seite) Doch der Klugheit widerspricht's,
Was zu wagen bey der Sache —
(Er ruft.) He, Soldat!

Ein Soldat tritt auf.

D. Lope.

Sprengt fort, geschwind!
Und bringt Order allen Schaaren,
Die hier rings gelagert waren
Und jetzt auf dem Marsche sind,
Daß sie kommen, rasch gerannt,
In geordneten Schwadronen,
Scharf geladen die Kanonen
Und die Lunten angebrannt.

Soldat.

Order wird nicht nöthig seyn;
Denn sobald das Volk vernommen,
Was hier vorging, ist's gekommen,
Und so eben rückt es ein.

D. Lope.

Nun, bey Gott! will ich doch sehn,
Ob man mir ihn gibt, ob nicht.

Crespo.

Nun, bey Gott! drängt mich die Pflicht;
Was geschehn muß, soll geschehn.

(Alle ab.)

(Platz vor dem Gemeindehause.)

Der Gerichtschreiber und ein Haufen bewaffneter Bauern halten das Haus besetzt. Die Trommel wird gerührt. Don Lope tritt auf, mit einer Schaar Soldaten.

D. Lope.

Dies ist das Gefängniß, Burschen,
Wo der Hauptmann sitzt in Haft.
Gibt man ihn nicht gleich heraus,
So nehmt Feu'r und zündet's an;
Und will sich das Dorf vertheid'gen,
Steckt das ganze Dorf in Brand.

Gerichtschreiber.

Legt ihr auch das Haus in Asche,
Doch befreyt ihr nicht den Mann.

Soldaten.

Sterben sollen diese Bauern!
(Sie rüsten sich zum Angriffe.)

Crespo tritt auf, mit bewaffneten Bauern.

Crespo.

Sterben? Ey, nichts mehr, als das?

D. Lope.

Hülfe haben sie bekommen.
Brecht den Kerker auf! Heran!
Brecht die Thür auf!
(Handgemenge.)

Der König tritt auf, mit Gefolge.

König.

Was ist dies?
Wie? Ist dieses der Empfang,
Der mir zukommt?

D. Lope.

Herr, es ist
Eines Bauern Frevelthat,
Kecker, als man je gesehen.
Und, bey Gott! Herr, wenn so rasch
Eure Majestät nicht eben
Wär' in dieses Dorf gelangt,
Hättet ihr den ganzen Flecken
Schön illuminirt gewahrt.

König.

Was geschah denn?

D. Lope.

Einen Hauptmann
Nahm ein Richter in Verhaft;
Und da ich ihn 'raus verlange,
Schlägt man mir die Fordrung ab.

König.

Wer ist dieser Richter?

Crespo.

Ich.

König.

Was entschuldigt euch demnach?

Crespo (überreicht dem Könige die Acten).

Dieses Actenheft, woraus
Jene todeswürd'ge That
Klar erhellt: Raub eines Mädchens,
Und Entehrung mit Gewalt
In entlegner Bergesgegend;
Dann, Verweigerung der Hand
Jenes Mädchens, da der Vater
Flehentlich den Thäter bath.

D. Lope.

Dieser Richter ist der Vater
Auch zugleich.

Crespo.

Was liegt daran?
Wenn in solchem Fall ein Fremder
Kommt und sich bey mir beklagt,
Werd' ich ihm nicht Recht erweisen?
Ja! — Was fällt mir denn zur Last,
Wenn ich that für meine Tochter,
Was für Jeden ich gethan?
Ueberdies, da ich bekanntlich
Meinen Sohn nahm in Verhaft,
Sollt' ich nicht die Tochter hören?
Sind sie doch von gleichem Stamm!
Untersuche man die Acten,
Ob etwas versehn im Gang
Des Processes, ob man sage
Daß ich Unterschleif gemacht,
Ob die Zeugen ich verleitet,
Ob mehr, als ich hier gesagt,
Steht geschrieben. Ist's nicht so,
Laßt mich tödten.

König (der indeß die Acten durchgesehen).

Es ist klar,
Ihr habt wohl geführt die Sache;
Doch steht nicht in eurer Macht,
Selber zu vollziehn das Urtheil.
Einem andern Tribunal
Kommt dies zu; ihr also, liefert
Den Gefangenen aus.

Crespo.

Fürwahr!

Schwer wird's seyn, ihn auszuliefern;
Denn da nur Ein Tribunal
Hier im Flecken ist, so läßt es
Jedes Urtheil, das es sprach,
Selber auch vollziehn; und so
Ist auch dieses schon vollbracht.

König.

Wie? Was sagt ihr?

Crespo.

Glaubt ihr nicht,
Herr, was ich gesagt sey wahr,
Wendet dorthin nur die Blicke;
Jenen Hauptmann seht ihr da.

(Auf einen Wink werden die Thüren des Gemeindehauses geöffnet. Man sieht den Hauptmann, erdrosselt, auf einem Stuhle sitzen, mit dem Stricke um den Hals.)

König.

Solches wagtet ihr zu thun?

Crespo.

Herr, ihr selber habt gesagt,
Daß dies Urtheil wohl gesprochen;
Also hab' ich recht gethan.

König.

Um das Urtheil zu vollstrecken,
War nicht mein Gerichtshof da?

Crespo.

Die Gerechtigkeit des Reiches
Hat nur Einen Körper zwar,
Aber der hat viele Hände:

Sagt, was thut's, wenn diese Hand
Einen umbringt, der den Tod
Von der andern sollt' empfahn?
Und was macht ein Fehl im Kleinern,
Wenn man Recht im Größern that?
(Die Thüren werden wieder geschlossen.)

König.

Doch, wenn so die Sache steht,
Weßhalb, da er Ritter war
Und mein Hauptmann, ließt ihr nicht
Ihn enthaupten?

Crespo.

Das ist klar,
Majestät: die Edelleute
Leben hier herum so brav,
Daß der Henker, den wir haben,
Sich zum Köpfen gar nicht paßt.
Auch ist dies des Todten Sache,
Weil es ihn allein betraf;
Drum, bis er sich selbst beschweret,
Geht's die Uebrigen nicht an.

König.

Das ist nun vorbey, Don Lope.
Rechtlich ward der Tod erkannt;
Und nichts thut ein Fehl im Kleinern,
Wenn man nur den Hauptpunct traf. —
Kein Soldat bleib' hier im Orte!
Setzet eure Schaar in Marsch
Eiligst; denn mir liegt an schneller
Ueberkunft nach Portugal. —
(zu Crespo) Und behaltet ihr auf immer
Dieses Ortes Richteramt.

Crespo.

Nur von euch wird das Verdienst
Der Gerechtigkeit erkannt.

(König und Gefolge ab.)

D. Lope.

Danket Gott, daß unser König
So zur rechten Stunde kam.

Crespo.

Ey, und wär' er nicht gekommen:
Hülfe war nicht weiter da.

D. Lope.

War's nicht besser, den Gefangnen
Auszuliefern, und die Schmach
Abzuthun von eurer Tochter?

Crespo.

In ein Kloster tritt sie bald,
Wo sie einen Bräut'gam findet,
Der nicht achtet auf den Stand.

D. Lope.

Doch die Andern gebt mir frey.

Crespo (zu den Gerichtsdienern).

Laßt sogleich sie aus der Haft.

Rebolledo und Chispa werden herbeygeführt.

D. Lope.

Euer Sohn fehlt unter diesen,
Und er darf, als mein Soldat,
Nicht gefangen bleiben.

Crespo.

Erst
Soll er seine Straf' empfahn
Für die Frechheit, daß er seinem

Hauptmann eine Wunde gab.
Denn obwohl die Pflicht der Ehre
Ihn zu solchem Thun verband,
Konnt' er anders sich benehmen.

D. Lope.

Crespo, ihr habt g'nug gethan;
Laßt ihn los!

Crespo.

Da ist er schon.

Juan tritt auf.

Juan (zu D. Lope).

Herr, empfangt den wärmsten Dank!
Ewig bleib' ich euer Diener.

Rebolledo.

Singen will ich doch fürwahr
Nie im Leben!

Chispa.

Ich gewiß,
Und bey jedem Anblick zwar
Des bewußten Instrumentes.

Crespo.

Hiemit schließt der Autor ab
Diese wahrhafte Geschichte;
Ihren Mängeln sehet nach!

Ende.

Drey
Vergeltungen in Einer.

Personen.

Don Pedro, König von Aragon.
Don Lope de Urrea, hochbejahrt.
Donna Blanca, dessen Gemahlinn.
Don Lope, ihr Sohn.
Don Mendo de Torrellas.
Donna Violante, dessen Tochter.
Don Guillen de Azagra.
Beatriz, Dienerinn der Donna Blanca.
Elvira, Dienerinn der Donna Violante,
Vicente, Don Lope's Diener.
Ritter, Diener und Gefolge.
Räuber.
Volk.

Erster Aufzug.

(Waldgebirge.)

Hinter der Scene fallen Schüsse. Don Mendo und Donna Violante treten auf, verfolgt von vier Räubern, unter welchen Vicente.

D. Mendo (fechtend).

Barbarisch wilde Horden!
Nicht euer Schwert, ringsum gezückt zum Morden,
Und nicht des Bleyes Grauen
Soll, eh' ich todt bin, je besiegt mich schauen.
Denn nichts ist, was mein Muth zu fürchten hätte,
Im Sterben noch im Leben.

Violante.

Himmel, rette!

Erster Räuber.

Siehst du dich hier umschlossen
Vom Waldgebirg, das von den steilsten Sprossen
Des Gipfels bis zum Thale
Dem Wandrer zeigt graunvolle Todesmahle:
Wie (ob dein Muth auch mit dem Kriegsgott ränge)
Wagst du zu widerstehn so großer Menge?

Vicente.

Ha, diese seltne Schöne,

Die selbst die Sonn' erbleichen macht, gewöhne
Zu besserm Dienst sich heute,
Bestimmt zu unsers Hauptmanns Siegesbeute.

D. Mendo.

Eh dieser Schönheit Blüthen
Verletzt sich schau'n, muß euer grimmes Wüthen
Mein Leben durch des Siegs Gewalt vernichten;
Und mag sodann der schnelle Ruf berichten,
Daß ich, wenn nicht ihr Rettung zu erwerben,
Zum mindesten vermogt für sie zu sterben.

Zweyter Räuber.

Das kann gar bald geschehen.

Violante.

Weh mir!

D. Mendo.

Ihr zaudert noch?

Don Lope tritt auf, als Räuber.

D. Lope.

Was muß ich sehen?

Vicente.

Auf diesen Felsensteigen,
In Labyrinthen, die der Lenz aus Zweigen
Unkünstlerisch erbaut, traf unsre Bande
Die Dame hier, die, um dem Sonnenbrande
Sich zu entziehn, so eben
Der Sänft' entstieg, von Wen'gen nur umgeben.
Die feigen Diener nahmen
Reißaus, sobald wir kamen;
Und dieser Greis nur, dem es eingefallen
Sie zu befreyen, schützt sie vor uns Allen.

D. Lope (zu D. Mendo).
Wie konnte, sprich, dein Muth für räthlich schätzen,
Sich solcher Uebermacht zu widersetzen?

D. Mendo.
Wenn ich zu leben dächte,
Wär's offenbar nur Thorheit, daß ich fechte;
Doch denk' ich nur zu sterben,
So kann mein Muth den Tadel nicht erwerben.
Und da dein Spruch mein Leben
Zu richten hat, verlang' ich ohne Beben,
Daß Strenge deiner Streng' Obrichter werde.
Nicht Gnade will ich flehn. (Er kniet.)

D. Lope.
Auf von der Erde!
Denn du bist's, dessen Stimme
Zuerst mein Herz zur Milde lenkt vom Grimme.
Die Dame hier, wohl eine nah' Verwandte,
Ist sie dein Weib?

D. Mendo.
Mein Kind ist Violante.

Violante.
Und so sehr seines Blutes
Und seiner Würde Kind, und seines Muthes,
Daß, wähnst du durch sein Sterben
Dir meines Lebens Herrschaft zu erwerben,
Hast du umsonst gewettet.
Denn eher braucht' ich, wenn kein Stahl mich rettet,
Die eignen Händ' als meines Nackens Seile,
Mich selbst erdrosselnd, stürzt' ich von der Steile
Des Berges mich hernieder
In's tiefste Thal, zerschmetternd meine Glieder.

D. Lope.
O Schönheit sonder Gleichen,

Laß deines Bangens Traurigkeit entweichen!
Denn ob sie nicht vergebens
Der ungestümen Wildheit meines Lebens
Entschuld'gung würde spenden,
Ist sie's auch, die vermogt mein Thun zu wenden,
Weil ich vor ihrem Bilde
Zuerst empfand, was Achtung ist und Milde. —
(Zu D. Mendo) Wohin geht deine Reise?

D. Mendo.

Nach Zaragoza; und, auf welche Weise
Es immer sey, verhoff' ich dort einstmahlen
Den Lohn für deine Milde dir zu zahlen.

D. Lope.

Wer bist du denn?

D. Mendo.

Man nennet
Don Mendo de Torrellas mich und kennet
In Frankreich, Rom und Napel mich seit Jahren
Als Diener unsers Herrn. Ihm zu willfahren,
Muß ich zur Hauptstadt eilen,
Wo er ein wicht'ges Amt mir will ertheilen.
Drum geb' ich dir mein Wort: wenn das Verhängniß
Durch grausame Bedrängniß
Dich zwang zu solchen Thaten,
Will ich dir helfen, rathen,
Verzeihung deiner Sünden
Für meine Dienst' eintauschen, und verkünden,
Daß meine Seele dankbar dir ergeben
Und Schuldnerinn dir bleibt für Ehr' und Leben.

D. Lope.

Dein Wort würd' ich empfangen,
Wenn ich Verzeihung hoffte zu erlangen
Für meiner Thorheit Schulden.

Doch mehrmahls schon verdammt den Tod zu dulden
Um schnöden Leichtsinns Thaten
(Der Bosheit nicht), bin ich so weit gerathen,
Daß, nur dem Mißtraun offen,
Ich nun mein Leben fortführ' ohne Hoffen
Und meine Schuld vermehr' an jedem Tage.
Denn meines Unglücks Plage
Gebiethet mir, zu meiner Sichrung Zwecke,
Daß ich Verbrechen durch Verbrechen decke.

D. Mendo.

Verzweifle nicht so ganz an deinem Leben!
Willst du Vertraun nur meiner Wahrheit geben,
Kann ich so schlimmer Lage
Dich immer noch entziehn. Drum, Jüngling, sage
Mir, wer du bist; damit man deutlich schaue
Daß mir dein Herz vertraue.
Denn keine Gunst will ich vom König flehen,
Bis ich dein Schicksal werd' erleichtert sehen.

D. Lope.

Fruchtlos, in jedem Falle,
Ist dein Bemühn; doch sey's! — Entfernt euch alle.

(Die Räuber gehen ab.)

D. Lope.

Wisset, adlicher Don Mendo,
Lope de Urrea bin ich,
Sohn Don Lope's de Urrea.
Wären so nur meine Sitten
Unbefleckt, wie meine Herkunft
Und mein Blut es sind!

D. Mendo.

Gewißlich;
Kann mein Wort auch wenig gelten.
Denn ich und Don Lope hielten

Vormahls Freundschaft; und deßhalb
Fühl' ich stärker mich verpflichtet,
Was ich kann, für euch zu thun.

D. Lope.

Nein, Herr; wie ich hieraus schließe,
Werdet ihr nichts thun für mich.
Denn, da ich als Freund euch finde
Meines Vaters, und da eben
Er's ist, den so unzufrieden
Meine Thorheit macht, so mürrisch
Mein Betragen, so verdrießlich
Meine Wildheit, und zuletzt,
Den so arm gemacht mein Schwindel:
Könnt ihr, denk ich, als sein Freund,
Nicht mit mir auch Freundschaft schließen.
Obwohl, dächt ich, auf Entschuld'gung
Einzugehn, ich euch versich're,
Daß ich's könnte; denn Er war
Meines Mißgeschicks Beginner.

D. Mendo.

Welcher Weise?

D. Lope.

Dieser Weise:

D. Mendo.

Sprecht! Ich hör' euch mit Begierde.

Violante.

Endlich komm' ich, nach und nach,
Doch zu freyem Athem wieder.

D. Lope.

Höret denn: Mein Vater war,
Wie man oftmahls mir berichtet,
Schon seit seinen frühsten Jahren
(Mag's zum Lob, zum Tadel dienen)

Abgeneigt sich zu vermählen.
Doch befürchtend, die Familie,
So erlaucht, so alt und edel,
Werd' ein Majorat verlieren,
Faßt' er, schon im höhern Alter,
Seiner Neigung ganz zuwider,
Den Entschluß, sich zu verändern.
Zu dem Ende nun erkiest er
Eine Jungfrau gleichen Adels,
Großer Tugend, reiner Sitte;
Ob er wohl in Einem Stück
Sehr bey seiner Wahl sich irrte.
Dies war die Verschiedenheit
Ihrer Jahre; denn er kieste
Donna Blanca Sol de Vila,
Die kaum fünfzehn Jahr' erblickte,
Zur Gemahlinn, und auf ihn
Schneite schon der kalte Winter
Eis'ge Flocken, die verwelkten
Blüthen abgelebter Sinne.

D. Mendo.

Ja, ich weiß es wohl; und wollte
Gott, ich wüßt' es nicht! (b. S.) Was dringt ihr,
Läst'ge Bilder, auf mich ein?
(Laut) Redet! fahret fort!

D. Lope.

Ich will es.
Sie erwehrte sich der Heirath,
Etwa, weil sie mogte wissen,
Daß bey solchen Ungleichheiten
Schwer sich Liebe läßt erzwingen.
Doch den Frauen höhern Standes

Ward nie freye Wahl beschieden;
Und so mußte sie, ungern,
Ihre Wahl zum Opfer bringen.
Sie vermählte sich, gezwungen
Von den Aeltern. O wahnsinn'ger
Zwang der Schicklichkeiten, was
Fehlt dir noch zum Mordvollbringen?
Er, mit sehr geringer Neigung
Für den Stand, den er ergriffen;
Sie, mit wenigem Vergnügen —
Nun erwäget ihr und schließet
Selber, was für Lebenssäfte
Mußt' ein Sohn in sich verbinden,
Der zur Welt kam als Erzeugniß
Solcher schläfrig lauen Liebe.
Wohl gedachte man, ich würde,
Wie's geschehn bey andern Kindern,
Neuer Friede seyn den Gatten;
Doch die Folge war so widrig,
Daß ich ward ein neuer Krieg
Beyden durch verschiedne Triebe,
Die des Hasses bey dem Vater,
Bey der Mutter die der Liebe.
Ganz entgegen der Natur,
Liebt' er mich auch nicht im mindsten;
Ja, so haßt' er mich, als wäre
Zauberey sein Widerwille.
Er erzog mich ohne Lehrer;
Und weit frecher machte dieser
Unfug mich, als ich geworden,
Wenn nur meine Fehler irgend
Wen gehabt, der sie verbessre;
Denn das scheueste, das wildste

Thier wird lenkbar doch zuletzt,"
Sey's durch Schmeicheln, sey's durch Zwingen.
Kaum demnach wies Ueberlegung
Mir den ersten schwachen Schimmer
Von aufdämmernder Vernunft,
Als ich schon, so frey mich findend,
Schlechtem Umgang mich ergab,
Ohne daß er ward gehindert
Durch die Läßigkeit des Vaters,
Durch der Mutter heiße Liebe.
So, von aller Aufsicht frey,
Lief mein ausgelaß'ner Wille
Ohne Zaum und ohne Zügel
Durch der Lasterbahn Gefilde.
Spiel und Weiber wurden bald
Das hauptsächlichste Getriebe
Meines Lebens, und auf solchem
Grunde ward der Bau errichtet
Meiner Jahre; nun erwägt,
Wie ein Bau, der im Beginnen
Wankend ist, so leicht und schnell
Muß in sich zusammensinken.
Endlich, erst nach langen Tagen,
Da ich schon zu Grund gerichtet,
Weil Ausschweifungen mich gänzlich
Unterjocht, ersah mein blinder
Vater, ich sey schlecht erzogen;
Und nun wollt' er, spät und hitzig,
Grade richten einen Stamm,
Den er selber ließ entsprießen
Aus so fehlerhafter Wurzel
Und im Wuchs sich so verbiegen.
In der That, ihm zu gefallen

War gewiß mein Wunsch; doch nimmer,
Soll ich wahr seyn, glückt' es mir,
Das zu thun, was ihm beliebte.
Einer so den Andern duldend,
Doch einander stets zuwider,
Lebten wir und waren Beyde
Die beständ'gen Qualenbringer
Meiner Mutter, die noch jetzt
Immer fühlt ihr Herz geschieden
In zwey Theile, deren einen
Sie, den andern Ich besitze.
Deßhalb, wenn ich wohl bey Nacht
Mich vermummt zu ihr geschlichen
(Denn für ihren Gram und meinen
Gibt's kein andres Lindrungsmittel),
Gab sie mir des Hauses Schlüssel,
Und ich kam so ganz im Stillen,
Daß mein Vater nicht mich hörte.
Wer sah jemahls wohl hienieden,
Daß der Mutter Zärtlichkeit,
Daß die Zärtlichkeit des Kindes
Mußten einer Tugend selbst
Des Verbrechens Larve biethen?
Doch damit ich auf einmahl
Fort euch führe zu den schlimmsten
Schicksalsfügungen, die endlich
Mich in diesen Abgrund stießen,
Schweig' ich von den Liebesstreichen,
Spielgelagen, Händeln, Zwisten,
Die uns beyd', in Armuth ihn,
In Verhassung mich gerissen.
Wißt, daß neben unserm Hause
Eine Dame wohnt' — ich irre;

Denn nicht dies, sie war der Schönheit
Größtes Wunder, war des Witzes
Ganzer Inbegriff, in dem
Die zwey äußersten der Dinge,
Edelmüthig sich vereinend,
Die uralte Trennung tilgten,
Welche die Vollkommenheit
In Verstand und Reiz geschieden.
Ich macht' ihr den Hof, und anfangs
Waren meiner Gluth Vermittler
Stumme Zeichen, die hernach,
Erst in Seufzer umgebildet,
Uebergingen in Versuche,
Gut gedacht und schlecht geschrieben.
Ich bekannt' ihr meine Qualen
In wohl tausend Blättern, schriftlich,
Die, in ihr mitleidig Ohr
Sich mit leichtem Fluge schmiegend,
Schlau genug, gefäll'gen Eingang
Bahnten endlich auch der Stimme.
Manchmahl, wann die stille Nacht
Zeuginn war von meiner Liebe,
Horchte sie am Gitterfenster,
Welches schien Vertrag zu schließen
Mit der Brust; denn dieses Eisen,
Durchgefeilt von meinen bittern
Schmerzen, folgte bald dem Beyspiel
Ihres schon erweichten Willens.
Ja, sie hörte mich; und damit
Hab' ich euch zugleich berichtet,
Daß sie meiner Pein erkenntlich
Sich bewies; denn sicher ist es,
Daß, die einmahl sich nicht weigert

Sie zu hören, auch sie billigt.
Ich nun, stolz und aufgeblasen
Durch dies erste Gunstgewinnen,
Nährte so auf ein'ge Zeit
Meine Hoffnung; bis die Liebe
Wollte, daß mein kühnes Streben
Fliegen sollte bis zum Gipfel
Ihres Glückes. — O wie falsch
Nenn' ich's Glück, wenn ich erblicke,
So tyrannisch sey die Herrschaft
In dem weiten Reich der Liebe,
Daß der Körper selbst des Glückes
Der Gefahr zum Schatten dienet.
Wirklich gönnte sie mir Zutritt
In ihr Haus, nachdem durch viele
Schwüre, zahllose Gelübde
Meine Hand ich ihr gesichert.
O wie leicht ist's, sie zu thun!
O wie schwer, sie zu vollbringen!
Denn kaum fand sich im Besitz
Ihrer Schönheit meine Liebe,
Als sie, ihre Bind' abnehmend,
Sah in minder reinem Spiegel,
Sie sey schön, doch zu gefällig.
Ehre, wilder Basiliske!
Selber gibst du dir den Tod,
Wann du selber dich erblickest.
So, verliebt in einer Rücksicht,
In der andern Reu' empfindend,
Liebt' ich stets noch ihre Schönheit
Und verabscheut' ihre Sitte.
Und demnach, um ohne Furcht
Ihre Reize zu genießen,

Sucht' ich schlau, durch die Entschuld'gung,
Ich sey Haussohn, aufzuschieben
Die Erfüllung ihrer Wünsche;
Bis sie, aus dem Allen schließend,
Dieser Aufschub sey nichts andres,
Als ein künstlich Truggebilde,
Listig sich den Anschein gab,
Als erachte sie für richtig
Meinen Vorwand, ohne daß
Nur an der geringsten Miene
Sich erspähen ließ, sie habe
Falsches gegen mich im Sinne.
Einen Bruder hatte sie,
Außerhalb der Stadt, verwiesen,
Weil er einen Mann von Stande
Hatte meuchlings hingeliefert.
Dieser nun, von ihr berufen,
Kam zurück aus dem Gebirge;
Und in ihrem Hause heimlich
Ihn verbergend, gab die List'ge
Ihm alsbald Bericht vom Zustand
Ihrer Ehre. Hoch ergrimmend
Nahm er, zu des Plans Vollführung,
Noch zwey Camaraden mit sich.
Mit derselben Sicherheit,
Wie in andern Nächten, ging ich
Zu ihr auch in dieser Nacht;
Doch, kaum tret' ich in ihr Zimmer,
Seh' ich plötzlich von den Dreyen
Mich verräthrisch angegriffen,
So zugleich, daß Eine Wendung
Mich errettet von drey Stichen;
Und schnell ein Pistol vorhaltend,

Dessen, um des Lärmens willen,
Sie sich nicht bedienen durften,
Gab. . .

(Man vernimmt Getöse.)

Stimmen (hinter der Scene).

In's Thal!

Andre.

Zum Berg!

Andre.

In's Dickicht!

D. Mendo.

Was ist dieses?

Vicente tritt auf.

Vicente.

Herr

D. Lope.

Sprich eilig!

D. Mendo.

Was verkündet ihr?

Violante.

Was gibt es?

Vicente.

Die entflohnen Diener haben
Aufgerufen die Gerichte
Jenes nahen Orts, und Alle
Kommen nun, uns zu erwischen.

D. Lope.

In's Gebirge denn!

D. Mendo.

Dorthin
Flüchtet euch; entgegen will ich,
Um zu hindern die Verfolgung,

Und noch einmahl euch versichern
Der Erfüllung meines Wortes.

D. Lope.

Ich nehm's an.

D. Mendo.

Nur Eines bitt' ich:
Gebt ein Zeichen mir, ein Pfand,
Das dem Bothen, wenn ich schicke
Euch zu suchen, Zugang schaffe.

D. Lope.

Weiß ich gar nichts doch zu finden,
Das ich könnt' als Pfand euch geben!
Aber nehmt, statt andrer Dinge,
Dies Jagdmesser an; wer dies
Bey sich führt, kommt ungehindert.

(Er reicht ihm sein Jagdmesser.)

D. Mendo.

Wie? Ein Messer?

D. Lope.

Und was sonst,
Das nicht wär' ein Todesdiener,
Könnt' ich geben?

D. Mendo.

Wohl, ich nehm' es,
Um zu stumpfen ihm die Klinge.

D. Lope.

Nehmt, und lebet wohl!

D. Mendo.

Lebt wohl!

D. Lope.

Ich Unsel'ger weh!

D. Mendo.

Was gibt es!

D. Lope.

In der Unruh, euch es gebend,
Ritzt' ich mir die Hand, und zittre
Da ich's in der euern sehe;
Weil, obwohl nicht rachbegierig
Gegen mich ihr euch beweiset...

D. Mendo.

Sicher nur ein Truggebilde
Der Bestürzung ist's; denn ich...

Stimmen (wie vorhin).

Fort, in's Thal! Zum Berg! In's Dickicht!

Vicente.

Näher kommen schon die Leute.

Violante.

Haltet euch nicht auf, entfliehet!
Meine Seele hängt an Einem
Faden, eure Fährd' erblickend.

D. Lope.

Ich entflieh', um eurer Sorge
Mehr, als meiner Fährde willen. —
(bey Seite) O mein Wahn, wie Vieles sahen
Wir in Einem Augenblicke!

(Ab mit Vicente.)

D. Mendo.

Fort! Laß uns entgegen eilen,
Daß sie weiter vor nicht dringen. —
(bey Seite) O wie viele Dinge, Zufall,
Bringst du dem Gedächtniß wieder!

Violante (bey Seite).

Nein gewiß, so liebenswürdig
Sah ich das Verbrechen nimmer.
O mein Herz, wie Vieles nehm' ich
Mit mir fort, um nachzusinnen! (Beyde ab.)

(Audienzsaal im königlichen Schlosse zu Zaragoza.)

Don Lope, der Vater, und Don Guillen treten auf.

D. Guillen.

Da ich seit den frühsten Jahren
Mit Don Lope, euerm Sohn,
Freundschaft hielt, verzeiht ihr schon,
Daß ich wünsche zu erfahren
(Weil ich euch so traurig finde),
Ob ihr meines Diensts begehrt.

D. Lope.

Glaubt mir, daß ich ganz den Werth
Eurer Freundlichkeit empfinde. —
Und wann seyd ihr angekommen?

D. Guillen.

Gestern; einer Fordrung wegen,
Woran Vieles mir gelegen,
Bin von Napel ich gekommen.

D. Lope.

Mit dem König wünsch' ich sehr
Hier zu sprechen; doch ich zage,
Daß er mein Gesuch versage.

D. Guillen.

Schon kommt der Monarch hieher.

Der König tritt auf, mit Gefolge.

D. Lope.

Unbesiegter Herr, ihr sehet
Lope de Urrea hier,
Den ihr kennt.

König.

Was wünschet ihr?

D. Lope.

Heut sey nicht von euch erflehet,
Was ich oft, zu andrer Zeit,
Schriftlich schon von euch erbethen;
Heute führt zu diesen Stäten
Mich getrösteter mein Leid.
Knieend, bitt' ich euch von Herzen,
Großer Herr, daß ihr mich hört.

König.

Sprecht!

D. Lope.

Beklommen und verstört,
Thu' ich kund euch meine Schmerzen.
Mein mir gleich benahmter Sohn
Sagte sich als Ehemann
Einer Dame zu, und dann
(Es zu sagen, kränkt mich schon),
Wohl vor meinem Zorn in Bangen,
Weil ich's nicht bewilligt hatte,
Schob er's immer auf, als Gatte
Die Verlobte zu empfangen.
Wähnend, dieses Zögerns Grund
Sey nicht Vorsicht, sey Verschmähen,
Machte sie nun, was geschehen,
Ihrem fernen Bruder kund.
Dieser kommt mit zwey Genossen,
Die zur Nachtzeit ihn umringen
Und bedrohn ihn umzubringen;
Doch der Jüngling, kühn, entschlossen
Und nicht fähig, zu ertragen
So verwegnen Uebermuth,
Wagt, in seines Zornes Gluth,
Sich mit allen Drey'n zu schlagen.

Einen fällt er; doch fürwahr,
Dies kann kein Gesetz beleid'gen,
Denn den Trieb sich zu vertheid'gen
Fühlet auch das Thier sogar.
Als er auf die Gasse trat,
Da verletzt' er einen Schergen;
Falls er nun — ich will's nicht bergen, —
Hiedurch euch beleidigt hat,
So bedenkt, es wäre frecher,
Wenn er, das Gericht verachtend,
Nicht ihm zu entfliehen trachtend,
Ruhig dablieb als Verbrecher.
Freylich, auf des Krieges Feldern
Wär' er würd'ger eurer Huld,
Als nun, mehrend seine Schuld,
Wegelagernd in den Wäldern;
Doch als Ehrenpunct vertheidigt
Wird, ihr wißt, in Aragon,
Daß kein Edler je entflohn,
Der ein edles Haus beleidigt.
Jenes Weib, das er verließ,
Das bey diesem Unglücksschlage
Hat ein doppelt Recht zur Klage;
Erstlich, weil er ihr verhieß
Sie zu freyen, und zum zweyten
Weil ihr Bruder ward gefällt,
Will nun, ferne von der Welt,
Sich ein besser Loos bereiten
Und verspricht, wie ich gebethen,
Abzustehn von dieser Sache,
Wenn ich ihr den Brautschatz mache
Um in's Kloster einzutreten.
Und obwohl ich bin so arm,

Daß ich in der tiefsten Noth
Suchen muß mein spärlich Brot,
Hab' ich dennoch, ohne Harm,
Mich entäußernd jeder Habe
Nicht nur ihr das Eintrittsgeld,
Auch ein Jahrgehalt bestellt;
Und zur Leistung dieser Gabe
Muß ich meine Wohnung nehmen
In dem ärmlichsten Quartier
Meines Hauses, um bey mir
Den Don Mendo aufzunehmen.
Habt nun meines Flehens Acht
Und laßt nicht umsonst mich knieen!
Schenkt — da die Parthey verziehen,
Und nun eure Königsmacht
Einzig ist Parthey zu nennen —
Schenkt von euerm Herrscherthron
Gnade mir für meinen Sohn,
Die ihr mögt ihm zuerkennen,
Nicht um sein Verdienst noch mein,
Um so viel berühmter Ahnen,
Deren Thaten laut euch mahnen
Ihrem Sprößling zu verzeihn.
Forschet, Herr, was seit so langen
Jahren durch mein Haus geschah;
Tausend Helden seht ihr da,
Die euch Sieg und Ruhm errangen,
Laßt euch dauern dieses Schneees,
Den der Vaterliebe Gluth
Schmelzt durch meiner Augen Fluth,
Beym Berichte meines Wehes.
Und darf Vaterzärtlichkeit
Nicht auf Königsgnade bauen,

Rühr' euch einer edeln Frauen,
Seiner Mutter, tiefes Leid.
Dieser Gram — ihr Herz zerbricht er!
Weil ihr seyd Don Pedro, spendet
Huldreich diese Gnad' uns!

König.

Wendet
Euch an meinen Oberrichter.

D. Lope.

Ach! mein Unglücksstern verspricht
Wenig Hellung meinem Pfade;
Denn ich fleh' euch an um Gnade,
Und ihr weist mich an's Gericht.

König.

Wird bey diesem das Vergehen
Vorgebracht nach Recht und Brauch,
Muß nicht ihm erhellen auch
Der Erlaß?

D. Lope.

Ich muß gestehen;
Doch was hilft's? Es gibt ja keinen
Oberrichter Aragons,
Seit dem Tode Don Ramons.

König.

Ja; noch heut wird er erscheinen.

D. Lope.

Meine Seufzer, meine Zähren,
Rühren mögen sie eu'r Herz!

König.

Wer sieht dich, o Vaterschmerz!
Ohne Mitleid zu gewähren?

(Ab mit D. Guillen und Gefolge.)

D. Lope.

O nothwendige Verpflichtung
Einer edeln, wackern Brust,
Was nicht hast du thun gemußt
Für die allgemeine Richtung
Eines Volkurtheils, und dies
Ohne reine Vaterliebe!
Nicht als hegt' ich Hassestriebe
Gegen Lope; doch gewiß,
Zu der Wendung dieses Falles
Böth' ich freudiger die Hände,
Wenn ich wahre Lieb' empfände.
Doch für Blanca thu' ich alles,
Weil ich so sie lieb' und achte
(Glaubt sie schon das Gegentheil),
Daß ich, wär's zu ihrem Heil,
Wenig aus dem Tod mir machte.

(Geräusch hinter der Scene.)

Doch wer tritt, mit solcher Schaar,
Eben zum Palast herein?
Mendo, glaub' ich, muß es seyn,
Der mein Freund vor Zeiten war.
Gerne mögt' ich zwar vermeiden,
Daß er so allhier mich sähe;
Aber da er künftig (wehe!)
Meine Wohnung (bittres Leiden!)
Theilen soll, so kann ich kaum
Ihn zu grüßen mich entbrechen. —
Doch Gelegenheit zum Sprechen
Findet jetzt für mich nicht Raum;
Denn der König, der vernommen
Von Don Mendo's Wiederkehr
Wird zum zweytenmahl hieher,
In den Audienzsaal kommen.

Der König kommt von der einen Seite, von der andern Don Mendo, beyde mit Gefolge.

D. Mendo.

Gönnet, Herr, daß mir das reiche
Glück, euch zu verehren, werde! (Er kniet.)

König.

Auf, Don Mendo, von der Erde!
Oberrichter meiner Reiche,
Stehet auf!

D. Mendo.

So weigert nicht
Mir die Hand zum Kuß; sie gönne
Beystand mir, damit ich könne
Aufstehn unter dem Gewicht,
Das ihr auf mich Schwachen ladet.
Schütze Gott eu'r Diadem!

König.

Wie ergeht es euch?

D. Mendo.

Wie dem,
Der von euch so hoch begnadet
Sich erblickt.

König.

Ermüdet seyn
Müßt ihr: geht und gönnt euch Rast.
Morgen früh kommt zum Palast;
Und dann, sind wir beyd' allein,
Will ich euch die Absicht sagen,
Derenhalb es mir gefiel
Euch an Hof zu ziehn. Gar viel
Denk' ich euch zu übertragen.

D. Mendo.

Seel' und Leben, Herr, sind euer,

Und nie besser zu gebrauchen,
Als für euch sie zu verhauchen.
(Der König und Gefolge gehen ab.)

D. Lope.

Daß der Edle, was ihm theuer
War vordem, nicht leicht vergißt,
Laßt, Don Mendo, jetzt den grauen
Lope de Urrea schauen.

D. Mendo.

Könnt' ich in der längsten Frist
Die Verbindlichkeit vergessen
Gegen unsrer Freundschaft Band?

D. Lope.

Freudig küss' ich eure Hand,
Und in doppeltem Ermessen:
Erstlich, eurer Ankunft wegen,
Des Bewohners meiner Zimmer,
Wo zu euern Diensten immer
Ich und Blanca sind zugegen;
Dann auch, weil ihr dieser Reiche
Oberrichter seyd forthin,
Und ich eu'r Bewerber bin.

D. Mendo.

Zur Zufriedenheit gereiche
Euch mein Dienen.

D. Lope.

Meine Sache
Hat der König, eh' ihr diesen
Ort gesehn, an euch verwiesen.

D. Mendo.

Daß ich für eu'r Bestes wache,
Glaubt, und daß ich jeden Falles
Werd' euch treu und dienstlich seyn.

D. Lope.

Wißt, mein Sohn hat . . .

D. Mendo.

Haltet ein!
Schon bekannt ist mir dies alles,
Und ich achte diesen Schmerz,
Den ihr zeigt; denn freylich, schon
Ward mir kund, für euern Sohn
Hättet ihr kein Vaterherz.

D. Lope.

Vielen, Herr, hat wohl geschienen,
Daß ich oft zu nah ihm trat;
Doch was ich für ihn nicht that,
Mag er schwerlich auch verdienen.
Denn um seiner Streiche willen
Bin ich jedermann zur Last,
Durch sein Bösesthun verhaßt
Und verarmt durch seine Grillen.

D. Mendo.

Laßt nun euern Schmerz vergehn;
Und, da ich die Stellung habe,
Daß ich geben kann die Gabe,
Die ich dachte zu erflehn,
Haltet jetzt sein schlimmes Glück
Für gebessert; denn das Leben,
Das er mildreich mir gegeben,
Geb' ich dankbar ihm zurück.
Kunde werd' ich euch ertheilen
Von dem allen. Kommt nach Haus;
Alles weiset dort sich aus.
Aber kommt nun, laßt uns eilen;
Denn ich ließ zurück vorhin,
Als ich zum Palast mich wandte,

Meine Tochter Violante,
Der ich Freund und Vater bin,
Und ich sorg', ob sie gekommen.

D. Lope.

Freuen wird's mich in der That,
Wenn sie wohl mein Haus betrat,
Wo zu ihrem Dienst und Frommen
Blanca, meine Gattinn, harrt,
Die ich, Herr, von ganzer Seele
Euch zur Dienerinn empfehle.

D. Mendo.

Ehr' ist mir die Gegenwart
Meiner Herrinn und Verwandten. —
(bey Seite) Himmel, könnt' ich doch entgehn
Diesem bangen Wiedersehn
Blanca's, ach, der Wohlbekannten!

(Beyde ab.)

(Vorsaal im Hause des D. Lope.)

Von der einen Seite Violante in Reisekleidung, von der andern Donna Blanca.

Blanca.

Glücklich, daß sich meine Wohnung
Darf so schönen Gastes rühmen,
Dem ich hier zu jeder Stunde
Dienen kann, wie sich's gebühret.
Um willkommen euch zu heißen,
Violante, und zur Hülfe
Eurer Frauen kam aus meinem
Zimmer ich zu euch herüber.

Violante.

Ich wohl muß mich glücklich nennen;

Denn dies Land als Fremde grüßend,
Kann ich sagen, daß ich hier
Mich wie in der Heimath fühle.
Doch verzeiht, daß ich in diesem
Vorsaal euch empfangen müssen,
Welcher unsre Wohnung trennt;
Denn nicht wag' ich, euch zu führen
In mein ungeordnet Zimmer.

Blanca.

Diese Schuld habt ihr zu büßen,
Nicht die Diener; denn ihr wurdet
Nicht erwartet hier so frühe.

Violante.

Und mir schien's noch immer spät;
So sehr, ich betheur' es, wünscht' ich
Mich zu sehn auf dieser Seite
Des Gebirges, stets befürchtend
Eine zweyte Fahr des Lebens.

Blanca.

Also gab's schon eine früher?

Violante.

Und so große, sollt ihr wissen,
Daß sie meine Seel' erschüttert
Noch bis jetzt, (bey Seite) weil eben jetzt
Mehr ich, als zuvor, sie fühle).

Blanca.

Aber wie?

Violante.

Um vor der Sonne
Mich zu wahren, die mit glüh'nden
Strahlen, wie mit Feu'r und Schwert
Schien die Felder zu verwüsten,
Stieg ich endlich aus der Sänfte

In dem lieblichsten der Gründe,
Einem Waffenplatz der Blumen,
Weil sie drinnen, wohl beschützet
Durch die Schanzen und die Gräben
Eines Bachs, nicht durften fürchten
Das Belagrungszeug der Sonne,
Noch die Streiferey'n der Stürme:
Als auf einmahl vier bis sechs
Männer aus den Bergen stürzten,
Die an meiner Ehr', am Leben
Meines Vaters Zwang zu üben
Sich vermaßen, und gar leicht
Konnte die Gewaltthat glücken,
Kam in diesem Augenblick
Nicht ein kühner, schmucker Jüngling,
Ein verbannter Edelmann,
Der großmüthig . . . Was bekümmert
Euch so sehr? Ihr weinet?

Blanca.

Weil ich,
Da ihr eu'r Geschick enthüllet,
Um mein eignes Schicksal traure.
Fahret fort.

Violante.

Ich will verhüthen,
Daß mein Leid euch Anlaß gebe,
Euer eignes Leid zu fühlen.

Blanca.

Sagt mir, sah eu'r Vater diesen,
Den so glänzend ihr, so günstig
Schildert?

Violante.

Dankt er doch zum mindsten
Ehr' und Leben diesem Jüngling.

Blanca (bey Seite).

Weh ihm, daß er nicht, durch Rache
Meiner Ehr', ein Beyspiel übte,
Um der Welt . . . Allein was sag' ich?
Gott im Himmel! Was enthüllt' ich?
Ich war thöricht — o verzeiht!
Denn in meiner Seele Gründen
Ist ein Gram so eingewurzelt,
Daß er manchmahl mir die Stütze
Der Vernunft entzieht. Nicht wundern
Darf euch, Fräulein, dieses Uebel;
Denn der Jüngling ist mein Sohn,
Und des Schicksals hartes Fügen
Macht ihn elend, seinen Vater
Lieblos, und mich unvernünftig.

Violante.

Wohl entdeckt' er, wer er sey;
Doch ich konnte — so zerrüttet
Waren meine Sinne — damahls
Jene Nahmen nicht genügend
Mir einprägen, um zu merken,
Daß er euch so nah berühre;
Sonst hätt' ich von ihm geschwiegen.

Don Mendo und Don Lope, der Vater, treten auf.

D. Lope.

Bothenlohn wird mir gebühren,
Blanca; denn in unser Haus
Ziehen heut Glück und Vergnügen.

Blanca.

Das ist viel; denn lange schon
Fanden sie's nicht mehr.

D. Lope.

Wie übel
That ich! (zu Violante) Reichet mir, Sennora,
Eure Hand, daß ich sie küsse,
Und verzeihet mir. — Du, Blanca
Wisse; Herr Don Mendo, künftig
Unser Gast, ist Oberrichter
Aragons (was unsers Glückes
Erster Theil ist), und ihm hat
(Zweyter Theil) des Königs Güte
Die Begnadigung Don Lope's
Ueberlassen.

Blanca (bey Seite).

Wie bedürftig
Bin ich deiner jetzt, Geduld! —
Dankbar bin ich meinem Glücke, (zu D. Mendo)
Herr, das euch hieher gebracht,
Wo ich euch zu dienen wünsche.
Meinen Sohn betreffend, weiß ich
Wer ihr seyd, und denk', ihr fühlet
Daß ihr die Verpflichtung habt,
Eurenthalb ihn zu beschützen,
Weil ihr ihm, sagt Violante,
Einen Dienst habt zu vergüten.

D. Mendo.

Stets, um sein- und eurentwillen,
Blanca, wünsch' ich euch zu nützen;
Denn ich denk' ihr wißt, wie sehr
Ich in eurer Schuld mich fühle.

Elvira tritt auf.

Elvira (zu Violante).

Jetzt, Sennora, ist dein Zimmer
Aufgeschmückt und zugerüstet.

Violante.

So verzeiht und gönnt mir, Blanca,
Güt'gen Urlaub; denn ich wünsche
Auszuruhn.

Blanca.

So gönnet mir,
Daß ich euch begleiten dürfe.

D. Lope.

Mir, dem Greise, kommt es zu,
Euch als Kammerherr zu führen.

Violante.

Nur vom Hausherrn nehm' ich's an,
Wenn ich annehm' eure Mühe. —
(zu Blanca) Bleibt mit Gott!

Blanca.

Er mög' euch wahren!

Violante (bey Seite).

Auf nun! uns zum Kampf gerüstet,
Mein Gemüth, mit jener Viper,
Die mir Leben gab und kürzte!
(D. Lope führt Violanten ab; Elvira folgt.)

D. Mendo.

Daß ich dieses euch erlaube,
Thu' ich, weil ich's kann vergüten,
Wenn ich Blanca'n nun begleite. —
(bey Seite) Eh sie mich anredet, wünsch' ich
Ihren Klagen zu begegnen.

Blanca (bey Seite).
Geisteskraft, jetzt mir zu Hülfe!
(Sie geht; D. Mendo will sie begleiten.)
Herr, wohin?

D. Mendo.
Euch zu bedienen.

Blanca.
Bleibt, Sennor.

D. Mendo.
O daß ihr wüßtet,
Wie ich die Gelegenheit
Mir ersehnt!

Blanca.
Aus welchen Gründen?
Wenn ihr keinen andern Zweck
Dabey habt, als ihr verkündet.

D. Mendo.
Euch zu sagen, wie mich's quält,
Finden euch im Gram zu müssen.
Zwar, ihr könntet wohl erwiedern,
Daß es nicht mich wundern dürfe,
Da ich euch im Gram verließ.

Blanca.
Keines doch von Beyden wüßt' ich.
Ihr im Grame mich verlassen?
Wie und wann? Denn wie mich dünket,
Sah ich euch noch nie im Leben.

D. Mendo.
Blanca! O!

Blanca.
Nicht weiter führet,
Herr Don Mendo, ein Gespräch,
Das nur Höflichkeit begründet.

Und wenn euch vielleicht Erinnrung
Von verworrner Art verführte,
Euch so sehr in mir zu irren:
Wie das Schweigen sie verhüllte,
Laßt das Schweigen sie vernichten;
Und nach solcher Zeitenlücke,
Bitt' ich euch, vergeßt dies alles,
Denn mir blieb davon nichts übrig.

D. Mendo.

O wie klüglich, theure Blanca,
Wißt ihr euern Geist zu nützen!

Blanca.

Warum sagt ihr das? Ich weiß nicht.

D. Mendo.

Ich wohl.

Blanca.

So laßt dies euch gnügen.

D. Mendo.

Dies soll mir zur Weisung dienen;
Aber, soll ich sie erfüllen,
Wie hab' ich's zu machen?

Blanca.

Schweigend.

D. Mendo.

Und wie schweigt man?

Blanca.

Still sich fügend.

D. Mendo.

Werd' ich's können?

Blanca.

Lernt's von mir.

D. Mendo.

Durch welch Mittel?

Blanca

Leicht zu üben.

D. Mendo.

Sagt es:

Blanca (rufend).

Beatriz!

Beatriz tritt auf.

Beatriz.

Sennora?

Herrn Don Mendo leucht' hinüber. —
So nimmt man Gelegenheiten.

D. Mendo.

Nein, so mehrt man Qual und Bürde.

(Alle ab.)

(Violantens Zimmer.)

Violante tritt auf, ihren Kopfputz lösend, Elvira mit Lichtern.

Violante.

Schließ die Thüren ab, Elvira:
Und wofern mein Vater würde
Nach mir fragen, sag', ich sey
Schon im Bette, höchst ermüdet.
Denn nicht ihn, noch irgend Jeman
Will ich sprechen mehr: ich wunsche
Nur die Einsamkeit zur Freundinn.

Elvira.

Seltsam, was dich so erschüttert!

Violante.

Und noch lange nicht geschildert
Hab' ich's dir, wie ich es fühle. —
Hilf mir nun die Locken lösen,
Und hier diese Kleidungsstücke
Leg' auf jenen Tisch.

Elvira.

Kurzum,
Diese Räuber sind — was dünkt dich? —
Nicht so grausam, wie man sagt.

Violante.

Wuchs, Gesicht und Stimme drückten
Sich so tief in mein Gedächtniß,
Daß ich sie mit aller Mühe
Nicht vertreiben kann; so tief,
Daß, wohin ich nur mein schüchtern
Auge wenden mag, da glaub' ich
Ihn zu sehen.

(Sie treten in den Alkoven.)

Von außen wird eine Thür aufgeschlossen; Don Lope, der Sohn, und Vicente treten auf.

D. Lope.

Ey, was spür' ich?
Sieh, wie herrlich ist dies Zimmer
Aufgeputzt und zugerüstet!

Vicente.

Nun, wir irrten uns im Hause!
Denn fürwahr, im deinen wüßt' ich
Eine Lampe kaum zu finden.

D. Lope (in den Alkoven sehend).

Halt, bleib stehn!

Vicente.

Ich halte pünctlich.

D. Lope

Siehst ein Weib?

Vicente.

Und zwey sogar.

D. Lope.

Das des Putzes, der es schmückte,
Stolz verachtend sich entledigt,
Als unnöth'ger Siegesfrüchte,
Als entbehrlicher Trophäen
Ihrer Schönheit, sagend, dünkt mich:
Besser, als in Waffen Pallas,
Sieget Venus ohne Hülle

Vicente.

Ey, ich seh's; und wenn's so fortgeht
Werden wir in Kurzem hübsche
Dinge schau'n.

D. Lope.

Wer mag es seyn?

Vicente.

Meine Mutter ist's natürlich,
Wenn nicht deine.

D. Lope.

Nahen will ich,
Ob ich ihr Gesicht enthülle.

Vicente.

Und ich auch.

D. Lope.

Und ob ich höre,
Was sie spricht. Doch leiser schlüpfe!

Vicente.

Wie? Noch leiser? Und beträt' ich
Stufen eines Grabgerüstes,
Nicht den Silberflor verderbt' ich.

Violante und Elvira kommen wieder hervor.

Elvira.

Was für seltsame Gefühle!

Violante.

Kurz, so nah ist mir, so sehr
Gegenwärtig dieser Jüngling,
Daß ich schwören mögte — Himmel!
Eben dort ihn schau'n zu müssen.

Elvira.

Nun, man wird dir nicht die Zähne
Ausziehn wegen falscher Schwüre;
Denn ich mögt' es auch beschwören.

Vicente.

Nun ist weiter keine Hülfe.

D. Lope.

Jene Dam' ist's, die ich sah. —
Sagt mir, reizendes Entzücken,
Sagt mir, schönes Wunderbildniß . . .

Violante.

Schatten meines leeren Dünkens,
Täuschung meiner regen Sinne,
Seele meines irren Grübelns,
Körper meiner Phantasie,
Stimme meines Wahns — denn wirklich,
Bist du Schatten gleich und Täuschung,
Traumbild, Wahn und Sinnenlüge,
Ohne Seele, Hüll' und Stimme,
Wie bist du hier eingedrungen?

D. Lope.

Reinster Schönheit Wunderblüthe,
Wohl laßt ihr die Phantasie
Auf euch ein zu lebhaft wirken.
Kommt mir, bitt' ich, nicht zuvor
In den Zweifeln, die ich fühle;
Denn Ich frag' aus besserm Grunde,
Welch Geschick hieher euch führte?

Violante.

Dieses ist mein Haus.

D. Lope.

Auch meins;
Denn, kam ich ...

Violante.

Schweigt Ungestümer!

D. Lope (zu Elvira).

Daß sie ruhig werde, höret
Ihr mich!

Elvira.

Ich? Aus welchen Gründen?
Nein, erscheinet meiner Herrinn,
Ihr gespenst'ger Räuberjüngling,
Denn sie ist ja die Verliebte.
Aber warum mir? Ich fühle
Wahrlich nichts für euch.

D. Lope (zu Violante).

Bemerkt,
Wie euch eure Furcht betrüget.
Ich bin dieses Hauses Sohn,
Und um Blanca zu begrüßen
Kam ich her, um ihr zu sagen
Was ihr wisset; denn ich wünsche,

Daß sie jene Gunst betreibe,
Die Don Mendo mir verbürgte.
In dies Zimmer trat ich ein
Mittelst meines eignen Schlüssels,
Nicht vermuthend, wahrlich, euch
Hier zu sehn. Und wenn mir's glückte
Euch des Staunens zu entbinden,
Leistet mir die gleiche Hülfe
Und erklärt mir, wie es zugeht,
Daß ich euch hier finden dürfe.

Violante.

Was ihr sagt, ich wußt es freylich;
Doch mich übermannten früher
Der Einbildungskraft Phantome,
Als des Wissens sichre Gründe.
Und noch kaum erhohl' ich mich
Jetzt sogar, den Trug enthüllend;
Denn vertreibt ihr Eine Furcht,
Laßt ihr andre noch mir übrig.
Die ihr schuft als Wahnerzeugniß,
Schafft ihr nun als Wahrheitsbürge,
Und als Wahrheit oder Täuschung
Seyd ihr immer mir zu fürchten. —
Dieses Haus ist meine Wohnung;
Denn die Diener, welche früher
Kamen, haben es bestellt.
Euer Vater, wie mich dünket,
Wohnt im andern Theil des Hauses.
Sucht ihr ihn, so geht hinüber
Und verlaßt mich, daß für diese
Zartheit ich euch danken dürfe.

D. Lope.

Muß ich gleich als Gottesdiener

Eurer Schönheit mich verkünden,
Bin ich's mit so heil'ger Liebe,
Mit so reiner Achtungfülle,
Mit so weit entfernter Hoffnung,
So nachgiebigem Gemüthe,
Daß wie treu ich euch verehre,
So ich euerm Wunsch mich füge.
Lebet wohl, und wißt: von Allen
Seyd ihr's, der zuerst es glückte,
Meinen Willensdrang zu mäß'gen,
Meinen Ungestüm zu zügeln.

Violante.

Lebet wohl, und wißt auch Ihr:
Dankbar bin ich eurer Güte.
Und auch ihr seyd ja der erste,
Dem's gelang, mich so zu rühren.

D. Lope.

Ha, wer mit dem Preis des eignen
Lebens wüßt' es zu vergüten!

Violante.

Wollt vergüten ihr, Don Lope?

D. Lope.

Ja!

Violante.

So geht, und unverzüglich.

D. Lope.

Ich will's thun; komm mit, Vicente.

Vicente (der indeß mit Elvira gesprochen).

Geh nur, wenn es dich gelüstet;
Aber ich bleib' hier heut Nacht.

Violante.

Was für seltsame Gefühle!

D. Lope.

Welche wundervolle Schönheit!

Violante.

Lieb' erregend, ohne Wünsche!

D. Lope.

Neigung weckend, ohne Sehnen!

Violante.

Geht mit Gott!

D. Lope.

Er mög' euch schützen!

Zweyter Aufzug.

(Vorsaal im Hause des Don Lope.)

Von der einen Seite Don Lope, der Vater, Blanca und Beatriz; von der andern Don Lope, der Sohn, und Vicente, in Reisekleidern.

D. Lope, S.

Einmahl und viel tausendmahl
Sey, Sennor, der Tag gesegnet,
Da in Demuth meine Liebe
Deinen Füßen darf sich nähern! (Er kniet.)

D. Lope, V.

Auf doch, Lope, auf vom Boden!
Sey willkommen uns so herzlich,
Wie du deinen Aeltern lange
Warst ersehnt.

D. Lope, S.

Eh du die Hände
Mir zum Kusse reichest, darf ich
Nicht vom Boden mich erheben.

D. Lope, V.

Nimm; und bessern mag dich Gott,

Wie ich's wünsche. — Nun komm näher,
Küsse deiner Mutter Hand.

D. Lope, S.

Mit Beschämung und mit Beben
Tret' ich, Herrinn, vor die Augen,
Die so viel mitleid'ge Thränen
Um mich weinten.

Blanca.

Nicht nur, Lope,
Kostest du mich jene Thränen;
Nein, auch diese. Doch entspringen
Beyd' aus sehr verschiedner Quelle;
Denn die frühern weinte Gram,
Freude weinet diese Zähren.
Sey mir tausendmahl willkommen!

Vicente (zum Alten).

Wird nun auch Verlaub gegeben
Einem Einsiedler des Teufels,
Der da zwischen Felsen lebte
Und in seinem Dienste längst
Buße that mit größter Strenge,
Daß er nahen dürf' um deine
Hand zu küssen?

D. Lope, V.

Ey, der Edle!
Seyd ihr auch gekommen?

Vicente.

Bin ich
Dieses Schnappsacks Satteldecke,
Dieser Satteldecke Sattel,
Endlich dieses Sattels Schleppthier:
War's da nicht nothwendig, Herr,
Daß wir Zwey zusammen kämen?

D. Lope, V.

In so trefflicher Gesellschaft
Kann die Besserung nicht fehlen.

Vicente.

Seht doch! Hältst du sie für übel?
Nein, zum Henker! sie ist trefflich.

D. Lope, V.

Fluchet nicht!

Vicente.

Nur Ueberbleibsel,
Die mir aus dem bösen Leben
Angeklebt sind. — Ihr, Sennora,
Gönnet, daß ich mich erkecke,
Nicht zu küssen eure Hand,
Doch den hochbeglückten Teppich,
Den ihr tretet.

Blanca.

Steh nur auf,
Denn ich muß mit Dank erkennen,
Daß du meinem Sohn so treulich
Anhängst und in keiner Fährde
Von ihm weichst.

Vicente.

Ein Diener bin ich,
Adquisitus ad perpetuam
Rei memoriam.

Beatriz.

Ist mein Herr
Endlich da? (zu Blanca) Du mußt vergeben,
Daß ich selbst in deinem Beyseyn
Ihn umarmen muß, auf Ehre!

D. Lope, S.

Gott behüth' euch, Beatriz!

D. Lope, V.

Alle freu'n sich, dich zu sehen,
Doch vor allen Andern ich.
Jetzt ist nöthig, daß ich gehe
Um Don Mendo'n Dank zu sagen,
Der so eifrig und gefällig
Mitgewirkt zu deiner Gunst.
Beatriz, geh' um zu sehen
Was er macht; und du, mein Sohn,
Acht' indeß auf meine Rede.

Vicente (zu D. Lope, Sohn).

Eine gute Predigt, mein' ich,
Wird es setzen.

D. Lope, S.

Still, ergeben!
Denn du weißt, wir sind gekommen,
Abgeschmacktes zu vernehmen.

D. Lope, V.

Unsern übeln Zustand, Lope,
Siehst du wohl. Die Güter sämmtlich
(Und das ist noch das Geringste)
Sind zerrüttet und verpfändet.
Estefania, jenes Fräulein,
Das uns so viel Noth erregte,
Ist im Kloster, und ich mußte
Mitgift ihr und Jahrgeld geben.
Gott weiß, daß, um dieß zu können
Und zufrieden sie zu stellen,
Mir beynah nichts übrig blieb,
Als von Thür zu Thür zu betteln.
Doch, mein Sohn, du siehest nun
Durch das edelmüth'ge Streben
Des Don Mendo dich begnadigt,

Und damit scheint sich zu enden
Alles, was wir ausgestanden.
Was ich nun von dir erflehe
Mit den Thränen in den Augen,
Mit den Seufzern auf dem Herzen,
Und selbst kniend, wenn mein graues
Haar mir dieses zugestände,
Ist, mein Sohn, daß du in etwas
Mögst fortan dein Leben bessern.
Stellen wir die fast verlorne
Meinung her; und jetzt erhelle,
Daß Mühseligkeiten den,
Der Verstand besitzt, belehren.
Lope, laß uns Freunde seyn,
Und kein Wettstreit mehr bestehe
Unter uns in Lieb' und Haß.
Laß in stiller Ruh uns leben,
Friedlich; und was er vermag,
Thu' auf seiner Seit' ein Jeder.
Von der meinen will ich Liebe,
Zärtlichkeit und Sorgfalt geben;
Gib du von der deinen, Lope,
Nur Gehorsam mir dagegen;
Darum bittet dich dein Vater.
Und zuletzt, mein Sohn, bedenke,
Daß nicht stets ein Mittler da ist;
Und wohl könnt' es seyn, es käme
Eine Zeit, da diese Liebe,
Diese Gunst, von dir verschmähet,
Umgewandelt einst in Rache,
Selbst gefährdeten dein Leben.

Vicente (bey Seite).

Nun bedürft' es nur des Gratias,

Dann des Gloria, und die Predigt
Wäre ganz vollkommen.

D. Lope, S.

Herr,
Ich gelobe, du sollst sehen
Von heut an so wahre Bess'rung
Meiner Sitten, daß du gerne
Meinem überstandnen Schicksal
Danken wirst für ihr Erkenntniß.

Don Mendo und Beatriz treten auf.

D. Mendo.

Und ich komme her als Bürge
Für solch billiges Versprechen.

D. Lope, V.

Herr . . .

D. Mendo.

Da ich vernahm, du wolltest
Mich besuchen, wär's ein Fehler,
Käm' ich nicht geschwind zuvor
Diesem freundlichen Bestreben.

D. Lope, V.

Nicht nur gebt ihr Gunstbeweise,
Sondern wißt auch so zu geben,
Daß noch mehr als das Geschenk
Achtbar ist die Art des Schenkens.

D Lope, S.

Gib mir deine Hand, Sennor;
Und gefall' es Gott, du stehest
So fest in des Königs Gnade,
Daß der Neid, des Hofes frecher
Basilisk, nie deine Nahmens
Kund' empfang, und nur ihn kenne

Freud'ger Beyfall, der auf Tafeln
Reinen Goldes ihn verew'ge!

D. Mendo.

Komm in meinen Arm, Don Lope,
Und sey nicht für das erkenntlich,
Was ich noch nicht that für dich.
Denn mein Herz hat nicht vergessen,
Daß es Ehr' und Seyn dir schuldigt;
Und so Ein Erlaß ist schwerlich
Ein genügend Pfand, den Vorschuß
Zweyer Schulden zu ersetzen.

Blanca.

Wolle Gott, Herr, daß der Himmel . . .

D. Mendo.

Blanca, nein, laßt eure Rede
Nicht mich loben; nur durch Schweigen
Sprecht zu mir.

Blanca.

Noch höher schätzen
Muß ich diese Gunst, als alles
Andre; denn auf diesem Wege
Löst ihr mich von einer Scheu,
Die mich unaufhörlich quälte. (Ab.)

D. Mendo.

Lebet wohl; ich muß zu Seiner
Majestät mich jetzt begeben.

D. Lope, V.

Und auf mich harrt ein Geschäft.

D. Lope, S.

Könnt ich theilen doch mich selber,
Um euch beyde zu bedienen!
Doch da nöthig ist, zu wählen,

Wird mein Vater mir erlauben,
(Zu D. Mendo) Daß ich euch Begleitung gebe.

D. Lope, V.

Ganz gewiß, und wohl mit Neid,
Solche kluge Wahl zu sehen. (Ab.)

D. Mendo.

Und ich nehm' es an, Don Lope;
Nicht zwar, weil sie dieses wäre,
Sondern weil ihr, mich geleitend,
Sicher mich entschuld'gen werdet,
Daß ich länger bey euch bleibe.
Denn so sehr ist meine Seele
Stolz und fröhlich und zufrieden,
Euch erblickend, daß sie gerne
Möcht' auch keinen Augenblick
Eurer Gegenwart entbehren.

(Beyde ab.)

Vicente.

Höre, Beatriz!

Beatriz.

Was willst du?

Vicente.

Da die Herrschaft sich entfernte,
Sprich, verdient' ich nicht — und wenn's auch
Nur als Neugekommener wäre —
So ein abgelegtes Küßchen?

Beatriz.

Und selbst eins frisch von der Elle
Weggehohlt. (Er umarmt sie.)

Vicente.

Ach, Beatriz,
Wie viel litt ich deinetwegen!

Beatriz.

Guter Scherz! wenn meine Liebe
Sich zweytausend Monden sehnte
Dich zu schau'n, und du zu keinem
Absprung dich hierher bequemtest.

Vicente.

Nicht? Und kamen wir, mein Herr
Und ich selbst, vor wenig Nächten
Nicht hieher und gingen grade,
Als ob wir zu Hause wären,
In die Wohnung des Don Mendo,
Wo wir Violanten eben
Beym Geschäft des Anziehns trafen,
Wo es hieß: »Halt ein!« »O hemme!«
»Schatten!« »Täuschung!« sammt gehör'gen
Kram von Ohnmachten und Krämpfen?

Beatriz.

Schweige! Schweig'! Erzähle nicht
Solch ein fabelhaft Begebniß.

Vicente.

Wollt's mein Himmel, Beatriz!
Denn so wäre ja mein Herr nicht
Von der Art, daß er nicht fabel-,
Sondern babelhaft sich meldet.
Denn er läßt zu keiner Stunde
Weder schlafen mich, noch essen,
Immer von nichts Anderm schwatzend,
Als, ob ihre Reize hehrer,
Schöner, trefflicher, mit Wickeln
Oder ohne Wickeln wären.

Beatriz.

So demnach stehn unsre Sachen?

Vicente.

Nun? Weßhalb kann dich dies eben
Kümmern?

Beatriz.

Ey, ist eine Liebschaft
Hier im Werk, mußt du nothwendig
Ja sein Lauf=sieh=sag'=ihr seyn;
Und beym Kommen und beym Gehen
Wird Elvira, die dem Fräulein
Als Vertraute dient, erklärlich
Ihre Rechte nicht verlieren.

Vicente.

Beatriz, ach! sähst du eben
Die Elvira so wie Ich:
Wenig Eifersucht erregten
Ihre Reize dir.

Beatriz.

Wie so?

Vicente.

Weil sie in dem Menschenfelle
Lerna's Hyder ist. Sie hatte,
Da es spät war und sie schwerlich
Noch Besuch erwarten konnte,
Abgelegt die Lockenflechten.

Beatriz.

Wie? Was? Abgelegt?

Vicente.

Von Grund aus

Beatriz.

Sie ist kahl?

Vicente.

Wie meine Hände.
Außerdem auch hatte sie

Nicht, wie sich's gehört, vollzählig
In dem Futteral des Mundes
Das nothwend'ge Kaugeräthe.

Beatriz.

Wie? Dies Mädchen, noch so jung,
Falsche Zähne?

Vicente.

Falsche Zähne!
Andrer Dinge zu geschweigen;
Denn von Frauen schlecht zu sprechen,
Ziemt nicht Leuten meiner Art.
Meine Zunge soll kein Mädchen
Um die letzte Hoffnung bringen. —
Doch da kommt mein Herr, der eben
Den Don Mendo an die Kutsche
Convoyirt.

Beatriz.

Leb wohl, Vicente. —
Ey, wer hätte dem Gesichtchen
Angesehn so arge Mängel?
O gewiß muß man die Nacht
Prüfstein aller Schönheit nennen (Ab.)

D. Lope, der Sohn, tritt auf.

D. Lope.

Sprich, Vicente, sahst du nicht
Hier an einem dieser Fenster
Violanten?

Vicente

Nein, Sennor.
Und wenn ich sie sähe, denk' ich
Daß ich nicht sie kennen würde.

D. Lope.

Antwort, wie sie deiner werth ist!

Vicente.

Herr, an das, was mich nicht angeht,
Denk' ich weiter nicht; das wäre
Ein Abortgedächtniß ja.

D. Lope.

Kann es seyn, daß du vergessen,
Wie du ihre Locken sahest,
Die bey Auflösung der Flechten,
Liehen goldne Fluth den Lüften,
Widerspiel von andern Wellen?
Dort sind's Perlen, welche hin
Ueber Sand von Gold sich drängen;
Und hier, bey des Haars Entkräuseln,
Ist der Locken Ueberschwemmen
Auf dem reinen Schnee des Halses
Von so ganz verschiednem Wesen,
Daß hier über Perlenufer
Sich ergießen goldne Bäche.
Deß gedenkst du nicht?

Vicente.

Nein, Herr;
Denk' es nicht und mag's nicht denken,
Weil ich nicht dran denken will,
Daß ich dort — um wahr zu reden —
Ihr zur Seite sah Elviren,
Nicht wetteifernd, übertreffend
Ihre Schönheit.

D. Lope.

Welch ein Narr!

Vicente.

Wär's das erstemahl gewesen,

Daß die Zofe besser ist,
Als die Herrinn?

D. Lope.

Könnt' ich endlich
Nur an irgend einem Ort
Violanten sehn!

Vicente.

Bedenke,
Herr, daß wir mit großer Noth
Kaum entwischten Einer Fährde.
Stecken wir uns nicht in andre,
Gleiche, Violantens wegen.

D. Lope.

Meinem Vater nahm ich's übel,
Daß er wagte mich zu schelten;
Denke nun, wie ich's von dir
Werd' ertragen. Ich begehre
Daß um meine Neigung Niemand
Sich bekümmre. — Doch wer nähert
Hier sich?

Vicente.

Don Guillen de Azagra.

Don Guillen tritt auf.

D. Lope.

Und kein Bothenlohn begehrtest
Du von mir? In Zaragoza
Don Guillen?

D. Guillen.

Und meinem Herzen
Wär's unmöglich schier, Don Lope,
Länger sich von euch zu trennen.
Kaum erfuhr ich euer Hierseyn,
Als ich mit der größten Schnelle

Euch zu suchen ging; zwar nicht,
Um Glückwünschung euch zu geben,
Sondern nur, um sie von euch
Zu empfahn.

D. Lope.

Mit vollem Rechte,
Don Guillen, macht unsre Freundschaft
Anspruch auf solch zart Benehmen.
Und um in der gleichen Münze
Dieser Schuld mich zu entled'gen,
Wünsch' ich, daß ihr kommt zum Glücke.

D. Guillen.

Könnte das auch dem begegnen,
Der so bitterm Kummer nachgeht?
Dem der Schmerz nur ist lebendig
Und die Hoffnung todt?

D. Lope.

Wie so?

D. Guillen.

Ihr erinnert euch, ich denke,
Daß zum Krieg' ich vor drey Jahren
Nach Neapel ging.

D. Lope.

Zum bessern
Zeichen, Freund, erinnr' ich mich
Daß wir Abschied dort auf jenem
Platze del Aseo nahmen,
Mit so großem Leid und Schmerze,
Als ob wir schon damahls ahnten,
Welch ein trauriges Verhängniß,
Don Guillen, in euerm Fernseyn
Mir bevorstand zu erleben.

D. Guillen.

Ich vernahm's; und weiß der Himmel,
Ob's mich quält' es zu vernehmen.
Doch vom meinen laßt mich sagen,
Da das eure nun sich endet;
Denn ihr sollt, so wie ich hoffe,
Meines mir erleichtern helfen.

D. Lope.

Ich bin eu'r, und meine Freundschaft
Ist euch jederzeit gewärtig.

D. Guillen.

Nun, ich ging nach Napel, wo
Unser König mit der Heere
Macht zu rächen denkt den Tod,
Den, unmenschlich und verwegen,
Der von Napel gab dem großen
Conradin, dem Kaiserenkel;
Denn er ließ auf öffentlichem
Blutgerüst den Kopf ihm nehmen.
Doch gehört dies nicht zur Sache;
Andres hab' ich zu erzählen.
Als ich in Neapel einzog,
Schien in einem schönen Mädchen
Mir die Sonn' ein einz'ger Strahl,
Schien der Himmel *Eine* Sphäre,
Eine Thräne nur Aurora,
Eine Blume nur das Lenzfeld.
Dieses hoch getriebne Lob
Werdet ihr als wahr erkennen,
Wenn ihr wißt, es war die Schöne
Die in Napel mir begegnet . . .

Vicente (anmeldend).

Donna Violante, Herr.

D. Lope.
Wie? Was sagst du? Weh dir, wehe!
Vicente.
Weßhalb? Sag' ich mehr, als daß
Sie aus ihrer Wohnung eben
Kommt hieher, und, da sie Leute
Hier erblickt, sich wieder wendet?
D. Lope.
Habt die Güte, Don Guillen,
Euch ein wenig zu entfernen.
Hindern wir am Durchgang nicht
Diese Dame.
D. Guillen.
Meinetwegen!
Mir auch wär's nicht lieb, daß Diese
Jetzt mit euch mich sähe sprechen. (Ab.)
D. Lope.
Ha, bey Gott! mir bangte, sie
Sey die Dame dort gewesen.
Vicente.
Aber konnt' ich das errathen?
Sprich nun mit ihr, eh sie weggeht.

Violante und Elvira treten auf.

D. Lope.
Wie? So schnell zurückgegangen?
Herrinn, es ist Grausamkeit,
Soll ein Augenblick der Zeit
Eines Tages Raum umfangen.
Wenn ihr, kaum im Morgenprangen —
Sonne, die mein Herz durchfacht! —
Schon auf Umkehr seyd bedacht,
Schafft ein Chaos ihr, Sennora,

Aus dem Lichte der Aurora
Und dem düstern Graun der Nacht.
Kehrt nicht um, geht ruhig weiter!
Nicht verdrieß' euch, mich zu schauen;
Keine Sorg' erweck' euch Grauen,
Kein Verdacht sey eu'r Begleiter.
Schönste, seht, es taget heiter!
Nicht umhüllt von nächt'gen Schwingen
Komm' ich, feindlich einzudringen;
Nein, mein Daseyn euch zu geben,
Ganz für euern Dienst zu leben
Und euch zwiefach Dank zu bringen.

Violante.

Solche Furcht mir angethan
Habt ihr, daß ich stets noch zage
Und nicht weiß, obwohl bey Tage,
Seyd ihr Wahrheit, seyd ihr Wahn.
Doch, Don Lope, von dem Plan,
Blanca zu besuchen, wandte
Nicht mich, daß ich euch erkannte;
Sondern da ich eben da
Einen andern Schatten sah,
Den selbst nicht der Tag verbannte.

D. Lope.

Wißt, ein Freund, mir lieb und werth,
Sprach mit mir an diesem Ort,
Und euch sehend ging er fort,
Daß ihr nicht gehindert wär't.
Denn das Herz, das euch verehrt,
Brauchte wider eu'r Verschmähn
Dies Entfernen; was geschehn,
Damit ich euch spräche.

Violante (leise zu Elvira).

Ha!

War es Don Guillen nicht?

Elvira.

Ja.

Violante.

Also spricht er von Guillen!

D. Lope.

Und geht ihr in mein Quartier,
Gönnt mir die Gelegenheit,
Die ihr selber mir verleiht:
Laßt bedienen euch von mir.

Violante.

Spart die Mühe, bleibet hier!

D. Lope.

Soll ich so das Leben meiden?

Violante.

Also nicht zu unterscheiden
Sind Gelegenheit und Leben?

D. Lope.

Nein, denn einmahl aufgegeben,
Kehrt uns wieder keins von beyden.

Violante.

Nützt denn, die ihr habt. Wohlan!
Ich vernehm' euch. Was zu sagen
Wünscht ihr?

D. Lope.

Was aus vor'gen Tagen
Euch Erinn'rung sagen kann.

Violante.

Macht ihr euch zum Mittelsmann?

D. Lope.

Erster wag' ich nicht zu seyn,

Drum als Mittler tret' ich ein;
Denn die schüchterne Verehrung
Kommt so besser zur Erklärung.

Violante.

Ist es so, dann sag' ich: Nein,
Nicht werd' euch Gehör geschenkt!
Denn ich will, ihr sollet schauen,
Wie das kecke Selbstvertrauen
Der Erinn'rung dort mich kränkt.
Ihr betrügt euch, falls ihr denkt,
Daß es mir Vergnügen mache,
Wenn ihr wagt, mir jene flache
Keckheit dort zu wiederhohlen.
Sagt ihr das — und Gott befohlen!

D. Lope.

Hört!

Violante.

Nichts mehr von dieser Sache! (Ab.)

D. Lope.

Wohl verstand sie, daß ich eben
Ihr mich zu erklären dachte;
Und, so klug wie reizend, machte
Ihre Strenge mein Bestreben
Sich zum Weg, um kund zu geben,
Hoffen dürf' ich weiter nicht.
Doch Verstellung sey mir Pflicht! —
(Zu Vicente) Käme Don Guillen einstweilen,
Bitt' ihn, kurze Zeit zu weilen. (Ab.)

Vicente.

Nun, Elvirchen?

Elvira.

Nun, Herr Wicht?

Vicente.

Grau's Ew. Gnaden nicht, in Ehren
Mein Gesicht bey Tag zu schauen.

Elvira.

Ist's bey Tage doch zum Grauen,
Wie bey Nacht!

Vicente.

Nur Ein-Begehren
Mußt du, Herzchen, mir gewähren.

Elvira.

Was für ein Begehren? Sprich!

Vicente.

Den Verstand verlier' um mich;
Denn ich bitte bey gewissen
Damen nie um Leckerbissen.

Elvira.

O das thät' ich sicherlich,
Wüßt' ich nicht, mit welchen Schwüren
Herr Vicente sich vordem
Beatrizen weihte.

Vicente.

Wem?

Elvira.

Beatrizen. Alles spüren
Wir, die lauschen an den Thüren.

Vicente.

Beatrizen? O wer die
Gründlich kennt, glaubt so was nie.

Elvira.

Weßhalb?

Vicente.

Weil's für Ungeheuer
Scythiens, Afrika's, kein treuer

Vorbild gibt, als eben sie.
Sieh nur all' den äußern Schimmer,
Blendend ist er für's Gesicht;
Doch wenn man sie nahe spricht,
Glaub' es, riecht ihr Athem schlimmer
Als die Pest, und doch kommt immer
Noch das Schlimmste hinterdrein.
Nun, ich will verschwiegen seyn,
Frauen wasch' ich nicht mit Lauge;
Doch von Glas hat sie Ein Auge
Und von Holz das Eine Bein.

Elvira.

Lügner, nein, du machst mir Wind.

Vicente.

Sieh nur zu, recht aufmerksam:
Auf der Rechten ist sie lahm,
Auf der Linken ist sie blind.

Don Guillen tritt auf.

D. Guillen (für sich).

Sehen muß ich doch geschwind,
Ging schon Violante fort?
Blieb Don Lope? Ach, kein Ort,
Der dem Kummer Rast verspräche!

Don Lope, der Sohn tritt auf.

D. Lope (für sich).

Mit der Mutter im Gespräche
Ließ ich Violanten dort;
Und nun such' ich Don Guillen
Wieder auf.

Elvira (zu Vicente).

Die beyden Herrn!

Vicente.

Künftig mehr!

Elvira.

Von Herzen gern. —
Wer die Beatriz gesehn,
Wen nicht überraschten, wen,
Himmel! solche Neuigkeiten? (Ab.)

D. Lope (zu D. Guillen).

Violanten zu begleiten
Hielt mich auf; o zürnet nicht!

D. Guillen.

Die Entschuld'gung hat Gewicht.

D. Lope.

Lasset weiter nun uns schreiten.

D. Guillen.

Wobey blieben wir?

D. Lope.

Dabey,
Don Guillen, daß Ihr in Napel,
Nach bewirktem Waffenstillstand,
Sahet eine schöne Dame.

D. Guillen.

Ich vergaß vorhin, Don Lope,
Einen Umstand euch zu sagen,
Den ich jetzt euch sagen muß.

D. Lope.

Welchen?

D. Guillen.

Hört: Als Abgesandter
War zu Rom um jene Zeit,
Da der Stillstand unsrer Waffen
Unterhandelt ward, Don Mendo,

Dem der König aufgetragen
(Weil sein greises Haar in solchen
Dingen viel Erfahrung hatte;
Denn in Frankreich und in Rom
Dient' er mehr als zwanzig Jahre),
Sich nach Napel zu begeben
Zur Verhandlung des Vertrages.
Und so sagt' ich euch zugleich,
Denk' ich, wer sie war, die Dame.
Denn euch sagen, daß Don Mendo
In der angeführten Sache
Kam nach Napel; daß ich dort
Eine Wunderschönheit sahe;
Daß ich kam nach Zaragoza,
Mehr gelockt vom Hoffnungswahne,
Als von meiner Rechtsbewerbung;
Und daß ich euch nöthig habe
(Denn sie wohnt in euerm Hause)
Zur Erleichtrung meiner Qualen:
Gibt wohl zu verstehn, es sey
Violante die erhabne
Gottheit, deren heil'gem Dienste
Auf dem reinen Weihaltare
Kleines Opfer ist die Seele,
Wenn das Leben niedre Gabe.

Vicente (bey Seite).

Das sind herrliche Geschichten!
Was gilt's? Eh wir gehn vom Platze,
Setzt es ein'ge Rippenstöße.

D. Lope (bey Seite).

Wer sah solch' verworrnen Handel?
Doch Verstellung, Eifersucht!
Und ist bitter gleich die Schale,

Leeren wir auf Einen Zug
Alles Gift, das noch uns mangelt! —
(laut) Sprächet ihr von minder würd'gem
Gegenstand, als Violante,
Würd' es schwer seyn, Don Guillen,
Solchen Lobspruch zu erwahren.
Sagt, auf welchem Punct ihr steht
Mit dem Fräulein, daß ich baldigst
Thue, was zu thun mir obliegt.

D. Guillen.

Ach! zwey kleine Wörter sagen
Leicht, auf welchem Punct ich stehe.

D. Lope.

Welche?

D. Guillen.

Lieben und Verschmachten.
Ja, ich lieb', und lieb' unglücklich.

Vicente (bey Seite).

Das ist übel; doch Courage!

D. Guillen.

Da sie ging nach Zaragoza,
Folgt' ich eiligst ihrem Pfade;
Und mit eurer Hülfe hoff' ich
Mich gefällig ihr zu machen.
Denn da sie bey euch, Don Lope,
Ihre Wohnung aufgeschlagen,
Kann ich manchmahl, euch besuchend,
Wohl sie sehn, ein Wort ihr sagen,
Ja, euch bitten, daß ihr selbst
Mit ihr sprecht von meinen Qualen.
Nutzen wir den Augenblick,
Lope! und kehrt Violante
Vom Besuch zurück, bemüht euch

Um Gelegenheit, ihr baldigst
Einen Brief von mir zu geben.
Denn daß sie mich hier gewahre
Eh sie weiß von meinem Hierseyn,
Scheint mir deßhalb nicht gerathen,
Weil die Ueberraschung leicht
Rächend meinen Eifer strafte.
Schreiben will ich diesen Brief
Wo Gelegenheit sich antrifft,
Weil ich jetzt in eure Wohnung
Nicht hineinzugehen wage.
Gleich komm' ich zurück, Don Lope;
Wartet hier, bis ich ihn brachte. (Ab.)

Vicente.

Herr, leb wohl!

D. Lope.

Wo willst du hin?

Vicente.

Wo ich hin will? Auf den Waldberg,
Dein zu harren; denn ich weiß,
Dahin kommst du bald.

D. Lope.

Noch warte!
Ja, sie ist mir werth, und er
Kränkt mich tief durch sein Verlangen.
Aber daß auch ich sie liebe,
Bringt Verwirrung in mein Handeln
Und gebiethet mir, zu schonen
Was ich für Beleid'gung achte.
Etwas dulden wir einmahl!
Und, Vicente, laß uns trachten,
Daß wir klüglich, ohne rauhen

Friedensbruch, der schlimmen Sache
Uns entziehn mit guter Art.

Vicente.

Löblich ist's, daß du dermahlen
Der Vernunft dich willst befleiß'gen.
Ich weiß Art.

D. Lope.

Sag' an!

Vicente.

Verlassen
Mußt du sie, weil du im Anfang
Deiner Liebe bist.

D. Lope.

O wahrlich,
Hätt' ich dazu das Vermögen,
Thät' ich's gleich. Doch nun wär' alle
Müh' umsonst; ich kann es nicht.

Vicente.

Was denn thun?

D. Lope.

Wer weiß? — Doch warte,
Denn sie tritt aus meiner Wohnung.

Vicente.

Kurzer Zuspruch!

D. Lope.

Nein, ein langer;
Denn mir sind in dieser kurzen
Zeit Jahrhunderte vergangen.

Violante tritt auf.

Violante.

Wie, Sennor Don Lope? Noch
Seyd ihr hier?

D. Lope.

Nicht leicht verlassen
Kann ein Ding in dieser Welt
Seinen Mittelpunct. Die Wasser
Suchen immerfort das Meer,
Wo's auch seine Wellen schlage;
Immer flieht der Stein zur Erde,
Welcher Hand er auch entfalle;
Immer sucht der Wind den Wind,
Von woher er eben blase;
Und die Flamme steigt zur Sphäre,
Welcher Stoff sie auch entfache.
So such' ich, als flücht'ger Bach,
Stets den Meergrund meiner Plagen;
Als geworfner Stein die Erde,
Heimath meiner schweren Lasten;
Als bewegt Atom die Lüfte,
Wohnsitz meines Hoffnungswahnes;
Und als Blitz such' ich das Feuer,
Sphäre meiner heißen Qualen;
Daß ich so, entbrannt, bewegt,
Irrend, fallend, immer trachte,
Als Bach, Stein, Atom und Blitz,
Nach Meer, Erde, Luft und Flamme.

Violante.

Zwar ist diese Weisheitslehre
So sehr klar, so leicht zu fassen,
Daß ich wohl den Satz begreife,
Doch den Grund nicht dieses Satzes.

D. Lope.

Ist er doch nicht eben schwierig;
Denn der ganze Schluß will sagen,

Daß, wo Ihr seyd, meine Seele
Ihren Mittelpunct erlange.

Violante.

Diese Höflichkeit, Don Lope,
Paßt nicht zur vorhergegangnen.

D. Lope.

Weßhalb nicht?

Violante.

Ihr wechselt ja
Mit der Roll' in dieser Farce;
Denn erst spieltet ihr die dritte,
Jetzt die erste.

D. Lope.

Gnüge schafft es,
Daß ihr jenen Ton vermißt,
Den ich brauchte. Laut nun sage
Meine Rede, der Enttäuschung
Düstre Wolkenhülle spaltend,
Was sie erst nur angedeutet.
Wissend, daß es euch gefalle,
Will ich jetzt den Zufall nützen.
Don Guillen demnach . . .

Don Guillen erscheint im Hintergrunde.

D. Guillen.

Da kam ich
Eben recht; er spricht von mir.

D. Lope.

Kam hieher selbst aus Italien,
Eurer Liebe Sonnenblume,
Folgend stets den hellen Strahlen
Einer Sonne, die ihn umschafft
Zur vernünft'gen Menschenpflanze.
Mir geboth er, euch's zu melden

Und die Gunst ihm zu erlangen,
Daß ihr ihn vernehmt.

D. Guillen (im Hintergrunde).

Welch treuer,
Zarter Freund! — Verderben falle
Auf den Mann da, der hierher kommt
Und der Antwort Violantens
Mich beraubt! (Ab.)

Violante.

Nicht wohl, Don Lope,
Kann der zweyte Ton von aller
Schuld des ersten euch befrey'n,
Und da beyde nun so klare
Kränkung sind, könnt' ich den einen
Wohl verzeihn, doch beyde gar nicht.

D. Lope.

Sagt denn, welche Schuld mir bleibt,
Daß ich die Entschuld'gung wage.
Denn, Sennora, meine Wünsche
Sind ein Räthsel, so geartet,
Daß ich's nicht zu lösen weiß.

Violante.

So werd' ichs zu lösen wagen.
Sagt demnach dem Don Guillen,
Daß er nicht sich meinethalben
Mag bemühen — denn er weiß,
Wie ich stets sein Liebestrachten
Abwies — und daß er dem Winde
Seine Hoffnung überlasse.

D. Lope.

Und was sag' ich mir zur Antwort?

Violante.

Sagt euch, daß ihr nichts erfahren,

Ist die Schuld hier gleich, und gleich
Auch der Richter in der Sache,
Und er sagt: dies sollt ihr Jenem
Sagen — nun, so liegt am Tage . . .

D. Lope.

Was?

Violante.

Daß er für euch sein Urtheil
Jenem widersprechend fasse.
Denn wär's eines und dasselbe,
Hätt' er schwerlich wohl gespalten
Seinen Richterspruch; mit Einem
Könnt' er Beyde ja entlassen.

D. Lope.

Wahrlich, ja! Die Seele schwebte,
Bis ihr euch erklärt, in Bangen.

Don Guillen kommt zurück.

D. Guillen (im Hintergrunde).

Fort ist jener Mann; nun lausch' ich
Ihrer Antwort.

Violante.

Was ich sagte,
Ist genug für jetzt, Don Lope;
Sollt' ich nicht noch dieses sagen,
Daß, obwohl ich eine Zeitlang
Demant war und Erz und Statue,
Welche Meißel, Feil' und Stahl
Hemmen, abmühn und ermatten,
Alles nachgibt doch am Ende!
Schleifen lassen sich Demanten,
Schmelzen läßt sich sprödes Erz
Und der Marmor sich behandeln.

D. Guillen (wie vorhin).
Himmel, tausend Dank! Leutsel'ger,
Menschlicher gibt Violante,
Da er von mir spricht, ihm Antwort.
D. Lope.
Tausendmahl, für solche Gnade,
Küss' ich deine weißen Hände.
D. Guillen (wie vorhin).
Welch ein treuer Freund! Kaum fassen
Kann er sich, als wär' er selbst
Der Beglückte.
D. Lope.
Ohne Maaßen
Wäre jetzt mein Glück, Sennora,
Wenn mit irgend einem Pfande,
Zeugniß solchen Glücks, ihr Bürgschaft
Eurer Gunst mir wolltet schaffen.
Violante (gibt ihm eine Blume).
Nehmt, Don Lope, diese Blume,
Um als Zeugniß sie zu tragen
Meiner Hoffnung; denn sie selbst
Trägt ja meiner Hoffnung Farbe.
D. Lope.
Ewig leben wird ihr Glanz,
Ohne daß ihn anzutasten
Wagen soll des Nordes Wüthen,
Noch des Südwinds freches Rasen.
Glücklich, wer sie mit sich nimmt!
(Violante ab.)
D. Guillen (hervortretend).
Glücklicher, wer sie erwartet!
Denn sie ist es, die sie sendet,
Und ihr seyd's, der sie behandet.

Doch bevor ihr sie mir gebt,
Laßt mich euch zu Füßen fallen . . .

Vicente (bey Seite).

Ey, wie kommt er so behende!

D. Guillen.

Denn ich bin zu zweyen Mahlen
Euch zur Huldigung verpflichtet.
Einmahl, Lope, für so zarte
Freundschaft; und sodann, um so
Den Smaragd hier zu empfangen,
Den mit mindrer Ehrbezeigung
Nicht ich zu berühren wage. (Er kniet.)

D. Lope.

Stehet auf, Freund Don Guillen!
Denn entzückt euch so die Farbe
Dieser grünen Blume — Wißt,
Daß sich Blumen leicht verwandeln.

D. Guillen.

Wie? Was saget ihr?

Vicente (bey Seite).

Was gilt's?
Von der Blume heißt's im Sange,
Daß in's Grün der Eifersucht
Sie der Hoffnung Grün verwandelt.

D. Lope.

Wißt: obwohl in meiner Hand,
Und obwohl von Violanten,
Ist sie nicht für euch.

D. Guillen.

Und hört' ich
Nicht euch selbst von meiner Flamme
Mit ihr reden?

D. Lope.

Ja.

D. Guillen.

Und trieb
Gleich ein Diener, der sich nahte,
Mich hinweg, vernahm ich nicht,
Himmel! daß sie selbst, entsagend
Ihrem spröden Stolz, als Zeugniß:
Daß sich Marmor läßt behandeln,
Daß Gebirge sich verändern,
Daß man schleifen kann Demanten,
Diese Blume gab?

D. Lope.

Das erste
Mahl ist dies, da seinen Schaden
Der nicht hört, der horcht.

D. Guillen.

Wie das?

D. Lope.

Weil, wenn ihr von aufgefangnen
Worten hörtet, was euch gut ist,
Was euch übel ist euch mangelt.
Violantens Antwort lautet,
Daß eu'r Werben ihr zur Last fällt.

D. Guillen.

Aber, wenn von mir das Fräulein
Mit euch sprach, für wen bekannte
Sie sich minder hart?

D. Lope.

Für mich.

Vicente (bey Seite).

Da stürzt Pferd und Last zusammen!

D. Guillen.

Für euch?

D. Lope.

Ja.

D. Guillen.

Bedenkt, Don Lope:
Da euch dieses Wort entgangen,
Setzt ihr meine Freundschaft aus
Zu bezweifeln, was ihr saget.

D. Lope.

Wer, was ich gesagt, bezweifelt,
Wird sehn, was er wagt.

D. Guillen.

Der Marter
Sey genug, womit ihr wollt
Daß ich solches Glück bezahle!
Gebt die Blume mir.

D. Lope.

Mein ist sie,
Und drum will ich sie behalten.

D. Guillen.

Weß sie sey: nicht euer ist sie,
Und drum will ich sie empfangen.

D. Lope.

Sagt doch, wie soll das geschehn?

D. Guillen.

So, daß wir eu'r Haus verlassen
Und ihr mit sie nehmt dahin,
Wo ich, falsche Freundschaft strafend,
Rache meiner Eifersucht
Schaffen will mit blut'gem Stahle. (Ab.)

D. Lope.

Nur voran! Ich folg' Euch schon,
(Er will gehen.)

Violante und Blanca treten auf, von verschiedenen Seiten.

Violante.

Was ist dies, Don Lope?

D. Lope.

Gar Nichts.

Vicente.

O vom Schlagen sind wir weit!

Blanca.

In dem Zimmer dort vernahm ich
Deine Stimme.

Violante.

Ich in jenem.

Blanca.

Wohin?

D. Lope.

Was weiß ich's? O laß mich!

Violante.

Warte!

D. Lope.

Gleich zurück, Sennora,
Komm' ich, dein Geboth empfangend.

Blanca.

Lope, wie? So bald schon willst du
Dich in neue Händel wagen?

Vicente.

O vom Schlagen sind wir weit;

Violante.

Was, Don Lope, war der Antrieb
Dieses Streits? Ich bin des Todes!

D. Lope.

Euer Argwohn täuscht euch alle;
Was für Händel hab' ich denn?

Blanca.

Kannst du nicht im Frieden lassen
Dieses Haus nur Eine Stunde?

D. Lope.

Aber sprich (o wilde Marter!)
Welchen Krieg erreg' ich dir?

Violante.

Welcher Zweck denn?

Blanca.

Welches Absehn?

Vicente.

O vom Schlagen sind wir weit!

Don Lope, der Vater, tritt auf.

D. Lope, V.

Was ist dieses? Du, im argen
Wortgehader hier mit Blanca'n
Streitend, und mit Violanten?
Was denn gab es?

Blanca.

Lope, Herr . . .
(bey Seite) Himmel, eine List mir schaffe,
Um dem Vater zu verbergen,
Daß er schon sich Händel machte!
(laut) Hatte hier mit dem Vicente
Einen Zwist; er wollt' ihn strafen;
Und wir beyden, uns in's Mittel
Legend . . .

Vicente (bey Seite).

Endlich fällt noch Alles
Mir zur Last!

Blanca.

Verwehrten Lope'n,
Ihn zu schlagen.

D. Lope, V.

Wie gewaltig
Rauh ist, Lope, dein Gemüth!

D. Lope, S.

Nichts, Sennor, ist vorgegangen.

Vicente.

Rechnung fordert er von einem
Lumpenheller, der ihm mangelt;
Und darüber . . .

D. Lope, V.

Gut schon, gut;
Geht nur, geht in's Teufels Nahmen!

Vicente.

Für dich gibt es keine Gründe. (Ab.)

D. Lope, V. (zum Sohne).

Und ihr könnt, in Violantens
Gegenwart, um so Geringes
Nicht euch mäß'gen?

D. Lope, S.

Worte mangeln,
Der Beschuld'gung zu entgegnen;
Und so sey, mich zu entlasten,
Schweigen mir genug. — (bey Seite) O wüßt' ich,
Wo mich Don Guillen erwartet! (Ab.)

Blanca.

Lasset ihn nicht gehn, Sennor!

D. Lope, V.

Besser, daß er uns verlasse

Und davon geh'. — (zu Violante) Ihr Sennora,
Seht ihm nach; denn so geartet
Ist sein Zorn, daß er nicht mich,
Noch sonst irgend jemand achtet.

Violante.

Er ist längst bey mir entschuldigt —
(bey Seite) Denn die Schuld hab' ich zu tragen,
Ich allein.

Blanca (bey Seite).

Ich Unglücksel'ge!
Eben das, wodurch ich dachte
Ihn am Fortgehn zu verhindern,
Hat die Thür ihm frey gelassen.
Was nur soll ich thun?

Violante (bey Seite).

Mir bangt,
Daß ein Unglück draus erwachse.
(Degengeklirr hinter der Scene.)

D. Guillen (hinter der Scene).

Auf die Art, Verräther, findet
Falsche Freundschaft ihre Strafe!

D. Lope, S. (eben so).

Gibt's Verrath um Eifersucht?

D. Lope, V.

Was ist dieses?

Elvira und Beatriz treten auf.

Elvira.

Auf der Gasse
Gibt es Schlägerey.

Beatriz.

Mein Herr

Ist's der sicht. Du kannst noch warten?
Eile, Herr, es ist dein Sohn.

D. Lope, V.

Blanca, schon erstaunt' ich wahrlich,
Daß Ein Tag in Ruh verginge.
Liebe soll mir Flügel schaffen;
Mischt' ich gleich mich jederzeit
Ungern nur in seine Sachen. (Alle ab.)

(Platz vor D. Lope's Hause, dem königlichen Schlosse gegenüber.)

Don Lope, der Sohn, und Don Guillen, im Zweykampfe begriffen. Zwey Cavaliere suchen sie zu trennen; Leute umher. Don Lope, der Vater, und Vicente kommen aus dem Hause.

D. Lope, V.

Halt da, Lope! Don Guillen!

Erster Cavalier.

Eben kamen wir herzu;
Seht, wir bringen sie zur Ruh.

D. Guillen.

Falscher Freund!

D. Lope, S.

Falsch nenn' ich den . . .

D. Lope, V.

Wilder! Siehst du, daß ich kam,
Und willst doch die Wuth nicht zähmen?

D. Lope, S.

Weil du Ehre willst mir nehmen,
Die ich nicht von dir bekam.

D. Lope, V.

Wollte Gott, du hättest deren
Nur so viel, wie Ich dir gab! —

Aber schlägt mein Sohn mir ab,
Hier mein graues Haar zu ehren,
So thut Ihres, Don Guillen;
Denn ihr werdet, seh' ich schon,
Mehr mich achten, als mein Sohn.

D. Guillen.

Und ihr habt nicht falsch gesehn.
Achtend diese grauen Haare
Und die Degen dieser beyden
Cavaliere, will ich scheiden
Aus dem Zweykampf, und bewahre
Mir das Recht, für meine Sache
Bald geheimern Ort zu wählen.

D. Lope, S.

Das heißt nur die Furcht verhehlen,
Die ich deiner Feigheit mache.

D. Guillen.

Furcht? Ich?

(Sie fangen wieder an zu fechten.)

D. Lope, V.

Rasender, halt' ein!
Da du siehst, wie auf mein Kommen
Er sich achtungsvoll benommen,
Achtest du mich für so klein?
Ha, bey Gott, verwegner Sohn!
Bald soll meine Kraft dich schrecken.

(Er droht ihm mit dem Stocke.)

D. Lope, S.

Halt' und sieh dich vor! Den Stecken
Hebe nicht, mich zu bedrohn;
Sonst, bey Gott! will ich nicht ruhn,
Bis ich dich gezüchtigt habe.

D. Lope, V.

Lehrt dich, undankbarer Knabe,
Nicht dein Feind, was du zu thun?

D. Lope, S.

Nein; denn ob dich Dieser achte,
Feigen Sinns, kann ich nicht sagen,
Tugend sey's; es ist nur Zagen.

D. Guillen.

Ha, wer sagte je, wer dachte,
Daß ich fürchte?

D. Lope, V.

Wer das sagt
Lüget; das sag' Ich sofort,
Sagt Ihr's nicht.

D. Lope, S.

Hast du dies Wort
Auszusprechen hier gewagt,
Und für ihn, so kommt vor Allen
Hier Genugthuung mir zu.
Nimm denn, Greis!

(Er gibt ihm einen Backenstreich: der Alte fällt zu Boden.)

Vicente.

Was thatest du?

D. Lope, V.

Mag auf dich der Himmel fallen!
Zeugen soll er mir mit Fug,
Denn sein ist zuerst die Sache

Alle (außer dem Alten und Vicente).

Alle schaffen wir dir Rache;
Sterbe, wer den Vater schlug!

(Sie stürmen auf D. Lope ein und gehen mit ihm kämpfend ab.)

Vicente.

Mir nur liegt von diesem Allen
Nichts an Of- noch Defension. —
Herr, steh' auf.

(Er hilft dem Alten aufstehen.)

D. Lope, V.

Mißrathner Sohn,
Mag auf dich der Himmel fallen!
Diese Schwerter, welche nun
Meine Schmach zu rächen streben,
Seyen Blitze, die dein Leben
Treffen! Und sie werden's thun;
Denn, ein Werkzeug würd'ger Rache,
Durch dein Sterben, durch mein Weinen,
Wird der Stahl als Blitz-erscheinen,
Wann er rächet Gottes Sache.
Jene freche Hand, die diesen
Schnee gewagt hat zu beleid'gen,
Will sie noch die Schmach vertheid'gen,
Die dem Himmel du erwiesen?
Und e r, schauend alle Schrecken
Deines Frevels, meiner Qualen,
Er verhüllt nicht seine Strahlen?
Er zerreißt nicht seine Decken
Und verstört, ein Graun der Welt,
Nicht die Luft, die deiner pflegt,
Nicht die Erde, die dich trägt,
Und das Licht, das dich erhellt?

Vicente.

Herr, nimm deinen Hut einmahl;
Dir den Mantel umzulegen
Helf' ich; nimm den Stock.

D. Lope, V.

Weßwegen?

Ist er doch nur Holz, nicht Stahl!
Aber ja, du magst ihn geben;
Denn es ziemt dem Stock allein,
Rächer eines Schlags zu seyn.
Und wenn Er im Kampf so eben
Schonend einem Vater war,
So ziemt mir es, daß ich schone,
Eher noch bey einem Sohne,
Bey dem wilden. — Reich' ihn dar,
Daß ich mit dem Stock mich räche. —
Doch weh mir! Vergeblich Ringen!
Will ich mit der Hand ihn schwingen,
Wankt der Fuß. Unsel'ge Schwäche!
Schicksal, das mich hart beschwert!
Kann der Stock zur Rache nützen,
Wenn er selbst, der mich zu stützen
Dienen soll, mich jetzt belehrt,
Daß ich ihn zu brauchen habe
Nur als Klopfer an die Erde,
Pochend, daß geöffnet werde
Mir die Thür zu meinem Grabe.

(Das Volk versammelt sich umher.)

Vicente.

Mäß'ge dich! Bedenke doch,
Alle Leute stehn und gaffen
Rings dich an.

D. Lope, V.

Was kann's mir schaffen?
Was verlieren kann ich noch?
Mögen sie mich schau'n, und wissen
Wie ich schändlich bin entehrt;

Denn dem ich das Seyn gewährt,
Der hat mir die Ehr' entrissen. —
Menschen, seht mich, unvertheidigt,
Tief, wie Keiner je, gebeugt;
Denn mich tilgt, den ich gezeugt.
Und von meinem Blut beleidigt,
Heisch' ich Rach' an meinem Blut.
Nicht vom Himmel nur, der Sache
Höchstem Richter, heisch' ich Rache
Für des Sohnes Frevelmuth:
Zu euch Allen, zum Gericht
Unsers Königs will ich schreyen
Und dem Schmerze Luft verleihen.
(Er nähert sich dem Palaste.)

Vicente.

Herr, bedenk', es schickt sich nicht,
So, umringt vom Volkgewimmel,
Durch des Schlosses Thor zu schreiten.

D. Lope, V.

O durchmäßʼ ich so den weiten
Raum bis an das Thor der Himmel! —
Fürst von Aragon, Don Pedro,
Christlicher Monarch und Held,
Den der weise Mann rechtpflegend,
Der unweise grausam nennt!

Der König, Don Mendo und Gefolge kommen aus dem Palast.

König.

Wer hier ruft mich?

D. Lope. V.

Ein Unsel'ger,

Der zu euern Füßen, Herr,
Um Gerechtigkeit euch anfleht.

König.

Wohl, ich kenn' euch, Lope; denn,
Meine Milde brauchend, hab' ich
Euerm Sohn Verzeihn geschenkt.
Doch da er begnadigt ist,
Was begehrt ihr noch?

D. Lope.

Daß er's
Nicht sey, fleh' ich, um als treuer
Unterthan vor euch zu stehn;
Denn die Stimme, die um Milde
Euch gefleht, fleht auch um Recht.
Mein Sohn, wenn er ist mein Sohn . . .
(O vergib mir dieses Schmähn,
Blanca, neben deren Tugend
Rein nicht ist das Strahlenhell
Jener Sonne, die, sie schauend,
Nicht mehr leuchtet, nicht mehr glänzt)
Fehl an Gott, an euch und mir,
Seinem Gotte, Vater, Herrn.
Trotz dem vierten der Gebothe,
Das auf jene folgt zuerst,
Welche Gottes Dienst betreffen,
Legt' er, weil ich ihn geschmäht,
Seine Hand an mein Gesicht.
Und da mir die Kraft entsteht,
Mich zu rächen, klag' ich peinlich
Hier ihn an um solch Vergehn.
Einst ja fand ich bey euch Milde,
Da um Mild' ich euch gefleht:
Drum, da ich um Recht nun flehe,

Herr, verweigert nicht mir Recht;
Sonst muß ich von euch zum Himmel,
Als dem höchsten Richter, gehn.
Sieh, o Himmel, wiss', o Erde,
Hört, ihr Menschen rings umher,
Daß ein Sohn, der grausam handelt,
Grausam macht den Vater selbst.
(Ab mit Vicente; das Volk entfernt sich.)

König.

Mendo!

D. Mendo.

Herr?

König.

Zum Oberrichter
Meines Reichs seyd ihr bestellt;
Also euch trifft diese Sache.
Meine Macht und Würde stehn
Zur Verfügung euch; drum fanget
Jenen Mann, und eh's geschehn
Kommt nicht wieder mir vor Augen.

D. Mendo.

Augenblicklich eil' ich, Herr,
So viel Sorgfalt anzuwenden,
Wie nur irgend möglich steht.

König.

Wißt, daß mehr daran mir liege,
Als ihr denkt.

D. Mendo.

Weßwegen, Herr?

König.

Weil mir dieser Fall vor andern
Viel Gedanken aufgeregt;
Denn ich seh', in allen Zeiten

War kein König auf der Welt,
Dem man jemahls solche Klage
Vorgebracht.

(Ab mit Gefolge.)

D. Mendo.

Was thu' ich jetzt?
Schreckliches Gedankenbild,
Was begehrst du? Bleibe fern!
Denn ich gebe dir mein Wort,
Forschen will ich, bis erhellt,
Daß nicht Dieser Sohn von Jenem,
Der nicht Vater ist von Dem.

Dritter Aufzug.

(Waldgebirg.)

Don Mendo tritt auf, mit bewaffneten Dienern.

Erster Diener.

Diese Felsenschlucht, Sennor,
Wo der Ebro wildern Stromes
Seine Fluthen wälzt, die Bäche
Jener Berge mit sich rollend,
Ist es, wo er durchzuschlüpfen
Sich bemüht.

D. Mendo.

Ihr Alle folgt ihm,
Fels vor Fels und Stamm vor Stamm
Diesen ganzen Raum durchforschend.

(Die Diener ab.)

Wer sah jemahls auf der Welt
So von Drangsal sich umschlossen,
Wie jetzt Ich? Nachsuchen muß ich,
Weh mir! was ich lieber wollte
Nicht auffinden, eine That,
Nur der Eifersucht entsprossen.
Einerseits befiehlt der König,
Strengen oder milden Wollens,
Nicht vor Augen ihm zu treten,
Ehe (wilde Qual!) Don Lope,

Sey gefangen. Andrerseits
Ist die Pflichtschuld, die mir obliegt,
Die Zuneigung, die ich hege,
Mächt'ge Hemmung meines Forschens.
Fang' ich ihn, so zürnt mein Herz;
Thu' ich's nicht — vielleicht verloren
Geht mir dann des Königs Gnade.
Wie nur, Himmel! wie nur soll ich,
Zwischen Dienerpflicht und Liebe,
Beyden auf einmahl gehorchen?

Don Lope, der Sohn, tritt auf, mit blutigem Gesichte, im Gefechte mit den Dienern.

D. Lope.

Ja, ich seh', es ist unmöglich,
Mit dem Leben zu entkommen;
Doch zu wenig, seyd ihr Alle
Für den Kaufpreis, den ich fodre.

D. Mendo.

Schonet sein! Lebendig haben
Muß ich ihn. — (bey Seite) O daß ich Lope'n
Könnte fahn, damit hernach
Mir ein Mittel würd' ersonnen,
Um sein Leben zu erretten! —
Halt, Don Lope!

D. Lope.

Eh'r am Tone
Kenn' ich dich, als am Gesicht;
Denn der Zweifelnde, Verworrne,
Findet dreyfach sich geblendet
Vom Gestäube, Blut und Zorne.
Und ich weiß nicht, war's ein Ruf,
Oder war's ein lauter Donner;

Denn ich blieb bey seinem Halle
Regungslos, betäubt, beklommen.
Was verlangst du? Was verlangst du?
Denn du, du allein, vermochtest
Mehr des Grauens, mehr der Furcht
Mir zu schaffen mit dem Tone
Deiner Stimme nur, Don Mendo,
Als mit ihrer Wehr die Rotte.

D. Mendo.

Ich verlange deinen Degen,
Und daß du, mit minderm Stolze,
Dich gefangen gebst.

D. Lope.

Ich?

D. Mendo.

Ja.

D. Lope.

Nicht so leicht ist, was du forderst.

D. Mendo.

Ich verspreche dir . . .

D. Lope.

Ich glaub' es,
Herr, doch kann ich nicht gehorchen;
Denn mir ziemt nicht, mit der Furcht
Zu vertragen.

D. Mendo.

Wilder! Toller!
Was denn willst du?

D. Lope.

Tödtend sterben. —
Doch umsonst, daß ich es wollte;
Denn, Herr, gegen dich allein
Kann ich keinen Muth erproben.

Zittern muß ich deinem Blicke,
Schaudern muß ich deinem Tone;
Thränen wollen mich ertränken,
Seufzer wollen mich erdrosseln.
Erd' und Himmel, wann ich wage
Mit dem Schwert dich zu bedrohen,
Fühl' ich schwanken, seh' ich dunkeln.

D. Mendo.

Solches Graun ist das Gefolge
Der Gerechtigkeit, die Gott
Furchtbar macht und schreckendrohend
Dem Verbrecher.

D. Lope.

Das ist's nicht;
Denn obwohl ich unverhohlen
Mich erkenne für Verbrecher,
Könnt' ich, gleich dem wunden, tollen
Hunde, hier die Deinen alle
Noch zerfleischen. Du nur konntest
Scheu und Furcht in mir erregen,
Deßhalb muß ich dir gehorchen. (Er kniet.)
Dieses Schwert, den Flammenblitz,
Von der Spitze bis zum Knopfe
Blutig oft in meiner Hand,
Leg' ich hier besiegt zu Boden,
Während meine Lippen (weh mir!)
Küsse deinen Füßen zollen.

D. Mendo.

Steh' auf, Lope; denn der Himmel
Weiß gar wohl, daß ich in solchem
Schicksaldrange — du Verbrecher,
Und ich Richter! — gern, mit Wonne,
Mein Loos mit dem deinen tauschte;

Denn mehr Glück würd' ich erproben
Deine Todsgefahr erleidend,
Als erleidend meine Folter.
Doch nicht fürchte, weil ich hier
Gegen dich verfuhr mit voller
Richterstreng'; ich mußt' es thun,
Weil der König mir im Zorne
Dies geboth.

D. Lope.

Was weiß der König
Schon von mir?

D. Mendo.

Dein Vater, Lope;
Fleht' ihn wider dich um Recht.

D. Lope.

Laß mein Schwert mich wieder fordern!

D. Mendo (es aufhebend).

Nimmermehr! In meiner Hand
Ist es schon.

D. Lope.

O grauenvoller
Himmel! Da in ihr ich's sehe,
Zittr' ich, beb' ich bis zum Tode,
Wie einst, jenes Messer sehend.
Welche Furcht macht mich erschrocken?
Welche Zagheit macht mich beben?
Weiß ich doch, daß, wenn gedoppelt
Mich mein Vater Lügen strafte,
Ich die That auch wiederhohlte!

D. Mendo.

Holla!

Erster Diener.

Herr?

D. Mendo.

Mit einem Mantel
Decket das Gesicht Don Lope'n,
Und auf diese Weise führet
Ins Gefängniß ihn. — Du dorten,
Komm bey Seite!

Zweyter Diener.

Was befiehlst du?

D. Mendo.

Daß das Aufsehn bey dem Volke
Minder sey, führ' ihn in meine
Eigne Wohnung durch die Pforte,
Die aufs Feld geht, ohne daß
Er das Wo und Wie erforsche.
Heilen laß ihn dort, indeß
Ich den König vom Erfolge
Unterrichte. — (für sich.) Welche Qual,
Welch ein Toben, Aengsten, Grollen
Drängt sich, um mit Herrschgewalt
Mein Gemüth zu unterjochen? (Alle ab.)

(Zimmer im königlichen Schlosse.)

Der König tritt auf.

König.

Mich bedrückt der Sorge Last,
Ob Don Mendo wohl verrichtet
Das, wozu ich ihn verpflichtet;
Eh' er kommt, hab' ich nicht Rast. —
Mit so unerhörtem, neuen
Frevel, konnt' ein Sohn, verwegen,
Hand an seinen Vater legen,
Ohne meine Macht zu scheuen?
Doch gerechter Strenge Proben

Schauen soll heut Aragon,
Wann ich strafe diesen Sohn,
Seine Wuth, sein stolzes Toben.
Das wird meiner Herrschaft frommen;
Schau'n, bey Gott! soll man forthin,
Ob ich noch Don Pedro bin. —
Doch da seh' ich Mendo kommen.

Don Mendo tritt auf.

D. Mendo.
Herr, mög' eure Majestät
Mir die Hand zum Kuß gewähren!

König (ihn umarmend).
Mit Umarmung muß ich ehren
Den, der als ein Atlas steht
Meines Reichs, mit dem ich endlich
Theilen kann die schwere Plage
Dieser Bürde.

D. Mendo.
Herr, euch sage
Mein Gehorsam, wie erkenntlich
Für die Gunst, die ich empfangen,
Ich euch meinen Dank entrichte.

König.
Da ihr meinem Angesichte
Nahet, zweifl' ich nicht, gefangen
Ist Don Lope.

D. Mendo.
Sichre Haft
Gab ich ihm in meinem Hause,
Wo kein Mensch naht seiner Klause.

König.
Nie hat eures Eifers Kraft
Größern Dienst noch mir verliehn;

Denn ich will den Ruhm des wahren
Rechtbeschützers mir bewahren,
Und bekräft'gen will ich ihn
Bey dem furchtbarsten Verbrechen,
Das je sahn des Himmels Lichter.

D. Mendo.

Niemahls darf der höchste Richter
Lassen sein Gemüth bestechen
Durch des Vorgangs erste Kunde;
Denn so viel ich weiß bisher,
War die That wohl nicht so schwer,
Wie sie scheint in Klägers Munde.

König.

Ist hier nicht ein Sohn vorhanden,
Der des Vaters Haupt geschlagen?
Nicht ein Vater, der mit Klagen
Wider seinen Sohn gestanden?
Mendo, was kann schwerer seyn?

D. Mendo.

Wahr ist alles dies vollkommen;
Doch du hast noch nicht vernommen,
Was Entschuld'gung kann verleihn
Seiner That.

König.

Ich wäre froh,
Mendo, könnt' er mir beweisen,
Daß in meiner Herrschaft Kreisen
Keine Schuld, so neu, so roh,
So entsetzlich, so verrucht
Sey begangen.

D. Mendo.

Dir wird klar,
Daß sie's ist anscheinlich zwar,
Doch nicht, gründlich untersucht.

Wisse denn: Don Lope, Herr,
War im Kampf mit Don Guillen,
Weßhalb, konnt' ich nicht erspähn;
Doch gefangen ist auch Er.
Da sein Vater nun gekommen,
Wollte Don Guillen so eben
Eine Lüge Schuld ihm geben
Und war schon, von Zorn entglommen,
Im Begriff das Wort zu sprechen,
Als, damit nicht Er es wagte,
Es der Vater selber sagte.
Doch der Sohn, um sich zu rächen,
Beyder Stimmen Ton vermengend,
Blind, verstört, führt' alsogleich
Nach dem Gegner einen Streich,
Der vom Vater, ein sich drängend
Zwischen Beyd', empfangen ward;
Und so kommt es klar an's Licht:
Nach dem Vater schlug er nicht.
Doch Don Lope, der so hart
Sich vom Sohne sah mißhandelt,
Fiel, dem ersten Zorn zum Raube,
Dir zu Fuß; allein ich glaube,
Er hat längst in Reu verwandelt
Seinen Zorn und wird beklagen,
Daß er solche Rach' erstrebt.
Er ist alt und abgelebt;
Und wohl zeiget sein Betragen,
Es war Greises-Irrgeschwätz,
Was er, Herr, vor deinem Thron
Klagte gegen seinen Sohn.
Und will nun ein alt Gesetz,
Welches die Natur vertheidigt:

Väter, Söhne soll man nicht
Hören vor dem Peingericht,
Wenn einander sie beleidigt;
So würd' Ich nun alles hier
Niederschlagen, was geschah.

König.

Und gerecht scheint dies euch?

D. Mendo.

Ja.

König.

Aber nicht, Don Mendo, mir.
Hingestellt sey das Vergehen,
Die Beschuldigung dazu;
Doch die Klage lass' ich zu
Und die Schuld will ich erspähen:
Ob die Möglichkeit sich weise,
Daß bey näherem Erwägen,
Nicht ein Sohn war so verwegen,
Nicht ein Vater so unweise.
Und ihr, während dieser Dinge,
Nehmt den Vater auch in Wacht;
Denn ich will, daß er die Nacht
Nicht in seinem Haus verbringe. (Ab.)

D. Mendo.

Ich will's thun! — Gott mag mir gnaden!
Welch verworrner, wilder Schmerz
Quält mein tief bewegtes Herz?
Ich befürchte großen Schaden. (Ab.)

(Violantens Zimmer.)

Violante und Elvira treten auf.

Elvira.

Was erzeugt dir solches Leid?

Violante.

Furchtsamkeit.

Elvira.

Was ists, das dich fürchten macht?

Violante.

Ein Verdacht.

Elvira.

Was setzt deinem Muth Beschränkung?

Violante.

Harte Kränkung.
Denn so will's des Himmels Lenkung,
Daß, in meinem tiefen Schmerz,
Brechen sollen mir das Herz
Furchtsamkeit, Verdacht und Kränkung.

Elvira.

Was ist's, das dein Glück bedroht?

Violante.

Bittre Noth.

Elvira.

Was gibt's, das in Noth dich triebe?

Violante.

Meine Liebe.

Elvira.

Sprich, was ängstet jetzt dich schon?

Violante.

Unglücksdrohn.
Und da Mitleid ganz entflohn,
Weiß ich keinen Trost zu finden,
Weil sich gegen mich verbinden
Noth und Lieb' und Unglücksdrohn.

Elvira.

Was hält dir die Freude fern?

Violante.

Ach! mein Stern.

Elvira.

Dämpf' ihn eignen Glanzes Wonne!

Violante.

Ist mein Stern doch selbst die Sonne!

Elvira.

Sie verfinsternd, sprich ihr Hohn.

Violante.

Ach! abnehmend ist mein Mon.
Drum ist Hoffnung ganz entflohn
Meiner Brust; ich bin verloren,
Denn zu meinem Sturz verschworen
Seh' ich Stern und Sonn' und Mon.

Elvira.

Welches Unheil, das dir droht?

Violante.

Naher Tod.

Elvira.

Was bringt Tod vor deinem Blick?

Violante.

Mein Geschick.

Elvira.

Mache frey dich von Beschränkung!

Violante.

Himmelslenkung
Wehrt es mir, so harter Kränkung
Muß ich rettungslos erliegen;
Denn wer könnte je besiegen
Tod, Geschick und Himmelslenkung? —
Laß dein Fragen, laß dein Spüren!
Denn Elvira, da ich sah
(Sind schon wieder Thränen da?)

In die Haft Don Lope führen,
Tödtet mich dein ängstlich Fragen,
Was mir solche Schmerzen schafft?
Ach! bey ihm, in seiner Haft,
Sind (um nochmahls es zu sagen)
Furchtsamkeit, Verdacht und Kränkung,
Noth und Lieb' und Unglücksdrohn,
Stern sogar, und Sonn' und Mon,
Tod, Geschick und Himmelslenkung.

Elvira.

In die Wohnung meines Herrn,
Durch des Hauses Hinterthüren
Sah ich den Gefangnen führen.

Violante.

O Elvira, wie so gern
Weihte meine Zärtlichkeit
Einen großen Dienst dem Armen!

Elvira.

Welchen größern, als so warmen
Antheil schenken seinem Leid?

Violante.

Größern noch; denn ihn in Ketten
Sehend, rings von Qual umgeben,
Muß verlieren ich das Leben
Oder ihm das Leben retten.
So will's meiner Liebe Gluth!
Gib den Schlüssel mir einmahl,
Den du hast.

Elvira.

Den Capital
Hat mein Herr in eigner Huth;
Doch den andern nimm.
(Sie gibt Violanten den Schlüssel.)

Violante.

Gib her,
Daß ich Rath und Trost ihm sage;
Seit ich um sein Unglück zage,
Fürcht' ich für mich selbst nicht mehr.
Warte du vor dem Gefängniß
Und zeig' augenblicklich an,
Wenn sich Jemand sollte nahn.

(Beyde ab.)

Gefängniß. D. Lope, der Sehn.

D. Lope.

O unseliges Verhängniß!
Welch ein Kerker, schauerlich,
Wohin man den Blinden sandte?
Welchen Preis, o Violante,
Kostet deine Schönheit mich!
Doch es schmerzt mich nur um dich,
Daß sich meiner Tage Schluß
Jetzt schon nahet; kein Verdruß,
Meinem Leben zu entsagen,
Quält mich; dies nur macht mich zagen,
Daß ich dir entsagen muß.

Man schließt die Thüren auf; Violante tritt ein.

Violante (bey Seite).

Blut bedeckt sein Angesicht;
Hat er Wunden auch bekommen? —
Ha, Don Lope!

D. Lope.

Wer ist kommen,
Der hier meinen Nahmen spricht?

Der den Unglücksel'gen nicht
Seufzen, rufen läßt vergebens?

Violante.

Die, im Drang mitleid'gen Strebens,
Solchen Schritt sich muß gestatten.

D. Lope.

Meines Tods lebend'ger Schatten,
Todtes Abbild meines Lebens!
Körper meiner Denkgewalt,
Seele meiner Phantasie!
Luftgebild, dem die Magie
Meiner Liebe gab Gestalt!
Stimme, meinem Ton enthallt —
Martre so mich nicht im Grimme,
Daß in leere Luft verschwimme
Körper, Seel' und Stimme!

Violante.

Nein!
Wie auch, sollt' ich Täuschung seyn,
Hätt' ich Körper, Seel' und Stimme?

D. Lope.

Es ist wahr; doch ich gestehe,
Schwankend auf des Zweifels Wogen
Glaubt' ich mich vom Traum betrogen;
Und noch zweifl' ich, was ich sehe.

Violante.

Deiner Neigung mich verpflichtend,
Deinen Leiden Mitleid schenkend,
Dankbar deiner Liebe denkend,
Theilhaft deiner Schuld mich richtend,
Komm' ich, jeden Zwang vernichtend,
Dir zu sagen: diese Nacht

Wird die Thür dir aufgemacht;
Dann entfliehe du und rette
So dein Leben. — Wer nun hätte,
Selbst todt, Leben schon gebracht?

D. Lope.

Seltne Tugend ward dem Saft
Jener Pflanze zugetheilt,
Die, wo Wunden sind, sie heilt,
Und wo keine sind, sie schafft.
Violante, diese Kraft
Wiederhohlt in dir sich eben:
Du, die mir den Tod gegeben,
Rettest mich; und so ist klar,
Du gibst Tod, wo Leben war,
Und wo Tod war, gibst du Leben.

Violante.

Auch zwey Kräuter sind gefunden,
Die man als ein Wunder nennt,
Weil sie Gift sind, wenn getrennt,
Und Heilmittel, wenn verbunden.
Ihre Wirkung zu erkunden,
Blicke nur auf dich und mich:
Ohne mich stirbst du, und ich
Ohne dich. Vereine dauernd
Uns die Liebe, daß nicht, trauernd,
Jedes sterb' allein für sich! —
Ich nun, die Bericht bekommen,
Wie der König sich ergrimmt
Gegen dich, bin fest bestimmt,
Alles . . . Wird nicht Lärm vernommen?

Elvira tritt auf.

Elvira.

Schnell! Dein Vater ist gekommen.

Violante.

Leb wohl!

D. Lope.

Kommst du bald? Ich flehe!

Violante.

Ja, dich zu befreyen.

D. Lope.

Wehe!

Deßhalb fragt' ich nicht — o nein! —
Daß du solltest mich befrey'n;
Nur, daß ich dich wiedersähe.

(Violante und Elvira ab.)

(Vorsaal.)

Violante und Elvira treten auf.

Violante.

Schließ', Elvira, diese Thür,
Und entfliehen laß uns beyde;
Daß in seinem Wohnbezirk
Nicht mein Vater uns ereile.

Elvira.

So zu eilen ist nicht nöthig;
Denn so viel ich unterscheide,
Trat mein Herr in Blanca's Wohnung
Eher ein, als in die eigne.

Violante.

Dennoch fühl' ich mich nicht sicher.
Ich will gehn und Nachricht einziehn,
Was im Hause des Don Lope

Etwa Neues sich ereignet;
Denn wie das Verbrechen muthig,
Ist die Ueberraschung feige. (Ab.)

Elvira.

Ich schließ' ab; dann will ich spähen,
Was es gibt.

(Sie schließt die Thür ab, durch welche sie eingetreten.)

Vicente tritt auf.

Vicente (für sich).

Hohl' dich der Geyer,
Du Faustschlag, du Backenstreich,
Du Maulschelle, du Ohrfeige,
Du Kinnstoß, du Nasenstüber,
Du Bartraufer, zu Zahnreißer!
Wäre wohl mehr Lärm entstanden,
Hätt' auf eigne Hand gebeiert
Dort die Glocke von Belilla?

Elvira.

Ey, Vicente, so in Eifer?

Vicente.

Eifern muß ich wohl, Elvira;
Denn fürwahr, Zorn hab' ich reichlich.

Elvira.

Und auf wen?

Vicente.

Ach, es ist nichts!
Auf die ganze Welt, auf meine
Herrn, den jungen wie den alten.

Elvira.

Weßhalb?

Vicente.

Erstlich, weil sie leider

Meine Herren sind; und dann,
Weil sie so verrückt sind beyde,
Daß der gibt, wo man's nicht fordert,
Und der nicht gibt und nicht schweiget;
Da doch eben, wer nicht gibt,
Nicht den Mund hat aufzureißen,
Und wer gibt, was es auch seyn mag,
Nur allein darf laut sich zeigen.
Zorn hab' ich auf meine Herrinn,
Weil sie seit dem Backenstreiche,
Auch wenn sie kein Salve bethet,
Nichts als seufzen thut und weinen.
Zorn auf deinen Herrn, Don Mendo,
Der seit heut mit solchem Eifer
Sich ergeben der Betrachtung
Jenes hochehrwürd'gen Leidens
Der Gefangennehmung, daß er
Andachtvoll, in kurzer Weile,
Meinen Herrn fing und Guillen,
Und nun, um noch mehr zu leisten,
Auch den Alten fängt. — Zorn hab' ich
Auf den König.

Elvira.

Bist voll Weines?

Vicente.

Wollt's der Himmel!

Elvira.

Auf den König?

Vicente.

Ja. Hab' Ich der Backenstreiche
Doch zweytausend wohl bekommen,
Und er quälte sich um keinen;
Und der Eine, den ein Andrer

Mitnahm, setzt ihn so in Eifer,
Daß er wirklich aus den Augen,
Sagt man, Basilisken speyet. —
Und zuletzt nun hab' ich Zorn
Auch auf dich.

Elvira.

Nur dieses Einz'ge
Sage mir: weßhalb auf mich?

Vicente.

Weil du, zwar mit allen deinen
Funfzig Sinnen mich anbethend,
Nie ein Ständchen mir geleyert,
Nie mir einen Brief geschrieben,
Nie mir nur die Hand gestreichelt.

Elvira.

Sagt' ich nicht, daß Beatriz
Alles dieses mir verleidet?

Vicente.

Und sagt' Ich dir nicht, es sollte
Ihrenthalb kein Haar dir greisen?

Elvira.

Ach, Vicente, wär' es Wahrheit,
Könnt' ich dir ein Küßchen reichen.

Vicente.

Gib es mir, mit der Bedingung,
Gleich es wieder einzustreichen,
Wenn du wahrnimmst, es sey Lüge.

Elvira.

Sey es! Denn auf andre Weise
Thät' es meine Vorsicht nimmer.

(Er umarmt sie.)

Beatriz tritt auf.

Beatriz.

Gottlob! Find' ich euch so einig?

Vicente.

Beatriz!

Elvira.

Was liegt dran?

Vicente.

Was?

Sehen wirst du's um ein Kleines.

Beatriz.

Seyd nur ruhig, meine Herrschaft;
Braucht mir kein Gesicht zu schneiden,
Noch, weil ihr beym Mausen seyd,
Wie Mauskatzen wegzuschleichen.
Hab' ich's doch gesehn; was thut's?
Hier mag's wie im Sprichwort heißen:
Zieh' ein andrer diesen Schuh an,
Denn ich brauch' ihn nun nicht weiter.

Elvira.

Neue Schuhe trag' ich nur
Und will nicht um alte feilschen;
Mindstens nicht in euerm Laden,
Wo von Holz sind Fuß und Leisten.

Vicente.

Nun geht's los!

Beatriz.

Was will das sagen?
Bin ich etwa, zufallsweise,
Tochter des Corsaren Holzfuß?

Elvira.

Ein'ger Maaßen!

Vicente.

Das war beißend!

Beatriz.

Diese Hände, die ihr seht,
Sollten euch das Schmähn verleiden,
Wüßt' ich nicht, daß ihr's nicht fühlt,
Wenn sie eu'r Tuppeh zerreißen.

Vicente.

Das war deutlich

Elvira.

Ist denn etwa
Dieses Haar hier nicht mein eignes,
So wie euer linkes Auge,
Das von Glas ist?

Beatriz.

Was?

Vicente.

Nicht weiter!
Sprechen wir davon nicht mehr

Elvira.

Warum nicht? Die Zähne weisen
Darf ich ihr auf alle Fälle.

Beatriz.

Ja, das könnt ihr ohne Zweifel;
Denn obwohl nicht mehr ein Kind,
Wechselt ihr sie noch bisweilen.

Elvira.

Sind hier meine Zähne falsch?

Beatriz.

Sind Glasaugen hier die meinen?

Elvira.

Sind dies etwa fremde Haare?

Beatriz.

Und sind hölzern diese Beine?

Vicente.

Halt da, zeige sie nur nicht!
Sieh doch, wo wir sind und bleiben.

Elvira.

Dieser Schurke . . .

Beatriz.

Dieser Schelm . . .

Elvira.

Dieser Bube . . .

Beatriz.

Dieser Schleicher . . .

Elvira.

Hat die Schuld.

Beatriz.

So hab' er denn
Auch den Lohn!

(Sie schlagen ihn.)

Vicente.

Ihr Damen, leiser!

Elvira.

Still, man kommt!

Beatriz.

So unterbrechen
Wir das Strafgeschäft einstweilen.

Vicente.

Also denkt ihr's fortzusetzen?

Elvira.

Und wie steht es mit uns Beyden?

Beatriz.

Lieb und hold.

Elvira.

Mit Gott!

Beatriz.

Mit Gott! (Beyde ab.)

Vicente.

Mit dem Teufel, sollt' es heißen,
Der euch hohl', ihr falschen Hexen!
Welche Sündfluth derber Streiche
Ist auf mich hereingeplatzt!
Und von allem diesen Leiden
Ist das Schlimmste dies: der König
Kümmert drum sich keinen Dreyer. (Ab.)

(Blanca's Zimmer. Nacht.)

Der König tritt auf, vermummt; **Blanca** folgt ihm.

Blanca.

Himmel! wer ist dieser da,
Der, da schon der Tag verglommen,
Bis hierher sich eindrängt? Ha!
Weßhalb, Mensch, bist du gekommen?
Bringst du noch mehr Unheil? Ja,
Wirst du sagen, unbedingt;
Denn das Haus des Kummervollen,
Dem sich jeder Trost entringt,
Kann nur der betreten wollen,
Der noch mehr des Unheils bringt. —
Er will sein Gesicht nicht zeigen
Und antwortet nur durch Schweigen.
Beatriz, schnell, Licht herein! —
Schier zu Eis wird mein Gebein.
(Beatriz bringt Lichter.)

Welcher Plan, Mensch, ist dir eigen?
Graun erregt mir deine Nähe.

König.

Bleib' allein, so wirst du's fassen.

Blanca (zu Beatriz).

Ich bin furchtlos; geh nur, gehe!

(Beatriz ab.)

Vor mir schau' ich so viel Wehe,
Wie ich hinter mir gelassen. —
Und noch nicht enthüllst du dich?

König.

Erst verschlossen sey die Thüre.

(Er schließt ab.)

Blanca.

Gab es Angst, die dieser glich?
Holla!

König.

Schweige!

Blanca.

Weh! ich spüre
Todesfrost. — Wer bist du?

König (sich enthüllend).

Ich.

Blanca.

Himmel, steh mir bey! Was seh' ich?

König.

Kennt ihr mich?

Blanca.

Mein König, wohl;
Denn aus jeglicher Verhüllung
Bricht der Sonne Glanz hervor.
Ihr, in meinem Haus', um diese
Zeit, in dieser Kleidung, so

Mich besuchend? Was befehlt ihr?
Alles steht euch zu Geboth.
Reißt aus diesem neuen Wirrsaal,
Reißet mich heraus, um Gott!
Laßt mich wissen, Herr, ob dieser
Zuspruch Straf' ist oder Lohn.

König.

Er ist weder Lohn noch Strafe,
Blanca, sondern Pflichtgeboth
Meines Amts; denn Königthum
Ist doch auch ein Amt.

Blanca.

Sennor,
Welche Pflicht legt gegen mich
Königthum euch auf?

König.

Zuvor
Sammelt Farbe, sammelt Athem
Und eu'r banges Herz erhohlt,
Blanca; denn ihr seyd, im Innern
Eurer selbst seyd ihr mir noth. —
Euer Sohn hat euern Gatten
Tief gekränkt an offnem Ort;
Euer Gatte hat, und gleichfalls
Offenkundig, euern Sohn
Angeklagt vor meinem Richtstuhl;
Und der Fehltritt, wiederhohlt
Von den Beyden, bringet Argwohn,
Blanca, gegen euch hervor.
Ihr habt Recht, euch zu verwirren,
Recht, im vollsten Sinn des Worts;
Denn es ist so ungewöhnlich
Dies Verhör, daß nimmer noch

Einen gleichen Fall die Sonne
Aufschrieb mit der Strahlen Gold.
Wissen muß ich, ob es wirklich
Konnte wahr seyn, daß der Groll
So hoch zwischen Sohn und Vater,
Zwischen Vater stieg und Sohn,
Daß der kränkt und der verklagt;
Und da mir Ergründung noth,
Um den Fall wohl zu erkennen,
Ruf' ich euch als Zeuginn vor.
Sprecht zu mir, euch fest verlassend
Auf die Treue meines Worts,
Daß auch nicht der kleinste Zweifel
Jemahls soll Verletzung drohn
Euerm Ruf und eurer Ehre.
Wir sind hier allein am Ort,
Und kein Mittelding sey zwischen
Eurer Stimm' und meinem Ohr.
Oder sonst — beym Himmel! Blanca,
Kommt es so weit, daß . . .

Blanca.

Sennor,
Haltet ein! So schnell nicht schreitet
Von Gelindigkeit zum Zorn,
Von Barmherzigkeit zur Strenge
Und von Freundlichkeit zum Groll.
Denn obwohl ich in dem Kerker
Meiner Brust bis jetzt verschloß
Ein hochwichtiges Geheimniß,
Nie geahnt und nie erforscht;
Und obwohl ich fest mir vornahm,
Es zu hüthen: doch, Sennor,
Da ich den Verdacht gewahre,
Den ihr anzeigt, fehlt' ich hoch,

Wenn ich's länger noch verhehlte.
Denn so edel ist mein Stolz,
So mir eigen meine Würde,
Mein Ruf meinem Gatten so,
Daß ich nicht darf wachsen lassen
Jenen Irrwahn, der mir droht.
Und deßhalb bin ich verpflichtet,
Aufzuhellen dies Phantom
Euch, Sennor, der Welt, dem Himmel.
Hört mich aufmerksam!

König.

Fahrt fort!

Blanca.

Arm und dürftig war mein Vater
Und von solchem Adel doch,
Daß selbst, minder rein, die Sonne
Ihren Glanz mit seinem wog.
Sehend nun, er könne nimmer
Messen nach dem gleichen Zoll
Adel und Vermögen, dacht' er
Mich in zarten Jahren schon
Zu vermählen; einz'ge Mitgift
Waren sie dem Schwiegersohn,
Denn Don Lope's Jahre dienten
Zum Ersatz für Lieb' und Gold.
Kurz, wir waren sehr verschiednen
Alters, als der Bund sich schloß,
Ich im May und er im Jänner,
Ich die Blüth' und er der Frost.
Doch weiß Gott, ich liebt' ihn mehr
Als das Leben selbst, obwohl
Durch Gleichgultigkeit und Kaltsinn
Er nicht warb um solchen Lohn;

Denn da Er gestimmt im alten,
Ich gestimmt im neuen Ton,
Hatten wir verschiedne Neigung,
Aber gleiches Pflichtgeboth.
Da mir schien, daß eine Klammer
Unsrer Liebe wohl ein Sohn
Könnte seyn (denn Kinder binden
Ungleichart'ge Neigung oft),
Wünscht' ich ihn so leidenschaftlich,
Daß zur Strafe Gott beschloß,
Keinen mir zu geben; denn,
Da Er kennt das beste Wohl,
Will Vernunft, daß man um Alles
Und um Nichts soll flehn zu Gott.
Doch hier umgewandt die Blätter!
Uebergehen wir, Sennor,
Häusliche Verdrießlichkeiten,
Mein und Lope's traurig Loos,
Und vernehmt: Mein Vater hatte
Eine jüng're Tochter noch,
Die ich, um bey meines Gatten
Rauher Sinnesart mir Trost
Und Erquickung zu verschaffen,
Ein'ge Lindrung meiner Noth,
Zu mir nahm in meine Wohnung.
Zur Geliebten nun erkor
Sie ein Ritter; und verdiente
Meine Demuth ein'gen Lohn,
Sey es der, ihn nicht zu nennen;
Denn zur reinen Wahrheit kommt
Hierauf nichts an, und der Nahme
Könnt' erregen euern Groll. —
Doch was sag' ich? Was bedenk' ich?

Nein, zu meiner Ehre Hort
Darf ich nicht des kleinsten Zweifels
Uebrig lassen ein Atom.
Wißt: Don Mendo de Torrellas
War der Mann, der, ohn' Erfolg
Seine Gluth für meine Schwester
Sehend, andern Weg erkor.
Und so bracht' ein Hausgenosse
Ihn zur Nachtzeit vom Balcon
In ihr Zimmer, wo er sicher
Sich zu ihrem Gatten schwor
Unter Anrufung des Himmels.
Sie nun glaubte seinem Wort,
Und er, der als Räuber einstieg,
Ging als Eigenthümer fort.
Nachmahls ward er einer Andern
Gatte; denn kein Mann ist wohl,
Der nicht frevlerisch den Nutzen
Setzte vor der Pflicht Geboth.
Wen'ge Tage nach dem Vorfall
Schickt' eu'r Vater, Herr, sofort
Als Gesandten ihn nach Frankreich;
Und so mied er Aragon,
Ohne (wie noch jetzt) zu wissen,
Was nur ihr erfahren sollt.
Ich nun, sehend meiner Schwester
Kränklichkeit, und immerfort
Sie gequält von Nervenspannung,
Wollt' erforschen ihre Noth;
Und mit Bitten, und mit Schmeicheln,
Und mit Thränen, welche doch
Als Beschwörungen der Liebe
Gehen selbst dem Blute vor,

Nöthigt' ich sie, mir zu sagen,
Was ich euch, und dieses noch,
Daß sie, ihres Fehlers Zeugen,
Bergen müss' in ihrem Schooß
Eine Natter, welche doppelt
Nahrung aus dem Herzen sog.
Sie war meine Schwester; Mitleid
Zeigt' ich ihr, nicht Groll, Sennor;
Denn vergeblich ist, zu tadeln
Was geschehn, und hart ist's wohl,
Wenn, wer Trost und Hülfe suchte,
Zorn und Vorwurf finden soll.
Weh uns, guter Himmel! sagt' ich
Tausendmahl, wo sah man schon,
Daß aus einem einz'gen Grunde
Zweyen Wesen Leid entsproß?
Denn dasselbe, was für mich
Glück wär' und der reichste Lohn,
Wird zum Unglück nun für dich.
Und mit schnellem Geist erwog
Und bedacht' ich mir dies Alles,
Bis sich meine List entschloß,
Ihre Plag' und meine Plage
Zum Geheimniß und zum Trost
Für uns Beyde zu benutzen;
Und so tauschten wir das Loos,
Sie, die Schwangerschaft verhehlend,
Ich, verkündend sie sofort.
Kam die Stunde des Gebärens;
Wer sah seltnern Fall zuvor,
Da die Eine Schmerz verhehlte
Und die Andre Schmerzen log?
Laura, andre Krankheit nennend,

Fand in der Geburt den Tod,
Weil sie anders ihrer Pflichtschuld
Nicht genugzuthun vermocht.
Eine Wehfrau nahm allein
Theil an unserm Fehl, den sonst
Niemand hat bis heut erfahren,
Noch erfahren würd' hinfort;
Denn im Busen eingekerkert
Lag er unter sicherm Schloß,
Wenn nicht Ihr es bracht durch Foltern,
Die ihr meiner Ehre droht. —
Dies ist meine Schuld; zu euern
Füßen knie' ich demuthsvoll:
Werft die ganze Last des Zornes
Nur auf mich allein; denn wohl
Bin ich schuldig dieses Frevels.
Aber für den Trug, Sennor,
Nehmt in Gegenrechnung, fleh' ich,
Liebe für den Gatten doch,
Liebe doch für meine Schwester;
Denket, daß, in solcher Noth,
Ich die Treu' erhielt dem Einen
Und der Andern Ehre hob.
Endlich nun, wenn ihr, Don Pedro,
Großer Fürst von Aragon,
Den man nennt des Rechtes Pfleger,
So an mir euch zeugen wollt:
Sehet, hier zu euern Füßen
Liegt mein Leben, demuthsvoll.
Nicht um Gnade will ich flehen,
Nur um diesen einz'gen Lohn:
Laßt den Ruf bey meinem Tode
Kunde thun mit lautem Ton,

Daß ich täuschte meinen Gatten
Und die Welt; nur nicht jedoch,
Daß ich meiner Würd' entwich,
Daß ich ließ von meinem Stolz,
Daß ich dunkelte mein Blut,
Daß ich minderte mein Lob,
Daß ich fleckte meinen Ruhm,
Noch vergaß mein Ehrenwohl.
Denn bey Frauen meiner Art
Kann ein Fehler, wenn auch groß,
Allenfalls bestehn in Täuschung,
Aber in nichts Anderm sonst.

König (für sich).

O wie freut mich die Erfüllung
Meiner Ahnung, da ich schloß,
Jener Kläger sey nicht Vater,
Jener Frevler sey nicht Sohn!
Bin ich gleich in diesem Falle
Noch nicht der Verwirrung los;
Denn es bleibt mir stets dieselbe,
Und dazu zwey andre noch.
Lope kränkte seinen Vater,
Nach der Meinung alles Volks;
Und nicht ziemt mir, das Geheimniß
Zu enthüllen, denn mein Wort
Bürgt Verschwiegenheit. — Don Mendo
Hinterging mit frechem Hohn
Laura's, der Verstorbnen, Ehre;
Und auch Blanca hier betrog
Ihren Gatten: drey Verbrechen,
Offen und geheimnißvoll.
Folglich, weiß ich gleich, daß jener
Nicht der Sohn ist, muß ich doch —

Lope's, Blanca's, Mendo's wegen,
Und auch meinetwegen schon —
Oeffentlichen Missethaten
Geben öffentlichen Lohn,
Und verborgnen Lohn verborgnen. —
Lebt wohl, Blanca!

Blanca.

Schütz' euch Gott
So viel Jahre . . .
(Man klopft an die Thür.)

König.

Pocht man?

Blanca.

Ja.

König.

Oeffnet denn die Thür sofort
Und sagt Keinem, daß ich hier bin,
Noch auch, wer ich bin. (Er verbirgt sich.)

Blanca (öffnet).

Wer klopft?

Don Mendo tritt herein.

D. Mendo.

Ich bin's, Blanca.

Blanca.

Was verlangt ihr?
Himmel, welche neue Noth!

D. Mendo.

Nur um euch zu sagen, komm' ich,
Daß euch nichts erschrecken soll,
Was ihr auch erblickt. In meinen
Händen liegt der Sach' Erfolg;

Und wer wagte wohl, zu sagen,
Was nicht mir beliebt?

König (hervortretend).

Ich wohl.

D. Mendo (bestürzt).

Wie? Ihr selber, Herr . . .

König.

Schon gut!
Gebt mir jenen Schlüssel doch
Zu dem Kerker, wo Don Lope
Sitzt gefangen.

D. Mendo (reicht ihm den Schlüssel).

Hier, Sennor.
Aber wisset . . .

König.

Ich weiß Alles.
Blanca, ihr begebt euch fort;
Ihr, Don Mendo, bleibet da.
Sehn soll mich die Welt, bey Gott!
Diese Nacht als Rechtbeschützer. (Ab.)

D. Mendo.

Blanca, was ist dies?

Blanca.

Der Lohn
Deines Frevels und des meinen,
Den uns wog des Himmels Zorn. —
Nach dem König! Fleh' um Gnade!
Ach! er weiß, daß nicht mein Sohn
Lope, daß er dein und Laura's
Sohn ist.

D. Mendo.

Nun so helf' uns Gott!
Leben soll er, ob Ich sterbe!

Blanca.

Ich vergehe!

D. Mendo.

Fort nun, fort!

(Beyde ab.)

(Saal vor dem Gefängnisse, mit einer Mittelthür und zwey Seitenthüren.)

Violante und Elvira treten auf.

Elvira.

Sieh doch nur . . .

Violante.

Es muß nun seyn.

Elvira.

Ueberleg' . . .

Violante.

Ich bin entschieden.

Elvira.

Denke doch . . .

Violante.

Laß mich zufrieden!

Elvira.

Herrinn, siehst du denn nicht ein,
Daß man glauben muß, dein Vater
Sey es, der ihn ließ entfliehn?

Violante.

Wirft man auch die Schuld auf ihn,
Was denn thut's? Nicht zum Berather
Rief ich dich, drum schweige doch.
Oeffne jene Thür geschwind!

Elvira.

Ich will's thun, vor Schrecken blind.

(Sie nähert sich der Mittelthür.)
Leute drinnen!

Violante.

Warte noch,
Und eh wir das Mittel wählen,
Aufzuschließen, laß uns hier
Horchen, spähn; sonst könnten wir
Unsern Endzweck leicht verfehlen,
Wenn wohl durch die andre Thüre
Jemand in's Gefängniß trat,
Und man so den Zweck der That,
Ohne daß sie glückt, erführe.
Leg' an's Schlüsselloch dein Ohr
Und gib Acht.

Elvira (horchend).

Auf diese Weise
Hör' ich nichts; sie sprechen leise.
Ohne Worte dringt hervor,
Schwirrend, nur des Tones Flug.

Violante.

Fort da! Ich will sehn, ob mein
Ohr etwas vernehme. (Sie horcht) Nein
Doch der Lärm ist stark genug,
Um die Oeffnung nicht zu wagen,
Viele Leute sind's.

Elvira.

Auch Ich
Hörte so.

Don Mendo tritt auf.

D. Mendo.

Weh über mich!

Violante.

Herr, was fehlt dir?

D. Mendo.

Kann ichs sagen?

Doch, ich kann's; verzeihe mir!
Wahrlich, meiner Plagen Last,
Bey wem fände sie wohl Rast,
Fände sie nicht Rast bey dir?
Wie viel Leiden uns bedrohn!
Lope — weh, ich bin verloren! —
Ist von Blanca nicht geboren,
Ist dein Bruder und mein Sohn.

Violante.

Welch ein Wort! Es starrt mein Blut!

D. Mendo.

Und ich komm', im festen Streben,
Aufzuopfern Ehr' und Leben,
Fürstengunst und Rang und Gut,
Daß ihm Freyheit werd' errungen.

Violante.

Mir auch, eh' ich dies gewußt,
Ward vom Rettungstrieb die Brust
Bey des Armen Noth durchdrungen. —
Still ist in dem Zimmer hier
Das Geräusch, das man gemacht.
Ich will öffnen.

(Sie nähert sich der Mittelthür.)

D. Mendo.

Mit Bedacht!

D. Lope, S. (drinnen).

Ich Unseliger! Weh mir!

D. Mendo.

Grausen weckt mit Recht dir Armen
Dieses klägliche Gewimmer.

Violante.

Mich verstört's! Ich kann das Zimmer
Nicht mehr öffnen.

D. Lope (wie vorhin).

Gott, Erbarmen!

D. Mendo.

Gib den Schlüssel mir; obwohl
Dieser Schrey mich ganz entmuthigt,
Will ich öffnen.

Violante (gibt ihm den Schlüssel).

Nimm ihn; Tod
Hat mein Leben schon bezwungen.

(Man pocht an beyde Seitenthüren.)

D. Mendo.

Horch! Vor dieser Thür und jener
Wird zugleich gepocht, gerufen.

Violante.

Wer mag's seyn? O hilf uns, Himmel!

D. Mendo.

Oeffnen will ich diese; hurtig!
Oeffne jene Thür.

Beyde schließen auf. Durch D. Mendo's Thür treten ein Don Lope, der Vater, und Vicente; durch Violantens Thür Blanca und Beatriz.

D. Lope, V.

Der König
Heißt mich, euch, Don Mendo, suchen,
Um von euch hier zu empfangen
Kunde des gerechten Spruches,
Der mir soll genugthun.

Blanca.

Ich,

Violante, komm' und suche
Trost bey euch für diese Qualen,
Die voreilend mich verwunden.

Vicente.

Und ich, mich in Alles mengend,
Folge nur dem andern Zuge.

D. Mendo.

Der Monarch, Don Lope, gab
Mir von keinem Urtheil Kunde.

Violante.

Schlecht wird die euch trösten können,
Blanca, die selbst Tröstung suchet.

D. Mendo.

Doch vielleicht verbirgt des Königs
Urtheil sich in jener Stube,
Wo gefangen sitzt Don Lope.

(Er schließt die Mittelthür auf. Das Hinterzimmer ist erleuchtet; man erblickt D. Lope, den Sohn, erdrosselt auf einem Stuhle, in seiner Hand ein Papier.)

D. Mendo.

Was erblick' ich?

Blanca.

Grauses Unbild!

Violante.

Welch ein Jammer!

Vicente.

Welch ein Gräuel!

Beatriz.

Welche Marter!

Elvira.

Welches Unrecht!

D. Lope, V.

Aller Haß und aller Groll
Löst sich auf in Gram und Kummer.

D. Mendo.

Ist die Schrift in seiner Hand,
Lope, Zeugniß jenes Spruches,
Den ich euch mittheilen soll:
Leset selbst; denn mich umdunkelt
Solches Grauen, daß ich muß,
Wie ein Bild von Eis, verstummen. —
(bey Seite) O mein Sohn! die längst verschobne
Straf' ist dies für mein Verschulden.
Doch es berge diese Stimme
Sich im Innern meines Busens!

Blanca (bey Seite).

Ha! zur schweren Strafe wird
Mir das Werkzeug meines Truges.
Wehe mir! Doch diese Qual
Muß die Seele schweigend dulden.

D. Lope, V. (nimmt das Papier aus der Hand des Todten und liest.)

»Wer dem, der ihm Vater war,
Kränkung zufügt, Schmach und Unbill,
Sterb'; und sterben soll ihn sehn,
Wer ein reines Blut verunehrt;
Und beweinen seinen Tod
Auch, wer sich bedient des Truges;
Drey Vergeltungen in Einer
So verbindend für drey Schulden.«

Alle.

Und um alle fernern Mängel
Mögt den Dichter ihr entschuld'gen!

Ende.

